

VISIT...

LANZAROTE
Caliente.COM



AUF OLYMPISCHEM PARCOURS

HELMUT LENZ



Von der Antike
bis Seoul

Ein Beitrag zur Geschichte des Pferdesports

4. Auflage,
überarbeitet und
erweitert

Helmut Lenz

Auf olympischem Parcours

VEB Deutscher
Landwirtschaftsverlag
Berlin

Einband

Wagenrennen im antiken Griechenland (o.)

Christine Stückelberger, Schweiz, seit zwei Jahrzehnten immer in der Spitzengruppe des internationalen Dressurreitens dabei (m. l.)

Die Glanzzeiten des italienischen Springreitens, hier Raimondo d'Inzeo mit Merano auf dem Ritt zur Silbermedaille, sind längst vorbei. In Sóul fehlten die Springreiter von der Apenninen-Halbinsel ganz (m. r.)

Gerhard Schulz, der 1960 den Einstand der DDR-Reiter bei der römischen Military gab, in einem heimatlichen Wettbewerb (u.)

Rückseite des Umschlages

Nicole Uphoff, BRD, mit Rembrandt – das Erfolgspaar im internationalen Dressurreiten der 90er Jahre?

Bildnachweis

Deutsche Staatsbibliothek Berlin: 8, 9 (o.), 9 (u.), 10, 12, 18, 19 (o.), 19 (u.), 20, 21 (o.), 21 (u.), 22 (o.), 29, 31 (o.), 54, 64, 65, 66

ADN-Zentralbild: Einband (m. l., Rückseite), 14, 17, 56, 57 (m.), 57 (u.), 62, 88, 95, 117, 118, 147, 151, 153, 154, 155, 158, 161, 163, 164, 167 (o.), 169, 187, 188, 189, 193, 199 (o.), 199 (u.), 200

Archiv (Reproduktionen nach Bildzitat, s. Quellennachweis der 1. Auflage): 25, 28, 31 (u.), 34, 37, 40, 45 (r.), 45 (l.) 47, 49, 53, 60, 61, 67, 69, 71 (o.), 71, (u.), 72, 75, 78, 82, 85 (o.), 85 (u.), 93, 100, 107, 109, 127, 130, 134, 135, 139, 143, 150, 156 (o.), 168, 172, 173, 174, 176, 178, 179, 183, 186,

Einband (m. r.)

Klaus Mihatsch jun.: Einband (u.), 74, 80, 87, 91, 101, 102 (o.), 102 (u.), 111, 112, 114, 115, 122, 125, 129, 133, 145, 146

Hans Käpermann: 13, Horst Köhler: 99, Foto Lee: 121, 126, NBI/Zeit im Bild, Archiv: 22 (u.), 23, Nowosti: 57 (o.), Postmuseum: 83, Werner Rieder: 128, G. Rowell: 96, Wolfgang Schilhanek: 156 (u.), 166, 167 (u.), TASS: 165

4., überarbeitete und erweiterte Auflage 1989

© 1976 VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag

DDR – 1040 Berlin, Reinhardtstr. 14

Lizenznummer 101-175/111/89

LSV 4459

Printed in the GDR

Satz: Fachbuchdruck Naumburg

Druck und buchbinderische Weiterverarbeitung:

Druckhaus Freiheit Halle

Bestellnummer: 5597314

ISBN 3-331-00513-4

01700

Vorwort

Als der Mensch in der Zeit des Übergangs von der Urgesellschaft zur Sklaverei das Pferd zu seinem Haustier machte, hatte er einen über Jahrtausende vielfältig wirkenden Faktor für den Fortschritt der gesellschaftlichen Produktivkräfte gewonnen. Mit den Produktionsweisen veränderten sich auch die gesellschaftliche Bedeutung des Pferdes, seine Aufgaben in der Ökonomie, im Militärwesen und seine Einflüsse auf die Kultur.

Diese enge Verbindung mit der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft gibt Pferdezucht und Pferdesport, den beiden wichtigsten Gebieten der Hippologie, einen allgemein interessanten und oft spannenden Inhalt. Diesen einem breiten Leserkreis zu erschließen, versuche ich, mit sporthistorisch angelegten Büchern über das Metier zu unterstützen.

Auch in der Deutschen Demokratischen Republik ist das Interesse an Literatur über Pferde in den letzten Jahrzehnten stark gewachsen. Die Zahl der aktiven Pferdesportler und Teilnehmer am touristischen Reiten und Fahren vergrößert sich stetig. Immer mehr Bürger besuchen Pferdesportveranstaltungen, die in all ihren Formen immer Leistungsvergleiche sind. Damit gewachsen ist auch das Interesse an Kenntnissen allgemeiner historischer sowie spezieller sozialökonomischer und kulturell-sportlicher Zusammenhänge in Pferdezucht und Pferdesport. Zu den Teilbereichen des internationalen Pferdesports, an denen sich diese Probleme besonders anschaulich darlegen lassen, gehört auch der Pferdesport bei den Olympischen Spielen.

«Auf olympischem Parcours» versucht durch viele Details, verbunden mit Ergebnisübersichten, dem Leser die Möglichkeit zu eröffnen, notwendige Schlüsse selbst nachzuvollziehen. Damit wende ich mich an alle Pferdefreunde, ob jung oder alt, ob Fachmann oder Laienliebhaber des Pferdesports und an den eventuell vorerst auch nur literarisch an diesem Thema Interessierten.

Indem das Buch sich in der vorliegenden Form mit dem internationalen Pferdesport auseinandersetzt, bewegt es sich im Geiste der völkerverbindenden Ideen des Sports und des Friedens auf einem Terrain, das lange Zeit bevorzugter Tummelplatz äußerst reaktionärer Kräfte war und auch heute noch dem ideologischen Druck solcher Autoren in der kapitalistischen Welt ausgesetzt ist.

«Auf olympischem Parcours» stellt sich konsequent die Aufgabe, durch die Würdigung olympischer Geschichte dem anhaltenden Ringen um die Festigung der Einheit der olympischen Weltbewegung in der Neuzeit zu dienen, die 1996 einer großen Feier des 100jährigen Olympiajubiläums entgegengieht. Ich weiß mich daher in Übereinstimmung mit der Sportpolitik der Deutschen Demokratischen Republik.

Kelmut Lenz

Inhaltsverzeichnis

-
- | | | | |
|----|---|----|---|
| 8 | <i>Reit- und Fahrwettbewerbe im Altertum</i> | 28 | Der Ausbau des Reglements |
| 8 | Bevorzugte Position des Fahrsports | 31 | Ein Rückblick im Detail |
| 10 | Ein Wettkampfverlauf | | |
| 11 | <i>Die ersten Schritte in der Neuzeit</i> | 32 | <i>Paris mit neuem Teilnehmerrekord</i> |
| 12 | Auftakt zur Jahrhundertwende
Pferdesport erst wieder 1908 in
London | 33 | Schweden behauptet führende
Position |
| 13 | Einmal und nie wieder | 35 | Olympia als eine Kriegsübung? |
| 14 | <i>Abseits von der Hauptstraße des
olympischen Pferdesports</i> | 36 | <i>Hollands Reiter in heimischer
Umgebung am erfolgreichsten</i> |
| 15 | Pferdesport bei den Winterspielen
1948 | 36 | Mehr Länder – aber kleinere
Mannschaften |
| 16 | Ein offizielles Abseits | 38 | Pariser Lehren beherzigt |
| 17 | Polo – nur kurz Begleiter auf dem
olympischen Weg | 39 | Ein Jagdspringen voller Dramatik |
| 18 | <i>Einen Stammplatz bei den Spielen
gewonnen</i> | 41 | <i>Minireiterwettkämpfe mit starkem Effekt
für die Dressur</i> |
| 18 | Schwedische Reiter am
erfolgreichsten | 42 | de Mortanges wiederholt Olympiasieg |
| 19 | Sonderstellung für Offiziere und
Herrenreiter | 42 | Großes Jagdspringen ohne
Mannschaftswertung |
| 20 | Erster Start in den Turnier-
disziplinen | 44 | Eine Abschlußstatistik der
Reiterwettkämpfe 1932 |
| 22 | Gegen imperialistische Ideologie
über die Rolle der Olympischen
Spiele | 44 | <i>Berlin 1936: Kulisse für die
faschistischen Kriegsvorbereitungen</i> |
| 23 | <i>Das imperialistische Deutschland verliert
seinen Platz in der olympischen
Bewegung</i> | 46 | Wie Gustav Rau es sah |
| 24 | Antwerpen 1920 | 46 | Ablauf und Teilnehmer |
| 24 | Die Wettbewerbe des olympischen
Turniers | 48 | Medaillen und Placierungen |
| 26 | Bilanz der Antwerpener Spiele | 51 | <i>London 1948 zum zweitenmal Gastgeber</i> |
| 27 | <i>Die internationale Position des
Pferdesports wird gefestigt</i> | 51 | Olympische Idee findet in der DDR
eine echte Heimstatt |
| 27 | Repräsentanz bourgeois-junkerlicher
Kreise | 52 | Ein Olympiasieger von Format |
| | | 52 | Mexiko – ein neuer Stern am
Reiterhimmel |
| | | 56 | <i>Das Sportland Sowjetunion betritt
die olympische Arena</i> |
| | | 58 | Frauen dürfen ins olympische
Dressurviereck |
| | | 59 | BRD-Funktionäre stören den
olympischen Frieden |

- 59 Die Gewinner und Placierten in der Dressur
- 60 Piero d'Inzeo zum erstenmal im olympischen Vorderfeld
- 62 Jagdspringen in zwei Umläufen und mit Stechen
- 63 *Die Reiterspiele von Stockholm*
- 65 Zu einem Kapitel «Gemeinsamkeit»
- 66 Die Militaryreiter zuerst am Start
- 67 Schatten auf dem Stockholmer Grand Prix
- 69 Premiere für die Springreiterinnen
- 73 *Olympia-Premiere für Reiter der DDR*
- 74 Erstes Reitergold für die UdSSR
- 76 Drei von sechs Springmedaillen an Italien
- 78 Australiens Vielseitigkeitsreiter überragten alle
- 83 *Vor und bei den Reiterwettkämpfen in Tokio*
- 85 Military 1 000 Meter über dem Meeresspiegel
- 88 Dressurtriumph der Favoriten
- 90 Frankreichs einziges Gold durch Springreiter d'Oriola
- 94 *Mit eigener Mannschaft in Mexiko-City*
- 95 Seit 1965 Mitglied der FEI
- 98 Military begleitet von einer Naturkatastrophe
- 104 In Mexiko wieder ein Einzelspringen
- 106 Großer Springpreis mit Rekordfehlern
- 111 Unsere schönsten Reitertage in Mexiko
- 116 *Mit selbständiger und souveräner DDR-Mannschaft bei den XX. Olympischen Spielen*
- 119 Dressur- und Militaryvorbereitung auf die Spiele
- 120 DDR-Militaryreiter verbesserten ihre Olympiabilanz
- 128 Unsere Dressurreiter nicht so gut wie in Mexiko-City
- 133 Gute internationale Leistungen im Springreiten
- 142 *Kanadas Traum vom Reitergold erfüllte sich nicht*
- 143 Military – USA und Australien ohne Ausfall
- 144 Christine Stükelberger behauptete vorerst die Dressurspitze
- 147 Belgiens Springreiter mit überraschenden Leistungen
- 155 *Die Reiterwettbewerbe in Moskau*
- 156 Vor den großen Tagen des Turniersports in Moskau
- 156 Traditioneller Turnieraufakt mit der Military
- 158 Unterschiedliche Leistungen beim Mannschaftsspringen
- 160 Ein spannender Kampf um die Einzelmedaillen
- 163 Favoritensiege in der Dressur
- 166 Sieg der olympischen Idee gesichert
- 169 *Los Angeles – politischer Mißbrauch der XXIII. Olympischen Spiele*
- 172 Die Reitwettbewerbe in Santa Anita und Fairbanks Ranch
- 180 Olympische Ideale und Sozialismus gehören zusammen
- 181 *XXIV. Sommerspiele im Zeichen der Einheit der olympischen Bewegung*
- 181 Zum Söuler Programm des Reitens
- 184 Was brachten die Three Days?
- 187 Militaryverlauf stimuliert internationales Interesse
- 192 Weiter Weg zu den Medaillen im Springreiten

Reit- und Fahrwettbewerbe im Altertum

Die Ära der olympischen Spiele der griechischen Stämme in der Antike beginnt im 9. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung und führt fast bis an die Schwelle des Jahres 400.

Dann setzte die christliche Kirche beim römischen Kaiser Theodosius, dem Herrscher über Griechenland, das Verbot der Spiele durch. Historisch gesehen, war erst eine kurze Zeit vergangen, seit der Mensch nach Hund, Ziege, Schaf, Rind und Esel auch das Pferd in seine Haustierhaltung aufgenommen hatte. Das war etwa 4000 Jahre v. u. Z. im südrussisch-mittelasiatischen Steppengebiet geschehen. Die Spuren des Hauspferdes finden sich im 3. Jahrtausend v. u. Z. in Mesopotamien und danach auch in Griechenland. Parallel hatten die Erkenntnisse aus dem praktischen Umgang mit dem Pferd die Grundlagen für die Hippologie, die wissenschaftliche Lehre vom Pferd, geschaffen. Alle diese Bedingungen mußten vorhanden sein, ehe es zu solch hochorganisierten reit- und fahrsportlichen Wettbewerben wie bei den Olympischen Spielen des Altertums kommen konnte. Nach den großen Zeugnissen in hethitischer Sprache aus dem 14. Jahrhundert v. u. Z., denen auf Grund jüngster Funde auch assyrische Texte aus dem 2. Jahrtausend v. u. Z. zur Seite gestellt werden können, kennzeichnet nicht umsonst gerade das hippologische Werk des Griechen Xenophon die erste große Blütezeit des Pferdesports.

Xenophon wendet sich mit seinen Erkenntnissen und Ratschlägen vor allem an die begüterten Kreise, und das sind auch diejenigen, die an den reit- und fahrsportlichen Wettbewerben der Olympischen Spiele teilnahmen. Vergessen wir nicht, daß die Olympischen Spiele des Altertums Sportwettkämpfe der herrschenden Klasse der Sklavenhaltergesellschaft waren.

Bevorzugte Position des Fahrsportes

Einschränkend muß gesagt werden, daß nicht während des gesamten Zeitraums von immerhin rund 1300 Jahren die Reit- und Fahrwettbewerbe zum olympischen Programm gehörten. Ebenso müssen als Stätten des hochentwickelten Pferdesports im Griechenland dieser Zeit neben Olympia auch Delphi, Korinth, Nemäa und Athen genannt werden. Beim Panathenaia, dem um 566 v. u. Z. zum erstenmal durchgeführten Hauptfest der Athener, in jedem 3. Olympiadejahr wiederholt, wurden, unter anderem auch Reitwettkämpfe und Wagenrennen des Adels geboten. Die Darstellung hippischer Agone im Festzug des Panathenaia finden wir auf dem berühmten Parthenonfries.

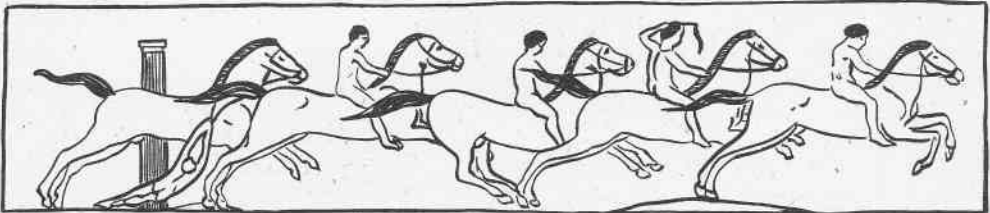
Immer mehr Einzelheiten über die Reit- und Fahrwettbewerbe im Altertum wurden seit dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts – nach umfangreichen Ausgrabungen in Olympia und anderen Orten – bekannt. Von großer Bedeutung für die gesamte griechische Chronologie sind die Teilnehmer- und Siegerlisten der Olympischen Spiele, die 776 v. u. Z. eingeführt worden waren. Dadurch ist auch überliefert, daß die Pferderennen, bei den 178. Olympischen Spielen, 68



Fürstliche Olympiasieger verewigten ihren Erfolg in Münzen. Die Siegermünze Philipp II., 106. Olympiade, zeigt den Kopf des Zeus und einen Reiter mit Palmzweig



Darstellung eines Wagenrennens auf einer korinthischen Vase, Mitte des 6. Jahrhunderts v. u. Z.
 Und es flogen die Mähnen im wehenden Hauche des Windes /
 Einmal rollten die Wagen dahin auf der pährenden Erde /
 Dann wieder sprangen sie hoch empor, indessen die Lenker /
 Standen im Korb; es klopft das Herz in der Brust einem jeden /
 Siegesbegierig; sie trieben die Rosse mit Rufen ein jeder /
 Und die Gespanne flogen durchs Feld in stäubendem Laufe.
 Homer, Ilias XXIII, 367–372



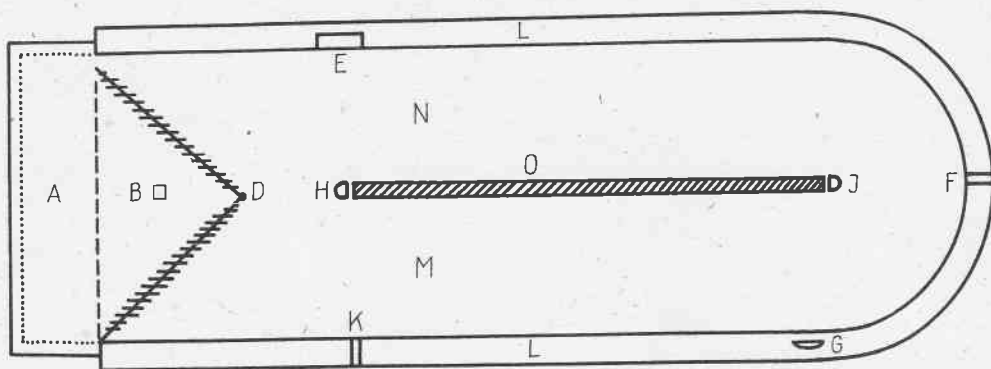
Darstellung des olympischen Wettreitens auf einem griechischen Vasenbild

v. u. Z., abgeschafft, zeitweilig jedoch wieder stattfanden. Erwiesen ist unter anderem, daß Germanikus mit seinen Pferden im zweiten Jahrzehnt u. Z. an Wagenrennen in Olympia teilnahm.

Als Besonderheit muß erwähnt werden, daß es 500 bis 444 v. u. Z. Rennen mit Maultiergespannen gab. Die olympische Bewährungsprobe für das Maultier, dieser besonders in den Randgebieten der ursprünglichen Verbreitungszonen von Pferd und Esel gepflegten Kreuzung von Eselhengst und Pferdestute, läßt sich nur aus der örtlichen Bedeutung erklären, die die Maultierproduktion zu dieser Zeit in Griechenland erreicht hatte.

Der Gedanke der Leistungsprüfung spielte schon in der Antike bei den Reit- und Fahrwettbewerben eine entscheidende Rolle. Erfolgreiche Tiere standen hoch im Kurs. Siegreiche Pferde, besonders Hengste, wurden bevorzugt für die Zucht eingesetzt. An erster Stelle, wie aus Xenophons Schriften bekannt ist, «feurige Hengste edler, morgenländischer-Rasse». An das Wissen des antiken Griechenlands über den Umgang mit Pferden knüpfte der Italiener Federico Griso an, als er in der Renaissance neue Glanzpunkte für die hippologische Theorie und Praxis setzte.

Wir begegnen also im griechischen Altertum bereits den Grundgedanken einer Lei-



Rekonstruktion des Hippodroms in Olympia

A - Halle Agnaptos

B - Altar mit Adler

C - Stände

D - Delphin

E - Platz für Kampfrichter

F - Siegespforte

G - Musik (?)

H - Denkmal der Hippodameia

I - Taraxippos

K - Trauerpforte

L - Zuschauerplätze

M - Ablaufseite

stungszucht, wie sie später auch bei der Entwicklung des modernen Rennsports ihren Ausdruck gefunden hat.

Außer den schon erwähnten Wettbewerben wurden in das antike olympische Programm einbezogen:

680 v. u. Z. Wagenrennen mit Viererger-spannen (25. Olympische Spiele, zugleich überhaupt olympischer Pferdesportauftakt);

648 v. u. Z. Wettreiten (33. Olympische Spiele);

408 v. u. Z. Wagenrennen mit Zweierger-spannen (93. Olympische Spiele);

256 v. u. Z. Wettreiten mit Hengstfohlen (131. Olympische Spiele).

Die bevorzugte Stellung des Fahrsports spiegelt sich auch in den literarischen Zeugnissen dieser Epoche wider. Die Sage preist Kastor als «den tüchtigsten Roß- und Wagentummler», sie schildert Herakles als «wohlgeübt in der Kunst des Wagenlenkens», Homer rühmt das Können des greisen Nestor auf diesem Gebiet und «Diomedes, Menelaos, Meriones und andere Helden» nehmen «bei der Totenfeier des Achilleus am Wagenrennen» teil. Die homerischen Helden kämpften in zweispännig gefahrenen Streitwagen. Die adligen Heerführer zogen mit dem Kriegswagen in den Kampf. Eine sportliche, wettkampfmäßige Ausdehnung solcher Art Betätigung für diese Kreise lag

nahe. So gibt es einen engen Zusammenhang zwischen der Rolle des Fahrsports bei den Olympischen Spielen des Altertums und der grundsätzlichen Bedeutung des Wagens in jener Zeit. Deshalb gehörte sicherlich auch zum festlichen Empfang der Olympiasieger in ihrer Heimat die Triumphfahrt in einem Prunkwagen, auf dem der Olympionike, eingehüllt in einem Purpurmantel, thronte.

Ein Wettkampfverlauf

Schon in der Antike galt, daß Reit- und Fahrwettbewerbe in mancher Hinsicht andere Anforderungen stellen als zum Beispiel die Leichtathletik. Bei den Wettrennen zu Roß und mit Wagen bezeugten die Teilnehmer weniger ihre körperliche Tüchtigkeit schlechthin. Dort bewiesen sich vor allem die Schnelligkeit und Ausdauer der Rosse. Das gleichzeitige Streben nach auffallenden körperlichen Leistungen der Olympioniken im Reit- und Fahrsport durch Auf- und Abspringen in rasender Fahrt, nach festgelegten Regeln während des Rennens, ist bei einigen Wettbewerben nicht zu übersehen. Als spezieller sportlicher Reiz wirkten jedoch vornehmlich Kaltblütigkeit, Geistesgegenwart und Klugheit des Wagenlenkers oder Reiters. Der große materielle Aufwand dieser

Sportart gestattete es, Reichtum und Macht eindrucksvoll zur Schau zu stellen.

Vor jedem Wettreiten oder -fahren wurden die Rosse einer genauen Prüfung unterzogen. Zu junge oder zu alte Pferde wies man zurück, sie durften nicht starten. Trotzdem erhielten oft bis zu hundert Wagen für einen Wettbewerb die Startgenehmigung, die dann in einer Reihe von Einzelläufen zu je vier, anderen Quellen zufolge zu je zehn Vierergespannen wahrgenommen wurde. Aus dem Ablaufraum gelangten die Gespanne an die Startlinie, von der sie zu gleicher Zeit abgingen. Auch damals wurde schon mit Startbändern gearbeitet. Das alles begleitete anfeuerndes Trompetengeschmetter.

Die Rennbahn in Olympia war etwa 400 Meter lang, jedoch galt dieses Maß nicht für jedes Hippodrom. Zwölf Kehren mußten in Olympia in einem Rennen gefahren werden. Der Dichter Horatius besingt eine solche Fahrt mit den Worten, daß es in der Kurve der Bahn «mit glühenden Rädern» um eine Säule ging. Manchen Quellen zufolge befand sich dort auch der «Taraxippos», der Pferdeschrecken, wo die Pferde

plötzlich erschreckt wurden und ihre Geschwindigkeit im Umkehren noch erhöhten. Nach anderen Mitteilungen war der «Taraxippos» eine Art Gehorsamsprüfung.

Zum Antreiben der Rosse wurde ein Stachelstab benutzt. Die Fahrer versuchten, sich gegenseitig zu überholen. Wurde die Kurve nicht richtig berechnet, konnte das Gefährt mitsamt dem Lenker zerschmettert werden, wobei die nachfolgenden Wagen oft noch dasselbe Schicksal ereilte. Als besondere Leistung wurde bewundert, mit den Pferden bei mehreren, zeitlich voneinander getrennten Wettkämpfen siegreich zu sein. Ehrenpreise wurden an die Besitzer der Pferde vergeben. Kultischem Brauch folgend, weihte man den siegreichen Wagen einem der Götter. Erwähnenswert ist sicherlich auch, daß Wert auf eine sorgfältige Vorbereitung gelegt wurde. In einem großen öffentlichen Reithaus, dem «Hippodromos», arbeitete man das ganze Jahr über mit den Pferden. Die Teilnehmer der Olympischen Spiele in den Reit- und Fahrwettbewerben mußten schwören, daß sie mindestens sechs Monate, nach anderen Quellen neun Monate, für das Rennen geübt hatten.

Die ersten Schritte in der Neuzeit

Wann gab es die ersten Pferdesportwettkämpfe bei den Olympischen Spielen der Neuzeit? In der bisher darüber berichtenden Literatur werden mehrere Versionen verbreitet. Einig sind sich die Autoren darin: Der Pferdesport gehörte nicht zu den Disziplinen der I. Olympischen Spiele 1896 in Athen. Als sporthistorisch interessant ist mitzuteilen: In Athen waren Leichtathletik, Gewichtheben, Ringen, Fechten, Schießen, Radfahren, Turnen, Schwimmen, und Tennis vertreten, wobei das Rudern wegen stürmischer See ausfiel.

Viele Chronisten nennen als Termin des olympischen Auftaktes für den Pferdesport in der Neuzeit die Spiele 1912 in Stockholm. Aber das stimmt nicht. Denn Tatsache ist, daß bereits bei den II. Olympischen Spielen, die sich über die Zeit vom 14. Mai bis 28. Oktober 1900 erstreckten und im Rahmen der Weltausstellung in Paris stattfanden, Pferdesportler zu den Olympiakämpfern der Neuzeit gehörten. Ihr Programm spiegelte den damaligen Entwicklungsstand des Turniersportes wider, der noch nicht seine moderne Ausprägung gefunden hatte.

In der vom Sportverlag Berlin herausgegebenen Ergebnisübersicht werden für die II. Olympischen Spiele von 1900 in Paris in der Disziplin Reiten die Wettbewerbe Preisspringen (Jagdspringen), Hochspringen und Weitspringen genannt. Dabei waren folgende Ergebnisse erzielt worden:

Preisspringen

- | | |
|------------------|------------|
| 1. Haegemann | Belgien |
| 2. van der Poele | Belgien |
| 3. de Chamsavin | Frankreich |
-

Hochspringen

- | | | |
|------------|------------|--------|
| 1. Gardère | Frankreich | 1,85 m |
| Trissino | Italien | 1,85 m |
-

Im Hochspringen also zwei Sieger mit der gleichen Leistung, aber das weitere Ergebnis fehlt noch in den Annalen.

Weitspringen

- | | | |
|--------------------|---------|--------|
| 1. van Langendonck | Belgien | 6,10 m |
| 2. Caprilli | Italien | 5,70 m |
-

Wer die Bronzemedaille erhielt, und ob sie überhaupt vergeben wurde, das ist aus den vorliegenden Berichten ebenfalls nicht zu ersehen. Trotz dieses unvollständigen Nachweises für die Spiele von 1900 ist eine leicht dominierende Position der belgischen Reiter abzulesen.

Die gleichfalls ausgetragenen Polospiele werden in den Ergebnisübersichten meist nicht erwähnt. Damit wird offensichtlich berücksichtigt, daß das 1900er Poloturnier vom IOC nicht anerkannt wurde. So erging es übrigens auch dem Antwerpener Turnier von 1920. Obwohl eine IOC-Begründung für diese Maßnahme nicht vorliegt, kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß es zu dieser Entscheidung kam, weil die Mindestzahl von 5 teilnehmenden Mannschaften nicht erreicht wurde. Für die

II. Olympischen Spiele von 1900 in Paris ist noch nachzutragen, daß sich als Polo-Turniersieger Großbritannien, und zwar die Mannschaft der Foxhunters, placierte. Sicherlich mag sich als ein Erschwernis bei der Entwicklung des olympischen Pferdesports in den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, neben den aus der Politik der imperialistischen Staaten der olympischen Bewegung allgemein erwachsenden Schwierigkeiten, auch das Fehlen eines internationalen Pferdesportverbandes ausgewirkt haben.

Pferdesport erst wieder 1908 in London

Für den olympischen Pferdesport setzte sich besonders der Schwede Graf Clarence von Rosen ein. Er stellte auf dem Athener IOC-Kongreß von 1906 den Antrag, die Reiter-



Clarence von Rosen, Schweden, Mitinitiator der Reiterwettkämpfe bei den olympischen Spielen der Neuzeit

wettbewerbe offiziell in das olympische Programm aufzunehmen. Zu dieser Zeit gab es schon internationale Wettkämpfe verschiedener Länder, so daß sich Rosen auf ein bestimmtes allgemeines Interesse stützen konnte. Schweden erhielt den Auftrag, Vorschläge und Regeln auszuarbeiten und dem IOC vorzulegen, was auch 1907 auf dem

Kongreß in Den Haag geschah. Rosen konnte mit der Leitung der Internationalen Horse Show in London vereinbaren, die Reiterwettbewerbe der IV. Olympischen Spiele 1908 in der britischen Hauptstadt in diesem Rahmen durchzuführen. Er mußte garantieren, bis zu einem festgesetzten Termin mindestens 24 Teilnehmer von 6 Nationen zu gewinnen. Es gelang dem Schweden sogar, 88 Konkurrenten aus 8 Ländern zu finden, die zu einem Start bereit waren. Allerdings kam es dann doch nicht zu diesen olympischen Reitwettbewerben, da die Leitung der Horse Show kurzfristig die Veranstaltung absagte.

Obwohl in keinem der Berichte über diesen Vorfall nähere Einzelheiten mitgeteilt werden und sich die Autoren einer Einschätzung des Vorganges enthalten, soll hier darauf eingegangen werden. Die Horse Show in London kann für diese Zeit als die bedeutendste pferdesportliche Veranstaltung mit internationaler Beteiligung eingestuft werden. Indem ihre kommerziell orientierte Leitung dem olympischen Pferdesport ein Bein stellte, versuchte sie, sich einen Konkurrenten vom Hals zu halten und der Horse Show weiter die internationale Spitzenposition zu sichern.

Aber ganz verschwunden war der olympische Pferdesport nicht vom Programm der Londoner Spiele von 1908. Dort gelang dem Polo der nunmehr auch vom IOC anerkannte Auftakt. Das dürfte vor allem der starken Stellung der Polovereine im britischen Sport zu verdanken sein.

Einmal und nie wieder

An dieser Stelle soll noch über die Olympiapremiere einer anderen Disziplin berichtet werden. Bei den VII. Olympischen Spielen 1920 in Antwerpen wurde zum erstenmal eine Voltigierprüfung am stehenden und ga-



Voltigierführung unserer jüngsten Pferdesportler. So begann schon manche erfolgreiche Reiterlaufbahn. Als olympische Wettkampfdisziplin stand Voltigieren nur 1920 in Antwerpen auf dem Programm

loppierenden, am ungesattelten und gesattelten Pferd in das Programm aufgenommen. Der Antrag dafür war von dem Gastgeberland Belgien gestellt worden. Damit erschien einmal – und allerdings auch nie wieder – eine turniersportliche Disziplin auf olympischer Bahn, die nicht, wie zu jener Zeit üblich, Offizieren und Herrenreitern vorbehalten war, sondern von diesen, wie die Ergebnisse zeigen, sogar strikt gemieden wurde. Es galt die Regel, daß Offiziere gegen Mannschaftsdienstgrade nicht zum Wettkampf antreten dürfen.

Unter dem Begriff Kunstreiten, auch als Mannschaftsdisziplin gewertet, waren die Placierten:

1. Belgien, 2. Frankreich, 3. Schweden

Diese Tabelle kollidiert zwar mit anderen Ergebnisübersichten, die auf dem 3. Platz die Schweiz nennen, stimmt jedoch mit zeitgenössischen Berichten überein, wonach in Antwerpen in der Voltigierprüfung Belgien und Frankreich mit je 6 Reitern und Schweden mit 5 Reitern starteten.

Kunstreiten Einzelwertung		Punkte
1. Soldat Boukaert	Belgien	30,5
2. Unteroffizier Fiel	Frankreich	29,5
3. Reiter Finet	Belgien	29,0

Abseits von der Hauptstraße des olympischen Pferdesports

Im olympischen Statut ist festgelegt, daß alle für die jeweiligen Spiele vorgesehenen Wettkämpfe zum Zeitpunkt dieser Spiele und auf einem einheitlichen Territorium, also nicht in einem anderen Land, ausgetragen werden. Auch davon gab es im olympischen Pferdesport eine Ausnahme. 1956 mußten die Wettkämpfe, wegen der australischen Quarantänebestimmungen für die Einfuhr von Pferden, in der Zeit vom 10. bis 17. Juni in Stockholm stattfinden. Die XVI. Olympischen Spiele in Melbourne folgten dann erst vom 22. November bis zum 8. Dezember

1956. In diesem Zusammenhang taucht oft die Frage auf: Aber der Moderne Fünfkampf, dessen erste Disziplin das Reiten ist, wurde doch in Melbourne absolviert? Das ist richtig. Im Unterschied zu den olympischen Pferdesportdisziplinen Military, Dressur und Springen stellt für den Modernen Fünfkampf der Gastgeber die Pferde. Beim Fünfkampf lost der Wettkämpfer sein Pferd, und er darf es erst 20 Minuten vor dem Start abreiten, um Eigenschaften und Eigenarten zu prüfen, was u. a. allen Teilnehmern die gleichen Startbedingungen sichern soll.



Der Olympiasieger im Modernen Fünfkampf von Tokio, Dr. Ferenc Török, Ungarn, auf dem Parcours der Weltmeisterschaften 1965 in Leipzig

Winter-Fünfkampf (Reiten)

Die Fünf-Kämpfer beenden ihre Prüfungen mit dem Reiten. In St.-Moritz-Bad ist in der Nähe des Kurhauses eine 3000 Meter lange Steeple-Bahn mit achtzehn Hindernissen vorbereitet worden. Von den elf Teilnehmern unterstreichen wieder einmal die Schweden ihre dominierende Stellung. Sie belegen heute die ersten beiden Plätze. Immerhin vermag sich der Engländer Allhusen vor dem nächsten Schweden zu placieren. Auch in dieser Konkurrenz müssen zwei Bewerber, der Schweizer Schriber und der Österreicher Griebler, infolge Verletzungen ausscheiden.

Die Reitprüfung als letzte der Fünfkampf-Disziplinen sah dann wieder die Schweden in Front. Elf Teilnehmer standen noch im Wettbewerb, als der Start zum Geländert über 3,5 Kilometer mit 25 festen Hindernissen freigegeben wurde. Durch Stürze oder Zeitüberschreitungen kamen einige aussichtsreiche Bewerber um ihre Chance. Fourrier Lindh, Schweden, in diesem Wettbewerb an und für sich nicht besonders stark, hatte bei der Auslösung der Pferde insofern etwas Glück, als er ein sehr schnelles Tier erwischte, das ihn dann auch fehlerlos und innerhalb der vorgeschriebenen Zeit ins Ziel trug. Mit diesem zweiten Einzelerfolg setzte er sich im Gesamtklassement an die Spitze der kleinen Teilnehmerzahl.

Ergebnis des Reitens:
1. Fourrier G. A. Lindh (Schweden) 9.20.8 Min., 100 Pkte., 2. Hjelm, William Grut (Schweden) 9.31.8 Min., 100 P., 3. Major Derek Allhusen (Engl.) 9.57.8 Min., 95½ P., 4. Fourrier Bertli Haase (Schwede.) 9.45 Min. 97 P., 5. Oblt. Vincenzo Somazzi (Schweiz) 9.18.8 Min. 90½ P., 6. Major Charles Legard (Engl.) 9.28.6 Min. 85½ P.

Ergebnis: Winter-Fünfkampf:

1. (G) Fourrier G. A. Lindh (Schweden) 14 Punkte,
2. (H) Hjelm, William Grut (Schweden) 13 Punkte,
3. (B) Fourrier Bertli Haase (Schweden) 17 Punkte,
4. Oblt. Vincenzo Somazzi (Schweiz) 23 Punkte,
5. Lt. Hans Rumpf (Schweiz) 25 Punkte,
6. Major Derek Allhusen (England) 44 Punkte.

Pferdesport bei den Winterspielen 1948

Eine Verbindung mit dem Wintersport mag als Kuriosum gelten, und das ist es auch sicher. So werden wir die Ergebnisse eines in St. Moritz anlässlich der V. Olympischen Winterspiele ausgetragenen Winterfünfkampfes vergeblich in den offiziellen Statistiken suchen. Die Wettkämpfer konnten sich auch nicht der Anerkennung durch das IOC erfreuen und ihre Erstplacierten nicht mit olympischen Medaillen schmücken. Aber stattgefunden im Rahmen – oder genauer am Rande der Olympischen Winterspiele von 1948 hat der Winterfünfkampf. Und deshalb wollen wir ihn hier auch nicht übergehen.

Der Winterfünfkampf sollte eine zeitgemäße Variante des Modernen Fünfkampfes darstellen. So folgten einem 10-km-Langlauf ein Schießwettbewerb, ein Abfahrtsrennen, ein Fechtwettbewerb und der Reiterwettbewerb über eine etwa 3 500 m lange Distanz. Der Vielseitigkeitssport hatte hier sicherlich eine interessante Variante hervorgebracht,

dessen Publikumswirkung nicht zu leugnen ist. Allerdings steht demgegenüber, daß eine solche Sportvariante unverhältnismäßig hohe Kosten verursacht, ganz zu schweigen von dem, was die Aktiven leisten müssen. Auch läßt die Verbindung dieses Winter-sportfünfkampfes mit dem luxuriösen Kurort St. Moritz einen stark von kommerziellen Interessen des Fremdenverkehrs inspirierten Hintergrund vermuten.

Das Reiten als Teil eines anderen Wettkampfes begegnet uns bei den Sommerspielen seit 1912 in Stockholm, und zwar beim Modernen Fünfkampf. Coubertin selbst hatte 1909 die Aufnahme dieser Sportart in das olympische Programm veranlaßt. So wurde auch in dieser Hinsicht das Jahr 1912 sehr bedeutsam für die weitere Entwicklung des Pferdesports und für manche Autoren zum Anlaß, hier überhaupt den Beginn des olympischen Pferdesports der Neuzeit zu datieren.

Bei einem Gesamtüberblick können wir feststellen, daß der Pferdesport bis auf die Olympischen Spiele von Athen (1896) und

16 St. Louis (1904) immer im olympischen Programm vertreten war. Die verschiedenen Seiten dieser Teilnahme haben wir hier in großen Zügen skizziert. Eine olympische Premiere des Fahrportes in der Neuzeit hat noch nicht stattgefunden.

Ein offizielles Abseits

Wir können diese Probleme unseres Olympiaberichtes nicht abschließen, ohne noch einmal des schwedischen Sportmannes Clarence von Rosen zu gedenken. Der 41. Tagung des IOC in St. Moritz 1948 übermittelte er den Antrag, die Regel der Internationalen Reiterlichen Vereinigung, FEI, abzuschaffen, daß Offiziere und Mannschaftsdienstgrade im Wettkampf nicht aufeinandertreffen dürfen. Rosen hatte seinen Vorschlag zuvor nicht der FEI unterbreitet. So konnte der FEI-Präsident, Baron de Trannoy, einen Beschluß über den Antrag verhindern. Schweden kostete das wenige Zeit später eine Goldmedaille. Um einem der besten schwedischen Dressurreiter die Olympiateilnahme in London zu ermöglichen, wurde der Unteroffizier Gehnnäll Persson für die Dauer der Spiele zum Leutnant befördert. Schwedens Dressurmannschaft belegte den 1. Platz. Allerdings war Persson mit einer Unteroffiziersmütze zum Wettkampf erschienen. Der als Sekretär der FEI amtierende französische Berufsoffizier Hector bemerkte die Mütze und ging der Sache nach. Eine Untersuchungskommission mit Hector an der Spitze wurde berufen. Dieser reiste nach Stockholm, um an Ort und Stelle den «Täter» zu überführen. Ergebnis: In den olympischen Annalen rangiert der 1948er Dressurwettbewerb in der Mannschaftswertung mit einer Fußnote. So hieß dann der Olympiasieger nicht Schweden, das im Dressurmannschaftswettbewerb – ebenso wie Persson in der Einzelwertung – disqualifiziert wurde. In den Statistiken erscheint als Mannschaftsolympiasieger in der Dressur deshalb – Frankreich. Als einziges positives Ergebnis dieser Affäre führte die Auseinandersetzung über den Fall Persson zu modernen Regeln im internationalen Pferdesport. Beschließen wir diesen Teil unseres Olympiaberichts mit einer zusammenfassenden

Darstellung einer Pferdesportdisziplin, die im olympischen Programm an einigen Stellen wie ein zufällig eingestreuter bunter Tupfer erscheint: Polo.

Polo – nur kurz Begleiter auf dem olympischen Weg

Auch die Ergebnisse des ersten vom IOC offiziell anerkannten Poloturniers bei den IV. Olympischen Spielen 1908 in London deuten an, wer auf diesem Gebiet wohl die meiste Initiative entwickelt hatte:

1. Großbritannien I (Rochampton)
2. Großbritannien II (Hurlingham)
3. Irland

Polo, diese sehr kostspielige und materialaufwendige Pferdesportart, konnte sich in der Folgezeit nicht als Dauergast des olympischen Programms etablieren. Nur 1920, 1924 und 1936 kam es noch zu Polowettkämpfen bei den Spielen.

Dabei gab es folgende Placierungen:

1920 in Antwerpen

vom 15. Juli bis 2. August

1. Großbritannien
(-Belgien 8:3, -Spanien 13:11)
2. Spanien
(-USA 13:3, -Großbritannien 11:13)
3. USA
(-Spanien 3:13, -Belgien 13:3)
4. Belgien
(-Großbritannien 3:8, -USA 3:13)

Jede Mannschaft hatte zwei Spiele auszutragen, wobei die beiden Sieger des ersten Spiels um Platz 1 und 2 kämpften und die beiden Verlierer um Platz 3 und 4.

1924 in Paris vom 28. Juni bis 12. Juli

1. Argentinien 4 Siege
(-USA 6:5,
-Großbritannien 9:5,
-Spanien 16:2,
-Frankreich 15:2)
2. USA 3 Siege
(-Großbritannien 10:2,
-Spanien 15:2,
-Frankreich 13:1)
3. Großbritannien 2 Siege
(-Spanien 10:3,
-Frankreich 16:2)

- | | |
|-------------------|-----------|
| 4. Spanien | 1 Sieg |
| (Frankreich 15:1) | |
| 5. Frankreich | ohne Sieg |

Es spielte also jeder gegen jeden, wobei sich hier zum erstenmal auf olympischer Ebene die führende Position Argentiniens im Polosport zeigte. Alle Spiele – mit einer Ausnahme – wurden auf dem Platz des Saint Cloud Country Clubs ausgetragen; einmal wurde der Spielplatz von Bagatelle im Bois de Boulogne benutzt. Der Publikumszuspruch für das Poloturnier soll größer als bei den Reiterwettkämpfen im Stadion von Colombes gewesen sein.

1936 in Berlin vom 3. bis 8. August

1. Argentinien
2. Großbritannien
3. Mexiko
4. Ungarn
5. Deutschland

Die unterschiedliche Spielstärke der 5 Turnierteilnehmer führte zu dem Entschluß, das

olympische Reglement nicht anzuwenden, auf die Auslosung zu verzichten und die Mannschaften für die ersten Treffen zu setzen. So kam es auch nicht zu Spielen jeder gegen jeden wie 1924, sondern Argentinien erkämpfte sich die Goldmedaille mit Siegen über Mexiko (15:5) und Großbritannien (11:0). Besonders der argentinische Sieg über die guten englischen Polospieler machte weltweit Schlagzeilen. Großbritannien hatte zuvor Mexiko mit 13:11 Goals geschlagen, was für die Silbermedaille reichte. Ungarn und Deutschland, dieses vertreten durch den Hamburger Poloklub, mußten zweimal gegeneinander spielen, da es im ersten Treffen trotz Verlängerung am Ende 8:8 hieß. In der Wiederholung siegte Ungarn, das sein Team umgestellt hatte, durch eine geschlosseneren und konzentrierteren Spielweise 16:6. Das war die Chance zum Kampf um die bronzene Medaille gegen Mexiko, der für Ungarn dann am Schlußtag der Polospiele mit 2:16 Goals verlorenging. Zu Werbezwecken fand im Rahmen dieses Turniers



11:0 im Spiel Argentiniens gegen Großbritannien 1936 in Berlin endete der bisher letzte Kampf um eine olympische Pologoldmedaille

Das Berliner Turnier blieb dann bisher auch der letzte olympische Polowettkampf.

Sollte diese Disziplin jemals wieder einen Auftritt erleben, dann sicherlich nicht wegen ihrer internationalen Bedeutung, sondern als Wunschsportart der Gastgeber.

Einen Stammplatz bei den Spielen gewonnen

Mit den Spielen von 1912 in Stockholm eroberten sich die Wettbewerbe Military, Dressur und Springreiten ihren festen Platz im olympischen Programm. Zwar gab es im Laufe der Jahrzehnte noch Veränderungen in den Ausschreibungen, und für die Große Dressurprüfung kam erst 1928 zur Einzel- noch eine Mannschaftswertung hinzu, aber im Prinzip präsentierten sich die olympischen Reitwettbewerbe seitdem in der uns allen bekannten Form.

Schwedische Reiter am erfolgreichsten

Stockholm war für die V. Olympischen Spiele vom 5. Mai bis 22. Juli 1912 und die zwischen dem 13. und 17. Juli ausgetragenen Wettkämpfe in der Military, der Dressur und im Springreiten nicht nur ein guter Gastgeber. Schwedens Reiter erwiesen sich in allen drei Turniersportdisziplinen auch als sehr erfolgreich. Von den 5 Goldmedaillen gewannen sie 4. Lediglich der Sieg im Großen Preis der Nationen ging an den französischen Artillerieoffizier, Hauptmann Jean Ca-

riou. Dieser hatte bereits in der Military mit einem 3. Platz auf sich aufmerksam gemacht, wobei seine Leistung noch zu vergolden gewesen wäre, wenn Cariou nicht durch einen großen Zeitverlust im Springteil der Konkurrenz erhebliche Punkteinbußen hätte hinnehmen müssen. Diese hatte er dann auch nicht durch seine hervorragende Spitzenplatzierung in der Dressurprüfung der Military ganz wettmachen können.

Nachstehend in der Statistik die sportlichen Ergebnisse der Reitwettkämpfe von Stockholm für Schlußfolgerungen, die jeder Leser über die Stärke der teilnehmenden Mannschaften selbst ziehen kann.

Diese Tabelle und auch alle weiteren inoffiziellen Länderwertungen der Reiterwettbewerbe bei Olympischen Spielen in diesem Buch wurden nach dem bekannten Schema errechnet: 7 Punkte für jeden 1. Platz, 5 Punkte für jeden 2. Platz usw. bis zum 6. Platz mit je 1 Punkt. Erreichten mehrere Wettkämpfer oder Mannschaften den gleichen Rang, so erhielt jeder die für diesen Platz vorgesehenen Punkte.

Inoffizielle Länderwertung der Reiterwettbewerbe

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
1. Schweden	4	1	1	1	1	3	45
2. Deutschland	—	3	1	1	2	1	27
3. Frankreich	1	1	1	1	—	—	19
4. USA	—	—	1	1	—	—	7
5. Belgien	—	—	1	—	—	—	4
6. Großbritannien	—	—	—	1	—	—	3
7. Rußland	—	—	—	—	1	—	2



Das verantwortliche Komitee für die Reiterwettkämpfe bei den V. Olympischen Spielen in Stockholm, 1912



Cariou, Frankreich, konnte als einziger die schwedische Siegesserie unterbrechen

Gänzlich leer aus gingen bei den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm die Reiter aus Dänemark, Norwegen und Chile.

Sonderstellung für Offiziere und Herrenreiter

Welche gesellschaftlichen Kräfte ihren Einfluß auf die olympischen Reitwettbewerbe ausübten, wird nicht zuletzt darin deutlich, daß die Ausschreibungen nur Offizieren und Herrenreitern einen Start bei den Olympischen Spielen erlaubten. Für die Military waren 1912 ausdrücklich nur aktive Offiziere zugelassen, «welche ihren respektiven Armeen gehörige Pferde oder solche Pferde reiten, welche als eigene, Dienst- oder Chargenpferde eingetragen sind». Der Anmeldung mußte eine Bescheinigung des Regimentskommandeurs bzw. des Chefs der Reitschule beigelegt werden, mit der dies bestätigt wurde. In Stockholm gab es unter den Startern nicht einen Zivilisten, und so blieb es auch bei vielen der folgenden Spiele. Endgültig hat erst der Einzug der sozialistischen Länder in die olympische



Nordlander, Schweden, erkämpfte die Goldmedaille in der Militaryeinzelwertung

Arena die Volksverbundenheit des Pferdesports und eine breite soziale Repräsentanz entwickelt und gestärkt.

Die Teilnahme, nach Mannschaften geordnet, bei den Reitwettbewerben der V. Olympischen Spiele 1912 in Stockholm:

	Offiziere	Pferde
Schweden	17	19
Deutschland	13	14
Rußland	7	7
Frankreich	4	7
Großbritannien	4	5
USA	4	4
Belgien	4	4
Dänemark	4	4
Norwegen	3	4
Chile	2	2
	62	70

Dabei beteiligten sich nicht alle Länder an sämtlichen Konkurrenzen. Dies geschah nur durch die Equipen Schwedens, Deutschlands, Frankreichs und Belgiens. Bei der Military fehlten Rußland, Norwegen und Chile, bei der Großen Dressurprüfung Großbritannien und Chile sowie beim Großen Preis der Nationen in der Einzelkonkurrenz die USA und Dänemark und im Mannschaftswett-

kampf Großbritannien, Dänemark, Norwegen und Chile. Die beiden chilenischen Offiziere, Leutnant E. Deichler und Leutnant El. Yanez, erschienen in der Einzelkonkurrenz des Jagdspringens (Großer Preis der Nationen). Es handelte sich dabei um zwei Vertreter der chilenischen Kavallerie, die zu dieser Zeit die preußisch-deutsche Kavallerieschule in Hannover absolvierten.

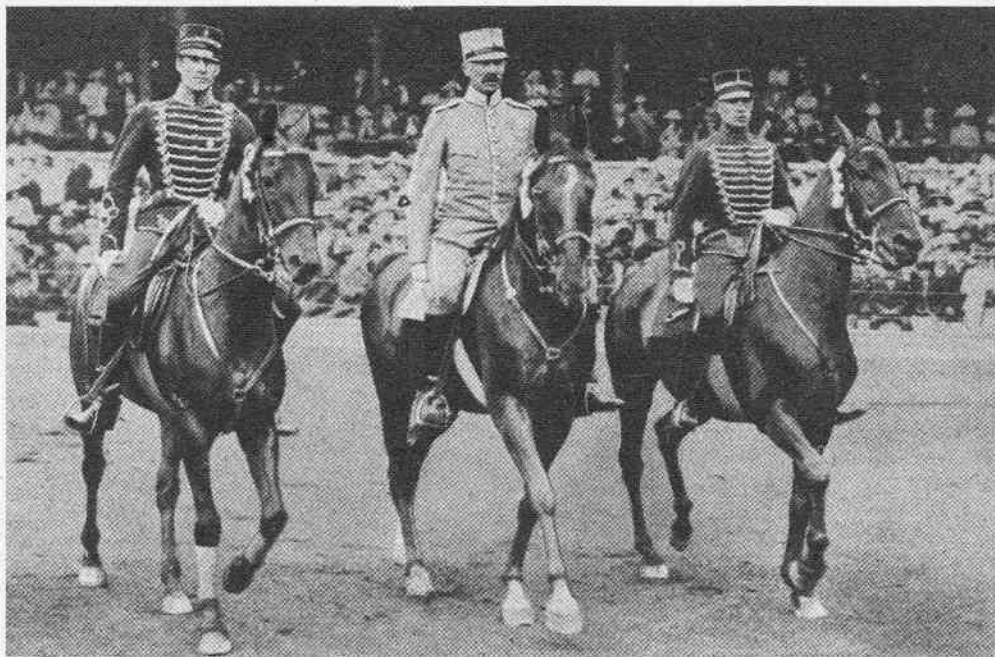
Erster Start in den Turnierdisziplinen

Am Sonnabend, dem 13. Juli 1912, um 8 Uhr, wurde der erste Start zum Distanz- und Geländeritt der Military über damals noch 55 Kilometer freigegeben. Insgesamt gab es 27 Starter. Alle Prüfungen standen jedoch nur 15 Reiter durch.

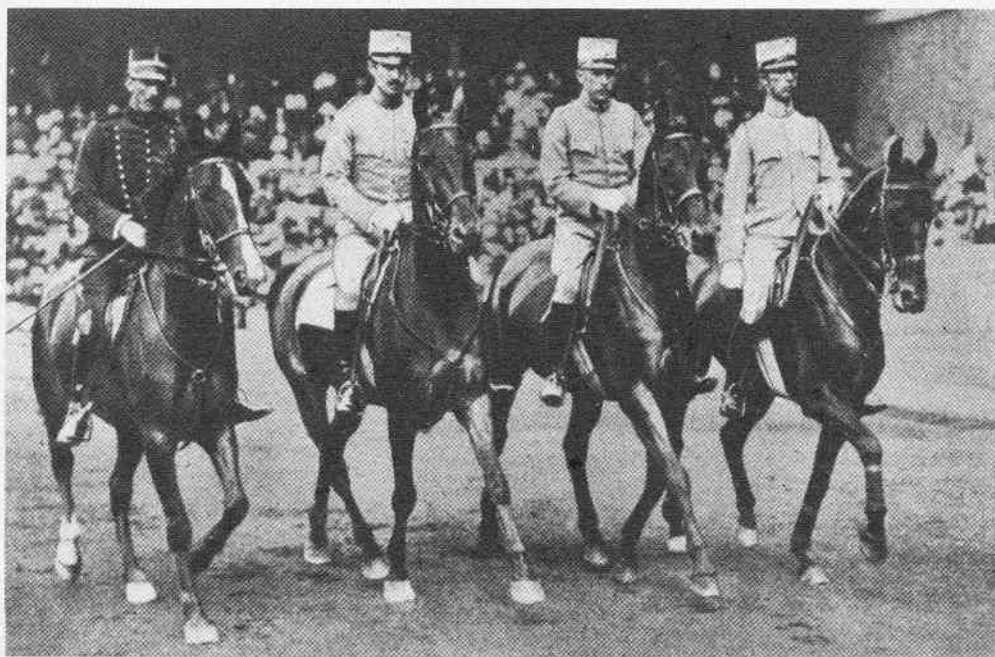
Die Olympiakämpfer sahen sich im Pferdesport in fast allen Disziplinen mit sehr schwierigen Bedingungen konfrontiert. Große Hitze und steinharter Boden sorgten für eine schwere Prüfung. Guter Boden wurde lediglich im Stadion für die Springkonkurrenzen geboten. Als Stätten dieser olympischen Reitsportwettbewerbe von 1912 in Stockholm sind die Bahn des Feldreiterklubs und die Rennbahn Lindarängen überliefert.

Über den zweckmäßigsten Start der Pferde gab es bei den einzelnen Mannschaften unterschiedliche Auffassungen. Schweden und Deutschland boten für jede Konkurrenz andere Pferde auf. Die Pferde der USA-Equipe wurden sowohl in der Military als auch in der Großen Dressurprüfung und im Mannschaftsspringen eingesetzt. Auch die französischen und belgischen Reiter verwendeten ihre Pferde in mehreren Disziplinen.

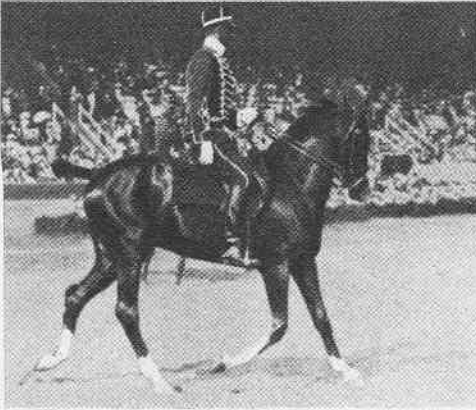
Beim schwedischen Erfolg ist besonders beachtenswert, daß nur Medusa an den Springkonkurrenzen der Internationalen Horse Show in London 1912 teilgenommen hatte, während alle anderen schwedischen Pferde bei den Olympischen Spielen zum erstenmal eine internationale Prüfung ablegten. Das erhöhte noch den Wert des Triumphes der schwedischen Reiter über die Elite vieler Länder, Schweden stellte sich mit einer gediegenen Ausbildung von Reitern und Pferden vor. «Man hatte seit Jahr und



Die schwedische Goldmedaillenmannschaft in der Military



Die schwedischen Reiter holten auch die Mannschaftsgoldmedaille im Jagdspringen



In der Dressur gab es 1912 nur eine Einzelwertung. Erster Goldmedaillengewinner: Bonde, Schweden

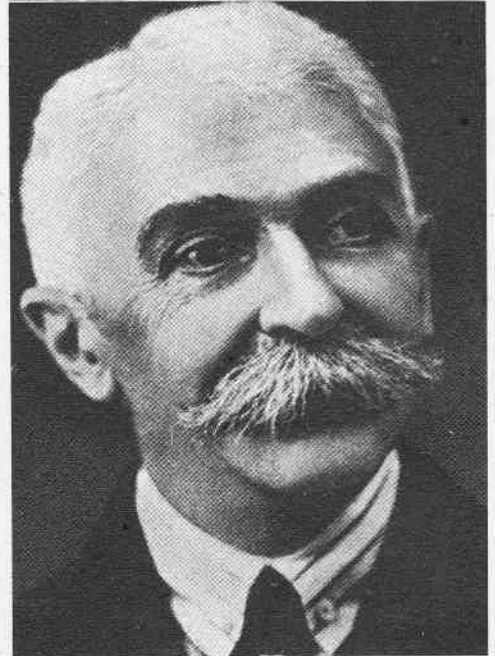
Tag Reiter und Pferd ausschließlich für die Olympiade vorbereitet», so heißt es in einem Bericht, «und andere Aufgaben nicht berücksichtigt. Mit den aufgesparten frischen Pferden hatte man eine gewisse Überlegenheit gegen die hochstehenden, aber viel benutzten und teils reichlich abgekämpften Cracs der anderen Länder.»

Gegen imperialistische Ideologie über die Rolle der Olympischen Spiele

Sicher werden alle Leser die folgenden Worte ebenfalls als eine recht unolympische Einschätzung der Spiele werten: «Die Veranstaltung war ein gewaltiger Erfolg für die schwedische Kavallerie. Es verdient Bewunderung, daß eine kleine Armee (8 Regimenter Kavallerie) den großen Armeen gegenüber eine so bedeutende Zahl von Pferden und Reitern stellen konnte, die mit den besten Kräften anderer Länder erfolgreich zu konkurrieren vermochten.» Der Mann, der dies schrieb, war der fachlich sehr versierte, in seinen politischen Ansichten erzreaktionäre Gustav Rau. Seit dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts führend im junkerlich-bourgeois deutschen Pferdesport tätig, amtierte er auch nach Gründung des Deutschen Olympiadekomitees für Reiterei und nach der Niederlage des deutschen Imperialismus im zweiten Weltkrieg im Olympiadekomitee der BRD für Reiten als Generalsekretär.

Dementsprechend war in dieser Zeit der Turnierreiterei, wie heute noch in der BRD, die Aufgabe zugeordnet, als staatserhaltender Faktor für das Prestige des deutschen Kapitalismus zu wirken. Leute wie Gustav Rau formten über Generationen hinweg den reaktionären Geist dieser Turnierreiterei. Schon 1912 hatte Baron de Coubertin davon Kostproben genossen. Denn während sich Kaiser Wilhelm II. auf olympischem Parkett 1912 mit einem Wanderpreis für die siegreiche Militarymannschaft «wohlwollend» bemerkbar machen wollte, zeigten seine Offiziere die wahre Visitenkarte vor. Coubertin erinnert sich in seinen Memoiren:

«Als ich ... mit einem höheren deutschen Offizier in Stockholm sprach und hinter seiner höflichen Maske doch eine unmerkliche Verachtung für das republikanische Frankreich herausfühlte, sagte ich ihm, daß meiner Meinung nach Frankreich noch in keiner Periode seiner zeitgenössischen Geschichte einen solchen Schatz an verborge-



Pierre de Coubertin, der Begründer der Olympischen Spiele der Neuzeit und Präsident des Internationalen Olympischen Komitees von 1896 bis 1925, unterstützte aktiv die Aufnahme des Pferdesports in das olympische Programm.

nen und überall verstreuten Kräften besessen habe, 'und daß ein Anstoß genügen würde, um sie zu einem unbesiegbaren Block zusammenzuschmieden. Ich erinnere mich noch an sein verblüfftes Gesicht, als er diese Ansicht von dem Haupt einer ultraaristokratischen Gruppe zu hören bekam.»

Und auch den unolympischen Kavallerieschlußfolgerungen Raus über den «Geist von Stockholm» setzte Coubertin etwas entgegen, was er unter olympischem Wetteifern verstand. Sehr gefühlvoll schreibt er: «Nie hatte der schwedische Sommer seine Herr-

lichkeiten so prachtvoll entfaltet! Fünf Wochen hintereinander Freudentage der Natur, eine glitzernde Sonne, die über dem Meer strahlte, wunderbare, klare Nächte, Freude an bunten Fahnen, Blumengirlanden und farbigen Illuminationen, deren glänzende Lichter niemals verlöschten. In dem prachtvollen Rahmen der Stadt ließ die Jugend ihrer allgemeinen Heiterkeit freien Lauf ... Die ganze Stadt bemühte sich um die Fremden, und eine Vision, wie es in aktiven Zeiten in Olympia gewesen sein mußte, stieg vor dem geistigen Auge auf.»

Das imperialistische Deutschland verliert seinen Platz in der olympischen Bewegung

Der imperialistische Weltkrieg von 1914 verhinderte die für 1916 in Berlin vorgesehenen VI. Olympischen Spiele. Die Männer des kaiserlichen Pferdesports, die sich an die Spitze der deutschen olympischen Bewegung gedrängt hatten, nachdem sie deren Entwicklung nicht hatten verhindern können, erwiesen sich nun auch offen als das, was sie immer gewesen sind: Gegner echter, friedlicher olympischer Partnerschaft der Völker. So wurde zum Beispiel unter dem maßgeblichen Einfluß des Unionrennklubrepräsentanten von Oertzen jede weitere Verbindung zur internationalen olympischen Bewegung abgelehnt. Der «Deutsche Reichsausschuß für die Olympischen Spiele» benannte sich deshalb in «Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen» um. Eine Fortsetzung der Olympischen Spiele wurde für ausgeschlossen erklärt. IOC-Mitglied, General der Kavallerie, Prinz Salm-Horster, begleitete diese Distanzierung mit chauvinistischen Endsiegartikeln in der Presse. Im «Preußischen Generalanzeiger» war aus seiner Feder 1917 zu lesen: «Einer großen Gefahr sind wir glücklich entronnen, denn unsere Feinde haben das Friedensangebot abgelehnt. An der Haltung der Regierung wird sich nun zeigen, ob



Maßgeblich an dieser chauvinistischen Bekundung beteiligt, U. von Oertzen, der Mann des Unionrennklubs

sie sich eine Niederlage geholt hat oder ob das Friedensangebot nur ein Mittel zum Zweck, als Vorbedingung für den endlichen Sieg gedacht war. Jetzt gibt es nur eine Antwort: augenblicklicher rücksichtsloser Kampf bis zum endlichen und hoffentlich baldigen Siege!»

Coubertin, der dem Grundsatz anhing: «All games, all nations», alle Spiele, alle Nationen, erkannte, daß dies für Antwerpen, zwei Jahre nach dem mörderischen Weltkrieg, nicht verwirklicht werden konnte. Als Ausweg empfahl er, Deutschland nicht einzuladen. Und so wurde von den belgischen Organisatoren auch verfahren. Auch hinsichtlich der IOC-Mitglieder des kaiserlichen Deutschland blieb Coubertin konsequent. Um jede Verwicklung anläßlich der Antwerpener Spiele zu vermeiden, ließ er alle deutschen IOC-Mitglieder mit der Begründung streichen, sie seien bereits verstorben. So rangieren der Graf von Sierpstorff, der tatsächlich erst 1922 starb, und der Unionrennklubpräsident, Graf von Arnim, gestorben 1930, bereits 1919 als «Tote» auf der IOC-Liste.

Die Wettbewerbe des olympischen Turniers

Die Pferdesportwettbewerbe in Antwerpen

Military-Einzelwertung

		Name des Pferdes	Punkte
1. Mörner	Schweden	Germania	1775,00
2. Lundström	Schweden	Yrsa	1738,75
3. Caffaratti	Italien	Traditore	1733,75
4. d'Emans	Belgien	Sweet Girl	1652,50
5. Spighi	Italien	Virginia	1647,50
6. Chamberlain	USA	Harsbell	1568,75

Mannschaftswertung, errechnet aus der Placierung der drei besten Militaryteilnehmer jedes Landes:

	Punkte
1. Schweden	5057,50
2. Italien	4735,00
3. Belgien	4560,00
4. USA	4477,50

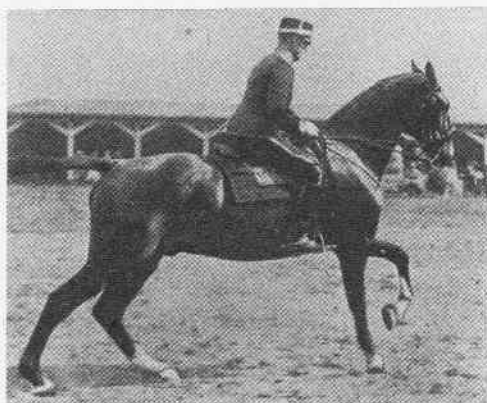
Die anderen Mannschaften, darunter Frankreich und Norwegen, brachten die für die Mannschaftswertung erforderlichen Rei-

ter nicht durch alle Prüfungen der Military, so daß sie hier unplatziert blieben. Der Blick auf diese Military-Wertungen zeigt grundlegende Unterschiede zu der heute gültigen. Offensichtlich erfolgte eine Umrechnung der Leistungen nur nach Gutpunkten, so daß die höchste Punktzahl zugleich die beste Leistung markierte. Dieses Wertungssystem wurde auch noch 1932 bei den Olympischen Spielen in Los Angeles angewandt.

In der Großen Dressurprüfung im 50×20 Meter Reitrechteck, bei der es auch 1920 nur eine Einzelwertung gab, sah das Endergebnis so aus:

Reiter		Reiter	
Schweden	23	USA	8
Frankreich	23	Norwegen	5
Belgien	19	Niederlande	1
Italien	10	Finnland	1

		Name des Pferdes	Wertzahl
1. Lundblad	Schweden	Uno	27,937
2. Sandström	Schweden	Sabel	26,312
3. v. Rosen	Schweden	Running Sister	25,125
4. v. Essen	Schweden	Nomeg	24,875
5. Maillé	Frankreich	Chéribiribi	23,937
6. Artola	Frankreich	Plumard	23,437



Lundblad, Schweden, Sieger in der olympischen Dressurprüfung bei den VII. Olympischen Spielen 1920 in Antwerpen

Der schwedische Triumph wäre hier noch deutlicher ausgefallen, wenn Oberst von Boltenstern auf Iron mit der Wertzahl 26,187 nicht disqualifiziert werden mußte. Boltenstern hatte in Unkenntnis der Wettkampfbestimmungen sein Pferd vor der Prüfung auf dem offiziellen Reitplatz abgeritten. Sonst hätte er die Bronzemedaille erhalten und Schweden sogar die ersten 5 Plätze in der Großen Dressurprüfung belegt.

Außer Schweden beteiligten sich nur Frankreich, Belgien, Norwegen und die USA an dieser Prüfung. Auszuführen waren 26 Lektionen in 10 Minuten. Eingesetzt wurden 4 Punktrichter, wobei in einigen Fällen die Urteile sehr unterschiedlich ausfielen. So erhielt Blanchard, Frankreich, Wertungen zwischen 24,75 und 12,50 Punkten. Be-

merkenswert eng zusammen lagen die Punktzahlen der Richter für die Plätze 1 bis 5 sowie für den disqualifizierten Boltenstern. Den Abschluß der Reiterwettkämpfe in Antwerpen am 12. September 1920 bildeten die beiden Konkurrenzen im Jagdspringen. Die 800 Meter des Parcours waren in 2 Minuten zurückzulegen. Die Höhe der 14 Hindernisse lag zwischen 1,25 und 1,40 Meter. Von den 25 am Einzelwettbewerb teilnehmenden Reitern aus Belgien, Frankreich, Italien, Norwegen, Schweden und den USA kam keiner ohne Fehler über die Hindernisse. In einigen Berichten wird allerdings dem Sieger ein 0-Fehlerritt zugeschrieben. Wir ermittelten als Ergebnis in der Einzelwertung des Großen Jagdspringens der VII. Olympischen Sommerspiele:

		Name des Pferdes	Fehlerpunkte
1. Lequio	Italien	Trebecco	2
2. Valerio	Italien	Cento	3
3. Lewenhaupt	Schweden	Mon Coeur	4
4. Michelet	Norwegen	Raon	5
5. v. Stockenström	Schweden	Reward	6
de la Serna	Belgien	Arsinoe	6

Als Geschwindigkeit forderte die Ausschreibung: 400 Meter in einer Minute. Für langsames Tempo brachte jede Sekunde einen Viertelfehlerpunkt.

Außerdem wurden Fehlerpunkte nach folgenden Gesichtspunkten vergeben:

	Fehlerpunkte
Erstes Ausbrechen oder Stehenbleiben	2
Zweites Ausbrechen oder Stehenbleiben	4
Drittes Ausbrechen oder Stehenbleiben	8
Viertes Ausbrechen oder Stehenbleiben	disqu.
Umwerten des Hindernisses mit den Vorderbeinen	2
Umwerten des Hindernisses mit den Hinterbeinen	1
Fallen des Reiters	4
Fallen des Pferdes	8
Mit den Vorderbeinen in den Graben	2
Mit den Hinterbeinen in den Graben	1
Einschlagen einer falschen Bahn	2

Im Preis der Nationen traten 5 Mannschaften an. Sie placierten sich wie folgt:

	Fehlerpunkte
1. Schweden	14,00
2. Belgien	16,25
3. Italien	18,75
4. Frankreich	34,75
5. USA	42,00

Dabei wetteiferten in der Einzel- und Mannschaftskonkurrenz des Jagdspringens grundsätzlich andere Reiter und Pferde für die teilnehmenden Länder.

Bilanz der Antwerpener Spiele

Ein Ergebnisspiegel der Antwerpener Reiterwettkämpfe, ohne die von Belgien beherrschte Voltigier-Einzel- und Mannschaftswertung, bestätigt die überlegene Position der schwedischen Mannschaft.

In einem offiziellen Bericht der Unterkommission für die Reiterwettkämpfe von

Antwerpen wird als Bilanz gezogen: «Es ist im höchsten Grade wünschenswert, daß die Kämpfe zu Pferde bei den künftigen Olympischen Spielen erhalten bleiben. Das Programm für die Reiterkämpfe an der VII. Olympiade war das Kriterium dessen, was man von Reitern, die auf verschiedenen Grundlagen arbeiten, verlangen kann. Wohl können im Hinblick auf Einzelheiten andere Auffassungen bestehen und auch in der Art des Richtens Änderungen vorgenommen werden, aber es wäre wünschenswert, daß das Programm, so wie es an der VII. Olympiade angelegt und ausgeführt wurde, in einer offiziellen Form für die Zukunft bestätigt würde, damit die Nationen von nun ab rechtzeitig ihre Vorbereitungen zu treffen vermögen. Sie würden dann Zeit haben, Pferde mit Ausdauer, Geschwindigkeit, Mächtigkeit, Energie und Geschmeidigkeit, wie sie für derartige Kämpfe notwendig sind, heranzubilden. Die Reiter könnten sich zur Höhe ihrer Aufgabe entwickeln, sich vervollkommen in einer so schwierigen Kunst wie der Reiterei, wo die Energie mit der Ruhe, die Ausdauer mit der Kühnheit zusammengehen müssen, wo die Anpassungsfähigkeit Rivalen nur im Reitertakte und in der Feinheit besitzen darf. Vergessen wir nicht, daß es viele Jahre braucht, um einen vollendeten Reiter zu schaffen. Die Reiterkämpfe, wie sie in Antwerpen stattfanden, hatten zum Ziel, die physischen und moralischen Eigenschaften eines Reiters der schärfsten Prüfung zu unterwerfen, zwischen den Reitern der verschiedenen Länder den unerläßlichen Wettstreit für die Weiterentwicklung des Reitsports zu entfachen, damit aufgrund des eigenen Könnens und desjenigen der Kameraden die Wissenschaft der Reitkunst und der Vorbereitung des Pferdes, vor allem des Offizierpferdes, aber auch von allem, was mit der Reitkunst im Zusammenhang steht, entwickelt und vertieft wird. Diese Prüfungen lassen bei den Pferden der verschiedenen Rassen alle Eigenschaften der Ausdauer, Energie sowie Kraft hervortreten und zeigen klar die wunderbare Widerstandskraft von Pferden, die aus rationeller Vorbereitung hervorgegangen sind.»

Die Verknüpfung der Olympiawettbewerbe mit der Vorbereitung des Offi-

Inoffizielle Länderwertung der Reiterwettbewerbe

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
1. Schweden	4	2	2	1	1	—	51
2. Italien	1	2	2	—	1	—	27
3. Belgien	—	1	1	1	1	—	14
4. Frankreich	—	—	—	1	1	1	6
5. USA	—	—	—	1	1	1	6
6. Norwegen	—	—	—	1	—	—	3

zierspferdes lenkt die Aufmerksamkeit auf einige Probleme, die bei den Reiterwettkämpfen dieser Zeit noch sehr schlecht gelöst sind. So bestimmen die Ausschreibungen für die Disziplinen Military, Dressur und Springen ausdrücklich: Zugelassen sind nur Offiziere und Herrenreiter (Gentlemen). Für die Unterkommission der Reiterkämpfe

mit dem Vorsitzenden Generalleutnant Joostens sowie den Mitgliedern Oberstleutnant Baron de Blommaert, Commandant de Tranoy und Monsieur Dupiuch, Repräsentanten dieser gesellschaftlichen Kräfte, gab es diese Probleme nicht. Es sollten noch Jahrzehnte vergehen, ehe hier ein Wandel erreicht wurde.

Die internationale Position des Pferdesports wird gefestigt

Ehe wir uns den VIII. Olympischen Spielen von 1924 in Paris zuwenden, müssen wir die Aufmerksamkeit auf ein Ereignis von größter Tragweite für die Position des Pferdesportes lenken. Damit ist die Gründung der Internationalen Reiterlichen Vereinigung, der Fédération Equestre Internationale, FEI, gemeint. Dieses Ereignis ist – wie so vieles in den olympischen Gründerjahren – direkt mit einer Initiative Coubertins verbunden.

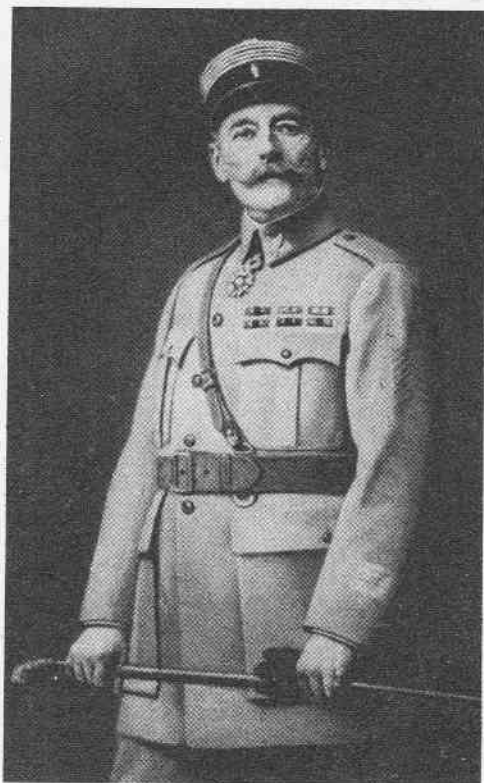
Bei den Spielen 1912 in Stockholm und 1920 in Antwerpen hatte es sich als störend erwiesen, die Wettbewerbe hauptsächlich nach den nationalen Regeln der beiden Gastgeber auszurichten. Parallel dazu wuchs die Erkenntnis, daß es für einen ordnungsgemäßen Verlauf der Wettkämpfe notwendig ist, ihnen verbindliche, von einem internationalen Fachverband zu erlassende Vorschriften zu Grunde zu legen. Darum entschloß sich Coubertin, zum Olympischen Kongreß in Lausanne 1921 die maßgeblichen

Experten des Reitsports aus aller Welt einzuladen und mit ihnen gemeinsam ein gültiges Regelwerk für die olympischen Reitwettbewerbe auszuarbeiten. Diese Aussprache führte im Mai 1921 auf Initiative Schwedens und Frankreichs zur Gründung der FEI. G. Hector, Frankreich, dann bis 1955 Generalsekretär des neuen Verbandes, konnte für die von ihm formulierten Grundsätze die begeisterte Zustimmung der darin angesprochenen gesellschaftlichen Kräfte des Pferdesports aus den Kreisen der Offiziere und Herrenreiter empfangen. Endgültige Billigung fanden die Statuten auf dem ersten FEI-Kongreß, am 24. und 25. November 1921.

Repräsentanz bourgeois-junkerlicher Kreise

Die Statuten traten mit Wirkung vom 1. Januar 1922 international in Kraft. Unter dem Gründungsdokument stehen folgende Unter-

28 schriften: Mr. Dupuich, Präsident der Fédération Nationale des Sports Equestres, Belgien; Hauptmann C. A. Kraft, Präsident des Dansk Ride-Forbund, Dänemark; Major Berkeley Thorn Merchant, in Vertretung von General Harris, Generaladjutant der amerikanischen Armee, USA; Baron du Teil, Präsident der Fédération Nationale des Sports Equestres, Frankreich; General Belotti, in Vertretung von General Airoidi, Präsident der Società del Cavallo Italiano de Sella, Italien; Oberst Kaba, in Vertretung von Kavallerieoberst Tatekawa, Delegierter des Kriegsministeriums, Japan; Major Chr. Michelet, Präsident des Norges Ryttarforbund, Norwegen; Graf Clarence von Rosen, in Vertretung von Prinz Carl von Schweden, Präsident des Svenska Ridsportens Centralförbund, Schweden.



Baron du Teil, Frankreich, erster Präsident der Internationalen Reiterlichen Vereinigung, FEI, von 1921 bis 1927

Auch die Männer auf dem Präsidentenstuhl der FEI in den nun schon mehr als sechs Jahrzehnten der Verbandsgeschichte widerspiegeln den maßgeblichen Einfluß bourgeois-junkerlicher Kreise im internationalen Pferdesport. Nicht zuletzt mag auch darin die Ursache zu suchen sein, daß der Deutsche Pferdesportverband der DDR es in seinem Bemühen um internationale Anerkennung besonders schwer hatte. Historische Tatsache ist jedenfalls: Von rund 50 Sportverbänden der DDR zählten die Pferdesportler mit zu den letzten, die ihren Anspruch auf gleichberechtigte internationale Mitarbeit durchsetzen konnten.

Die FEI-Präsidentenliste verzeichnet folgende Namen:

Baron du Teil, Frankreich	1921–27
Oberst Maris, Niederlande	1927–29
Major J.K. Quarles van Ufford, Niederlande	1929–31
General Guy V. Henry, USA	1931–35
General von Holzing-Berstett, Deutschland	1935–36
Oberstleutnant J.K. Quarles van Ufford, Niederlande	1936–42

Nach offiziellen Aussagen der FEI-Führung endete 1942 die Verbandstätigkeit für mehrere Jahre als eine Folge des zweiten Weltkrieges. Und darum findet sich in der Chronik auch erst 1946 der nächste Präsident:

General Baron de Trannoy, Belgien	1946–54
Prinz Bernhard der Niederlande	1954–64
Prinz Philip, Herzog von Edinburgh	1964–86
Prinzessin Anne	seit 1986

Sicher gehört es auch zu den dunklen Kapiteln der FEI, als 1935/36 ein Repräsentant der faschistischen deutschen Pferdesportorganisation Präsident dieses internationalen Sportverbandes werden konnte.

Der Ausbau des Reglements

Die FEI wuchs von 8 Gründungsmitgliedern im Jahre 1921 auf 24 Mitgliedsverbände 1930. 1953 waren es schon 36, bis 1963 stieg diese Zahl auf 51 und Ende 1988 auf 91. Der Pferdesportverband der DDR ist seit 1965



Lis Hartel, Dänemark, war die erste Frau in der olympischen Geschichte, die eine Medaille im Wettbewerb mit Männern gewann. Ihre Silbermedaille in der Dressureinzelwertung 1952 eröffnete die große Reihe von Frauenerfolgen gerade in dieser Disziplin

FEI-Mitglied. Gemessen an unseren Prinzipien einer sozialistischen, volksverbundenen Sportbewegung sind in der Arbeit der FEI in den letzten 30 Jahren jene Maßnahmen hervorzuheben, die die demokratischen Züge ihres Reglements verstärkten. Dazu gehören zweifelsohne der Verzicht auf die Offiziers- und Herrenreiterbestimmungen sowie die gleichberechtigte Zulassung der Frauen zu den olympischen Reitwettbewerben und internationalen Meisterschaften. Diesbezügliche Beschlüsse sind für die Dressur seit 1952, für das Springen seit 1956 und für die Military seit 1964 in Kraft.

Aktiven Anteil daran, progressive Tendenzen im Statut und Generalreglement der FEI durchzusetzen, nahm auch der Pferdesportverband der DDR. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Beschlüsse der außerordentlichen Brüsseler FEI-Generalversammlung vom Dezember 1970. Als Teilnehmer dieser Tagung berichtete Verbandspräsident Prof. Dr. Flade von «zum Teil dramatischen Debatten vor und hinter den Kulissen der

Konferenz». Die Diskussionen konzentrierten sich auf zwei Schwerpunkte: Die Stärkung des Einflusses der Nationalen Reiterlichen Vereinigungen in der FEI-Generalversammlung und damit eng verbunden die Änderung des Vorschlagsrechtes und Wahlverfahren für das FEI-Büro. Entsprechende Anträge hatten die Ländervertreter der Statutenkommission übergeben. Auch der Pferdesportverband der DDR beteiligte sich mit Vorschlägen zu den einzelnen Problemen. Im Ergebnis der Brüsseler Debatten wurde für Bürowahlen allein den Ländervertretern das Stimmrecht zugebilligt. Dem Vorschlag des Pferdesportverbandes der DDR folgend legte man ferner in den Artikeln 103 und 104 des neuen Generalreglements einheitliche Kennzeichen für die verschiedenen Turnierarten fest. Prof. Flade schrieb darüber in «Pferd und Sport» (Nr. 5/1971). Er schätzte ein: «Abschließend kann festgestellt werden, daß in der 13. Auflage des Statuts und Generalreglements der FEI, herausgegeben im Jubiläumsjahr ihres 50jährigen Bestehens, er-

30 freuliche Tendenzen des Fortschritts und der Demokratisierung enthalten sind, wie sie auf der bisher wohl bedeutendsten außerordentlichen Generalversammlung 1970 in Brüssel dank der konsequenten progressiven Haltung vieler FN (Nationaler Föderationen, H. L.) durchgesetzt werden konnten. Wenn dabei fast alle Vorschläge des DPV der DDR, als einem der jüngsten Mitglieder der FEI, in ihren wesentlichsten Punkten Berücksichtigung fanden, so erfüllt uns dies mit besonderem Stolz und Optimismus.» 1971 konnte dank maßgeblicher Initiative sozialistischer Länder in Ungarn die erste Europameisterschaft im Fahrsport unter dem Patronat der FEI veranstaltet werden.

Ein Rückblick im Detail

Die internationalen Regeln von 1922 galten zunächst nur für die olympischen Wettkämpfe. In den folgenden Jahren gab es viele Regeländerungen und -ergänzungen. Bereits 1922 waren für die Dressur verbindliche Grundsätze formuliert worden. 1930 wurde dann das Reglement so verändert, daß ihm nun alle internationalen Reitsportwettbewerbe unterworfen waren. In mehrjähriger Arbeit erfuhr in den fünfziger und sechziger Jahren das Richtsystem der Dressur weitere entscheidende Ergänzungen. Die Bildung eines internationalen Rates der Dressur-Richter und die Qualifizierung von Dressur-Richtern waren auf diesem Gebiet die wichtigsten Maßnahmen.

Ebenfalls fanden neue Bestimmungen in

der Vielseitigkeitsprüfung und im Springen nach und nach Eingang in das Reglement. 1938 befaßte sich ein FEI-Kongreß zum erstenmal mit einer Military-Meisterschaft. Im selben Jahr fanden Bestimmungen über die Geländeprüfungen Aufnahme im Reglement. 1957 wurde dem großen Aufschwung der Military durch neue Sonderbestimmungen Rechnung getragen. Der Vielseitigkeitsmeisterschaft wurde der Name Offizielle Internationale Vielseitigkeitsprüfung, Concours Complet International Officiel, CCIO, gegeben.

Mit einem immer stärkeren Publikumsinteresse kann die FEI auch für die unter ihrem Patronat veranstalteten internationalen Springturniere, Concours Hippique International Officiel, CHIO, rechnen. Gleichfalls erfolgreich ist die Bilanz der vielen inoffiziellen internationalen Springturniere, Concours Hippique International, CHI. Die FEI nahm sich auch des Vorschlages der Fédération Royale Belge des Sports Equestres für eine Europameisterschaft im Turniersport der Junioren an, die zum erstenmal 1952 in Ostende stattfand. Schirmherr der Weltmeisterschaften im Springen ist die FEI seit 1953. Die Initiative dazu war von Frankreich ausgegangen, den glanzvollen Rahmen gab das FEI-Reglement. Der Internationale Verband unterstützt auch die regionalen Meisterschaften in Europa sowie Nord- und Südamerika. Bei ihm liegt seit den VIII. Olympischen Spielen ebenfalls die technische Organisation der olympischen Reitwettbewerbe.

- CH = Concours Hippique; Turnier mit Prüfungen in mehr als einer Disziplin
- CS = Concours de Saut; Turnier mit Prüfungen ausschließlich für Springen
- CD = Concours de Dressage; Turnier mit Prüfungen ausschließlich für Dressur
- CC = Concours Complet; Turnier mit Prüfungen ausschließlich für Vielseitigkeit
- CA = Concours d'Attelage; Turnier mit Prüfungen ausschließlich für Fahren

Dementsprechend ergeben sich folgende Kombinationen:

- CA = Concours d'Amitié; Freundschaftsturnier (mit nicht mehr als 1 ausländi-

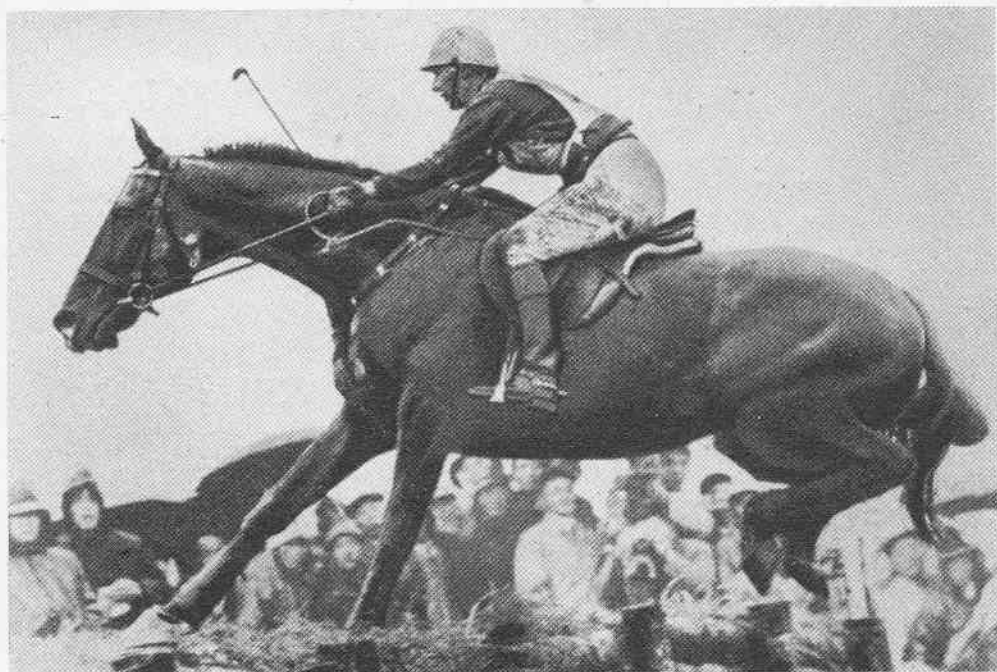
schen Nation): CHA, CSA, CDA, CCA oder CAA

- CN = Concours National; Nationales Turnier: CHN, CSN, CDN, CCN oder CAN
- CI = Concours International; Internationales Turnier: CHI, CSI, CDI, CCI oder CAI
- CIO = Concours International Officiel: Offizielles Internationales Turnier: CHIO, CSIO, CDIO, CCIO oder CAIO

Von der FEI-Generalversammlung 1970 in Brüssel als internationale Kennzeichen der Turniersportarten in das Reglement aufgenommen



Als erste Frau auf einem olympischen Springkurs stellte sich 1956 Pat Smythe, Großbritannien, mit dem 7jährigen irischen Hunter Flanagan vor



Helene Allaire Dupont, USA, erste weibliche Teilnehmerin an der olympischen Military in Tokio 1964, hat inzwischen bei den Olympischen Spielen viele Nachfolgerinnen

Paris mit neuem Teilnehmerrekord

Die Turnierwettbewerbe bei den VIII. Olympischen Spielen sahen vom 21. bis 27. Juli 1924 Mannschaften aus 19 Ländern im Wettkampf. Das war ein neuer Teilnehmerrekord; eine deutsche Equipe war wiederum nicht dabei. Das Stadion von Colombes, eine halbe Stunde Autofahrt vom Zentrum der französischen Metropole entfernt, bot nicht den besten Schauplatz. Zeitgenössische Berichte sprechen von höchstens 600 Zuschauern bei den einzelnen Konkurrenzen, mit Ausnahme des Großen Jagdspringens im Rahmen der Schlußfeier der gesamten VIII. Olympischen Spiele. Die Pariser Presse bemängelte auch eine Reihe organisatorischer Schwächen. So soll das Programm erst eine halbe Stunde nach dem Beginn des ersten Wettbewerbes, der Dressurprüfung der Military, erschienen sein. Die Lautsprecheransage über den Ablauf der Wettbewerbe habe viel zu wünschen übriggelassen. Bei den Springkonkurrenzen vermißte man, daß die Zahl der Fehler und die Zeit bekanntgegeben wurden. Im Programm sollen auch die Angaben über Farben, Alter und Abstammung der Pferde gefehlt haben. Auch erscheint dem Chronisten, daß sich die Veranstalter nicht sehr streng an das FEI-Reglement hielten. Geht man von der

besonderen Bestimmung für die olympische Vielseitigkeitsprüfung von 1924 aus, so hätten die drei Einzelprüfungen an drei aufeinanderfolgenden Tagen absolviert werden müssen. Über die Zeiteinteilung liegen jedoch folgende Unterlagen vor:

21. Juli, 15 Uhr,
Dressurprüfung der Military
22. Juli, 15 Uhr,
Dressurprüfung der Military
24. Juli, 5 Uhr,
Wegestrecke, Renngalopp und Geländestrecke der Military
25. Juli,
8 Uhr und 15 Uhr, Große Dressurprüfung
26. Juli,
15 Uhr, Jagdspringen der Military
27. Juli,
14.30 Uhr, Großes Jagdspringen,
Preis der Nationen

Wie bisher konnte auch bei den 1924er Spielen jeder Bewerber 2 Pferde für jeden Wettbewerb nennen, von denen er dann aber nur 1 Pferd reiten durfte.

Schweden behauptet führende Position

Die großen Sieger dieser Spiele hießen Nie-

Einzelwertung der Military

		Name des Pferdes	Punkte
1. Voort van Zijp	Niederlande	Silver Piece	1976,00
2. Kirkebjerg	Dänemark	Metoo	1853,50
3. Doak	USA	Pathfinder	1845,50
4. de Mortanges	Niederlande	Johnnie Walker	1828,00
5. v.König	Schweden	Boja	1730,00
6. de Fonblanque	Großbritannien	Copper	1728,50
de Brabandere	Belgien	Modestie	1728,50

derlande und Schweden sowie Schweiz. Besonders beeindruckte die Position Schwedens im internationalen Reitsport, nun schon zum wiederholten Male bei den Olympischen Spielen auf vorderen Plätzen zu finden.

Insgesamt hatten 12 Länder ihre Reiter an den Start der Vielseitigkeitsprüfung gebracht. Von 44 beendeten 32 den Wettbewerb, auch ein neuer Rekord. An besonderen Vorkommnissen sind der Todessturz von Canter unter Graf Lewenhaupt, Schweden,

Mannschaftswertung der Military
Die drei besten Reiter jeder
Mannschaft kamen in die Wertung

	Punkte
1. Niederlande	5 297,50
2. Schweden	4 743,50
3. Italien	4 512,00
4. Schweiz	4 338,50
5. Belgien	4 233,50
6. Großbritannien	4 064,00

an einem Rick mit Graben zu erwähnen, sowie der durch die Sommerhitze steinhart gewordene glatte Boden und das Einhalten der Normalzeit beim Straßen-, Rennbahn- und Geländeritt von 17:46 Minuten nur durch drei Reiter. Die geringste Überschreitung lag bei 37 Sekunden, die größte betrug 4:24 Minuten. In der Großen Dressurprüfung, auch diesmal nur als Einzelwettbewerb gewertet, durfte jede Equipe 4 Reiter stellen. Außer den nun schon traditionellen Teilnehmerländern an der olympischen Dressurprüfung Schweden, Belgien und Frankreich vervollständigten 1924 in Paris die Niederlande, die Schweiz, Österreich, Bulgarien, die Tschechoslowakei und Jugoslawien das Re-

kordteilnehmerfeld. Dem internationalen Preisgericht gehörten an: General Detroyat, Frankreich, als Vorsitzender, sowie als Mitglieder Major de Trannoy, Belgien, Oberst Favre, Schweiz, Oberstleutnant von Essen, Schweden, und Jonckher van Ufford, Niederlande. Ihre Entscheidungen konnten befriedigen, denn am Ende waren die Besten auf den vorderen Rängen placiert. Damit wurden vor allem jene Stimmen zurückgewiesen, die eine Dressurprüfung bei den Olympischen Spielen mit dem Argument bekämpften, die subjektiv gefärbten Richtersprüche verhinderten eine gerechte Placierung. Nur der unbestechliche Siegespfosten, die Zeitnahme oder andere Meßverfahren würden eine richtige Entscheidung der Wettkampfrichter gestatten. Und das fehle bei der Dressurprüfung.

Geritten wurde in einem Viereck von 60 mal 40 Metern. Lehrgeld mußten vor allem einige der ersten Reiter zahlen, wie der Jugoslawe Seunig und der Österreicher Sekullics, die durch ihr sauberes Ausreiten des Vierecks die Zeit überschritten und für die Traversalen und Galoppchangements außerhalb der vorgegebenen 10 Minuten eine hohe Anzahl von Fehlerpunkten bekamen. Am Ende lautete die Placierung (s. Tabelle unten):

Der Olympiasieger, Linder, bekleidete den Generalsrang. Auch die Österreicher hatten mit von Pongracz auf Alerta einen General a. D. in ihrer Dressurmannschaft aufgeboten. Er nahm dann noch mehrmals an Olympischen Spielen teil und war 1936 als 73jähriger der älteste Reiter der Turnierdisziplinen.

Die Ausschreibung des im Einzel- und Mannschafts-Wettkampf, Preis der Nationen, ausgetragenen Großen Jagdspringens gestattete jeder Mannschaft 4 Reiter. Es starteten 43 aus 11 Ländern. Berichte bezeich-

		Name des Pferdes	Punkte
1. Linder	Schweden	Piccolomini	276,4
2. Sandström	Schweden	Sabel	275,8
3. Lesage	Frankreich	Plumarol	265,8
4. v. Essen	Schweden	Zobel	260,0
5. Thiel	Tschechoslowakei	Rex	256,5
6. v. Ankarcrona	Schweden	Corona	256,2

34 nen diese Springkonkurrenz über 15 Hindernisse mit 2 Doppelsprüngen und 9 Hochweitsprüngen als eine der schwersten in der Geschichte des Turniersports bis dahin. Es gab keinen fehlerfreien Ritt. 9 Reiter gaben auf. Die USA, Frankreich, und die Tschechoslowakei konnten nicht die erforderliche Zahl von 3 Wettkämpfern in die Mannschaftswertung bringen. Aus der französischen Mannschaft schieden sogar 3 Reiter aus. Der Olympiasieger Gemusens, Schweiz, ritt auf seiner hoch im Blut stehenden irischen Stute Lucette mit ausgeprägter Geschwindigkeit und paßte sich vollendet jeder Situation des Springens an.

Waren bei den Olympischen Spielen 1920 in Antwerpen für die Einzel- und die Mannschaftswertung gesonderte Prüfungen zu absolvieren, galt in Paris 1924 für die Placierung der Mannschaften im Jagdspringen, daß die jeweils 3 besten Reiter für den Preis der Nationen in die Mannschaftswertung kamen.

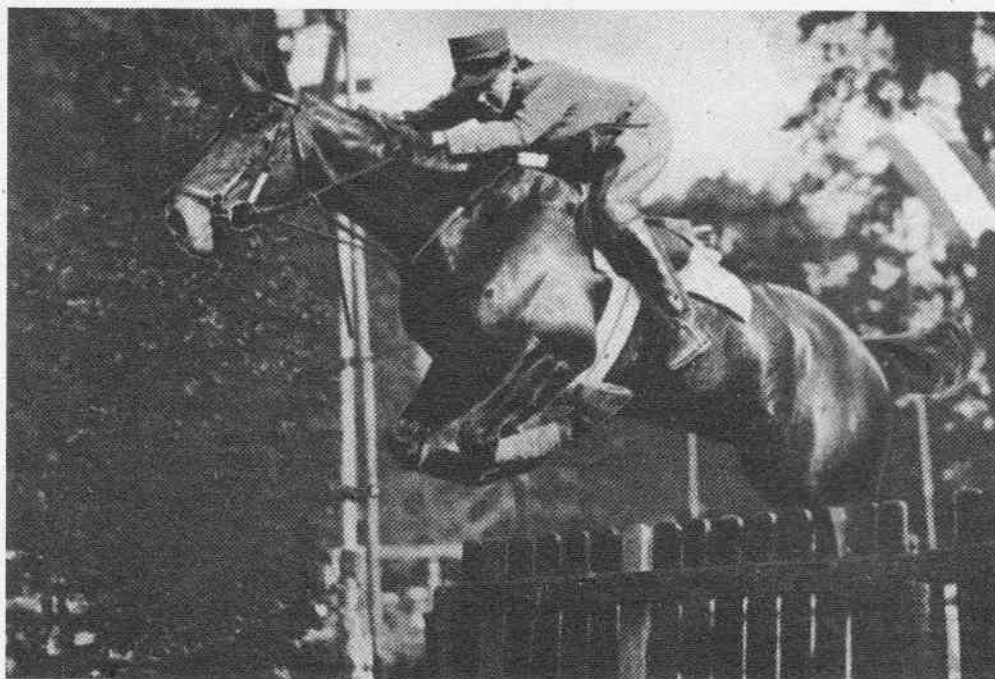
Springreiten Mannschaftswertung

	Fehlerpunkte
1. Schweden	42,50
2. Schweiz	50,00
3. Portugal	53,00
4. Belgien	57,00
5. Italien	57,50
6. Polen	58,50

Großbritannien gelangte mit 65,75 auf den 7. und Spanien mit 73,75 Fehlerpunkten auf den 8. Platz.

Die inoffizielle Länderwertung der 5 Wettbewerbe des Turniersports bestätigt, daß Schweden immer noch erfolgreichstes Land war, wenn auch die Überlegenheit, wie bei den vorausgegangenen Olympischen Spielen, nicht mehr so deutlich hervortrat.

Bei einem abschließenden Urteil über die Turnierwettbewerbe 1924 in Paris bestätigte sich in der Teilnehmerzahl und den zeig-



Alphonso Gemusens, Schweiz, erkämpfte bei den VIII.-Olympischen Spielen in Paris die Goldmedaille im Jagdspringen. Das war gleichzeitig überhaupt die erste olympische Reitermedaille für die Schweiz

Springreiten Einzelwertung

		Name des Pferdes	Fehlerpunkte
1. Gemusens	Schweiz	Lucette	6,00
2. Lequio	Italien	Trebecco	8,75
3. Krolikiewicz	Polen	Picador	10,00
4. Bowden-Smith	Großbritannien	Rozzer	10,50
5. d'Almeida	Portugal	Reginald	12,00
Thelning	Schweden	Loke	12,00

Inoffizielle Länderwertung der Reiterwettbewerbe

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
1. Schweden	2	2	—	1	2	1	32
2. Niederlande	2	—	—	1	—	—	17
3. Schweiz	1	1	—	1	—	—	15
4. Italien	—	1	1	—	1	—	11
5. Portugal	—	—	1	—	1	—	6
Belgien	—	—	—	1	1	1	6
7. Dänemark	—	1	—	—	—	—	5
Polen	—	—	1	—	—	1	5
Großbritannien	—	—	—	1	—	2	5
10. Frankreich	—	—	1	—	—	—	4
USA	—	—	1	—	—	—	4
12. Tschechoslowakei	—	—	—	—	1	—	2

ten Leistungen ein weiterer Aufschwung dieser Sportdisziplinen in vielen Ländern. Zu einem Gesamtergebnis für den Pferdesport bei den 1924er Spielen müßten auch noch die Ergebnisse des Poloturniers hinzugezählt werden, über die wir bereits berichtet haben.

Olympia als eine Kriegsübung?

Der führende deutsche bürgerliche Hippologe, Gustav Rau, konnte die Ergebnisse nur durch die Brille eines fanatischen Militaristen beurteilen. In seinem Bericht wertete er «das Ergebnis der Reiterkämpfe der Pariser Olympiade» als einen «Sieg der Kleinen über die Großen». Wörtlich heißt es dann weiter: «Die großen Militärstaaten Frankreich, England, Polen, Italien und Belgien mußten sich den Vertretern der kleinen Staaten gegenüber mit einigen unbedeutenden Plätzen begnügen.» Aber es kommt noch schärfer: «Das Gefühl, in dem großen

Kriege zuletzt Sieger gewesen zu sein, läßt psychologisch auch erklären, daß man die eigene Reiterei schließlich für die beste hielt, und die Konkurrenz der Kleinen wohl kaum ernst genug nahm.» Und speziell zur Military schrieb Rau: «Wenn man ein Offizierspferd auf seine Vielseitigkeit hin prüft, muß man es unter Verhältnissen tun, die denen des Krieges einigermaßen entsprechen. Das notwendige Kriegsmäßige der Prüfung wurde in Paris durch die zeitlich lange Ausdehnung verhindert. In einer Military müssen die einzelnen Prüfungen Schlag auf Schlag folgen. In Paris begann man an einem Montag mit der Dressurprüfung und setzte diese am Dienstag fort. Am Mittwoch war Ruhetag! Am Donnerstag fand sodann der Distanzritt statt, den man, als der Tag gerade graute, morgens um 5 Uhr beginnen ließ, um die Pferde nicht in die Tageshitze zu bringen, während die Notwendigkeiten des Krieges noch keinen Truppenführer veranlaßt haben, die Reiter und Pferde bei

36 Hitze zu schonen. Am Freitag war wieder Ruhetag, und am Sonnabend fand dann endlich das Jagdspringen als letzter Teil der Prüfung statt.»

Olympia, nicht Beitrag zum Frieden, sondern Kriegsübung, so sah die Konzeption des Mannes aus, der mehr als 5 Jahrzehnte in führenden Positionen des Pferdesports und der Pferdezucht im imperialistischen Deutschland, einschließlich der BRD, bis zu seinem Tode, Mitte der 50er Jahre, stand.

Rau, der im Sommer 1933 für die Nazi-führung die Gleichschaltung der deutschen Pferdesport- und Zuchtorganisationen besorgte, war für Hitler, Göring und Himmler dann auch der rechte Mann, die Reiterwettkämpfe der 1936er Olympischen Spiele zu arrangieren. Bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam durfte er sein unolympisches Debüt geben, eifrig bestrebt, für das Prestige des deutschen Imperialismus zu wirken.

Hollands Reiter in heimischer Umgebung am erfolgreichsten

1928 war Amsterdam Gastgeber der IX. Olympischen Spiele. Die Reitwettbewerbe begannen am Mittwoch, dem 8. August, 14 Uhr, und endeten am Sonntag, dem 12. August, nachmittags, mit dem Großen Jagdspringen, Preis der Nationen, im Amsterdamer Olympiastadion. Hier war ein Tag zuvor auch das Jagdspringen der Vielseitigkeitsprüfung ausgetragen worden, während alle anderen Prüfungen im Sportpark Hilversum und dessen Umgebung stattgefunden hatten.

Lockte schon das Jagdspringen der Military 36 000 Zuschauer an, so waren zum Großen Jagdspringen, das gleichzeitig den Abschluß der IX. Olympischen Spiele bildete, 40 000 erschienen.

Mehr Länder – aber kleinere Mannschaften

Als wesentliche Neuerung wurden bei den 1928er Spielen jeder Mannschaft in allen turniersportlichen Disziplinen nur 3 Teilnehmer zugebilligt, sowie je 1 Reiter und 1 Pferd als Reserve für jede Prüfung. Zum erstenmal gab es auch eine Mannschaftswertung in der Dressur. Ausdrücklich wurde ferner bestimmt, das Profil der Hindernisse beim Jagdspringen der Military und beim

Großen Jagdspringen dürfe vorher nicht bekanntgegeben werden. «Kein Land und noch Teilnehmer wird vor dem Tag der betreffenden Prüfung davon Kenntnis erhalten», hieß es in den «Allgemeinen Bestimmungen». Darin fehlt natürlich auch nicht der spezielle Hinweis auf die Zulassungsbeschränkung, die nur Offizieren und Herrenreitern das Recht auf Teilnahme an den drei turniersportlichen Disziplinen einräumte. Als Wettkampfgewicht wurden – mit Ausnahme der Dressurprüfung – 75 kg verlangt.

20 Länder hatten ihre Reiter nach Amsterdam geschickt. Das waren: Argentinien (3 Reiter), Belgien (9), Bulgarien (3), Dänemark (3), Deutschland (8), Finnland (1), Frankreich (9), Niederlande (8), Japan (3), Italien (5), Norwegen (6), Österreich (3), Polen (5), Portugal (3), Schweden (9), Schweiz (9), Spanien (6), Tschechoslowakei (9), Ungarn (6) und USA (6). Also 114 Reiter insgesamt. Die Angaben über die teilgenommenen Pferde schwanken zwischen 120 und 121.

Noch niemals waren in den einzelnen Disziplinen soviel Reiter an den Start gegangen. Aber nur 9 Ländermannschaften konnten sich unter den olympischen Medaillengewinnern eintragen. Augenfällig dabei, daß

Einzelwertung Military

		Name des Pferdes	Punkte
1. de Mortanges	Niederlande	Marcroix	1969,82
2. de Kruijff	Niederlande	Va-t'en	1967,26
3. Neumann	Deutschland	Ilja	1934,42
4. Voort van Zijp	Niederlande	Silver Piece	1928,60
5. v. Essen	Finnland	El Kaid	1924,64
6. Ording	Norwegen	And Over	1912,98

die Niederlande ihre schon 1924 errungene Position unter den erfolgreichsten Equipen weiter ausbauen konnten. Das zeigte sich besonders in der Vielseitigkeitsprüfung.

Zwar standen von den 46 Reitern aus 17 Ländern 28 alle Teile der Vielseitigkeitsprüfung in Amsterdam durch. Aber nur 3 Länder hatten am Ende noch die benötigte Zahl von 3 Reitern für die Mannschaftswertung zur Verfügung.

Dabei hatten die Norweger in der Einzelwertung die Plätze 6, 8 und 27 erreicht, während die polnischen Reiter gar nur auf die

Mannschaftswertung Military

	Punkte
1. Niederlande	5865,68
2. Norwegen	5369,64
3. Polen	5067,92

Plätze 19, 25 und 26 gekommen waren. Zudem wäre Norwegen bald um seine Chance gebracht worden. Das Pferd And Over fiel der Prüfungskommission bei der Konditions-



Pahud de Mortanges, Niederlande, bei den Olympischen Spielen in Amsterdam auf dem Kurs zu seinen ersten Goldmedaillen

38 untersuchung am Vormittag des Jagdsprings durch eine solche Lahmheit auf, daß es vom weiteren Wettbewerb ausgeschlossen wurde. Ein norwegischer Einspruch führte doch noch zur Starterlaubnis, wobei dann And Over mit einem 0-Fehlerritt über den Parcours kam. Dieses 0-Fehlerergebnis erreichten in diesem Wettkampf übrigens insgesamt 11 der 30 noch zum letzten Teil der Military verbliebenen Starter.

Pariser Lehren beherzigt

In einem Vortrag analysierte Erich Oese, Mitarbeiter beim Deutschen Pferdesportverband der DDR, die Große Dressurprüfung in Amsterdam. Er hob dabei hervor, daß man nach den Erfahrungen der 1924er Spiele die Prüfungszeit von 10 auf 13 Minuten erweiterte. Allerdings wurden nun für jede Sekunde Zeitüberschreitung 2 Fehlerpunkte gegeben. Ein Problem, das es heute nicht mehr gibt. Das Viereck begegnet uns zum erstenmal bei Olympischen Spielen in seinen endgültigen Maßen von 20×60 Metern. Aber auch weiterhin mußte der Galoppteil 2 Meter von der Einfassung entfernt geritten werden, wobei die Ecken der Bahn für den inneren Hufschlag gekennzeichnet waren.

Ein Stechen war damals im Grand Prix noch nicht vorgesehen. Über die endgültige Placierung sollte beispielsweise 1912, wenn alle anderen Vergleichsmaßstäbe bei Platzziffern und Punktsommen ausgeschöpft waren, mit dem Los entschieden werden. Seit 1920 war für solche Fälle den Richtern eingeräumt worden, eine oder mehrere Lektionen wiederholen zu lassen. «Die allgemeinen Bestimmungen zur Beurteilung der Dressur», so resümierte Erich Oese, «welche

der Olympiiaufgabe beigegeben waren, unterschieden sich in der von ihnen zum Ausdruck gebrachten Grundauffassung von unseren heutigen Auffassungen überhaupt nicht.»

Die Mannschaftswertung, in Amsterdam zum erstenmal vorgenommen, wurde aus den Punktzahlen der 3 teilnehmenden Reiter jeder Mannschaft errechnet.

	Punkte
1. Deutschland	669,72
2. Schweden	650,86
3. Niederlande	642,96
4. Frankreich	642,18
5. Tschechoslowakei	637,94
6. Österreich	600,50

Von den beiden anderen kompletten Dressurmannschaften erreichten die Schweiz 569,08 und Belgien 499,70 Punkte. Außerdem waren laut Ergebnisliste noch je 1 bulgarischer, dänischer und norwegischer sowie 2 japanische Dressurreiter in Amsterdam angetreten. Nach einer offiziellen FEI-Mitteilung sollen sogar 2 Norweger gestartet sein. Unzufrieden zeigte man sich mehreren Seiten mit den Leistungen der Schiedsrichter, denen zum Teil Begünstigung ihrer Landsleute vorgeworfen wurde.

Wie subjektiv verzerrt manche Urteile tatsächlich gewesen sind, zeigt sich sicherlich auch darin, daß mit Ausnahme des belgischen Schiedsrichters alle anderen einen Vertreter ihrer Mannschaft auf dem 1. Platz hatten. Dabei stellten der französische und der schwedische Richter die Angehörigen ihrer Mannschaft sogar auf die Plätze 1 bis 3,

Dressureinzelwertung 1928

		Name des Pferdes	Punkte
1. v. Langen	Deutschland	Draufgänger	237,42
2. Marion	Frankreich	Linon	231,00
3. Olson	Schweden	Günstling	229,78
4. Lundblad	Schweden	Blackmar	226,70
5. Thiel	Tschechoslowakei	Loki	225,96
6. Linkenbach	Deutschland	Gimpel	224,26

und auch der Richter aus den Niederlanden wollte zwei seiner Landsleute vorn sehen. Wenn sich bei einer solchen Wertungsweise der sowohl vom französischen als auch vom belgischen Richter auf Platz 1 gesetzte Leutnant Col. P. Danloux, Frankreich, auf Remport, nicht mit der Silbermedaille schmücken konnte, dann hatte er dies nicht den anderen Richtern zu verdanken, die ihn auf den Plätzen 5, 11 und 14 einrangierte, sondern einer Zeitüberschreitung von 23 Sekunden. Er kassierte dafür 46 Fehlerpunkte, die von seinen 233,10 Punkten abgezogen wurden. Die verbliebenen 187,10 Punkte reichten nun nur noch für den 23. Platz.

Die unterschiedlichen Richterleistungen führten zu vielen Vorschlägen. So plädierte man von französischer Seite für nur einen Richter, der von den Teilnehmerländern gewählt werden sollte und allein die Placierungsentscheidungen zu treffen hatte. Ein anderer Vorschlag zielte darauf, die höchste Punktzahl für den jeweiligen Reiter aus der Wertung herauszunehmen. Und von seiten des tschechoslowakischen Verbandes wurde beantragt, bei jedem Richterurteil über einen Vertreter des eigenen Landes von vornherein 20 Punkte abzuziehen.

Was die erstmalige deutsche Olympiateilnahme seit 1912 betraf, so wurde nach den Olympischen Spielen von 1928 bereits in der Weimarer Republik ein wesentlicher Teil des chauvinistischen Nimbus um den Dressurgoldmedaillengewinner Freiherr von Langen geschaffen, den dann die Goebbelspropaganda zu dem Filmmachwerk «Reitet für Deutschland» steigerte. Von Langen, der 1934 tödlich verunglückte, finden wir 1933 gemeinsam mit Hermann Göring und weiteren hohen Naziführern sowie Gustav Rau in der obersten Leitung der gleichgeschalteten Pferdezucht- und -sportorganisationen des faschistischen Deutschlands.

Ein Jagdspringen voller Dramatik

Zum olympischen Jagdspringen, dem Preis der Nationen, traten in Amsterdam 15 komplette Mannschaften an, zu denen in der Einzelwertung noch 1 japanischer Reiter hinzukam. Für die Mannschaftswertung fiel nur die Tschechoslowakei aus, die zwar den

Goldmedaillengewinner in der Einzelwertung stellte, sich aber durch Disqualifikation eines ihrer Starter um alle Chancen in der Mannschaftswertung brachte. Trotz zahlreicher 0-Fehlerritte, die im Einzelwettbewerb ein dramatisches Stechen bescherten, brachte keine der Mannschaften ihre Reiter komplett ohne Fehler über den Parcours. Am Ende mußten sich Italien, Frankreich und Portugal mit je 12 Fehlerpunkten gemeinsam den 4. Platz teilen. Belgien und Ungarn wurden – jeder mit 64 Fehlerpunkten belastet – gemeinsam auf den 13. Platz gesetzt.

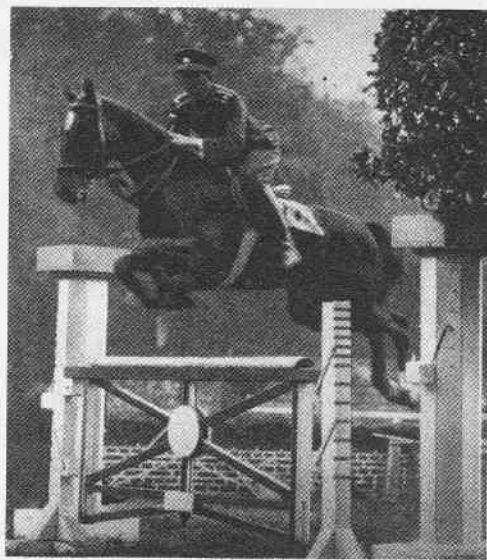
Ein Überblick des von 40 000 Zuschauern mit großer Begeisterung begleiteten Springens für die 6 bestplacierten Mannschaften sieht so aus:

	Fehlerpunkte
1. Spanien	4
2. Polen	8
3. Schweden	10
4. Italien	12
Frankreich	12
Portugal	12

Zum Stechen in der Einzelwertung mußten im ersten Durchgang 7 Reiter antreten. Die Hindernisse der Bahn im Olympiastadion, bis dahin zwischen 1,25 und 1,40 Metern, wurden erhöht. Ein Chronist und Augenzeuge berichtet über den weiteren Verlauf: «Capineca, Italien, streifte mit den Vorderbeinen ab. Gerold, Schweden, kam gleichfalls mit den Vorderbeinen einem Hindernis zu nahe, während Zapataso, Spanien, und Mylord, Polen, es mit den Vorderbeinen versahen. Für die drei verbliebenen erhöhte man ein Rick auf 1,60 m, das Doppelrick gleichfalls auf 1,60 und 1,60 m Breite. Von den 40 000 Menschen blieb keiner ruhig! Alle drei Pferde gehen glatt über das erste Hindernis. Die wild pullende Pepita, Schweiz, hebt sich am Doppelrick nicht genug und nimmt die erste Stange mit den Vorderbeinen mit. Papillon, Frankreich, schießt ... in vehementer Fahrt über den ersten Sprung glatt hinüber. Der Schweif geht

wie ein Propeller, als wolle er auch treiben. Dann springt der Wallach das Doppelrick, wobei das linke Hinterbein ganz leicht die Stange herunterholt. Eliot, Tschechoslowakei, segelt ganz ruhig und gelassen über das erste Rick und findet beim Absprung vor dem Doppelrick die gewaltige Streckung, glatt hinüber zu kommen. Sein Reiter hatte ihn hinaufgeholt und schwebt im Sprunge wie ein Akrobat über ihm.» In den Ergebnislisten gibt es zu Forquet, Italien, auf Capineca noch eine Fußnote: Beim Stechen disqualifiziert. Über das Warum? konnte bisher nichts in den Quellen ermittelt werden. Auf jeden Fall hatte diese Disqualifikation keine Bedeutung für die Mannschaftswertung im Preis der Nationen, wo die komplette italienische Mannschaft für den Platz vier gewertet wurde.

Die Einzelwertung des bis dahin spannendsten Jagdspringens in der olympischen Geschichte der Neuzeit sah auf den ersten 6 Plätzen:



F. Ventura, Tschechoslowakei, 1928 Goldmedaillengewinner im bis dahin spannendsten Jagdspringen aller Olympischen Spiele

		Name des Pferdes	Fehler- punkte	Zeit im 1. Stechen
1. Ventura	Tschechoslowakei	Eliot	0-0-0	
2. Bertran	Frankreich	Papillon	0-0-2	
3. Kuhn	Schweiz	Pepita	0-0-4	
4. Gzowski	Polen	Mylord	0-2	1:33
5. Morenas	Spanien	Zapataso	0-2	1:36
6. Hansen	Schweden	Gerold	0-4	

Inoffizielle Länderwertung der Reiterwettbewerbe

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
1. Niederlande	2	1	1	1	—	—	26
2. Deutschland	2	—	1	—	—	1	19
3. Schweden	—	1	2	1	—	1	17
4. Frankreich	—	2	—	2	—	—	16
5. Polen	—	1	1	1	—	—	12
6. Tschechoslowakei	1	—	—	—	2	—	11
7. Spanien	1	—	—	—	1	—	9
8. Norwegen	—	1	—	—	—	1	6
9. Schweiz	—	—	1	—	—	—	4
10. Italien	—	—	—	1	—	—	3
Portugal	—	—	—	1	—	—	3
12. Finnland	—	—	—	—	1	—	2
13. Österreich	—	—	—	—	—	1	1

Zu dem Bericht des Chronisten erscheint noch eine Bemerkung notwendig. Nach den Fehlerpunkten von Mylord und Zapataso zu urteilen, können diese nicht mit den Vorderbeinen gerissen haben, denn dann hätten sie laut Reglement je 4 Fehlerpunkte erhalten, wie Gerold. Und noch ein Wort zur Ergebnisübersicht des Sportverlages. Hier irritieren die nicht gekennzeichneten Ergebnisse aus dem Stechen des Großen Jagdspringens in der Einzelwertung. Bei Unkenntnis dieses Sachverhalts dürfte es für den Leser nicht zu verstehen sein, warum Kuhn mit 4 Fehlerpunkten vor Gzowski und Morenas mit nur 2 Fehlern rangiert.

Alles in allem: die Amsterdamer Spiele stellten den bis dahin absoluten Höhepunkt des olympischen Pferdesports dar.

Wie aus der Tabelle über die inoffizielle Länderwertung in den Reiterwettbewerben der Spiele 1928 zu ersehen ist, konnte Schweden zum erstenmal seit 1912 nicht nur keine Goldmedaille mit seinen Reitern erkämpfen, sondern mußte sich auch insgesamt mit einem Platz im Mittelfeld begnügen. Lobenswert andererseits der erneute Gewinn einer Medaille durch einen Vertreter der norwegischen Reiter, die in ihrer Heimat für das Freilufttraining im Sommer jedes Jahres nur wenige Wochen zur Verfügung haben.

Minireiterwettkämpfe mit starkem Effekt für die Dressur

Der große Schwung von Amsterdam fand 1932 in der Teilnehmerzahl der Turnierwettkämpfe bei den X. Olympischen Spielen in Los Angeles, USA, keine Fortsetzung. Nur 34 Reiter aus 6 Ländern gaben sich ein olympisches Stelldichein.

Der weite Transportweg, sehr zeit- und kostenaufwendig, mag dabei eine Rolle gespielt haben, wie auch bei manchen späteren Olympischen Spielen außerhalb Europas.

In der konkreten Situation von 1932 ist die schwache Teilnahme jedoch nicht von der Tatsache zu trennen, daß sich inzwischen die kapitalistische Weltwirtschaftskrise entfaltet hatte, mit all ihren negativen Folgen auch für die materielle Lage von Pferdezucht und -sport, einschließlich ihrer Organisationen.

Der Kapitalismus beraubte nicht nur Dutzende Millionen Menschen ihres Arbeitsplatzes, der Existenz- und Lebensgrundlage, sondern er erwies sich selbst als unfähig, seinem liebsten Kind im Sport, der Reiterei, eine ungestörte, gleichmäßige Entwicklung zu gewährleisten.

In Los Angeles traten vom 12. August bis 14. August 1932 nur Reiter aus den USA, den Niederlanden, Frankreich, Schweden, Japan und Mexiko zum Kampf um olympische Ehren an. Das tat der Begeisterung am Wettkampfort in Santa Monica bei Los Angeles und im Olympiastadion jedoch keinen Abbruch. Die Zuschauerränge in Santa Monica waren stets überfüllt und Spekulanten kassierten das Zehnfache des Originalpreises der Eintrittskarten. Wer 1932 in den USA bei 15 Millionen Arbeitslosen zum Erlebnis der Reiterwettkämpfe kam, ist somit eindeutig.

Das Große Jagdspringen profitierte in der Zuschauerresonanz mit vom Zeremoniell der olympischen Abschlußveranstaltung.

Die mit sehr viel Vorschußlorbeeren bedachte USA-Equipe mußte sich am Ende mit einer der 5 vergebenen Goldmedaillen begnügen, bei allerdings weiteren sehr guten Placierungen. Und für Schweden wurden es nach Amsterdam nun schon die zweiten Olympischen Spiele ohne eine Reitergoldmedaille.

Der zu seiner Zeit wohl beste Militaryreiter der Welt, der holländische Offizier Pahud de Mortanges, ließ sich auch in Los Angeles den Sieg nicht nehmen. Ebenso wie bei seinem Amsterdamer Erfolg ritt er wieder den ausgezeichneten Halbblüter Marcroix, ein Pferd aus französischer Zucht. Vorweggenommen sei hier, daß auch die beiden anderen Einzelsieger der Reiterdisziplinen der X. Olympischen Spiele mit in Frankreich gezüchteten Pferden triumphierten. Eine Sternstunde für die französische Pferdezüchtung also.

Die Wiederholung des Doppelerfolges von Amsterdam in der Vielseitigkeitsprüfung gelang den Niederlanden trotz eines 6. Platzes ihres zweiten Vertreters nicht. Insgesamt

konkurrierten in Los Angeles 14 Reiter in der Military, von denen 5 im Verlauf der einzelnen Wettbewerbe ausfielen. Einzelwertung siehe Tabelle mitte.

Im Wettkampf verblieben weiterhin Yamamoto, Japan, Argo, USA, und van Lenop, Niederlande. Unterschiedliche Berichte gibt es über den dritten Schweden, Arne Francke auf Fridolin, der aber wohl auch ausgeschieden sein muß; denn in der offiziellen Mannschaftswertung werden nur 2 komplette Mannschaften von je 3 Reitern genannt, und zwar:

	Punkte
1. USA	5 039,156
2. Niederlande	4 688,156

Einzelwertung Military

		Name des Pferdes	Punkte
1. de Mortanges	Niederlande	Marcroix	1 813,3
2. Thomson	USA	Jenny Camp	1 811,0
3. v. Rosen	Schweden	Sunnysde Maid	1 809,4
4. Chamberlin	USA	Pleasant Smile	1 687,9
5. Hallberg	Schweden	Korokan	1 679,4
6. Schummelketel	Niederlande	Duiveltje	1 634,5

Großes Jagdspringen ohne Mannschaftswertung

In Los Angeles blieb der Preis der Nationen ohne Mannschaftsergebnis. Nach dem Ausscheiden von 6 der 11 auf einem schweren Kurs gestarteten Reiter war keine Mann-

schaft mehr komplett; ein einmaliger Vorgang im olympischen Springreiten. Hatten in Amsterdam noch 7 Reiter nach fehlerfreiem Ritt im 1. Umlauf zum Stechen antreten müssen, so kam in Los Angeles erst gar kein Reiter ohne Fehler über den Parcours. Es placierten sich in der Einzelwertung:

		Name des Pferdes	Fehlerpunkte
1. Nishi	Japan	Uranus	8
2. Chamberlin	USA	Show Girl	12
3. v. Rosen	Schweden	Empire	16
4. Bradford	USA	Lossedshire	24
5. Hallberg	Schweden	Kornett	50,5

Der Dressurwettbewerb konnte sich ebenso wenig einer starken Besetzung rühmen. Aus Europa hatten Frankreich und Schweden Dressurreiter entsandt. Das Feld vervollständigten 3 amerikanische Reiter und 1 Mexikaner.

Die Ergebnisse, nachstehend der Einzel- und der Mannschaftswettbewerb, warfen vor allem die Frage nach dem Abschneiden des Schweden Sandström auf. Überhaupt lassen die bisher vorliegenden Unterlagen einige Fragen offen.

Dressureinzelwertung

		Name des Pferdes	Punkte
1. Lesage	Frankreich	Taine	343,75
2. Marion	Frankreich	Linon	305,42
3. Tuttle	USA	Olympic	300,50
4. Byström	Schweden	Gullivér	293,50
5. Jousseau	Frankreich	Sorella	290,42
6. Kitts	USA	American Lady	282,08

Mannschaftswertung

	Punkte
1. Frankreich	2 818,75
2. Schweden	2 678,00
3. USA	1 576,75

Irgendwelche Schlüsse aus diesen Punktwerten über den Austragungsmodus zu ziehen, ist nicht möglich und bleibt weiteren Forschungen vorbehalten. Zudem wurde Sandström nach zuverlässigen Angaben disqualifiziert, so daß Schweden faktisch für die Mannschaftswertung der dritte Mann gefehlt haben mußte. Sandström wurde der Vorwurf des «Zungenschnalzens» gemacht. Und dazu hatte sich die FEI ganz entschieden festgelegt. Auf der FEI-Sitzung im November 1931 in Paris war nach ausdrücklicher Anfrage zur Bestimmung des Reglements, daß alle Bewegungen des Pferdes ohne auffallende Hilfen des Reiters ausgeführt werden müssen, erklärt worden: «Der Gebrauch der Peitsche als Hilfe ist absolut untersagt, ebenso wie wiederholtes Schnalzen mit der Zunge als Hilfe beim Cadenzieren der Passage und der Piaffe!» Ein Einspruch Sandströms wurde abgelehnt. Seine Chance, diesmal mit 12 Punkten Abstand zum Sieger noch einmal – wie schon 1920 und 1924 – die Silbermedaille in der olympischen

Dressurprüfung zu erreichen, war dahin. Aber offensichtlich hatte diese Entscheidung keine Auswirkung auf den Mannschaftswettbewerb, denn in allen geprüften Ergebnislisten wird Sandström für die schwedische Mannschaft mit genannt, wenn auch an letzter Stelle. Trotz dieser Miniausgabe von olympischen Reiterwettkämpfen, einschließlich der Großen Dressurprüfung, setzten die X. Olympischen Spiele gerade für die Dressur neue Maßstäbe.

Erich Oese hat diese Entwicklung der Dressurprüfung sorgfältig analysiert und eine Bilanz in dem schon mehrmals genannten Vortrag gezogen. Er sagte: «Es mag als eine Äußerlichkeit erscheinen: Aber, daß man in diesem Jahr die für die Military-Dressurprüfung schon 1924 angewandte Buchstabenmarkierung des Dressurvierecks einführt, ist nicht ohne Einfluß auf die Dressurentwicklung geblieben. Verlangte sie doch die ganz exakte Ausführung der Lektion am Punkt, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die Parade genau an dieser Stelle durchkam oder nicht. Diese Einführung hat daher eine positive Seite, indem sie zur Korrektheit erzieht und deshalb erhöhte Anforderungen an Gehorsam und Durchlässigkeit des Pferdes stellt, aber auch eine ihr häufig negativ angekreidete, die Gewöhnung des Pferdes an bestimmte Punkte für die Ausführung einer Lektion die sich für die Beurteilung unter Umständen besser auswirkt als

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
1. USA	1	2	2	2	—	1	32
2. Frankreich	2	1	—	—	1	—	21
3. Schweden	—	1	2	1	2	—	20
4. Niederlande	1	1	—	—	—	1	13
5. Japan	1	—	—	—	—	—	7

der solide Gehorsam auf reiterliche Hilfen. Von noch größerer Wichtigkeit ist aber sicher die völlige Revidierung der Ansichten über die Lektionen der Hohen Schule. Lesen wir noch in der Ausschreibung von 1928, daß «Übungen der Hohen Schule wie Passage und Piaffe nicht gezeigt werden dürfen, so finden wir in der neuen Aufgabe zweimal Passage, gefolgt von je 10 bis 20 Tritten Piaffe und schließlich aus dieser Übergang in den abgekürzten Trab. Auch halbe und ganze Galopp-Pirouetten, die Schaukel (3-6-6) und die Zick-Zack-Traverse im Galopp finden wir seit dieser Zeit. Diese Lektionen, außer Schaukel – 2, und der Schritt erhalten die höchsten Multiplikatoren. Erstmals wurde auch eine Stechaufgabe festgelegt.»

Und da wir gerade im Jahre 1932 sind, auch noch die Bemerkung von Erich Oese: «Im gleichen Jahr wurde übrigens in der Generalversammlung der FEI die Aufgabe des St.-Georg-Preises verabschiedet, die mit 11 min um ganze 5 min unter dem Grand Prix blieb. Hier gingen die Anforderungen nur bis zur Viertelpirouette.»

Eine Abschlußstatistik der Reiterwettkämpfe 1932

Fassen wir auch diesmal in einer Statistik das Ergebnis des Kampfes um Medaillen und Placierungen zusammen: (s. o.)

In der Wertung auf den Plätzen 1 bis 6 wurde es noch deutlicher als bei den Medaillen: Der Höhenflug der Reiter aus den Niederlanden war beendet. Einmal mehr konnten die Aktiven des gastgebenden Verbandes die Spitze erobern. Hervorzuheben auch der Goldmedaillengewinn durch Japan, weil damit zum erstenmal ein außereuropäisches Land eine Medaille in den Olympischen Turniersportdisziplinen erkämpfte. Die absolut erste außereuropäische Goldmedaille im Pferdesport aber hatte bereits Argentinien 1924 mit dem Sieg im Pariser Poloturnier erobert.

Wie wir gesehen haben, hinterließen die Minireiterwettkämpfe von Los Angeles doch tiefe Spuren im internationalen Reitsport, die ihre Bedeutung in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen als die schwache Teilnehmerzahl.

Berlin 1936: Kulisse für die faschistischen Kriegsvorbereitungen

Die Geschichte hat ihr Urteil über die XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin gesprochen. Wenn wir es hier erläutern, so verbreiten wir also keine sensationelle Neuig-

keit. Aber nur in diesem Zusammenhang dargestellt, ist es möglich, die Olympiasiege der Sportler des faschistischen Deutschlands, und auch der erfolgreichen Reiter,

richtig einzuschätzen. Für sie gilt dieses Urteil ganz besonders.

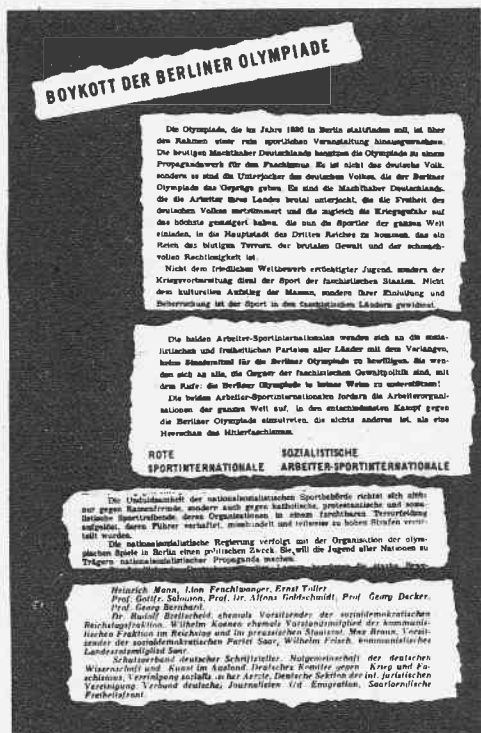
Heinrich Mann hatte den Spruch der Geschichte bereits am 6. Juni 1936 auf der Pariser Konferenz der Gegner der Hitlerolympiade vorweggenommen, als er warnend und mahnend sagte: «Der olympische Geist, ist das nicht der Geist des Friedens? Der antike Humanismus sollte auferstehen durch die



Titelblatt einer Broschüre, mit der Antifaschisten vor dem Mißbrauch der Olympischen Spiele warnen

physische und sportliche Leistung des Menschen, so wie er sich fortsetzt in den Werken des Geistes. Aber ganz im Gegensatz dazu ist der Nazismus nichts anderes als ein Antihumanismus; indem er sich gegen den menschlichen Geist erhebt, muß er auch den wahren Geist des Sports mißachten, da der Sport nichts anderes ist als die freie Ausübung der menschlichen Fähigkeit. Der Nazismus aber sieht in dem Menschen nichts anderes als Material, das er für seine grausamen Zwecke benutzt. – Ein Regime, das sich stützt auf Zwangsarbeit und Massenversklavung, ein Regime, das den Krieg vorbereitet und nur durch verlogene Propaganda

existiert, wie soll ein solches Regime den friedlichen Sport und freiheitliche Sportler respektieren? Glauben Sie mir, diejenigen der internationalen Sportler, die nach Berlin gehen, werden dort nichts anderes sein als Gladiatoren, Gefangene und Spaßmacher eines Diktators, der sich bereits als Herr der Welt fühlt.» Und noch ein weiteres zeitgeschichtliches Dokument soll den kritischen Blick dafür schärfen, was bei dem Urteil über die sportlichen Ergebnisse der Spiele und auch die alle Goldmedaillen in den turniersportlichen Wettbewerben erobernde deutsche Reiterequipe nie vergessen werden darf. In einem gemeinsamen Aufruf erklärten die deutschen Arbeitersportverbände aus der Illegalität: «Die Olympischen Spiele wurden in gewaltigem Ausmaß vorbereitet, nicht um der Friedensidee dieser Spiele zu dienen, nicht um des sportlichen Wettkampfes willen, sondern um die Welt und das deutsche Volk zu belügen. Glänzend aufge-



Aus Appellen gegen die Hitlerolympiade

zogene Veranstaltungen, fahnen- und girlandengeschmückte Straßenzüge, aufgeputzte Stadien und Sportplätze sollen den Eindruck hervorrufen, als ob es keine Not und keinen Terror, als ob es nur glückliche und zufriedene Menschen im Lande gäbe ... Die olympische Friedensidee wird in den Schmutz gezogen. Man benutzt sie als Kulisse, hinter ihr wird der Krieg vorbereitet!»

Wie Gustav Rau es sah

Unter den faschistischen Chronisten des Pferdesports nimmt Gustav Rau einen der exponiertesten Plätze ein. Über seine Dispositionen hatte er nie einen Zweifel gelassen. Als treuer Gefolgsmann des Hauses Hohenzollern wurde er ein erbitterter Feind der Novemberrevolution und ein eifriger Handlanger der faschistischen Machthaber. Bei dieser Laufbahn war es zwangsläufig, daß er auch in der BRD seinen Weg als der entscheidende Führer der Organisationen im Turniersport nach 1945 fortsetzen konnte. Rau gab 1933 über seine Ziele als Oberlandstallmeister und faschistischer Staatskommissar folgendermaßen in dem «Programm für die Landespferdezucht» Auskunft: «Wenn die Reichswehr besondere Wünsche äußert, werden ihr die deutschen Pferdezüchter ... jedes geforderte Pferdmodell herstellen.» Der Experte Rau hat nicht nur in diesem Fall seine gewiß nicht geringen Fachkenntnisse in den Dienst einer reaktionären Politik gestellt.

Noch deutlicher wurde Rau, 1936 verantwortlich für die deutsche Reiterequipe, als er in einem 11 Monate vor den Olympischen Spielen erschienenen Buch den Beitrag der faschistischen Pferdesportführung für die Kriegsplanung mit den Worten zu umreißen versuchte: «Wie will man einen Krieg im Osten führen, ohne eine starke Kavallerie?» Und in den Händen Raus, des Geschäftsführers im «Deutschen Olympiade-Komitee für Reiterei», lag die gesamte Regie der turniersportlichen Wettbewerbe von 1936. So nimmt es nicht wunder, daß er in seiner Bilanz der Berliner Ergebnisse den Appell zur weiteren Förderung des Pferdesportes mit dem Hinweis auf den kriegsmäßigen Wert vieler Seiten des Turniersports verbindet. An

der Olympiade teilzunehmen, bedeutet für Rau, etwas für die kriegsmäßige Ausbildung der Reiter und Pferde zu tun, grundsätzliche Erkenntnisse für ihre unter dem vorgenannten Gesichtspunkt zweckmäßigste Ausbildung zu gewinnen.

Natürlich ließ er es an dem propagandistischen Drumherum nicht fehlen, und so wurde Berlin 1936 bei Rau zu «einem Welttreffen der kultivierten Reiterei». Die Reiterei selbst avancierte in seinem Olympiabericht zu einer «der edelsten Formen der Leibesübungen». Im Vorreiten der Großen Dressurprüfung durch den Olympiasieger als Auftakt des Schlußzeremoniells der Spiele sah er «das Ideal der ganzen Reitkunst, das in der dressurmäßigen Vollendung ausgebildete Pferd, gewissermaßen vor der ganzen Welt auf das Piedestal gehoben». So scheute sich Rau auch nicht vor den Worten: «Jedem unvoreingenommenen Denkenden hat Deutschland durch die Olympischen Spiele von 1936 bewiesen, daß es gewillt ist, in Frieden und Freundschaft mit den Völkern der Erde zu leben.»

Zur gleichen Zeit, da der Truppenübungsplatz Döberitz die offizielle Aufmerksamkeit durch den Geländeritt der olympischen Vielseitigkeitsprüfung auf sich lenkte, entstand hier ein Zentrum für die am faschistischen Überfall auf das spanische Volk beteiligte Legion Condor. Von den darüber hinaus auf breiter Front betriebenen Kriegsvorbereitungen ganz zu schweigen. Gustav Rau popularisierte genau die von Goebbels für die publizistische Behandlung der Olympischen Spiele ausgegebene Leitlinie. Es waren auch seine Vorbereitungen darauf, sich wenige Jahre später führend am größten Edelpferdraub aller Zeiten in den vom Faschismus okkupierten Ländern zu beteiligen. Er wußte ja, wo das Beste vom Besten in den Landespferdezuchten der einzelnen Länder zu suchen war. Ihre Produkte hatten 1936 vor seinem «sachverständigen Auge» Revue passiert.

Ablauf und Teilnehmer

Die Reiterkämpfe fanden 1936 vom 11. bis 16. August statt. Drei Austragungsorte, und zwar Döberitz für den Geländeritt der Mili-



Dressurreiter Generalmajor a. D. von Pongracz, Österreich, war mit 73 Jahren der älteste Wettkämpfer der XI. Olympischen Spiele

tary, das sogenannte Maifeld in Berlin für die Große Dressurprüfung und die Dressurprüfung der Military sowie das Olympiastadion für das Jagdspringen der Military und den Preis der Nationen sahen Wettkämpfer von 21 Ländern. Außerdem waren Argentinien und Mexiko durch Reiter beim Poloturnier vertreten, worüber wir bereits berichteten, und geritten wurde auch, über diesen Kreis hinaus, durch Sportler aus Brasilien, Peru und Griechenland im Modernen Fünfkampf.

Die deutsche Equipe bestand ausschließlich aus Vertretern der faschistischen Wehrmacht. Diese Offiziere ritten bewußt für das imperialistische Deutschland, mit dem sie auch ihre persönliche Karriere verbanden. Als ein Beispiel sei hierfür nur der Goldmedaillengewinner im Preis der Nationen, Mannschaftswertung, der damalige Rittmeister Heinz Brandt genannt, der in der Funktion eines Obersten und Adjutanten des

Chefs der Operationsabteilung im OKH, General Heusinger, bei dem Bombenattentat Stauffenbergs im Führerhauptquartier am 20. Juli 1944 getötet wurde. An dieser Besprechung bei Hitler nahm übrigens noch ein bekannter Turnierreiter der 30er Jahre, wenn auch nicht Olympiakämpfer, teil, Hermann Fegelein, 1944 SS-Brigadeführer.

Auch bei diesen Olympischen Spielen gab es noch Reiter, die in mehreren turniersportlichen Wettbewerben starteten. Es waren dies Moser, Schweiz, in der Military und der Großen Dressurprüfung; Nishi, der Olympiasieger von Los Angeles, Japan, in der Military und im Preis der Nationen; Inanami, Japan, in der Military und im Preis der Nationen; Polatkan, Türkei, in der Military und im Preis der Nationen; Reguse, USA, in der Military und im Preis der Nationen; Quist, Norwegen, in der Großen Dressurprüfung und im Preis der Nationen. Von den Pferden hat keines eine zweite Disziplin ab-

48 solviert. Die Gesamtzahl der Starter, die in 3 Turniersportarten um Medaillen und Placierungen kämpften, betrug 127 Reiter. 125 von ihnen waren aktive beziehungsweise Reserve-, Miliz- oder Offiziere außer Dienst. Mit 73 Jahren war der österreichische Generalmajor a. D. Arthur von Pongracz der älteste Reiter.

Medaillen und Placierungen

Beginnen wir mit der Großen Dressurprüfung, zu der sich am 12. und 13. August 29 Reiter aus 11 Ländern den Richtern zum Wettkampf in der Einzel- und der Mannschaftswertung stellten. In der Einzelwertung placierte sich:

		Name des Pferdes	Punkte
1. Pollay	Deutschland	Kronos	1760,0
2. Gerhard	Deutschland	Absinth	1745,5
3. Podhajsky	Österreich	Nero	1721,5
4. v. Adlercreutz	Schweden	Teresina	1675,0
5. Jousseume	Frankreich	Favorite	1642,5
6. de Ballore	Frankreich	Debaucheur	1634,0

Mannschaftswertung

	Punkte
1. Deutschland	5074,0
2. Frankreich	4846,0
3. Schweden	4660,5
4. Österreich	4627,5
5. Niederlande	4382,0
6. Ungarn	4090,0

Norwegen (7.), Tschechoslowakei (8.) und USA (9.). Außerdem waren als einzelne Vertreter ihrer Länder in der Großen Dressurprüfung je 1 dänischer und Schweizer Reiter am Start. Sie kamen in der Einzelwertung auf Platz 8 beziehungsweise 22.

Am Nachmittag des 13. August und am 14. folgte die Dressurprüfung der Military, der sich am 15. der Geländeritt und am 16. das Jagdspringen der Vielseitigkeitsprüfung anschlossen. 19 Nationen schickten 50 Reiter in den Wettkampf, davon 14 komplette Mannschaften aus Bulgarien, der Tschechoslowakei, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, den Niederlanden, Ungarn, Italien, Japan, Polen, Schweden, der Schweiz und den USA. Je 2 Reiter kamen aus Österreich, Rumänien und der Türkei, je 1 Reiter aus Finnland und Norwegen. Am Ende hatten nur 4 Mannschaften ihre Reiter

durch alle Teile der Vielseitigkeitsprüfung gebracht.

Die meisten Ausfälle forderte der Geländeritt. Hier schieden 17 Reiter aus, nachdem zuvor für 3 bereits die Rennbahnstrecke das Aus bedeutet hatte. Nach dem Geländeritt erschien Margot, Frankreich, wegen Lahmheit seines Pferdes Sayda nicht mehr am Start des Jagdspringens der Military. Durch Verreiten gab es in diesem letzten Teil der Military noch 2 Disqualifikationen, so daß 27 Reiter in der Einzelwertung blieben.

Die schon greifbare Silbermedaille für die bulgarische Mannschaft ging in der letzten Prüfung der Military dadurch verloren, daß ihr Vertreter Semoff nach dem 1. Sprung einen falschen Weg einschlug. Um die Vergabe der Mannschafts-Silber- und -Bronzemedailien gab es offiziell viel Aufregung. So wurde nach der Siegerehrung eine Disqualifikation der polnischen Militarymannschaft

Mannschaftswertung Military

	Punkte
1. Deutschland	676,65
2. Polen	991,70
3. Großbritannien	9195,50
4. Tschechoslowakei	18952,20



Severyn Kulesza auf Toska, Mitglied der polnischen Mannschaft, die bei den XI. Olympischen Spielen in der Military eine Silbermedaille erkämpfte

Einzelwertung Military

		Name des Pferdes	Punkte
1. Stubbendorff	Deutschland	Nurmi	37,70
2. Thomson	USA	Jenny Camp	99,90
3. Lunding	Dänemark	Jason	102,20
4. Grandjean	Dänemark	Grey Friar	104,90
5. Enrödy	Ungarn	Pandur	105,70
6. Lippert	Deutschland	Fasan	111,60

von einer dafür überhaupt nicht zuständigen Instanz, dem Berufungs-Schiedsgericht, ausgesprochen. Der polnische Protest bei der FEI hatte Erfolg. Diese entschied nach Paragraph 15 des Olympiareglements, daß in diesem Falle einzig und allein der Spruch der Kampfrichter gelte. So blieb es bei der Medaillenvergabe entsprechend der Siegerehrung.

In der Großen Jagdprüfung traten die Reiter von 18 Ländern an. Nur 38 der 54 Teilnehmer bewältigten den Parcours. 14 von ihnen mußten zudem Fehler wegen Überschreitens der Höchstzeit von 160 Sekunden

in Kauf nehmen. Die für das Springen angesetzte Gesamtzeit wurde um eineinhalb Stunden überzogen. Dabei erlebten die Zuschauer auch noch ein Stechen, da im ersten Umlauf Hasse, Deutschland, und Rang, Rumänien, je 4 Fehlerpunkte sowie v. Platthy, Ungarn, v. d. Meersch, Belgien und Raguse, USA, je 8 Fehlerpunkte aufwiesen. Im Stechen um den 1. und 2. Platz kamen Hasse und Rang wiederum auf 4 Fehlerpunkte. Die bessere Zeit von Hasse brachte ihm Platz 1. Im Kampf um die bronzene Medaille bewältigten v. Platthy und v. d. Meersch die 6 erhöhten oder verbreiterten Hindernisse ohne

			Name des Pferdes	Fehlerpunkte und Sekunden im Stechen
1. Hasse	Deutschland	Tora	4-4-	59 $\frac{1}{5}$
2. Rang	Rumänien	Delfis	4-4-	72 $\frac{2}{5}$
3. v. Platthy	Ungarn	Sellö	8-0-	62 $\frac{3}{5}$
4. v. d. Meersch	Belgien	Ibrahim	8-0-	69
5. Raguse	USA	Dakota	8-4-	62 $\frac{2}{5}$
6. Beltrao	Portugal	Biscuit		12
Bizard	Frankreich	Bagatelle		12
de Vallarin	Frankreich	Ecuyere		12
Kula	Türkei	Sapkin		12

Mannschaftswertung Springreiten

	Fehlerpunkte
1. Deutschland	44,0
2. Niederlande	51,5
3. Portugal	56,0
4. USA	72,5
5. Schweiz	74,5
6. Japan	75,0

Fehlerpunkte. Raguse machte 4. Damit erhielt der ungarische Reiter die Bronzemedaille, denn er hatte gegenüber v. d. Meersch eine um 6 $\frac{2}{5}$ Sekunden bessere Zeit erreicht.

Laut Ausschreibung erfolgte das Stechen nur über die Vergabe der Medaillen. So erscheinen auf dem 6. Platz gleich 4 Reiter, wobei diese hier nach dem Alphabet genannt werden. Nach der im Umlauf erreichten Zeit wäre die Reihenfolge: Bizard, Vallarin, Kula, Beltrao.

Auch Frankreich brachte seine Mannschaft noch komplett über den Parcours. Während alle britischen Reiter ausschieden, büßten Belgien, Italien, Österreich, Rumänien, Schweden, die Türkei und Ungarn je 1 Reiter ein, und je 2 schieden aus der norwegischen, der polnischen sowie der tschechoslowakischen Mannschaft aus.

Inoffizielle Länderwertung der Reiterwettbewerbe

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
1. Deutschland	6	1	—	—	—	1	48
2. USA	—	1	—	1	1	—	10
Frankreich	—	1	—	—	1	3	10
4. Niederlande	—	1	—	—	1	—	7
Dänemark	—	—	1	1	—	—	7
Schweden	—	—	1	1	—	—	7
Österreich	—	—	1	1	—	—	7
Ungarn	—	—	1	—	1	1	7
9. Polen	—	1	—	—	—	—	5
Rumänien	—	1	—	—	—	—	5
Portugal	—	—	1	—	—	1	5
12. Großbritannien	—	—	1	—	—	—	4
13. Tschechoslowakei	—	—	—	1	—	—	3
Belgien	—	—	—	1	—	—	3
15. Schweiz	—	—	—	—	1	—	2
16. Japan	—	—	—	—	—	1	1
Türkei	—	—	—	—	—	1	1

Wie auch statistisch belegt wird, hatten die Offiziersreiter des faschistischen Deutschlands einen wirkungsvollen Beitrag geleistet, um durch sportliche Erfolge der Weltöffentlichkeit den Blick für den verbrecherischen Charakter des faschistischen Re-

gimes in Deutschland zu trüben und eine Kulisse vor den auf Hochtouren laufenden Kriegsvorbereitungen zu errichten. Der Ablauf der Reiterwettkämpfe bestätigte zutiefst die Warnungen der Gegner der Hitlerolympiade von Berlin 1936.

London 1948 zum zweitenmal Gastgeber

Der Überfall Hitlerdeutschlands auf die Völker Europas, vorbereitet auch hinter der glänzenden Kulisse der Berliner Olympischen Spiele von 1936, und die Aggression des japanischen Imperialismus im pazifischen Raum, verhinderten die 1940 beziehungsweise 1944 fälligen XII. und XIII. Olympischen Spiele.

Die mehr als 50 Millionen Toten des zweiten Weltkrieges sowie alle anderen Opfer und Zerstörungen waren ein grausamer Beleg für die zynische Verlogenheit der faschistischen Sportführung, die 1936 durch ihr IOC-Mitglied, Ritter von Halt, Direktor der Deutschen Bank und Mitglied des «Freundeskreises SS-Reichsführer Himm-

ler», den späteren Nazireichssportführer und dann Platzhalter der BRD im IOC, hatte erklären lassen: «Wir Deutschen wollen der Welt auf diese Weise zeigen, daß wir die Olympischen Spiele getreu dem Befehl des Führers und Reichskanzlers zu einem wahren Fest des Friedens und der aufrichtigen Verständigung unter den Völkern gestalten werden.» Zu den Toten des zweiten Weltkrieges gehörten zahlreiche Olympiakämpfer und namhafte Sportler vieler Nationen, die in den faschistischen Konzentrationslagern ermordet wurden.

Die faschistische Sportführung und ihre Organisationen hatten sich in den vielfältigsten Formen an der Kriegspolitik beteiligt.

EHRENTAFEL ERMORDETER DEUTSCHER ARBEITERSPORTLER

BERNHARD ALMSTADT
HANS COPPI
HILDE COPPI
HANS DANKNER
CHARLOTTE EISENBLÄTTER
ALFRED FABIAN
SIEGFRIED FORSTREUTER
PAUL GESCHE
RUDOLF GROSSE
ERNST GRUBE
WILLI HILSCHER
PAUL HINZE
CÄSAR HORN
ERICH KURZ
KARL KEMPTNER
KARL LADE

FRITZ LESCH
HERTA LINDNER
FRANZ METT
HELMUT MASCHE
RUDOLF MOKRY
ERWIN NÖLDNER
BRUNO PLACHE
FRITZ PLÖN
FRIEDRICH PLUM
HEINRICH PREUSS
ALBERT RICHTER
FRITZ RIEDEL
WILHELM RIETZE
KURT RITTER
HANS ROTHBARTH
WILLE SÄNGER

HANS SCHIFTAN
KURT SCHLOSSER
HANS SCHULZE
FRITZ SCHULZE
WERNER SEELNBINDER
RUDI SEIFFERT
MAX SELLHEIM
WILLI SENG
FRIEDRICH SIEDENTOPF
HEINZ STEYER
HERRMANN TOPS
KÄTHE TUCHOLLA
FELIX TUCHOLLA
PAUL ZOBEL
JOHANNES ZOSCHKE

52 Keine Frage, daß die militärische und politische Niederlage des Faschismus auch das Ende ihrer Tätigkeit bedeuten mußte. So wurde, getreu dem Potsdamer Abkommen, jedoch nur in der damaligen sowjetischen Besatzungszone Deutschlands verfahren.

Olympische Idee findet in der DDR eine echte Heimstatt

Auf dem Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik wurde dieser Weg konsequent beschritten, und die neue Sportbewegung entwickelte sich bei uns im Geiste der antifaschistischen Widerstandskämpfer wie Werner Seelenbinder und seiner Genossen und Freunde. Damit wurde der olympischen Idee von Frieden und Völkerverständigung unter der Arbeiter-und-Bauern-Macht vorbildlich Rechnung getragen.

Anders die Entwicklung in der heutigen BRD. Dort blieben die alten Funktionäre der faschistischen Sportinstitutionen in ihren Ämtern, so auch in allen Sparten des Pferdesports.

Aufgehört hatte jedoch die Arbeit des auch durch die Kumpanei mit dem Faschismus schwer belasteten Olympischen Komitees Deutschlands. Zur Bildung neuer Olympischer Komitees war es bis 1948 auf den Territorien der heutigen DDR beziehungsweise der BRD noch nicht gekommen. Als eine Folge des zweiten Weltkrieges gab es keine Teilnahme ihrer Sportler bei den Spielen in London.

Ein Olympiasieger von Format

Zu den turniersportlichen Wettbewerben in der britischen Hauptstadt erschienen 109 Reiter von 17 Nationen, wobei wir das Problem etwaiger Doppelstarter unberücksichtigt lassen. In den 3 Disziplinen waren Mannschaften und Einzelwettkämpfer aus Argentinien, Österreich, Brasilien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Irland, Italien, Mexiko, Portugal, Spanien, Schweden, der Schweiz, der Türkei und den USA dabei.

Mit 46 Reitern aus 16 Ländern, 15 kompletten Mannschaften und einem österreichischen Wettkämpfer, hatte die Military die

beste Beteiligung gefunden. Mit 19 Reitern aus 9 Ländern mußte sich die Dressur begnügen. Hier kam es zu der bereits behandelten Affäre um den schwedischen Olympioniken Persson, die Schweden die Goldmedaille in der Mannschaftswertung der Dressurprüfung kostete und Persson selbst auch noch die Disqualifikation in der Einzelwertung brachte.

Erich Oese gelangt in einer fachlichen Bilanz der Olympiadressurprüfung von 1948 zu dem Ergebnis, daß im Einzelsieg des Schweizlers Moser auf dem selbstausgebildeten Hummer die gültige Dressurauffassung ihren perfekten Ausdruck fand: «Unerschütterlicher, tiefer, schmiegsamer Sitz; ständig mit allen Einwirkungen am Pferd; ruhige Hand am vorgeschriebenen Ort, ohne sichtbare Bewegung.» Mosers Pferd Hummer, so heißt es bei Oese weiter, «war als Musterbeispiel für eine tätig gemachte Hinderhand anzusehen, aus der heraus sich das Ergebnis durch nach und nach vermehrte Biegung der Hanken erreichen ließ, nicht aber durch rückwärts wirkende Hand und Verkürzung des Halses».

Nach der Disqualifikation des eigentlichen Dressur-Olympiasiegers Schweden wegen der Teilnahme des Unteroffiziers Persson am Wettbewerb, was bekanntlich laut Reglement der FEI damals nur Offizieren gestattet war, blieben in der Dressur nur 4 Mannschaften in der Wertung, denn Österreich, Mexiko, Spanien und die Schweiz waren nur mit je 1 Reiter angetreten, was die Schweiz nicht an dem überragenden Erfolg in der Einzelwertung des Grand Prix hinderte (s. Tabelle Seite 53).

Mexiko – ein neuer Stern am Reiterhimmel

Wie schon in der Dressur, so gelang es den durch die Teilnahme an vielen Olympischen Spielen gut renommierten Reitern Schwedens, Frankreichs und der USA, auch in der Vielseitigkeitsprüfung ihre führende Position im Turniersport dieser Zeit unter Beweis zu stellen. Mexiko machte durch einen 3. Platz in der Military-Mannschaftswertung nachdrücklich auf sich aufmerksam.

10 Mannschaften gelang es demnach nicht, mit der erforderlichen Zahl von 3 Rei-



Die schwedische Dressurmannschaft mit Gösta Boltenstern, Henry Saint Cyr und Gehnnäll Persson (von links nach rechts) wurde 1948 durch das damals noch auf Offiziersprivilegien orientierte FEI-Reglement um die Goldmedaille gebracht.

Unsere Aufnahme: Die Mannschaft nach dem Gewinn der Goldmedaille 1956 in Stockholm, dem schon der Sieg 1952 in Helsinki vorausgegangen war

Einzelwertung Dressurreiten

		Name des Pferdes	Punkte
1. Moser	Schweiz	Hummer	492,5
2. Jousseau	Frankreich	Harpagon	480,0
3. Boltenstern	Schweden	Trumpf	477,5
4. Borg	USA	Klingsor	473,5
5. Saint Cyr	Schweden	Djimm	444,5
6. Paillard	Frankreich	Sous les Ceps	439,5

Mannschaftswertung Dressurreiten

	Punkte		Punkte
1. Frankreich	1 269,0	3. Portugal	1 182,0
2. USA	1 256,0	4. Argentinien	1 005,5

		Name des Pferdes	Punkte
1. Chevallier	Frankreich	Aiglonne	+ 4,0
2. Henry	USA	Swing Low	- 21,0
3. Selfelt	Schweden	Claque	- 25,0
4. Anderson	USA	Reno Palisade	- 26,5
5. Nogueras Marquez	Spanien	Epsom	- 41,0
6. Carlsen	Dänemark	Ezjá	- 44,0

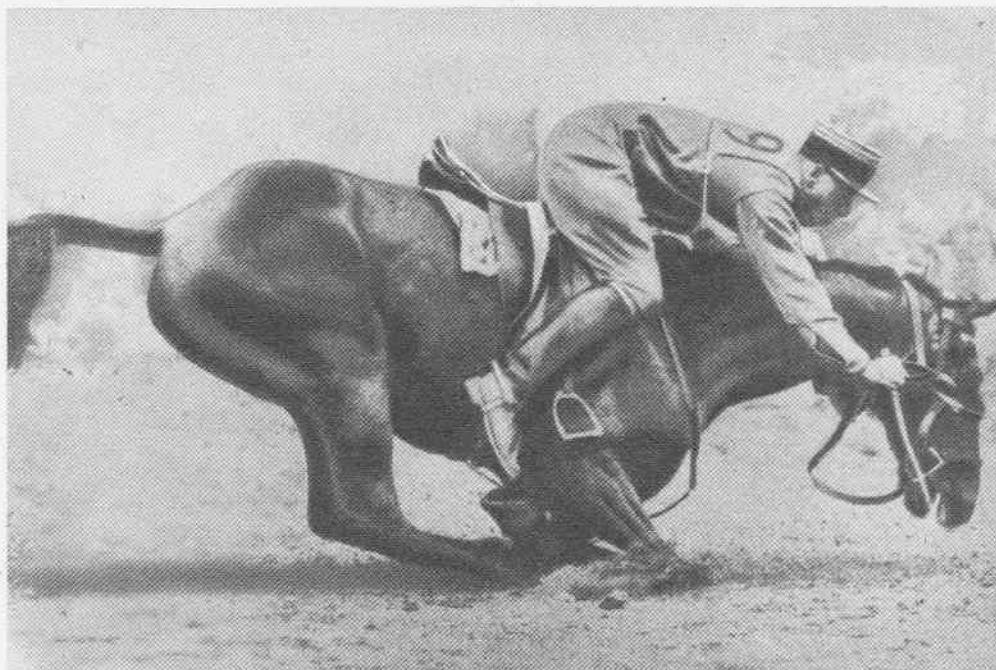
Mannschaftswertung Military

	Punkte
1. USA	- 161,50
2. Schweden	- 165,00
3. Mexiko	- 305,35
4. Schweiz	- 404,50
5. Spanien	- 422,50

tern durch alle Abschnitte der Vielseitigkeitsprüfung zu kommen. Als ein interessantes Detail sei an dieser Stelle eingefügt, daß zu den Sportlern, die bei Olympischen Spielen den Erfolg in zwei Sportarten suchten,

1948 auch der Schweizer Reiter Pierre Musy gehörte. Seinem 4. Platz in der Militarymannschaft war 1936 eine Goldmedaille im Bobfahren bei den Winterspielen vorausgegangen.

Es bleibt für die Londoner Spiele nur noch die Information über die Disziplin Springreiten. Hier traten 44 Reiter aus 15 Ländern zum Wettkampf an. Von den in London anwesenden Reitermannschaften fehlten im Springreiten Österreich und die Schweiz, während Finnland nur 2 Reiter aufbot. Nur 3 Mannschaften brachten ihre für die Mannschaftswertung nötige komplette Springreitrequipe über den Parcours. Dabei



Jousseau, Frankreich, stürzt beim Geländeritt der Military

Einzelwertung Springreiten

		Name des Pferdes	Fehler- punkte	Stechen Fehler / Zeit
1. Mariles Cortes	Mexiko	Arete	6,25	
2. Uriza	Mexiko	Hatvey	8,00	0
3. d'Orgeix	Frankreich	Sucre de Pomme	8,00	4 / 38,9
4. Wing	USA	Democrat	8,00	4 / 40,1
5. Sörensen	Schweden	Blatunga	12,00	
Cruz	Spanien	Bizarro	12,00	

übertragten die mexikanischen Reiter sowohl in der Einzel- als auch in der Mannschaftswertung.

Das olympische Jagdspringen wurde 1948 noch in 1 Umlauf ausgetragen, dessen Ergebnis dann für die Einzel- und Mannschaftswertung diente. Für die Vergabe der Silber- und der Bronzemedaille in der Einzelwertung machte sich ein Stechen notwendig, für dessen Ausgang auf Platz 3 und 4 sogar noch Zeitdifferenzen herangezogen werden mußten. Eine Gesamteinschätzung der

Mannschaftswertung Springreiten
(Preis der Nationen)

	Fehlerpunkte
1. Mexiko	34,25
2. Spanien	56,50
3. Großbritannien	67,00

Turniersportwettbewerbe bei den XIV. Olympischen Spielen zeigt in der Statistik folgendes Bild:

Inoffizielle Länderwertung der Reiterwettbewerbe

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
1. USA	1	2	—	3	—	—	26
2. Frankreich	2	1	1	—	—	1	24
3. Mexiko	2	1	1	—	—	—	23
4. Schweden	—	1	2	—	2	—	17
5. Spanien	—	1	—	—	3	—	11
6. Schweiz	1	—	—	1	—	—	10
7. Portugal	—	—	1	—	—	—	4
Großbritannien	—	—	1	—	—	—	4
9. Argentinien	—	—	—	1	—	—	3
10. Dänemark	—	—	—	—	—	1	1

Ohne jede Placierung auf den Rängen 1 bis 6 blieben Österreich, Brasilien, Finnland, die Niederlande, Italien, die Türkei und Irland. Besonders augenfällig ist der Abfall der niederländischen und italienischen Reiter.

Für Lateinamerika hatte Mexiko 1948 in London, wenn wir die Erfolge südamerikani-

scher Mannschaften bei den Polowettbewerben vergangener Olympischer Spiele ausklammern, die ersten Reiterolympiasiege erkämpft. Es sollte den mexikanischen Reitern jedoch nicht gelingen, sich auf den folgenden Olympischen Spielen weiter im Medaillenglanz zu spiegeln. Olympiasieger

- 56 Humberto Mariles Cortes löschte sich zu dem noch selbst aus dem ehrenden Andenken aller anständigen Menschen. 1964 ermordete er in Mexiko-City nach einer Autokarambolage einen Kraftfahrer. 1965 zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt und 1971 vorzeitig entlassen, endete sein Leben dann 1972 in einem Pariser Gefängnis, belastet mit dem Verdacht, einer Rauschgifthändlerbande angehört zu haben.

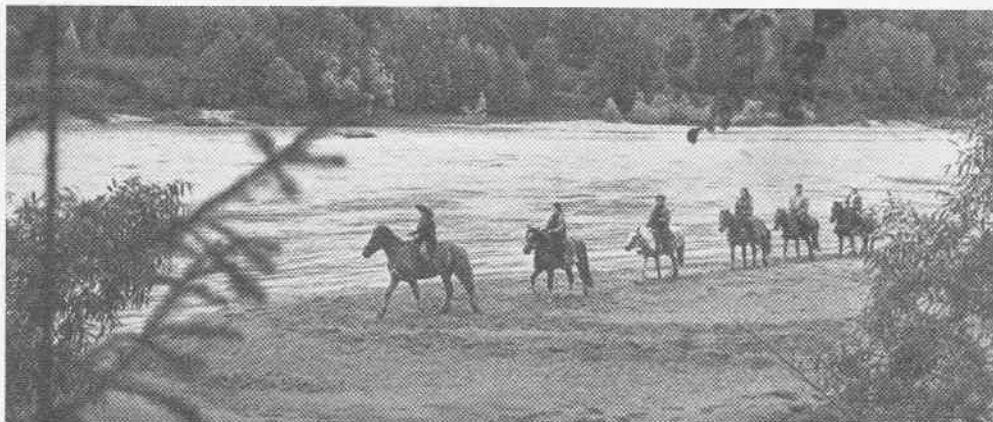
Das Sportland Sowjetunion betritt die olympische Arena

Stanley Frank hatte im reaktionären «Reader's Digest» in seinem Epilog zu den Londoner Spielen von 1948 einen wenig verheißungsvollen Wunsch geäußert: «Laßt dies die letzten Olympischen Spiele sein», schrieb er. Andere jedoch waren gar nicht dieser Meinung. Und es gab auch tatsächlich

im Verlauf der Spiele nichts, was auf ein Ende der olympischen Bewegung hindeutete. So war sich die gewiß große Mehrheit einig mit dem damaligen Generalsekretär der UNO, Trygve Lie, der einschätzte: «Die Engländer haben ihr Bestes versucht. Es ist ihnen gelungen.»



Die Mannschaft der UdSSR zum erstenmal bei Olympischen Sommerspielen in Helsinki dabei



In vielen Unionsrepubliken sind Reiten und Reiterspiele für jung und alt die Volkssportart Nummer 1. Aus diesem unerschöpflichen Reservoir wachsen immer wieder talentierte Kräfte für den internationalen Leistungsvergleich

Zudem fiel in die nachfolgende Olympiade, in den Zeitraum zwischen den Spielen 1948 und 1952, das nach der Wiederaufnahme der Olympischen Spiele der Neuzeit bedeutendste Ereignis für die Weltsportbewegung. Es war der Entschluß der Sowjetunion, ihre Sportler zu den Olympischen Spielen in Helsinki zu delegieren. 1951, auf der 46. IOC-Tagung in Wien, hatte deshalb das Internationale Olympische Komitee das NOK der UdSSR anerkannt. Leider fügte das IOC der Weltsportbewegung auf dieser Sitzung gleichzeitig den Schaden zu, den Antrag auf Anerkennung des NOK der DDR als «hinfällig» abzulehnen und mit 31:4 Stimmen nur das NOK der BRD anzuerkennen. Es sollte noch ein langer Weg bis zu wahrhaft olympischen Entscheidungen des IOC gegenüber den Sportlern der DDR werden.

Die Spiele in Helsinki 1952 blieben durch die unrealistische Haltung der IOC-Mehrheit sowie die politischen Intrigen der von Adenauer geleiteten BRD-Regierung und ihrer Sportführung den DDR-Sportlern verschlossen. Sie waren am 19. Juli nicht zugegen, als Staatspräsident Passikivi in der finnischen Hauptstadt die XV. Olympischen Spiele eröffnete. Strömender Regen konnte der Begeisterung der 70 000 Zuschauer über das olympische Weltfest keinen Abbruch tun. Stürmischer Jubel begleitete Paavo Nurmi, als er das olympische Feuer ins Stadion trug.

Zum erstenmal war auch eine Mannschaft der UdSSR dabei, mit den für alle turniersportlichen Disziplinen nominierten sowjetischen Reitern. Dieser Reiterequipe gelang es zwar nicht, wie vielen ihrer Kameraden in anderen Disziplinen, sich sozusagen mit einem Paukenschlag einen Platz in der Weltspitze des Sports zu erkämpfen. Aber schon eine Olympiade später, 1956, klopfen die sowjetischen Reiter nachdrücklich an die Tür zu den Medaillenrängen. Von den Olympischen Spielen in Rom 1960 bis Moskau 1980 blieben sie dann – mit Ausnahme von Montreal 1976 – nie ohne eine Medaille in den Reiterwettbewerben.

In Helsinki gingen laut FEI-Angaben 138 Reiter und Amazonen aus 25 Ländern an den Start. Diese Olympiaequipen kamen

aus Ägypten, Argentinien, Brasilien, der BRD, Bulgarien, Chile, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Japan, Kanada, Mexiko, den Niederlanden, Norwegen, Portugal, Rumänien, Schweden, der Schweiz, der Sowjetunion, Spanien, Südkorea und den USA. Das war neuer olympischer Teilnehmerrekord. In allen 3 Turnierdisziplinen mit kompletten Mannschaften, dabei teilweise auch durch Doppelstarter, waren die BRD, Chile, Frankreich, Portugal, Schweden, die Sowjetunion und die USA vertreten. Eine Analyse ergab, daß der Internationale Verband die Zahl der Aktiven mit der Zahl der Starter gleichsetzte. Wir können alle Doppelstarter auch nicht nennen, 2 von ihnen waren jedenfalls Fritz Thiedemann, BRD, in der Dressur und im Jagdspringen, und Piero D'Inzeo, Italien, in der Military und im Jagdspringen.

Frauen dürfen ins olympische Dressurviereck

Am 22. Juli 1952 wurde der Auftakt mit der Großen Dressurprüfung gegeben. Zum erstenmal in der olympischen Geschichte durften auch Frauen mit um die Medaillen kämpfen. Für die Vielseitigkeits- und die Springreiterinnen war es aber noch nicht so weit.

Es waren 4 Frauen. Dabei erregte die spätere Silbermedaillengewinnerin Lis Hartel aus Dänemark nicht nur durch ihre gute reiterliche Leistung besondere Aufmerksamkeit. Nach einer Kinderlähmung hatte sie mit äußerster Willensanstrengung wieder das Reittraining aufgenommen und es dabei bis zu der Meisterschaft in der Dressur gebracht. Das war schon etwas zum Bewundern, zumal ihr das Gehen, sichtlich erkennbar, mehr Schwierigkeiten bereitete als das Reiten. Die Wettkämpfe in Helsinki brachten den schwedischen Reitern endlich wieder olympisches Gold. Das letztmal war ihnen ein solcher Erfolg bei den VIII. Olympischen Spielen, 1924 in Paris, gelungen. Der 1952er Sieg in der Einzel- und Mannschaftswertung des Grand Prix führte allerdings zu erheblichen Disputen über das Thema Richter und Dressurauffassung. Dressurolympiasieger Major St. Cyr hatte seinen 1. Platz mit Master Rufus erritten, einem ausgesprochenen

Schänkelgänger. Es dauerte noch lange, bis sich in der Praxis Richterentscheidungen zugunsten des Rückengängers gegen den Schenkelgänger durchsetzten.

BRD-Funktionäre stören den olympischen Frieden

Erich Oese hat in einer fachlichen Wertung des Problems zum Vorzug des Rückengängers eingeschätzt, daß «dessen ganzer, voll durchgymnastizierter Körper in den Dienst schwungvoller Bewegungen aus gesenkter Hinterhand gestellt werden kann».

Aber wie gesagt, zu dieser Erkenntnis gelangte man international nach langjähriger praktischer Anschauung und Prüfung. Typisch für die Haltung der verantwortlichen Leiter der BRD-Equipe war jedoch, daß sie schon während der Olympischen Spiele in Helsinki, ungeachtet der Normen echter Sportfreundschaft, ein großes Geschimpfe begannen und behaupteten, ihre Reiter – in der Dressur auf Platz 7, 10 und 12 – seien die eigentlichen Olympiasieger. Gustav Rau, so berichtete das BRD-Blatt «Die Welt» darüber, habe förmlich gezittert und die Situation mit dem Wort «verschoben» charakterisiert. Diese Zeitung, deren Olympiaberichterstattung eingerahmt war von dem Odem

des Kalten Krieges, hatte bereits zum Auftakt der Spiele den Olympiasieger von 1936, den ehemaligen Offizier der Naziwehrmacht, Heinz Pollay, für die BRD auf den Dressurfavoritenplatz gesetzt. Und BRD-Equipechef Otto Lörke, ein Mann aus der früheren Hofhaltung Wilhelm II., zögerte dann nicht, einem namentlich ungenannten Ausländer maßgerecht die angeblich vor dem Beginn der Spiele gesprochenen Worte in den Mund zu legen: «Ihr habt die besten Pferde. Aber gewinnen werdet ihr nicht.» Diese Unfähigkeit von BRD-Funktionären, sportliche Niederlagen mit Anstand zu tragen, mußte die beim Sport nach Freundschaft und Völkerverständigung strebende Jugend in Helsinki nicht zum letztenmal über sich ergehen lassen.

Aber es blieb nicht bloß bei dem Geschrei gegen andere, die nach geltenden Regeln und Auffassungen einen fairen Sieg erkämpft hatten. Vier Jahre später, in Stockholm, wurde es von einem maßgeblichen Vertreter des BRD-Pferdesportes noch ärger getrieben.

Die Gewinner und Placierten in der Dressur

Die Einzelwertung im Grand Prix von Helsinki ergab:

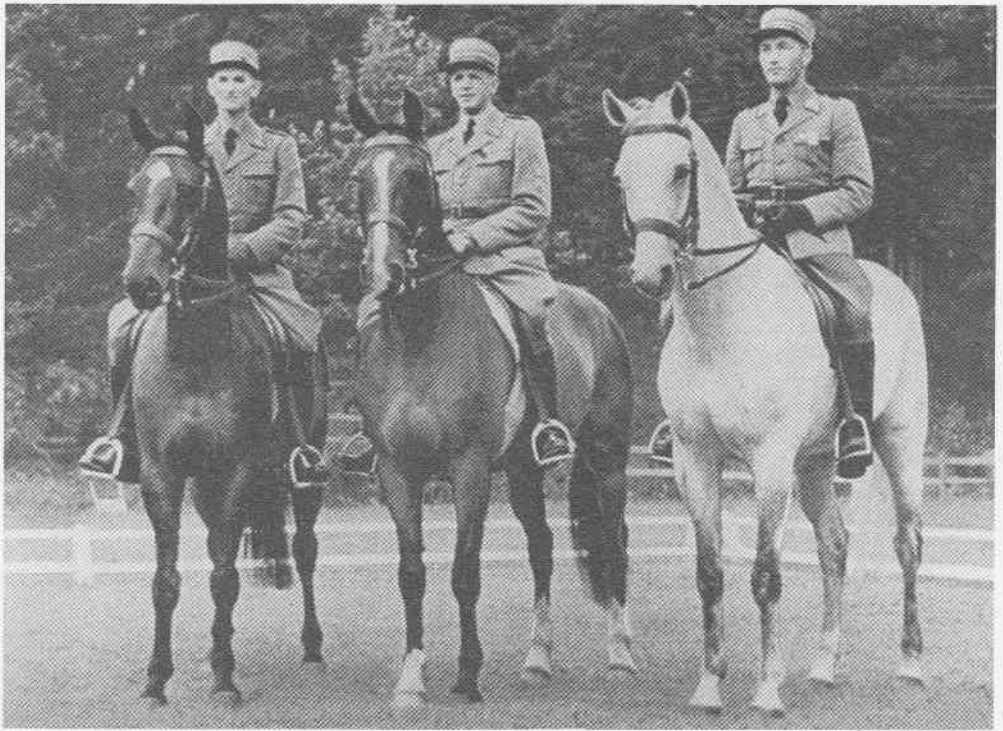
		Name des Pferdes	Punkte	
1.	Saint Cyr	Schweden	Master Rufus	561,0
2.	Lis Hartel	Dänemark	Jubilee	541,5
3.	Jousseau	Frankreich	Harpagon	541,0
4.	Boltenstern	Schweden	Krest	531,0
	Trachsel	Schweiz	Kursus	531,0
6.	Chammartin	Schweiz	Woehler	529,5

Den deutlichen Vorsprung von St. Cyr schmälert nicht, daß in einigen Ergebnisberichten, die sonst mit allen anderen Placierungen und Punktzahlen übereinstimmen, für den Olympiasieger nur 556,6 Punkte genannt werden.

Die im Vorderfeld eingekommenen je 2 Reiter der schwedischen und der Schweizer Equipe sicherten in dieser Reihenfolge, zusammen mit einem akzeptablen Ergebnis des dritten Mannes, auch ihren Mannschaft-

ten die beiden ersten Medaillenränge. Die dazu von den Chronisten übermittelten unterschiedlichen Angaben haben für das Gesamtbild keine Bedeutung.

10 Länder hatten ihre Reiter in die Dressurprüfung geschickt. Davon 8 ihre kompletten Mannschaften mit jeweils 3 Wettkämpfern. Dänemark war zweimal und Norwegen einmal vertreten. Die sowjetische Dressurequipe kam nicht über einen 7. Platz hinaus.



Nach dem Einzelsieg von Moser in London konnten die Schweizer Dressurreiter durch eine Mannschaftsilbermedaille bei den Wettbewerben in Helsinki ihre Leistungsstärke untermauern. Chamartin, Trachsel und Fischer (von links nach rechts)

Mannschaftswertung

	Punkte	(in anderen Berichten werden folgende Punktzahlen genannt)
1. Schweden	1 597,5	1 592,2
2. Schweiz	1 579,0	1 575,0
3. BRD	1 501,0	1 501,0
4. Frankreich	1 493,5	1 423,5
5. Chile	1 340,5	1 340,5
6. USA	1 295,5	1 295,5

Piero d'Inzeo zum erstenmal im olympischen Vorderfeld

Nach der großen Dressurprüfung konnte sich das Publikum an Reitern und Pferden in der Military erfreuen. Wie auf allen vorangegan-

genen Olympischen Spielen seit 1920 in Antwerpen hatten dafür die meisten Ländermannschaften gemeldet. Nur bei den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm, zum Auftakt der 3 turniersportlichen Olympiareiterwettbewerbe in der nun schon traditionellen Form, standen den 7 teilnehmenden Ländern in der Vielseitigkeitsprüfung 8 beziehungsweise 9 in der Dressur und im Springen gegenüber. 1952 traten 59 Reiter aus 21 Ländern zum Wettkampf an. Lediglich Ägypten, Japan, Norwegen und Südkorea fehlten hier von den insgesamt 25 Reitermannschaften. Und wie so oft in der Vielseitigkeitsprüfung brachte die Geländestrecke die erste Vorentscheidung. Dort verloren 13 Länder Reiter, so daß sie für die Mannschaftswertung nicht in Frage kamen. Aber es passierte nicht, daß am Ende nicht einmal alle Medaillenträger und die nachfolgenden begehrten Plätze 4 bis 6 besetzt werden konnten.

		Name des Pferdes	Punkte
1. von Blixen-Finecke	Schweden	Jubal	- 28,33
2. Lefrant	Frankreich	Verdun	- 54,50
3. Büsing	BRD	Hubertus	- 55,50
4. Mercado	Argentinien	Mandinga	- 62,75
5. Wagner	BRD	Dachs	- 65,33
6. d'Inzeo, Piero	Italien	Pagoro	- 66,75

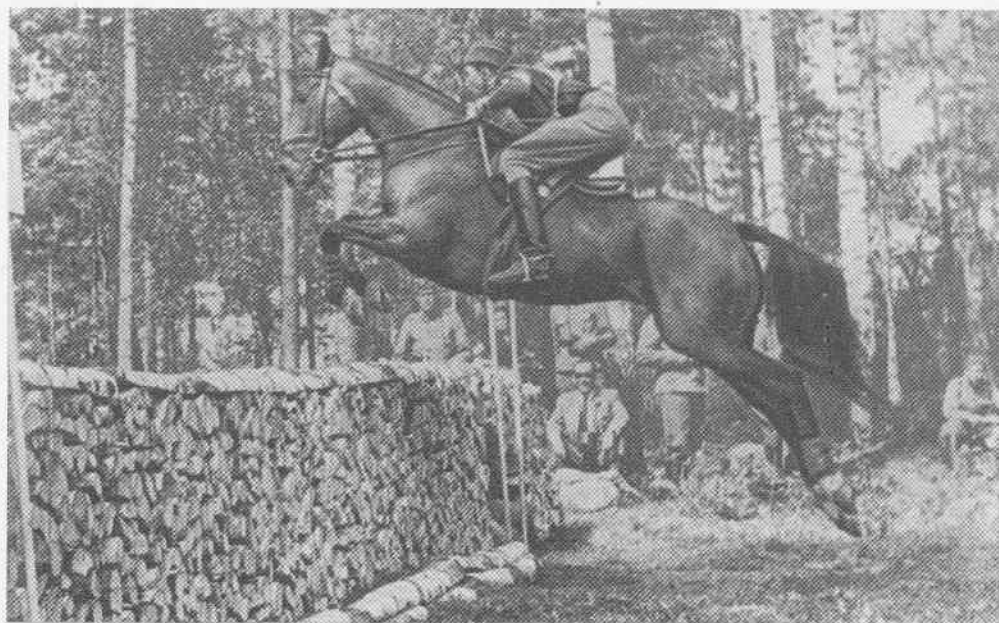
Hier taucht nach unserem Überblick zum erstenmal der Name d'Inzeo im Vorderfeld einer olympischen Ergebnisliste auf. Dabei waren sich die Berichtersteller nicht ganz einig, ob es sich in der Helsinkier Military um Raimonde oder Piero gehandelt hat. Manche verbuchten den 6. Platz für Raimondo d'Inzeo. Dieser war jedoch nur im Großen Olympiaspringpreis dabei. Darüber hat er genauestens in seinem Buch «Mein Leben mit Pferden» Auskunft gegeben.

Die Militarymannschaftswertung sah auch die Schweden an der Spitze, die damit ihre vierte Goldmedaille in den Reiterdisziplinen der XV. Olympischen Spiele holten.

Unter den Militarypferden gab es den

Mannschaftswertung	Punkte
1. Schweden	- 221,94
2. BRD	- 235,49
3. USA	- 587,16
4. Portugal	- 618,00
5. Dänemark	- 828,86
6. Irland	- 953,52

neunjährigen Trux von Kamax, geritten von Otto Rothe, BRD. Dieses Pferd war dem BRD-Olympiade-Komitee für Reiterei von den Kamax-Werken zur Verfügung gestellt worden. Bedingung war die Namensgebung. Wie das IOC dieser Entwicklung sehr viel



Hans von Blixen-Finecke, Schweden, auf dem Ritt zur olympischen Goldmedaille in der Helsinkier Military

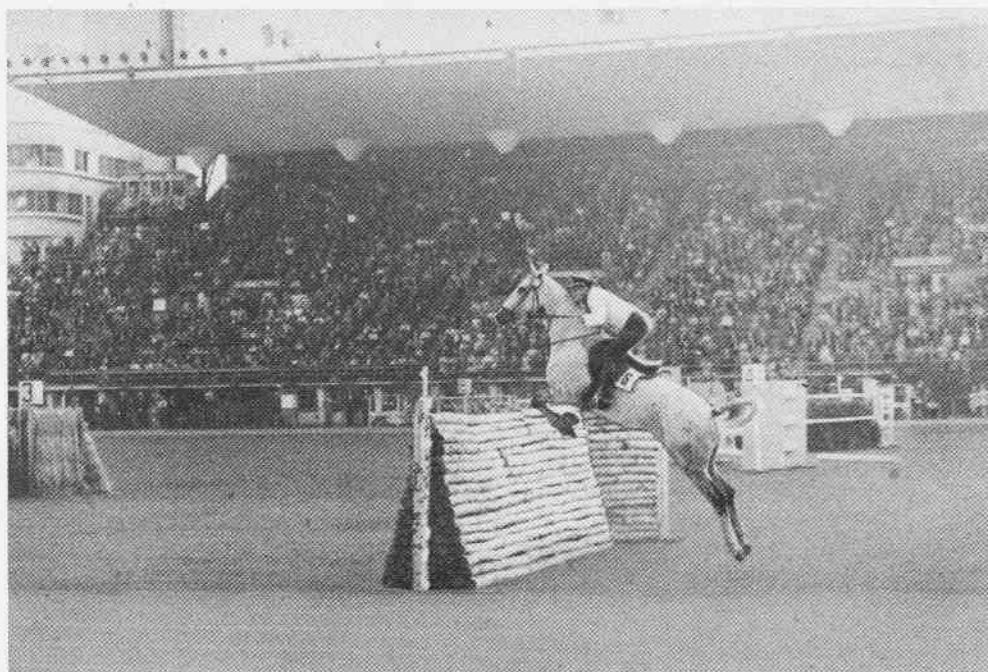
62 später zuerst entgegentrat, und welche Schleusen für die Kommerzialisierung des Pferdesportes in der westlichen Welt inzwischen durch die FEI geöffnet wurden, werden wir noch berichten.

Jagdspringen in zwei Umläufen und mit Stechen

Das Große Jagdspringen, der Preis der Nationen, war auch in Helsinki gekoppelt mit der olympischen Abschlußveranstaltung. Noch einmal wurden 70 000 Zuschauer Zeugen eines spannenden Reiterwettkampfes,

der zum erstenmal bei Olympischen Spielen in 2 Umläufen ausgetragen wurde. Nachdem 25 von 51 Reitern aus 20 Ländern den Parours bewältigt hatten, stand fest, daß es noch ein Stechen um die Medaillenränge geben würde, wobei gleichzeitig über die Plätze 4 und 5 entschieden wurde. 5 Reiter waren auf 8 Fehlerpunkte nach 2 Umläufen gekommen. Für das Stechen erhöhte man mehrere Hindernisse um 20 Zentimeter. Die 5 Reiter zeigten nun sehr unterschiedliche Leistungen. In der Einzelwertung des Großen Jagdspringens führte dies zu folgender Placierung:

			Name des Pferdes	Fehlerpunkte Zeit im Stechen
1.	d'Oriola	Frankreich	Ali Baba	8- 0 / 40,0
2.	Christi	Chile	Bambi	8- 4 / 44,0
3.	Tiedemann	BRD	Meteor	8- 8 / 38,5
4.	de Meneses	Brasilien	Bigua	8- 8 / 45,0
5.	White	Großbritannien	Nizefela	8-12 / 43,0
6.	Mariles Cortes	Mexiko	Petrolero	8,75



Pierre Jonquères d'Oriola, Frankreich, hier im abschließenden Stechen der Großen Springprüfung von Helsinki, 1952

Nach ihrer Bronzemedaille bei den Spielen 1948 in London konnten die britischen Reiter Wilfred Whithe und Harry Llewellyn, diesmal mit Douglas Stewart als drittem Mann, in der Mannschaftswertung Gold erkämpfen. Die Placierung auf den ersten 6 Rängen im Preis der Nationen lautete:

	Fehlerpunkte
1. Großbritannien	40,75
2. Chile	45,75
3. USA	52,25
4. Brasilien	56,50
5. BRD	60,00
6. Argentinien	60,75

Nicht in die Wertung gelangte überraschenderweise Italien. Die italienische Mannschaft war geplatzt, nachdem Piero d'Inzeo, mit Uruguay hervorragend beritten, wegen 200 Gramm Untergewicht, die er nicht schnell genug ausgleichen konnte, gar nicht erst auf den Parcours gelassen wurde. Norwegen, Japan, Südkorea und die Schweiz hatten sich nur in der Einzelwertung mit je 1 Reiter beworben. Im Springreiten der 1948er und 1952er Spiele konnten die Vertreter des amerikanischen Kontinents ihre größten Erfolge erzielen.

Die 18 Reitermedaillen von Helsinki verteilten sich auf die Vertreter von 8 der 25 Mannschaften.

Inoffizielle Länderwertung der Reiterwettbewerbe

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
1. Schweden	4	—	—	1	—	—	31
2. BRD	—	1	3	—	2	—	21
3. Frankreich	1	1	1	1	—	—	19
4. Chile	—	2	—	—	1	—	12
5. Großbritannien	1	—	—	—	1	—	9
Schweiz	—	1	—	1	—	1	9
USA	—	—	2	—	—	1	9
8. Dänemark	—	1	—	—	1	—	7
9. Brasilien	—	—	—	2	—	—	6
10. Argentinien	—	—	—	1	—	1	4
11. Portugal	—	—	—	1	—	—	3
12. Irland	—	—	—	—	—	1	1
Italien	—	—	—	—	—	1	1
Mexiko	—	—	—	—	—	1	1

Die Reiterspiele von Stockholm

In der hippologischen Literatur wird von den Verfechtern einer distinguierten Exklusivität des Pferdesports für die olympischen Reiterwettbewerbe bevorzugt der Begriff Olympische Reiterspiele benutzt. Tatsächlich aber

verdienen nur die Reiterwettkämpfe der XVI. Olympischen Sommerspiele diesen Titel.

Während alle anderen Olympiakämpfer erst vom 22. November bis 8. Dezember 1956

64 zum friedlichen sportlichen Wettstreit im australischen Sommer in Melbourne antraten, unter ihnen die Sprinterinnenasse der DDR, Gisela Köhler und Christa Stubnick, trafen die Reiter von 29 Ländern schon vom 10. bis 17. Juni im schwedischen Stockholm aufeinander. Wie ausführlich in einem der ersten Kapitel erläutert, verhinderten die australischen Gesetze über die Bedingungen für die Einfuhr von Pferden mit einer sechsmonatigen Quarantänezeit den Start der Reiter in Melbourne.

Die Stockholmer Reiterspiele fanden mit vollem olympischen Zeremoniell statt. Die aus Griechenland auf dem Luftwege nach Südschweden transportierte olympische Flamme wurde von einer Reiterstafette ins Stadion gebracht, das schon einmal, 1912, Stätte olympischer Reiterwettkämpfe war. Dem Aufmarsch der Mannschaften in der Reihenfolge des Alphabets, mit der schwedischen Equipe am Ende, schloß sich eine

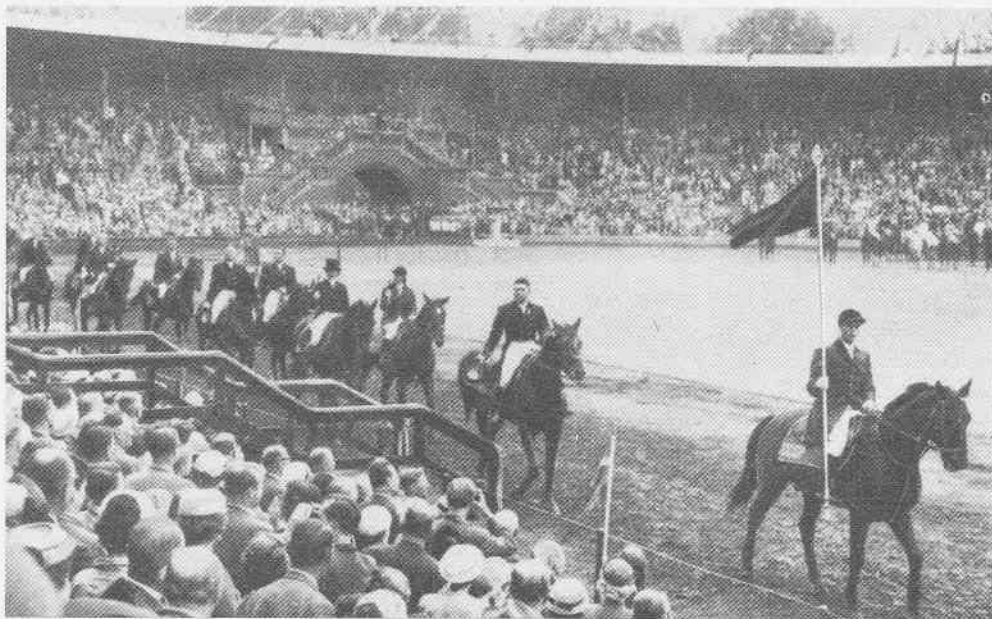
kurze Rede von Prinz Bertil, Präsident des schwedischen NOK, an. Und sicher galt in dieser Stunde mancher Gedanke Clarence von Rosen, der das Stockholmer Reiterfest 1956 nicht mehr miterleben konnte. Es war die vorläufige Krönung eines von dem schwedischen Sportsmann mitgeformten Werkes. Leider fiel durch die Entscheidungen einiger Dressurrichter viel Schatten gerade auf die Stockholmer Reiterwettbewerbe.

Als der schwedische König – wie es im Protokoll wörtlich heißt – «die Reiterspiele in Stockholm im Jahre 1956 als Teil der XVI. Olympischen Spiele moderner Zeitrechnung» für eröffnet erklärt hatte, wurde nach einem Fanfarenstoß die Olympiafahne aufgezogen. Ein Ehrensallut und Sporttauben verbreiteten in traditioneller Überlieferung, neben Rundfunk und Fernsehen, die Kunde von der feierlichen Eröffnung der Spiele.

Bei der Parade der Wettkämpfer, die aus Ländern von 5 Kontinenten kamen, erregten

Das olympische Feuer
wird entzündet





Die sowjetische Equipe bei der Eröffnungsveranstaltung der Reiterspiele in Stockholm. Wie schon in Helsinki, so war die UdSSR auch in der schwedischen Hauptstadt in allen Reiterdisziplinen vertreten

unter anderem die Gebrüder d'Inzeo, Italien, mit ihren schon weltberühmten Pferden Merano und Uruguay sowie die dänische Silbermedaillengewinnerin von Helsinki, Lis Hartel auf Jubilee, das besondere Interesse des Publikums. Dem schwedischen Reiter Hans Wikne, er trug einen roten Rock und ritt einen Goldfuchs, wurde die hohe Ehre zuteil, als Letzter der Reiterstafette die olympische Flamme zu Pferde ins Stadion zu bringen und in der bronzenen Schale das olympische Feuer zu entzünden. Der schwedische Equipechef, Major St. Cyr, Olympiasieger von Helsinki, leistete für die Wettkämpfer den Eid.

Das feierliche Eröffnungszeremoniell der Stockholmer Reiterspiele wurde durch Volkstänzer in schwedischen Landestrachten und durch Vorführungen von 70 Kindern auf Ponys abgeschlossen.

Zu einem Kapital «Gemeinsamkeit»

Reiter der DDR waren in Stockholm noch nicht am Start. Der junge Pferdesportverband unserer Republik hatte im Interesse

einer kontinuierlichen Leistungsentwicklung auf einen Wettbewerb um die Reiterplätze in der sogenannten gemeinsamen Mannschaft mit der BRD und Westberlin verzichtet.

Auf dem 50. IOC-Kongreß im Juni 1955 in Paris war es bei der erneuten Behandlung des Antrages auf Anerkennung des Nationalen Olympischen Komitees der DDR mit 27:7 Stimmen, verbunden mit der provisorischen Anerkennung unseres NOK, zu dem Kompromißbeschuß gekommen, für die Olympischen Spiele von 1956 eine sogenannte gemeinsame Mannschaft aus den besten Sportlern der DDR und der BRD zu bilden. IOC-Mitglied und BRD-Sportrepräsentant Ritter von Halt rühmte sich, gegen diesen Entscheid gestimmt zu haben. Danach begann eine Periode schwieriger Verhandlungen, in denen das NOK der DDR die Rechte unserer Sportler gegen die Alleinvertretungsanmaßung des NOK der BRD verteidigen mußte. Die Bonner Haltung zur Frage sogenannter «Gemeinsamkeit» im Olympiasport konnte nichts deutlicher machen, als eine damals vom Informations-

66 dienst «Wirtschaft und Politik» abgegebene Erklärung zur Teilnahme der DDR-Sportler an den Olympischen Spielen: «Das Unbehagen in der Bundesregierung gehe sogar soweit, daß die Beteiligung der BRD an der Sommerolympiade in Melbourne in Frage gestellt ist.»

Die Militaryreiter zuerst am Start

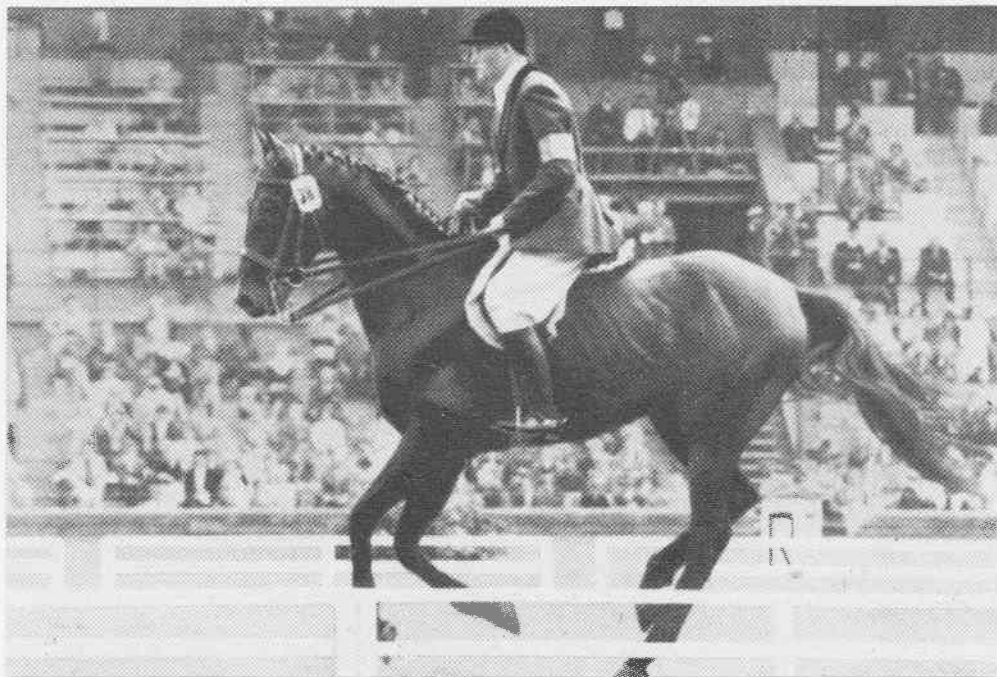
Die olympische Premiere der DDR-Reiter erfolgte erst 1960 in Rom, 1956 stellte die Reiterliche Vereinigung der BRD im Rahmen der sogenannten gemeinsamen Mannschaft allein die Teilnehmer an den turniersportlichen Disziplinen. Die FEI-Annalen registrierten für Stockholm den neuen Rekord von 160 Reitern aus 29 Ländern; diese Zahl dürfte wegen der Doppelstarter niedriger sein.

Es beteiligten sich Reiter aus Ägypten,

Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, der BRD, Bulgarien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Japan, Kanada, Kambodscha, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Portugal, Rumänien, Schweden, der Schweiz, Spanien, der Türkei, der UdSSR, Ungarn, den USA und Venezuela.

Auch in Stockholm begannen die Militaryreiter die Wettkämpfe. Am 11. Juni erschienen 57 Reiter von 19 Mannschaften am Start. Die Prüfungen im Gelände und im Jagdspringen brachten wieder zahlreiche Ausfälle, so daß nur 8 komplette Equipen in die Mannschaftswertung gelangten. Unter den von Ausfällen betroffenen befanden sich auch solche leistungsstarken Vertretungen wie die von Schweden, Spanien, Irland und Portugal.

Es placierten sich in der Mannschaftswertung der Military:



L. Baklyschkin, UdSSR, bewies mit einem 4. Platz in der Military von Stockholm die gewachsene Leistungsstärke der sowjetischen Turnierreiter



	Punkte
1. Großbritannien	– 355,48
2. BRD	– 475,91
3. Kanada	– 572,72
4. Australien	– 619,98
5. Italien	– 691,14
6. Argentinien	– 724,18

Außerdem konnten die UdSSR und die Schweiz ihre Teilnehmer durch alle Prüfungen in der Military bringen. L. Baklyschkin, Sowjetunion, demonstrierte dabei auf Guimnast die großen Fortschritte der sowjetischen Reiter mit einem 4. Platz in der Einzelwertung. Endklassement auf den ersten 6 Plätzen s. Tabelle unten.

Zur Statistik der Vielseitigkeitsprüfung ist noch nachzutragen, daß in den offiziellen Annalen der FEI über Stockholm Österreich in der deutsch- und französischsprachigen Teilnehmerübersicht genannt wird, dafür aber Australien nur im englischen Text als Teilnehmer der Military erscheint. Der 4. Platz der australischen Mannschaft und das generelle Fehlen österreichischer Reiter in den Placierungslisten der Military lassen wohl keinen Zweifel offen, welche Übersicht richtig ist.

Schatten auf dem Stockholmer Grand Prix

An dieser Stelle sei beim Übergang zur nächsten Disziplin, der Großen Dressurprü-

Military Einzelwertung		Name des Pferdes	Punkte
1. Kastenman	Schweden	Iluster	– 66,53
2. Lütke-Westhues	BRD	Trux von Kamax	– 84,57
3. Weldon	Großbritannien	Kilbarry	– 85,48
4. Baklyschkin	UdSSR	Guimnast	– 96,65
5. Rachkov	Bulgarien	Euphoria	– 111,23
6. Rook	Großbritannien	Wild Venture	– 119,64

68 fung, auf eine weitere offene Frage hingewiesen. Unter den in den FEI-Annalen genannten Teilnehmern für diesen Wettbewerb von Stockholm erscheint auch ein spanischer Reiter. Wir konnten in den Ergebnislisten und Literaturquellen jedoch keinen Hinweis für diesen Start finden, so daß wir als Teilnehmer am Grand Prix de Dressage von Stockholm 36 Reiter aus 17 Ländern registrieren. Mit kompletten Mannschaften von 3 Reitern traten an: die BRD, Dänemark, Frankreich, Norwegen, Rumänien, die UdSSR, Schweden und die Schweiz. Argentinien, Österreich, Bulgarien, Kanada, Finnland, Großbritannien, die Niederlande, Portugal und die USA beteiligten sich mit 1 oder 2 Wettkämpfern. Dabei konnte der Olympiasieger von 1952, St. Cyr, Schweden, seinen Sieg in der Einzelwertung wiederholen, was ihm mit Persson und Bolterstern auch in der Mannschaftswertung glückte. Diese drei hatten übrigens auch schon 1948 in London beim Dressurwettkampf mit den bekannten Folgen die schwedische Mannschaft gebildet.

Die olympische Dressurprüfung von Stockholm endete ebenfalls mit einem Skandal, wenn auch anderer Art. Hauptsächlicher Schaden wurde dadurch – wie wir noch sehen werden – dem Dressurwettbewerb der XVII. Olympischen Spiele von Rom zugefügt.

Das Dressurrichterkollegium von Stockholm für den Grand Prix de Dressage setzte sich aus den Herren Baron de Trannoy, Belgien, General Berger, BRD, Generalleutnant Colliander, Schweden, Oberst Yanes, Chile, und Oberst Fog, Dänemark, zusammen. «Die in Helsinki durch die Richterurteile ge-

gebene Dressurauffassung», so schätzte Erich Oese ein, zeigte sich darin, daß «auch hier die Vorstellungen mehr auf höchste Exaktheit in der äußeren Form zugeschnitten waren, als auf die Darstellung korrekter dressurmäßiger Grundlagen». Bei den Punkturteilen mußte man dann allerdings feststellen, daß einige es mit dem olympischen Eid, der zur Fairness im Urteil nach bestem Wissen und Gewissen verpflichtet, nicht sonderlich genau nahmen. Weil sie die Reiter des eigenen Landes stark bevorteilt hatten, sah sich die FEI gezwungen, General Berger, BRD, und Generalleutnant Colliander, Schweden, auf Lebenszeit von der Richterliste zu streichen. Auf weitere Konsequenzen werden wir in dem Kapitel über die Pferdesportwettbewerbe in Rom eingehen. Im Ergebnisspiegel präsentierten sich die Richterurteile des Stockholmer Grand Prix wie folgt:

Mannschaftswertung	Punkte
1. Schweden	2 475
2. BRD	2 346
3. Schweiz	2 346
4. UdSSR	2 170
5. Dänemark	2 167
6. Frankreich	2 016

Zwischen der BRD und der Schweiz hatte bei Punktgleichheit die bessere Einzelleistung von Liselott Linsenhoff gegenüber Trachsel über den Rang in der Mannschaftswertung entschieden.

Die eigentliche positive Überraschung bil-

Einzelwertung

		Name des Pferdes	Punkte
1. St. Cyr	Schweden	Juli	860
2. Lis Hartel	Dänemark	Jubilee	850
3. Liselott Linsenhoff	BRD	Adular	832
4. Persson	Schweden	Knaust	821
5. Jousseau	Frankreich	Harpagon	814
6. Trachsel	Schweiz	Kursus	807



Mit einem 4. Platz im Grand Prix de Dressage bildete die sowjetische Dressurm Mannschaft die international sehr beachtete Überraschung dieses Wettbewerbs in Stockholm. Neben Sitko, unser Bild, gehörten noch Vterow und Filatow zu dieser Equipe

dete die gute Leistung der sowjetischen Dressurreiter. Ihnen wurde von Kritikern schon damals vorausgesagt, was sich im internationalen Dressursport schon bald bestätigte: «Wenn sich diese Reiter Zeit lassen und den normalen Dressuraufbau nicht vernachlässigen oder gar überstürzen, dann wird man von ihnen noch mehr sehen.» Als augenfällig gegenüber Helsinki wurden «vorbildlich ruhig und fein einwirkende Hände, ohne das jetzt allgemein übliche ständige Riegeln und Zurechtzupfen, ruhige Schenkel, keine zusammengezogenen Pferdehalse» hervorgehoben.

Premiere für die Springreiterinnen

Als erste Frau bei einem olympischen Jagdspringen ritt in Stockholm Pat Smythe, Großbritannien. Mit nur 8 Fehlerpunkten im 1. Umlauf zeigte sie eine der besten Leistungen dieses Wettbewerbs.

Insgesamt bewarben sich in Stockholm 20 komplette Mannschaften von je 3 Reitern sowie je 1 Vertreter Australiens und Norwegens und 2 Japans und Kambodschas um den Sieg. Es waren also 66 Starter. Schon nach dem 1. Umlauf hatten sich die Reiter der BRD mit dem zweifachen Weltmeister Winkler an die Spitze gesetzt. Die 3 BRD-Vertreter wiesen 28 Fehlerpunkte auf. Ihnen folgten die Engländer mit 32 und die Italiener mit 39. Die Reiter dieser 3 Mannschaften bildeten nach dem 1. Umlauf auch die Spitzengruppe in der Einzelwertung. Lediglich der französische Olympiasieger von Helsinki, d'Oriola, konnte sich zu diesem Zeitpunkt mit nur 7 Fehlerpunkten auf Platz 2 vor den Gebrüdern d'Inzeo behaupten. Im 2. Umlauf gab es dann die 0-Fehlerritte dieses Wettbewerbs von Winkler, BRD, der schwer mit den Folgen einer schmerzhaften Verletzung zu kämpfen hatte, auf Halla, und Raimondo d'Inzeo, Italien, auf Merano.

Zum 2. Umlauf durften auch bereits ausgeschiedene Reiter nochmals an den Start gehen. In der Wertung für beide Umläufe finden wir am Ende 45 Reiter aus 19 Ländern. Die Starter von Australien, Kambodscha, Norwegen, Österreich und Venezuela er-

reichten das Ziel nicht. Weitere der 20 Mannschaften fielen durch das Ausscheiden eines oder mehrerer Reiter aus der Wertung.

Am Ende lautete das Ergebnis des Großen Olympischen Jagdspringens:

Einzelwertung

		Name des Pferdes	Fehlerpunkte
1. Winkler	BRD	Halla	4
2. R.d'Inzeo	Italien	Merano	8
3. P.d'Inzeo	Italien	Uruguay	11
4. Thiedemann	BRD	Meteor	12
White	Großbritannien	Nizefela	12
6. d'Oriola	Frankreich	Voulette	15

Mannschaftswertung

	Fehlerpunkte		Fehlerpunkte
1. BRD	40,00	4. Argentinien	99,50
2. Italien	66,00	5. USA	104,25
3. Großbritannien	69,00	6. Spanien	117,25

Auch hier noch etwas zu den offiziellen FEI-Annalen. Dort werden Rumänien und Kambodscha mit kompletten Springreiter-Equipen geführt. Demzufolge werden 25 Länder mit 70 Reitern als Starter genannt. Unsere Nachforschungen und Ver-

gleiche erbrachten jedoch keinen Anhaltspunkt für einen rumänischen Start im Großen Preis der Nationen. Ebenfalls konnte nur die Teilnahme von 2 kambodschanischen Reitern nachgewiesen werden. So lautet die reale Starterzahl im Springen – wie

Inoffizielle Länderwertung der Reiterwettbewerbe

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
1. BRD	2	3	1	1	—	—	36
2. Schweden	3	—	—	1	—	—	24
3. Großbritannien	1	—	2	1	—	1	19
4. Italien	—	2	1	—	1	—	16
5. Dänemark	—	1	—	—	1	—	7
6. UdSSR	—	—	—	2	—	—	6
7. Schweiz	—	—	1	—	—	1	5
8. Kanada	—	—	1	—	—	—	4
Argentinien	—	—	—	1	—	1	4
Frankreich	—	—	—	—	1	2	4
11. Australien	—	—	—	1	—	—	3
12. Bulgarien	—	—	—	—	1	—	2
USA	—	—	—	—	1	—	2
14. Spanien	—	—	—	—	—	1	1



Hans Günter Winkler, BRD, auf Halla



Raimondo d'Inzeo, Italien, auf Merano

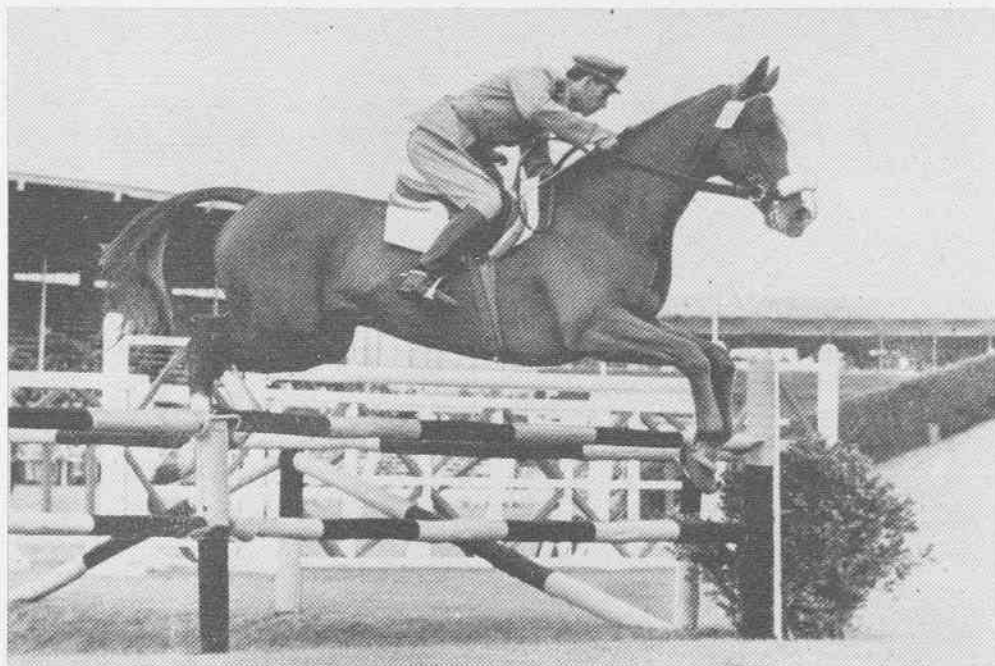
72 von uns zu Grunde gelegt – mit ziemlicher Sicherheit 66 Reiter aus 24 Ländern.

Verglichen mit anderen Olympischen Spielen und besonders auch unter Berücksichtigung der hohen Teilnehmerzahl von Reitern aus 29 Ländern in den 3 Disziplinen ist das Ergebnis der Medaillenvergabe von Stockholm augenfälliger Beweis dafür, daß im internationalen Pferdesport dieser Jahre die Breitenentwicklung mit der Qualität der Spitze nicht Schritt gehalten hatte. Den schon so oft bei Olympischen Spielen erfolgreichen Reitern der USA und Frankreichs gelang diesmal nicht einmal ein Ritt auf einen Medaillenplatz.

Etwas besser ist schon das Bild, wenn wir die gesamte inoffizielle Länderwertung heranziehen. Hier hatten nochmals 7 Mannschaften Punkte sammeln können.

Was schon bei den Disziplinen Military und Dressur am Detail deutlich wurde, gibt

auch die Abschlusstabelle wieder: die sowjetischen Reiter waren um den Anschluß zur internationalen Spitze bemüht. Ihr 6. Platz in der inoffiziellen Länderwertung wiegt um so schwerer, als einige Dressurrichter nicht nur ihre eigenen Landsleute bevorteilt, sondern gleichzeitig die Reiter aus der UdSSR auch noch direkt benachteiligt, das heißt unterbewertet hatten. Darüber war man sich in weiten Kreisen der Fachwelt einig, und «ein unbeteiligter Zuschauer» verlieh dieser Meinung in einer Pressenotiz zum Stockholmer Grand Prix de Dressage mit den Worten Ausdruck: Die sowjetischen Reiter «führten ihre Pferde mit einer Eleganz und Exaktheit mit Höhepunkten vor, die eine bessere Beurteilung verdient hätten». Zum Ausblick sei deshalb gesagt: Schon in Rom bestätigte sich dieser an sportlicher Fairness orientierte Standpunkt durch den Sieg der UdSSR in der olympischen Dressurprüfung.



Piero d'Inzeo, Italien, auf Uruguay

Olympia-Premiere für Reiter der DDR

Als die Piazza di Siena bei der Villa Borghese, das Stadio Olimpico und die Landschaft in Prati del Vivaro zwischen den Albaner Bergen 1960 150 Pferdesportler aus 24 Ländern zu Gast sahen, da stellte sich dem Publikum der XVII. Olympischen Spiele in Rom auch ein Reiter der DDR vor. Das war unser mehrfacher Meister Gerhard Schulz vom SC Dynamo Hoppegarten. Und als Ersatzmann für die Springreiterequipe weilte noch Manfred Nietzschmann vom SC Halle-Kreuz in der Olympiastadt.

Auch für die XVII. Olympischen Spiele galt der Beschluß des IOC, daß die Sportler aus der DDR, der BRD und Westberlin unter Beachtung des Leistungsprinzips eine Mannschaft bilden mußten. Das führte «zu Ausscheidungen», wie Sportjournalist Klaus Ullrich schrieb, «die die Grenzen dessen überschritten, was sportlich noch vertretbar war».

Es soll in diesem Zusammenhang nur von den Vorgängen im Pferdesportbereich die Rede sein. Die ersten Verhandlungen am 27. April 1960 über die Reitermannschaft für Rom im Berliner Johannishof endeten mit dem von den Vertretern der DDR und der BRD/Westberlin unterschriftlich bestätigten Protokoll, im Springen Ausscheidungen durchzuführen, für die Military 3 Reiter der BRD und 1 Reiter der DDR zu setzen, sowie für die Dressur nur Reiter der BRD zu nominieren. Das NOK der BRD lehnte es jedoch ab, diese Vereinbarung zu bestätigen und verlangte neue Verhandlungen. Angesichts der klaren Rechtslage hätte für den Pferdesportverband der DDR kein Grund bestanden, dem nachzukommen. Er tat es dennoch, damit die Mannschaft für Rom, die Teilnahme der Sportler an den Olympischen Spielen, durch die Bonner Querelen nicht gefährdet wurde.

In den neuen Verhandlungen am 25. Mai 1960 in Leipzig forderten die Vertreter der BRD faktisch alle Militaryplätze und das Setzen von Winkler und Thiedemann bei den Springreitern. Über den dritten Platz und den Ersatzmann der Springequipe, so einigte man sich schließlich, sollten die bereits vereinbarten Turniere am 22. Juli in Elmshorn, BRD, und am 28. Juli in Halle, DDR, entscheiden. Sie fanden auch mit paritätisch besetzten Kampfrichtern statt und wiesen Sportfreund Nietzschmann, DDR, mit 28 Fehlerpunkten als dritten Mann für die Springequipe und Alwin Schockemöhle, BRD, mit 40¼ Fehlerpunkten als Ersatzmann aus. Doch das paßte der BRD-Seite erneut nicht. Und trotz unterschriftlicher Anerkennung der Ergebnisse der Springen von Elmshorn und Halle wurde plötzlich ein Protest gegen den Wertungsmodus mit dem Ziel erhoben, Schockemöhle sollte Platz 3 erhalten und Nietzschmann Ersatzmann sein. Ein Passus in den Vereinbarungen über die Ausscheidungen, daß ein Reiter bei den Springen 2 Pferde vorführen darf, wurde von der BRD-Seite dahingehend verfälscht, nicht das Gesamtergebnis des besten Pferdes bei allen 4 Umläufen, sondern von jedem Pferd eines Reiters das jeweils beste Ergebnis von Elmshorn und Halle zu addieren. Die Verhandlungen begannen von neuem. Dabei kam es schließlich zu dem Kompromiß, ein drittes Ausscheidungsspringen zwischen Schockemöhle und Nietzschmann über die Nominierung entscheiden zu lassen. Das fand dann in Bochum, BRD, statt und sah Schockemöhle diesmal in Front. So gelangte ein Mann in die Mannschaft, der später durch den 27. Platz im olympischen Einzelwettbewerb mit 48 Fehlerpunkten in das Fadenkreuz scharfer Kritik auch gerade der Leute geriet, die ihn mit allen Mitteln in die

Manfred Nitzschmann stand im Zenit seines Leistungsvermögens, als er durch Manipulation der BRD-Seite in der sogenannten gemeinsamen Mannschaft um die Startchance in Rom gebracht wurde. Hier bei einem Wettkampf in Leipzig



Springequipe gebracht hatten. Die Verhandlungen über die Military endeten schließlich mit der ursprünglichen Vereinbarung, 3 BRD-Reiter und 1 Vertreter der DDR zu nominieren. Wie anmaßend die Bonner Position hier gewesen war, zeigte dann der Wettkampf in Rom selbst. Während sich unser Gerhard Schulz durch einen 14. Platz als bester Reiter in der Militarymannschaft bewährte, schieden 2 der BRD-Vertreter ganz aus. Damit war auch die Mannschaftswertung geplatzt, wozu ja mindestens 3 Reiter gebraucht wurden. Der dritte BRD-Reiter, Reiner Klimke, landete nach einem sicherheitsbetonten Ritt auf dem 18. Platz.

Um es deutlich zu sagen: Dieser Mannschaft fehlte alles, was erst eine Mannschaft ausmacht.

Erstes Reitergold für die UdSSR

Nur bei den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles gab es zuvor im Grand Prix de Dressage mit 10 Reitern weniger Teilnehmer

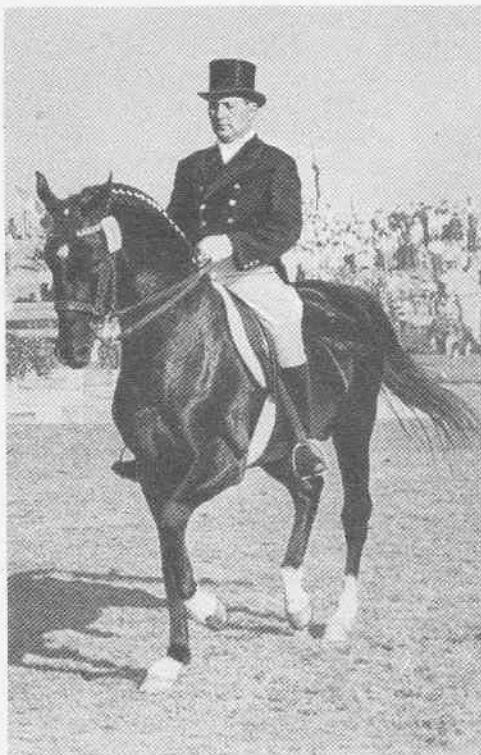
am olympischen Dressurwettbewerb als in Rom, wo 17 Wettkämpfer aus 10 Ländern starteten. Das war die Folge des IOC-Beschlusses, auf Grund der Richterfehler von Stockholm in Rom keine Dressurmannschaftswertung vorzunehmen und pro Equipe nur 2 Reiter und 2 Pferde zuzulassen. So blieben von vornherein alle Länder dem Dressurwettbewerb fern, die sich im Einzelwettkampf keine Chance für eine vordere Placierung ausrechneten.

IOC-Präsident Avery Brundage hatte auf Grund seiner persönlichen Eindrücke von der Dressurrichterei in Stockholm ursprünglich sogar die Absicht, die Dressur ganz aus dem olympischen Programm zu streichen. Die FEI bemühte sich mit ganzer Kraft, schnellstens auch wieder die Mannschaftswertung in das Programm zu bekommen, was schließlich 1964 gelang.

Als Favoriten wurden in Rom die Schweiz, Schweden, die BRD, die UdSSR und die USA genannt. Diese Länder waren dann auch ebenso wie Großbritannien und

Portugal mit je 2 Reitern vertreten, während Bulgarien, die ČSSR und Argentinien mit je 1 Reiter im Dressurviereck paradierten. Die Stockholmer Ereignisse wirkten sich auch noch direkt auf die öffentliche Bekanntgabe der Placierungen und die Siegerehrung aus. Diese erfolgten erst am vorletzten Tag der Reiterwettkämpfe, also am 10. September, nach dem Militaryjagdspringen, obwohl der Grand Prix de Dressage als Reiterwettkampf in Rom bereits am 5. und 6. September ausgetragen worden war. Die Erkenntnis, daß man hier seitens des IOC Wege beschritten hatte, die die Dressur in eine Sackgasse führen mußten, wurde in Rom so augenfällig demonstriert, daß sich schon 1964 in Tokio der Dressurwettkampf in der seit vielen Olympiaden bewährten Form präsentierte. Doch all diese römischen Ereignisse konnten nicht verdunkeln, daß von der kleinen Gruppe der internationalen Dressurreiter hervorragende Leistungen geboten wurden. Mit der Startnummer 1 stellte sich der zweifache Olympiasieger St. Cyr, Schweden, vor, der mit seinem Vollblüter L'Etoile zwar keine Glanzleistung zeigte, aber doch schon Maßstäbe setzte, was für einen Einzug in das Stechen der 5 Besten um die Medaillenplätze am 2. Dressurtag zu leisten war. Mit ausgezeichnetem Galopp und einwandfreien Galoppwechseln und Pirouetten sicherte sich Schwedens As einen Platz im Dressurfinale.

Auf dem bildhübschen und eleganten Achal-Tekiner-Hengst Absent führte dann der sowjetische Reiter Sergej Filatow die besten Piaffen und Passagen vor, die – wie es in einem Olympiabericht hieß – je zu sehen waren. Der zweite Platz im Finale war besetzt: Josef Neckermann, BRD, auf Asbach, der Schweizer Gustav Fischer und der zweite sowjetische Reiter, Iwan Kalita, vervollständigten das Feld der für das Stechen qualifizierten Reiter. Erwähnenswert ist auch, daß die 65jährige Lilian Brenda Williams, Großbritannien, immerhin noch auf den 11. Platz kam. Belustigend für jeden echten Sportsmann wirkte, daß ein BRD-Blatt glaubte, den Dressurauftritt des Multimillionärs Neckermann mit der bürgerlichen Auslegung des Amateurbegriffes verzieren zu müssen, dort sei «als männlicher Teilnehmer wohl



Sergej Filatow, UdSSR, auf Absent, eröffnete 1960 mit einem Sieg in der Dressur die sowjetischen Medaillenerfolge in den olympischen Reitsportdisziplinen

der einzige wahre Amateur im Sinne der Olympischen Spiele» geritten. Der zweiten BRD-Dressurreiterin, der damaligen Gattin des Multimillionärs Springer, Rosemarie geb. Lorenz, Tochter eines SS-Generals, sollte damit offensichtlich der Zugang zur gleichen Amateurwürdigung freigehalten werden als dem weiblichen Olympiaidol.

Im Stechen am 6. September wartete Filatow dann mit einem Vortrag auf, der nicht nur nach Aussage der Jury, sondern aller Experten, das Beste des römischen Grand Prix darstellte. «Mit vorwärts-abwärts zeigender Nase und niemals hinter der Senkrechten ... durchlief Absent die ganze Aufgabe, von seinem Reiter wunderbar geführt. Immer tätig im Maul und exakt in der Trittfolge reihte sich Höhepunkt an Höhepunkt bei diesem selten harmonischen Paar. Kein schlagender Kopf oder Schweif störte das Gesamtbild, in

76 den Galoppwechseln blieb der Hengst schnurgerade», so sang unter dem Druck der Tatsachen selbst das auf Neckermann eingeschworene BRD-Blatt das Loblied des damit perfekt gewordenen ersten sowjetischen Olympiareitergoldes. Mit Filatow und den sowjetischen Reitern aber freuten sich nach der Bekanntgabe des Sieges vor allem seine

Sportfreunde in den sozialistischen Ländern. In der – von den Aktiven her – einst bürgerlichsten aller Sportarten hatte die sozialistische Sportbewegung einen triumphalen Erfolg erkämpft.

Für die Wertung im Grand Prix des olympischen Dressurreitens wurden die Ergebnisse der beiden Ritte addiert:

		Name des Pferdes	Punkte Gesamt
1. Filatow	UdSSR	Absent	2 144
2. Fischer	Schweiz	Wald	2 087
3. Neckermann	BRD	Asbach	2 082
4. St. Cyr	Schweden	L'Etoile	2 064
5. Kalita	UdSSR	Korbel	2 007
6. Patricia Calvin	USA	Rath Patrick	995*

* Punkte nur aus der Grundaufgabe

Obwohl es keine offizielle Mannschaftswertung im römischen Grand Prix gab, wies dieses Ergebnis die sowjetischen Dressurreiter sehr überlegen auch als beste Equipe aus. – Die Bronzemedaille für Josef Neckermann wurde allgemein als große Überraschung angesehen, denn bei der zweiten Piaffe hatte Asbach gegen das Gatter getreten und augenblicklich mit Ungehorsam reagiert, wobei Neckermann insgesamt sein Pferd nur sehr vorsichtig durch die Aufgabe führte.

Der sowjetische Dressurolympiasieg in diesem Grand Prix stellte eine echte Sensation dar. Er war der Beginn vieler großer Erfolge der UdSSR-Reiter bei Olympischen Spielen sowie Welt- und Europameisterschaften.

Drei von sechs Springmedaillen an Italien

Auch für die Springreiter brachte Rom eine Neuerung, die allerdings ihr Tätigkeitsfeld – anders als bei der Dressur – ausdehnte. Hatte der Große Preis der Nationen, eingeführt 1912, seit 1924 eine Einzel- und Mannschaftswertung gekannt, so gab es diesmal nur eine Mannschaftswertung. Hinzu kam erneut ein weiteres Springen, bei dem nur um die Placierung im Einzelklassement

gekämpft wurde. Austragungsort des Einzelspringens war die historische Stätte der römischen Nationenpreise, die Piazza di Siena vor der Villa Borghese, umrahmt von Pinien und Zypressen, allgemein damals als schönster Turnierplatz Europas gerühmt.

Nachdem in Pratoni del Vivaro die Militärspringer am 6. September mit der Dressurprüfung ihre sich bis zum 10. erstreckenden Wettkämpfe begonnen hatten, traten am 7. September, 7 Uhr, zu ihrem ersten Wettbewerb auch die Springreiter in Aktion.

Als die 60 Reiter aus 23 Ländern, davon Argentinien, Brasilien, die BRD, Frankreich, Großbritannien, Irland, Portugal, Rumänien, Schweden, Spanien, die Türkei, die UdSSR, Ungarn, Uruguay, die USA und die VAR mit je 3 Reitern, Südkorea, Belgien, die Schweiz, Italien und Japan mit je 2 sowie Neuseeland und Österreich mit je 1 Reiter, am Morgen des Wettkampftages das Reitstadion betraten, waren sie sich schnell darüber einig, daß der aufgebaute Parcours überragendes Springvermögen von den Pferden und große Routine bei den Reitern voraussetzte. Im Wettkampf bereitete dann die Dreifachkombination, Hindernis Nummer 7, die größten Schwierigkeiten. Sie bestand aus einer 1,50 Meter hohen Mauer, der nach 7,50 Meter eine Triplebarre (vordere Stange

0,90 m, dritte 1,50 m, 1,90 m breit) und nach weiteren 9 Metern ein Oxer in den Ausmessungen 1,40×1,45×2,10 Meter folgten. Problematisch blieb für die meisten auch der sehr flach angelegte Wassergraben. Bei 60 Reitern im 1. Umlauf gab es hier 41mal und im 2. Umlauf bei 36 Gestarteten 28mal Fehler.

Am Ende hatten nach dem 1. Umlauf 23 Reiter zwischen 20 und 66 Fehlerpunkte. 15 schieden aus und weitere 9 erschienen wegen zu hoher Fehlerzahlen erst gar nicht zum 2. Umlauf. In diesem hatten dann eine Reihe bekannter und erfolgreicher Springreiter bedeutend mehr Fehler aufzuweisen. So zum Beispiel Raimondo d'Inzeo, Italien, 0:12; Ernesto Hartkopff, Argentinien, 19¼:24¼, Jonquères d'Oriola, Frankreich, 16:25½, Gamal Harress, VAR, 20:32, Carlos Colombino, Uruguay, 16:43¾, Nalos

M. Dasso, Argentinien, 4:24, Fresson, Frankreich, 8:29½, Frau Dawn Wafford, Großbritannien, 16:28. Nur die beiden Vertreter Italiens sowie die 3 Reiter der USA, der BRD, Großbritanniens, Frankreichs, Argentinien, der VAR und Uruguays kamen ohne Ausfall über den Parcours. Sie wurden hier in der Reihenfolge der Addition ihrer Fehlerpunkte genannt. Interessant auch, daß von den 3 am Einzelspringen beteiligten Damen Pat Smythe, Großbritannien, auf Flanagan, mit 32 Fehlerpunkten auf den 11. Platz und ihre Landsmännin Dawn Wafford auf Hollandia auf den 20. Platz gelangten, während lediglich die Belgierin Brigitte Schokaert auf Muscadin durch dreimaliges Verweigern an der dreifachen Kombination im 1. Umlauf ausschied.

Das Ergebnis des Einzelspringens auf den ersten 6 Plätzen nach 2 Umläufen:

		Name des Pferdes	Fehlerpunkte	
1.	R.d'Inzeo	Italien	Posillipo	12,00
2.	P.d'Inzeo	Italien	The Rock	16,00
3.	Broome	Großbritannien	Sunsalve	23,00
4.	Morris	USA	Sinjon	24,00
5.	Winkler	BRD	Halla	25,00
6.	Thiedemann	BRD	Meteor	25,75

Das Mannschaftsspringen wurde im Stadion Olympic am Abschlußtag der XVII. Olympischen Spiele ebenfalls in 2 Umläufen ausgetragen. Reiter aus 18 Ländern, also weniger als im Einzelspringen, gingen an den Start. Sie kamen aus Argentinien, Brasilien, der BRD, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Japan, Portugal, Rumänien, Schweden, Spanien, der Türkei, der UdSSR, Ungarn, Uruguay, den USA und der VAR. Mit nur 4 Fehlerpunkten war Raimondo d'Inzeo der beste Reiter des 1. Umlaufes. Während die Hälfte der Mannschaften im 1. Umlauf Reiter verloren, sah für die anderen ein Zwischenstand wie folgt aus (s. Tabelle rechts).

Dieses Zwischenergebnis war vor allem für die sowjetischen Reiter nach ihrem Sieg im Großen Preis der Nationen beim Europameisterschaftsturnier in Paris eine große Enttäuschung. Der Zug zu den Medaillenplätzen war damit bereits ohne die

Springreiter der UdSSR abgefahren. Experten suchten die Ursache nicht in der Qualität der Pferde, sondern bezeichneten die fehlende Routine der Reiter als ausschlaggebend für die schwache Leistung beim olympischen Springreiten.

Für den 2. Umlauf stellten sich noch 48 Reiter aus 16 Ländern zum Wettkampf, nachdem auch die im 1. Umlauf ausgeschie-

	Fehlerpunkte
BRD	25,75
USA	29,00
Italien	52,50
VAR	67,50
Portugal	74,25
Frankreich	82,25
Rumänien	82,75
Uruguay	83,75
UdSSR	115,25

78 denen Wettkämpfer mit einem Aufschlag von 20 Fehlerpunkten zum Ergebnis des schlechtesten Reiters, $56\frac{1}{2}$ Fehler, also mit einer Punktzahl von $76\frac{1}{2}$ erneut antreten durften. Lediglich die Türkei und Brasilien schätzten ihre Situation als so aussichtslos ein, daß sie auf den Start im 2. Umlauf verzichteten. Auch diesmal gab es keinen 0-Fehlerritt. David Broome, Großbritannien, erlebte zwar die frohe Kunde eines solchen Ergebnisses, mußte dann, nach erneuter Untersuchung seines Sprunges über den Wassergraben, doch noch 4 Fehlerpunkte einstecken. Die Placierung für die ersten 6 Mannschaften nach 2. Umläufen:

	Fehlerpunkte
1. BRD	46,50
2. USA	66,00
3. Italien	80,25
4. VAR	135,50
5. Frankreich	168,75
6. Rumänien	175,00

Als einzige Frau war Pat Smythe, 1956 für Großbritannien Bronzemedallengewinnerin im Preis der Nationen, zu diesem Mannschaftsspringen angetreten. Wie sie gehörten unter anderen die d'Inzeo-Brüder, Italien, Steinkraus, USA, Mohamed Zaki, VAR, Jonquères d'Oriola, Frankreich, und Fritz Thiedemann, BRD, zu den Wettkämpfern, die bereits in Stockholm dabei waren oder sogar schon in Helsinki und London. Thiedemanns Pferd Meteor zum Beispiel brachte ebenfalls die Erfahrungen von zwei Olympischen Spielen mit auf den Parcours in Rom.

Australiens Vielseitigkeitsreiter überragten alle

In der Military, die am 6. September, 7 Uhr, im Gelände von Pratoni del Vivaro in den Albaner Bergen, 600 Meter über dem Meeresspiegel, ihren Auftakt erlebte, konnten zum erstenmal in der olympischen Geschichte 4 statt bisher 3 Reiter für eine



Lawrence Morgan, Australien, leistete mit seinem Sieg in der Einzelwertung der römischen Military auch einen entscheidenden Beitrag für den Golderfolg seiner Mannschaft

Equipe starten, wobei die 3 besten in die Mannschaftswertung kamen. Mit 73 Reitern, das heißt 18 kompletten Mannschaften und 1 Vertreter der ČSSR, wurde ein neuer Teilnehmerrekord erreicht. Die Reiter, in der Reihenfolge ihres Starts genannt, vertraten die USA, Rumänien, Bulgarien, Portugal, die UdSSR, Kanada, Frankreich, Australien, Spanien, die Schweiz, Schweden, die BRD, die DDR, Argentinien, Irland, Polen, Italien, Dänemark und Großbritannien. Die Repräsentation der DDR und der BRD erfolgte in einer sogenannten gemeinsamen Mannschaft. Von den 73 Reitern absolvierten aber nur 42 erfolgreich die Geländeprüfung. Und die Tagespresse schrieb damals von einem zähen Kampf gegen Erschöpfung und Angst. Das läßt ahnen, wie schwer der Kurs von Pratoni del Vivaro gewesen ist. Bei einem Vergleich mit Stockholm konnten sich die Experten allerdings nicht einigen, ob diese Prüfung schwerer oder leichter war. Sicherlich spielte für die hohe Zahl der ausgeschiedenen Wettkämpfer bei vielen wieder einmal die ungenügende Vorbereitung der Pferde keine geringe Rolle. So blieben dann noch 6 Mannschaften am Ziel des Geländeritts in der Wertung und nur 4 von ihnen mit der kompletten Equipe.

Unter den bereits auf der Querfeldeinstrecke Ausgeschiedenen befanden sich zum Beispiel alle 4 Spanier. In der Endabrechnung fehlten auch die 4 Schweden, während die anderen Mannschaften 1 bis 3 Reiter durch alle Prüfungen der Military brachten. Alle 4 Reiter einer Mannschaft schafften es jedoch in keinem Fall, sondern Tribut mußte spätestens beim abschließenden Jagdspringen gezollt werden. Danach hatten nur 35 der 73 Starter alle Prüfungen der römischen Military überstanden. Besonders hart traf hier das Ausscheiden des dritten Mannes die sowjetische Equipe, die sich im Einzelklassement mit den Plätzen 5 und 7 durch Mursalimow und Baklyschkin sehr gut placieren konnte. Diese Leistung wird noch dadurch unterstrichen, daß die Goldmedaille Australien in der Mannschaft mit den Plätzen 1, 2 und 11, die Silbermedaille die Schweiz mit den Plätzen 3, 13 und 20 sowie die Bronzemedaille Frankreich mit den Plätzen 6, 21 und 23 erhielten. In die Sportge-

schichte ging dabei der Ritt des Australiers William Roycroft, 11. Platz, ein, der auf der Geländestrecke stürzte, für kurze Zeit bewußtlos war und trotz eines Schlüsselbeinbruchs weiter ritt, sowie am nächsten Tag das Jagdspringen mit einem der 7 fehlerlosen Ritte dieses Tages beendete. Mit dem 10jährigen Wallach Our Solo hatte der so schwer angeschlagene Australier auf der Geländestrecke außerdem noch die viertschnellste Zeit geschafft. Seine Leistung entschied letzten Endes über Australiens Military-Mannschaftsgold.

Mit welchen Karten, nach dem Motto, das alles ist doch nur ein Pokerspiel, der BRD-Verband bei der Olympiaverhandlungen operiert hatte, verriet nicht zuletzt die dem Fachblatt «Reiter-Revue» entnommene Äußerung zum Ausscheiden seiner Militaryreiter Ottokar Pohlmann auf Polarfuchs und Klaus Wagner auf Famulus. Dort heißt es nämlich: «Hinsichtlich der Military war es allerdings eigenartig, daß ausgerechnet die beiden Pferde ausfielen, die weder in Vechta noch in Luhmühlen (beides Orte der BRD-Olympiavorbereitung, H. L.) auf Herz und Nieren geprüft wurden. Polarfuchs ging in Vechta überhaupt nicht, in Luhmühlen unter Order. Und die weitere Frage erhebt sich und will beantwortet sein: Wann, wo und unter welchen Bedingungen wurde die olympische Reife bei Famulus geprüft und festgestellt? Wir sahen ihn weder in Vechta noch in Luhmühlen.» Als von der BRD-Seite wenige Wochen vor den Spielen in nicht zu überbietender politischer Großmannssucht davon gesprochen wurde, unseren Meister Gerhard Schulz in «ihre Military-Mannschaft» aufzunehmen, lautete die Bedingung, dieser solle zuvor unter olympiaähnlichen Umständen den Nachweis seiner Qualifikation erbringen. Doppelzüngel auf der ganzen Linie, wie wir sehen. Entschuldigend für die beiden ausgeschiedenen BRD-Militaryreiter mag vielleicht die fehlende Hilfe durch den ebenfalls von der BRD-Seite gestellten Equipechef gelten, der weder mit Ratschlägen an entscheidenden Vorbereitungstagen noch mit einer Order am Tage der Geländeprüfung aufwartete.

Die überraschendste Leistung vollbrachten die australischen Militaryreiter, die



Unser Military-Meister Gerhard Schulz auf Wanderlilli. Sein 14. Platz in der Einzelwertung der Military beim olympischen Einstand in Rom ermunterte zu neuen Anstrengungen im internationalen Turniersport der DDR

Platz 1 und 2 der Einzelwertung belegen konnten. Und für die Schweiz langten die 203,35 Minuspunkte ihres dritten Mannes, Rudolf Günthardt auf Adbara, sogar noch zum Gewinn der Mannschaftssilbers.

Die Mannschaften placierten sich wie folgt:

	Punkte
1. Australien	- 128,13
2. Schweiz	- 386,02
3. Frankreich	- 515,71
4. Großbritannien	- 516,21
5. Italien	- 528,21
6. Irland	- 674,00

Viel Wirbel hat es bei der Querfeldeinstrecke um den Sprung 31 gegeben, der allgemein als unfair charakterisiert wurde. Es handelte sich um das Überspringen von Betonröhren, wo sich trotz einer Holzstange am oberen Absprungrand viele Pferde zerschun-

dene Vorderbeine holten, weil sie der Blick durch die hohlen Röhren in die Tiefe vor einem hohen Sprung zurückschrecken ließ. Ansonsten wurden die meisten Hindernisse für die 35 Sprünge auf der 8100 Meter langen Querfeldeinstrecke als sehr einladend und breit aufgebaut beschrieben.

Bemerkenswert zur Person des Olympiasiegers Lawrence Morgan, daß der schon 52jährige mit dem 7jährigen Salad Days, einem Pferd mit Flachrennbahnvergangenheit, die klobigen Sprünge im Gelände meist noch fröhlich lächelnd bezwang. Die hervorragende Zeit von 13,39 Minuten für die 8100 Meter sicherten ihm zugleich die Höchstzahl von 90,8 Gutpunkten. Wie wichtig gute Leistungen im abschließenden Jagdspringen sein können, mußte besonders Mursalimow, UdSSR, erfahren. Mit 30 $\frac{3}{4}$ Springfehlerpunkten zeigte er von den Reitern auf den Plätzen 1 bis 12 der Gesamtwertung den schwächsten Ritt. Er verpaßte damit die Bronzemedaille.

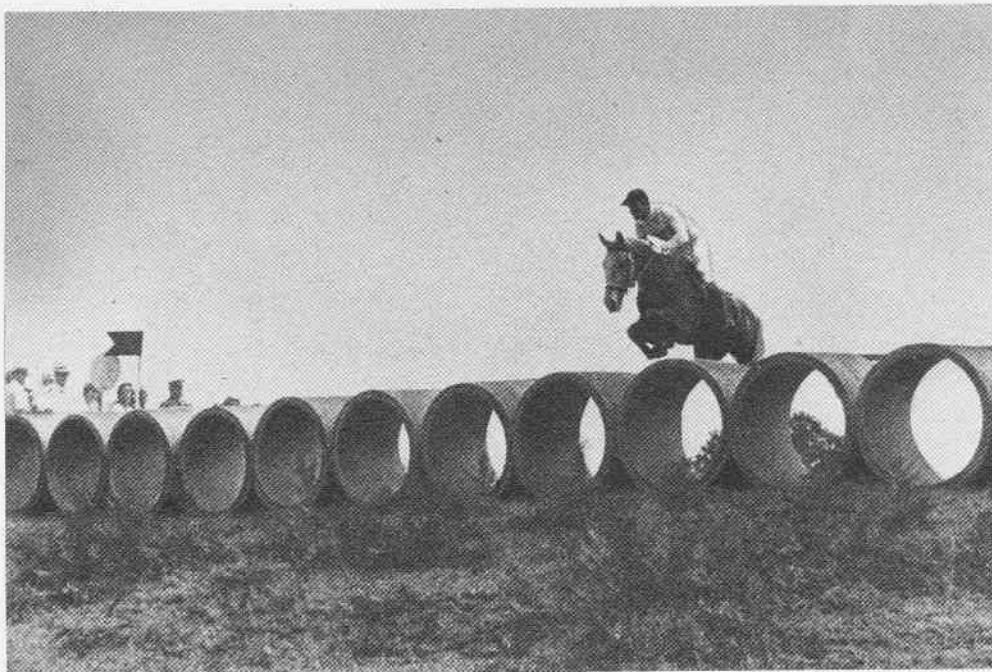
Einzelwertung Military

		Name des Pferdes	Punkte
1. Morgan	Australien	Salad Days	+ 7,15
2. Lavis	Australien	Mirrabooka	- 16,50
3. Bühler	Schweiz	Gays Park	- 51,21
4. Bullen	Großbritannien	Cottage Romance	- 62,60
5. Mursalimow	UdSSR	Satrap	- 63,75
6. Le Goff	Frankreich	Image	- 72,91
14. Schulz	DDR	Wanderilli	- 149,31

Die Medaillenkonzentration auf wenige Länder, als Beweis einer nur kleinen, aber leistungsstarken Spitze im internationalen Pferdesport, hielt an. Abrupt beendet wurde der Medaillenhöhenflug der schwedischen Reiter, die ja bekanntlich in der Military sogar das Minus von 4 ausgeschiedenen Wettkämpfern hinnehmen mußten. Auch die etwas breitere Streuung der Wertung auf den Plätzen 1 bis 6 ändert nichts an dieser Einschätzung.

Wir haben bewußt die von den BRD-Reitern erzielten Leistungen nicht als Erfolg für die sogenannte gemeinsame Mannschaft ge-

wertet, denn nie und zu keiner Zeit haben wir – im Gegensatz zur BRD-Seite mit den Erfolgen der DDR-Sportler – versucht, uns mit fremden Federn zu schmücken. Und auch das sei mit aller Deutlichkeit gesagt: Die DDR-Mitglieder der sogenannten gemeinsamen Mannschaft haben bei allen Olympischen Spielen ihre Leistungen ausschließlich für den nationalen Sportruhm unserer Republik und das internationale Ansehen des sozialistischen Sports vollbracht, sei es im Einzel- oder im Mannschaftswettbewerb, mit dem tiefen Inhalt von Frieden und Völkerfreundschaft.



Das Hindernis 31 in der Military, hier von Bulles, Großbritannien, fehlerfrei bewältigt

Inoffizielle Länderwertung der Reiterwettbewerbe

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
1. Australien	2	1	—	—	—	—	19
2. Italien	1	1	1	—	1	—	18
3. BRD	1	—	1	—	1	1	14
Schweiz	—	2	1	—	—	—	14
5. UdSSR	1	—	—	—	2	—	11
6. Großbritannien	—	—	1	2	—	—	10
7. USA	—	1	—	1	—	1	9
8. Frankreich	—	—	1	—	1	1	7
9. VAR	—	—	—	1	—	—	3
Schweden	—	—	—	1	—	—	3
11. Irland	—	—	—	—	—	1	1
Rumänien	—	—	—	—	—	1	1

Vor und bei den Reiterwettkämpfen in Tokio

Vom Adenauer-Leitsatz Bonner Politik der 60er Jahre, Kalter Krieg und Alleinvertretungsanmaßung im Verhältnis zur DDR, wurde auch die Position der BRD-Sportführung zwischen Rom und den XVIII. Olympischen Spielen in Tokio diktiert. In der Praxis bedeutete dies ein Hin und Her zwischen dem Abbruch der Sportbeziehungen zur DDR, dem vergeblichen Versuch, die Welt-sportverbände zu Aktionen gegen den DDR-Sport zu bewegen, der Ablehnung des IOC-Beschlusses über die gemeinsame Mannschaft, Vertragsbrüchen und bewußten Provokationen, die die DDR-Sportführung ihrerseits zum Boykott der gemeinsamen Mannschaft herausfordern sollten.

Diese vom NOK der BRD verfolgte destruktive Politik skizzierte der Düsseldorfener «Mittag» wie folgt: Indem die BRD-Sportführer für die Bildung neuer gemeinsamer Olympia-Mannschaften für 1964 Forderungen aufstellen, die die DDR ihrer Meinung nach nie erfüllen kann, wollen sie das Nein provozieren, das sie selbst mit einem Seitenblick nach Bonn, sich immer noch nicht getrauen, klipp und klar auszusprechen.

Die Position der DDR hinsichtlich der Reiter für Tokio war von Anfang an klar: Im sportlichen Interesse sollte die Mannschaft in allen Reiterdisziplinen durch Einigung über die zu setzenden Wettkämpfer gebildet werden. Diese Einigung war jedoch durch maßlose Forderungen von Seiten der BRD auch nach mehreren Verhandlungsrunden nicht zu erreichen. So verlangte deren Delegation trotz des eindeutigen Ergebnisses von Rom unter anderem alle 4 Plätze in der Military. Als die Nationalen Olympischen Komitees der DDR und der BRD bereits die Schlußgespräche über die Nominierung der Mannschaft für Tokio führten, war über die Reiter immer noch keine Einigung erzielt worden.

Anerkannt wurde schließlich, sowohl im Springen als auch in der Dressur, die Olympiateilnehmer durch Ausscheidungen zu ermitteln. In der Military erklärte sich die DDR bereit, die Mannschaft aus je 2 Reitern der DDR und der BRD zu bilden, für die unser Pferdesportverband den Equipechef stellte.

Leider kam es dann nicht zu den Ausscheidungen in der Dressur, da unsere besten Dressurpferde erkrankten. So wurde der Reiterlichen Vereinigung der BRD eingeräumt, die 3 Dressurreiterplätze zu besetzen. Die Ausscheidungen im Springen endeten ohne Erfolg unserer Reiter, so daß auch hier die BRD die Plätze für Tokio belegte. Immerhin hatten unsere Reiter diese Niederlage gegen den Olympiasieger von Stockholm und Rom hinnehmen müssen. Die internationale Erfolgsbilanz unserer Reiter war damals noch sehr klein. Aber sicher hat gerade die sogenannte gemeinsame Mann-



Militaryreitermotiv aus einer Sonderausgabe der Post der DDR zu den XVIII. Olympischen Spielen. Mehrfarbig

schaft die Entwicklung unseres Pferdesportes sehr behindert, war sie doch mit der Durchsetzung der Alleinvertretungsanmaßung des BRD-Verbandes in der FEI verbunden.

Von allen Seiten betrachtet: Dieser sogenannten gemeinsamen Mannschaft war nichts Gutes abzugewinnen. Wenn die DDR sich im Gegensatz zum BRD-Sport konsequent an den IOC-Kompromiß in allen Phasen seiner Entwicklung hielt, dann offenbarte sich darin der Geist der Fairness sowie der Achtung vor der Weltsportbewegung, immer fest davon überzeugt, daß eines Tages die Kraft der Realitäten im Verhältnis des IOC zum Sport der DDR den Sieg davontragen werde. Und wie die Geschichte inzwischen lehrte, hatten wir recht mit dieser Erwartung.

Military 1 000 Meter über dem Meeresspiegel

Trotz aller von der BRD-Seite vor und noch in Tokio verursachten Mißhelligkeiten traten unsere Sportler mit einem sehr stolzen Gefühl zu den Wettkämpfen in der japanischen Metropole an. Zum erstenmal in der Geschichte der sogenannten gemeinsamen Mannschaft stellte die DDR die Mehrheit der Wettkämpfer. Das war ein wirkungsvoller Beitrag, endlich die gleichberechtigte Teilnahme unseres Sports an der olympischen Bewegung durchzusetzen und ein für allemal unsere Olympiavorbereitungen von allen dem Sport wesensfremden Erscheinungen zu befreien, wie sie sich aus dem IOC-Kompromiß über die gemeinsame Mannschaft ergaben. Klar, daß sich jeder unserer Olympiateilnehmer vornahm, in Tokio das Beste für das Ansehen der DDR und ihrer sozialistischen Sportbewegung zu geben.

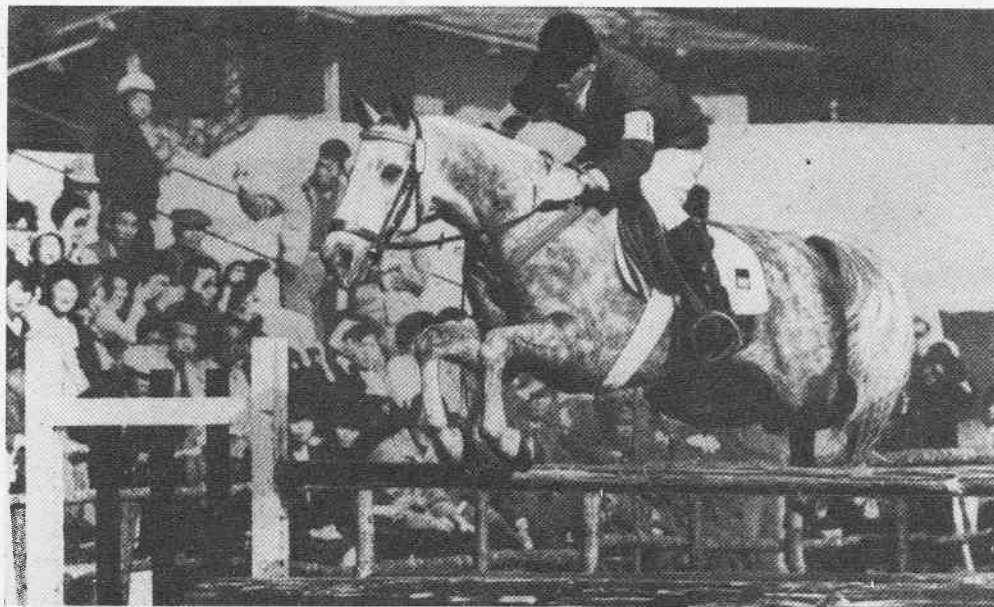
Es war wohl der längste Weg, den jemals Reiter und Pferde unserer Republik zu einem Wettkampf zurücklegen mußten, als sie am 24. September 1964, von Dresden-Klotzsche aus, die Flugreise zu den XVIII. Olympischen Spielen antraten. Mit einer speziell für Pferdetransporte eingerichteten Maschine der holländischen Fluggesellschaft KLM ging es über die Zwischenstationen Amsterdam, Keflavik (Island) und Anchorage (Alaska) zum Abschluß des

36-Stunden-Fluges über den Pazifik in die Olympiastadt. Mit von der Partie waren die Pferde Balca und Mohamet, unter dem Gesichtspunkt einer möglichen Geländestrecke mit schweren Hindernissen, und der Vollblüter Birgit, dessen Grundschnelligkeit bei einer leichten Strecke den Ausschlag geben sollte. Der gleichfalls unter diesem Vorzeichen ausgewählte und vorbereitete Vollblüter Lausbub war auf Anraten von Dr. Richter, Leiter der Veterinärmedizinischen Außenstelle der Humboldt-Universität zu Berlin, nicht mitgenommen worden. Dieses Handicap vergrößerte sich noch, als am Olympiaort durch eine Sehnenentzündung auch Birgit ausfiel.

Ort der Military war das 150 Kilometer von Tokio entfernte Karuizawa, auf einem Bergplateau in 1 000 Meter Höhe gelegen. Die liebenswürdigen japanischen Gastgeber hatten hier ein Olympiadorf in miniature geschaffen. Sie gaben sich alle nur erdenkliche Mühe, ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Nach einer fünftägigen Quarantäne für die Pferde und der Anpassung an den um 8 Stunden versetzten Tag-Nacht-Rhythmus konnte mit dem vorbereitenden Training begonnen werden.

Auch andere Mannschaften mußten dabei mit Schwierigkeiten fertig werden. So hatten noch auf dem Luftweg nach Japan die USA- und die chilenische Equipe je eines ihrer Pferde aus Flugsicherheitsgründen erschießen lassen müssen. Durch Trainingsverletzungen ihres favorisierten Siegespferdes M'Lord Conolly wurden unter anderen die britischen Reiter aus ihren Träumen von neuen Medaillen gerissen. Die harten Bergwege verlangten für das Training größte Vorsicht. DDR-Equipechef Dieter Schulze schrieb in diesem Zusammenhang in seinem Olympiabericht: «Der Europameister von 1962, die sowjetische Militarymannschaft, fiel durch ein umfangreiches Trainingspensum auf, das möglicherweise die Ursache für die fehlende Frische der Pferde im Wettkampf gewesen sein mag.»

Nach der Streckenbesichtigung am 14. Oktober waren die Experten allgemein der Ansicht, «daß in dieser olympischen Military die Pferde mit großem Galoppvermö-



Karl-Heinz Fuhrmann sammelte in Karuizawa seine ersten Erfahrungen in einer olympischen Military



Unser Militarymeister Gerhard Schulz startete in Karuizawa, ebenso wie hier in diesem Wettkampf in Badminton, Großbritannien, mit Balca

gen die meiste Aussicht auf Erfolge haben würden», wie Dieter Schulze es formulierte. Aber während am 16. und 17. Oktober, den beiden Dressurtagen, die Reiter ihre Aufgaben noch im schönsten Sonnenschein absolvieren konnten, brachte ein Wetterumschwung in der Nacht vor der Geländeprüfung strömenden Regen und Nebel.

Unter den 48 Reitern von 12 Mannschaften lagen unsere Reiter Karl-Heinz Fuhrmann und Gerhard Schulz nach der Dressur auf dem 19. und 23. Platz. Sie gehörten damit zu einem durch wenige Punkte getrennten Mittelfeld, das vom 8. bis 39. Platz nur eine Differenz von 20 Minuspunkten hatte. Ebenso wie 20 andere Reiter beendeten Schulz und Fuhrmann dann die Geländeprüfung fehlerfrei. Dabei hatte Karl-Heinz Fuhrmann mit Mohamet auf der Querfeldeinstrecke am Hindernis 19, einem Wassergraben, nur mit Mühe einen Sturz verhindern können, als der Schimmel durch zu frühen Absprung auf der steil aus dem Wasser ragenden Zementkante des Grabens landete. Eine Prellung der Schultergelenkmuskulatur des Pferdes ließ dann ein vermindertes Tempo ratsam erscheinen, so daß auf der Querfeldeinstrecke für unseren Reiter zu den 29,6 Gutpunkten der Rennbahnstrecke bei einer Endzeit von 15:39 Minuten nur noch 8,4 Gutpunkte hinzukamen. Auch Gerhard Schulz mit dem ungarischen Halbblüter Balca, der mit 31,2 von 37,6 möglichen Gutpunkten auf der Rennbahnstrecke eine respektable Leistung geboten hatte, überschritt im Endergebnis der Zeit für die Geländeprüfung knapp die 15-Minuten-Grenze, wofür es nur 20,4 Gutpunkte gab. Die 36,5 und 80,8 möglichen Gutpunkte auf

der Rennbahn und der Querfeldeinstrecke konnten von den 37 das Ziel passierenden Wettkämpfern Mauro Checcoli auf Surebean, Italien, Brien Cobcroft auf Stony Crossing, Australien, und Richard Meade auf Barberry, Großbritannien, erreichen. Ihre Zeit betrug demnach auf der Cross-Strecke nur 12:38 Minuten. Für die Pferdezucht interessant mag der Hinweis aus dem Bericht von Dieter Schulze sein, daß «unter den 6 besten Pferden, die auf dem Querfeld-Abschnitt über 70 Gutpunkte herausgaloppierten, allein 5 irischer Abstammung (waren)». Die beiden BRD-Reiter belegten im Gelände die Plätze 10 und 11. Von den 12 Mannschaften aus 13 Staaten in der olympischen Militaryprüfung von Karuizawa waren Großbritannien, Japan und Südkorea schon nach der Cross-Strecke aus der Wertung heraus, die je Mannschaft 3 Reiter verlangte. In der Wertung geblieben waren – hier in ihrer Placierung nach dem Geländeabschnitt genannt – Italien, BRD/DDR, USA, Irland, UdSSR, Australien, Argentinien, Frankreich und Mexiko.

Für die britische Mannschaft brachte das abschließende Jagdspringen der Military eine weitere herbe Enttäuschung. Mit 36 Fehlerpunkten verlor der bis dahin in der Einzelwertung führende Richard Meade seine Spitzenposition. Am Ende reichte es nur noch für den 8. Platz. Unsere Reiter Schulz und Fuhrmann belasteten ihr Konto im Jagdspringen ebenfalls mit 20 bzw. 30 Fehlerpunkten, so daß sie in der Einzelwertung auf den Plätzen 20 und 25 dieser olympischen Military rangierten. In einer Fachkritik hieß es: «Sie ritten ausgesprochen vorsichtig und verzichteten auf mehr Plus-

Einzelwertung Military

		Name des Pferdes	Punkte
1. Checcoli	Italien	Sunbeam	+ 64,40
2. Moratorio	Argentinien	Chalan	+ 56,40
3. Ligges	BRD	Donkosak	+ 49,20
4. Page	USA	Grasshopper	+ 47,40
5. Cameron	Irland	Black Salmon	+ 46,53
6. Karsten	BRD	Condora	+ 36,60
20. Schulz	DDR	Balca	– 29,07
25. Fuhrmann	DDR	Mohamet	– 50,00

Mauro Checcoli, Goldmedaillengewinner in Karuizawa, bei einem Wettkampf in der DDR



punkte, die sie auf der Rennbahn und auf der Querfeldeinstrecke für sich hätten buchen können.» Und Dieter Schulze bemängelte in seiner Olympiakritik, daß wir mit unserer Dressurleistung ebenfalls nicht zufrieden sein konnten. Hier lagen noch Reserven für eine bessere Placierung in der Einzelwertung. Den Umständen entsprechend hatten unsere Reiter jedoch ihr Bestes für eine Bronzemedaille in der Mannschaftswertung geleistet. Erinnert sei nur daran, daß in Rom die sogenannte gemeinsame Militarymannschaft aus der Wertung ausschied, weil nur einer der 3 BRD-Reiter die Prüfung beendete. Von den vor Tokio genannten Favoriten für die Militarymedaillen: Australien, doppelter Goldgewinner in Rom, Großbritannien, mit den besten durchschnittlichen Leistungen zwischen den Spielen von Rom und Tokio sowie dem Doppelerfolg beim CCI München 1963, und UdSSR, Europameister 1962, konnte in Karuizawa keiner das Siegestreppchen betreten. Während die sowjetische Equipe mit einem 5. Platz in der Mannschaftswertung immerhin noch ihre Potenzen unterstreichen konnte, blieb den Australiern lediglich der 7. Platz, und Großbritannien vermochte nur durch die Plätze 8 und 9 in der Einzelwertung darauf

aufmerksam zu machen, daß es nach wie vor zur Weltspitze in der Military zu zählen war.

Nachdem die Reiter der DDR und der BRD im abschließenden Jagdspringen der Military unter den führenden Mannschaften die schlechteste Leistung boten, zu den 20 Fehlerpunkten von Gerhard Schulz, DDR, kamen noch je 10 von Fritz Ligges und Horst Karsten, beide BRD, in die Wertung, war die Chance auf die Silbermedaille vergeben, denn die bis dahin auf Platz 3 liegende USA-Mannschaft zeigte im Springen die beste Leistung bei nur einem Abwurf für einen ihrer 3 in der Mannschaft placierten Reiter. Die olympische Premiere der Frauen in der Military vollzog in Karuizawa übrigens Helena Allaire Dupont, USA.

Mannschaftswertung Military

	Punkte
1. Italien	+ 85,80
2. USA	+ 65,86
3. GM DDR/BRD	+ 56,73
4. Irland	+ 42,86
5. UdSSR	- 19,63
6. Argentinien	- 34,80

88 (7. Australien – 67,27 P., 8. Frankreich – 133,67 P., 9. Mexiko – 374,14 P.). Abschließend noch der Hinweis, daß es in Karuizawa 2 Pferde gab, die schon ihre dritte olympische Military bestritten. Das waren der 16jährige Satrap, UdSSR, und das amerikanische Pferd Grasshopper.

Von den 48 Teilnehmern der Militaryprüfung hatten 34 alle Prüfungen bestanden, eine Zahl, die den Wettkampf in Karuizawa hinsichtlich der Schwierigkeiten im Gelände und im Springen leichter als die Stockholmer und die römische Military erscheinen läßt. Neben den 3 aus der Wertung gekommenen Mannschaften, die nur 2 (Großbritannien) und 1 Reiter (Japan) ins Ziel brachten, oder wo – wie bei Südkorea – alle 4 ausschieden, hatten noch die Equipen Argentiniens, Australiens, Italiens und Frankreichs, den Ausfall von je 1 Wettkämpfer zu beklagen. Davon war unter den Australiern beim abschließenden Jagdspringen auch der Silbermedaillengewinner von Rom, Neale John Lavis auf Mirrabooka, betroffen.

Dressurtriumph der Favoriten

Nachdem die Militaryreiter ihren Wettkampf in Karuizawa beendet hatten, ging es zurück nach Tokio, wo man nun Zuschauer der Dressur- und der Springwettbewerbe sein konnte.

Die japanischen Gastgeber hatten sich im Equestrianpark, dem Pferdesportpark von Tokio, auf alle Witterungsbedingungen eingerichtet. Im Gelände mit besten Trainingsmöglichkeiten war 1963 eine Reithalle, Innenabmessungen 95×43 Meter, erbaut worden, sollte starker Regen die Dressurkünstler von den Rasenplätzen vertreiben.

Die UdSSR, die Schweiz, die BRD, Schweden, die USA und Japan traten mit kompletten Mannschaften an, während Kanada 2 sowie Großbritannien und Argentinien je 1 Reiter ins Dressurviereck schickten. Mit 22 Wettkämpfern aus 9 Ländern blieb damit die Teilnehmerzahl auch in Tokio weit unter dem Stockholmer Rekord von 1956 mit 36 Reitern aus 17 Ländern. Die von den Experten für den Grand Prix de Dressage 1964 favorisierten Reiter Filatow, UdSSR, Chammartin und Fischer, beide



Generaloberst Wladimir Stoytchev, Bulgarien, wirkte in den FEI-Gremien unermüdlich für die Anerkennung und Gleichberechtigung der Nationalen Reitervereinigungen der DDR

Schweiz, sowie Boldt, Neckermann und Klimke, alle drei BRD, bestätigten dann auch im Endkampf diese Position, indem sie im Einzelwettbewerb die Plätze 1 bis 6 unter sich ausmachten. Mit den Reitern aus diesen drei Ländern waren gleichzeitig die Favoritenmannschaften bestimmt, wie der Wettkampf ebenfalls zeigen sollte. Nach den rechnerisch produzierten Placierungsschicksalen in manchen früheren Olympiadressurpreisen, wurde für Tokio der amtierenden Jury mit Oberst Jandl, ČSSR, Oberst Nybläus, Schweden, und Oberst Margot, Frankreich, sowie Seitenrichter Generaloberst Stoytchev, Bulgarien, bestätigt, daß sie «die Medaillen in die Hände von würdigen Dressurreitern» gelegt hatte und «mit Chammartin ein hervorragender Reiter mit hohem Können und der größten Erfahrung Olympiasieger in der Dressur geworden (ist)». Dieser Wertschätzung für die uns besonders nahestehenden Sportfreunde aus der ČSSR und Bulgarien wollen wir bei dieser Gelegen-

heit noch den besonderen Dank an Generaloberst Stoytchev anfügen, der in den FEI-Gremien jahrelang unermüdlich für die Interessen der Nationalen Reiterlichen Vereinigung der DDR eintrat und entscheidend mithalf, alle Widerstände gegen ihre gleichberechtigte Teilnahme am internationalen Sportverkehr zu überwinden. Das so oft beschworene Bild echten Reitergeistes fand im Wirken und der Persönlichkeit Generaloberst Stoytchevs seine zeitgemäße Verkörperung.

Für die Dressurrichter galt es, im Grand Prix folgende, von Dieter Schulze in seinem Olympiabericht formulierten Aufgaben zu beurteilen:

- Reinheit und Regelmäßigkeit in den drei Grundgangarten.
- Schwung in Trab und Galopp.
- Geradegerichtetsein in versammelten und freien Tempi.
- Durchlässigkeit und Geschmeidigkeit in den Gangarten, den ganzen Paraden und im Rückwärtsrichten.
- Gehorsam und Geschicklichkeit, besonders bei fliegenden Wechseln nach bestimmter Sprungzahl.
- Versamlungsgrad in den Pirouetten, der Piaffe und Passage sowie den dazugehörigen Übergängen.

Von den Experten wurde dabei interessiert zur Kenntnis genommen, daß die Richter wieder stärker Wert auf die inhaltliche Grundlagenausbildung des Pferdes legten, keine Sonderpunkte für Piaffe-Passage gaben und ein Reiter wie Boldt auf Remus mit ausgesprochenen Schwächen in der Piaffe, der aber wirkungsvoll mit der Reinheit der Grundgangarten, im Schwung, der Durchlässigkeit und Geschmeidigkeit seines Pferdes glänzte, sich ganz weit vorn placieren

konnte. Insgesamt hatten die Richter nach Expertenmeinung in Tokio ein schweres Amt zu erfüllen, denn letzten Endes fehlte der alle überragende Sieger, und wäre zum Beispiel – dieser Vorgriff sei im Interesse einer breiten Interpretation des Tokioter Geschehens erlaubt – schon der Wertungsmodus des Münchener Grand Prix gültig gewesen, hätte nach den Ergebnissen der «Reprise de Rappel» die Placierung so gelaute:

		Punkte im Stechen
1. Filatow	UdSSR	639
2. Chammartin	Schweiz	634
3. Fischer	Schweiz	631
4. Boldt	BRD	614
5. Neckermann	BRD	597
6. Klimke	BRD	567

Für den Grand Prix de Dressage München 1972 beschloß die FEI, nur die im Stechen erzielten Leistungen über die Placierung im Einzelwettbewerb auf den Plätzen 1 bis 12 entscheiden zu lassen. Doch sei es, wie es sei! In Tokio galt ein anderer Wertungsmodus, und die von den ersten 6 bei der Hauptaufgabe erreichten Punkte wurden mit den im Stechen gegebenen addiert. So hieß die Placierung nach den beiden Vorträgen schließlich (s. Tabelle unten):

In der Hauptaufgabe hatten Boldt, BRD, mit 889 Punkten, die höchste und Ljungquist, Schweden, mit 538 Punkten die niedrigste Wertung erhalten. Vom Niveau der Dressur in der Hauptaufgabe repräsentierten die Plätze 1 bis 9 (889 bis 777) gute Leistun-

		Name des Pferdes	Punkte insgesamt
1. Chammartin	Schweiz	Woermann	1504
2. Boldt	BRD	Remus	1503
3. Filatow	UdSSR	Absent	1486
4. Fischer	Schweiz	Wald	1485
5. Neckermann	BRD	Antoinette	1429
6. Klimke	BRD	Dux	1404

90 gen; die Plätze 10 bis 16 (758 bis 648 Punkte) konnten noch als genügend eingestuft werden; auf den Rängen 17 bis 22 (640 bis 538 Punkte) fanden sich die mangelhaften bis ungenügenden Darbietungen wieder. Zu ihnen gehörten je 2 Reiter Kanadas und der japanischen Gastgeber, sowie je 1 Vertreter der USA und – wie schon genannt – Schwedens. Der Anteil der Bestplacierten in der Hauptaufgabe bestimmte gleichzeitig auch die Reihenfolge auf den Plätzen in der Mannschaftswertung. Die dreimal vertretenen BRD-Reiter schafften Gold, die 2 Schweizer, unterstützt von der Platz 7 erreichenden Amazone Marianne Goßweiler, sicherten sich dicht dahinter Silber, und dem hervorragenden Filatow, Olympiasieger 1960 in Rom, hatte es die sowjetische Equipe vor allem zu verdanken, daß es auch in der Mannschaftswertung noch mit sicherem Vorsprung zu den viertplacierten USA-Reitern zur Bronzemedaille langte.

Mannschaftswertung im Grand Prix de Dressage von Tokio:

	Punkte
1. BRD	2 558,0
2. Schweiz	2 526,0
3. UdSSR	2 311,0
4. USA	2 130,0
5. Schweden	2 068,0
6. Japan	1 779,5

Schwedens Flaute in der Dressur, nach den glänzenden Leistungen bei den Spielen von London, Helsinki und Stockholm, 1948, 1952 und 1956, hielt an.

Frankreichs einziges Gold durch Springreiter d'Orioli

Auch Tokio bot den Springreitern einen Auftritt vor großer Kulisse am 24. Oktober, dem Schlußtag der XVIII. Olympischen Spiele, bei ausverkauftem Hause im Olympiastadion. 14 Mannschaften, hier schon genannt in der Reihenfolge ihrer späteren Placierung, aus der BRD, Frankreich, Italien, Großbritannien, Argentinien, den USA, Australien, Spanien, der Schweiz, Neuseeland,

der UdSSR, Japan, Mexiko und Südkorea, sowie 2 Reiter aus Portugal und je 1 Vertreter Brasiliens und Chiles traten zum Großen Olympischen Springpreis an. Der 780 Meter lange Parcours, mit 14 Hindernissen und 17 Sprüngen, war in der Mindestzeit von 1:57 Minuten zu bewältigen. Auch nach dem Wettkampf waren sich die Experten, trotz hoher Fehlerzahlen, darin einig, daß dieser Kurs olympischen Ansprüchen gerecht geworden war.

«Eine der besonderen Schwierigkeiten», so berichtete Dieter Schulze, «lag in dem ständigen Wechsel von Steil- und Hochweitsprüngen. Während die Steilsprünge entsprechend dem Reglement höchstens eine Höhe von 1,60 m aufwiesen und keine großen Schwierigkeiten mit sich brachten, hatten die Hochweitsprünge, meist in der Form von Oxern oder Doppelricks, Abmessungen, die uns beim Vergleich mit den Anforderungen in den heimatlichen Prüfungen einigen Respekt einflößten.» Im Parcours gab es 8 solcher Sprünge.

Zum besseren Verständnis der Situation lassen wir hier eine Übersicht der Hindernisse folgen.

Hindernis	Höhe m	Weite m
1 Hecke mit Stange	1,30	1,30
2 Birkenoxer	1,35 : 1,40	1,60
3 Stange über Gatter	1,50	—
4 Überbauter Graben	1,40 : 1,40	1,75
5 Stangensteilsprung	1,60	—
6 Oxer	1,45 : 1,50	2,20
7 Mauer	1,60	—
8a Oxer	1,40 : 1,45	1,85
8b Mauer	1,50	—
8c Triplebarre	1,10 : 1,30 : 1,50	2,00
9 Oxer	1,50 : 1,50	1,75
10 Gatter mit Stange	1,55	—
11 Mauer	1,55	—
12a Doppelrick	1,40 : 1,45	1,70
12b Doppelrick	1,45 : 1,50	1,70
13 Wassergraben	—	5,00
14 Maueroxer	1,45 : 1,50	1,75

Die Parcoursskizze dazugenommen, macht verständlich, warum bei der Besichti-



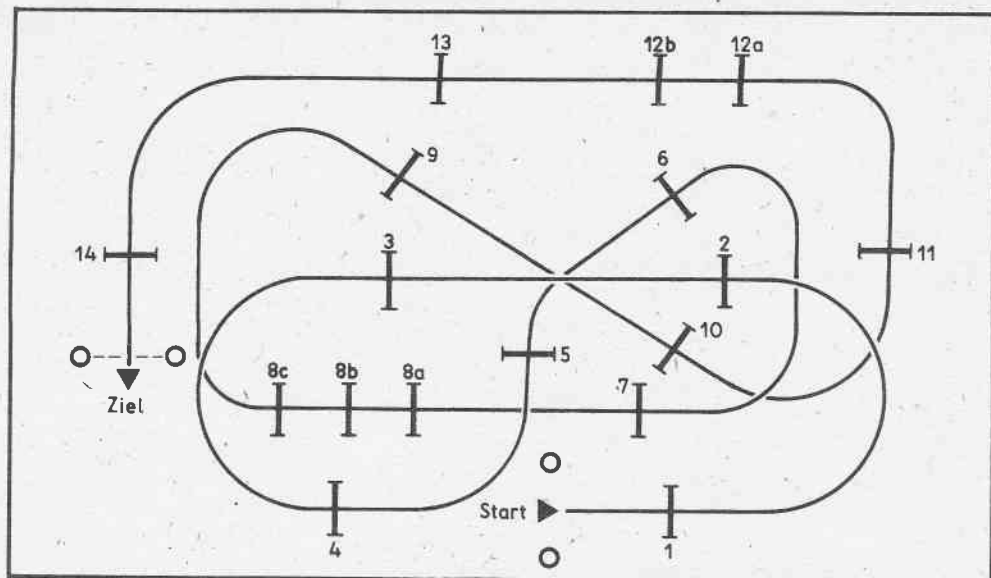
Absent, mit dem Sergej Filatow, UdSSR, in Tokio eine der besten Leistungen im Grand Prix de Dressage zeigte und so seine Mannschaft zu einer Bronzemedaille führte, hier unter Iwan Kalita

gung am frühen Morgen des Wettkampftages Reiter und Betreuer darin übereinstimmten, die großen Schwierigkeiten kämen erst im letzten Drittel der Strecke bei den Hindernissen 12 und 14. Debattiert wurden die Entfernung der Doppel-Kombination (12a/b) zum Wassergraben (Hindernis 13), der Wassergraben und seine Landestelle sowie der abschließende «luftige» Ozer. Den 5 Meter breiten Wassergraben sprangen im ersten Umlauf nur 6 Reiter ohne Fehler. Den Schlußboxer passierten im 1. Umlauf sogar nur 5 Reiter fehlerlos. Als zusätzliche Schwierigkeit erwies sich der Rasenteppich des Stadions, der beim Absprung dem Druck nachgab und so den Sprüngen viel Kraft nahm.

Unter solchen Bedingungen war von vornherein mit keinem Außenseitererfolg zu rechnen, sondern hier mußten die führenden Springmannschaften der Welt den Sieg unter sich ausmachen. In die Gruppe der besten Springreiter aus Italien, die Brüder d'In-

zeo nahmen zum fünftenmal an Olympischen Spielen teil; der BRD, den USA, Großbritannien und Frankreich konnte sich lediglich die argentinische Equipe drängen. Im Mittelfeld placierten sich Australien, Spanien, die Schweiz und Neuseeland, während die Sowjetunion zusammen mit Japan, Mexiko und Südkorea die Schlußgruppe bildete. Den besten Ritt zeigte d'Oriola, Frankreich, im 2. Umlauf mit 0-Fehlern. Er sicherte damit gleichzeitig der französischen Equipe die Mannschaftssilbermedaille, denn nach dem 1. Umlauf hatte Italien noch knapp vor Frankreich auf Platz 2 gelegen. Sehr viel wurde der USA-Equipe durch ihre Amazone Mary Mairs auf Tomboy im 1. Umlauf mit 44,50 Fehlerpunkten verpatzt. Hätte Mary Mairs im 1. Umlauf nur 12,25 wie im 2. Durchgang gemacht, wäre die USA-Mannschaft statt des 6. Platzes die Silbermedaille sicher gewesen.

Das Reitergold von d'Oriola auf Lutteur löste besonders unter allen französischen



Parcoursskizze des Großen Jagdspringens in Tokio

Sportlern und Schlachtenbummlern riesige Freude aus; denn dieser Sieg kurz vor Schluß der XVIII. Olympischen Spiele war gleichzeitig auch die einzige Goldmedaille für Frankreich in Tokio überhaupt. Für d'Oriola bedeutete dieser Triumph außerdem die Wiederholung seines Olympiasieges von 1952 in Helsinki. Weit entfernt von den Leistungen bei den Londoner Spielen von 1948, mit dem Gewinn der beiden Spring-Goldmedaillen, präsentierte sich erneut die mexikanische Equipe.

Der Große Olympische Springpreis in Tokio endete ohne Überraschung. Sowohl in der Mannschafts- als auch in der Einzelwertung setzten sich die Reiter mit der besten Tagesform durch.

Mannschaftswertung

	Fehlerpunkte
1. BRD	68,50
2. Frankreich	77,75
3. Italien	88,50
4. Großbritannien	97,25
5. Argentinien	101,00
6. USA	107,00

Die Placierung in der Einzelwertung wurde in Tokio diesmal wieder im Großen Springpreis ermittelt. Dabei gab es nach den beiden Umläufen auf einem verkürzten Parcours noch ein Stechen. Während die Entscheidung über Gold und Silber zwischen d'Oriola mit 9 Fehlerpunkten und Schridde, BRD, mit 13,75 Fehlerpunkten klar war, lagen der Engländer Robeson auf Firecrest und der Australier Fahey auf Bonvale jedoch punktgleich mit 16 Fehlern auf Platz 3 und 4. Im Stechen auf dem verkürzten Parcours bot Robeson dann einen fehlerfreien Ritt, was gleichzeitig für ihn die Bronze-Medaille bedeutete. Der Australier kam mit 8 Fehlerpunkten im Stechen auf Platz 4.

Silva und Pessoa erreichten beide Platz 5, da nur um die Medaillenplätze Stechen ausgetragen werden. Zu den im 1. oder 2. Umlauf ausgeschiedenen Wettkämpfern gehörten Favorski, UdSSR, der im 1. Umlauf mit 22,50 Fehlerpunkten noch sehr günstig lag, der Japaner Kageyama, die Mexikaner Zatarain und Hermida sowie die beiden südkoreanischen Reiter Kim und Ahn. Die Goldmedaille der BRD-Mannschaft basierte auf einer guten durchschnittlichen Leistung aller eingesetzten Reiter, die auf die Plätze 2

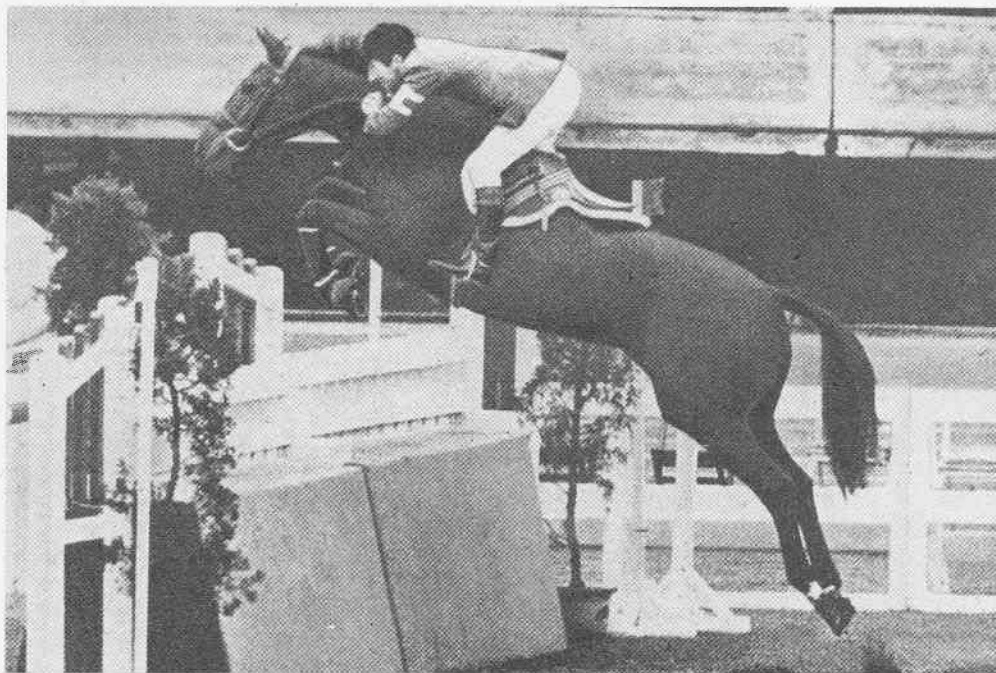
		Name des Pferdes	Fehlerpunkte
1. d'Oriola	Frankreich	Lutteur	9,00
2. Schridde	BRD	Dozent II	13,75
3. Robeson	Großbritannien	Firecrest	16,00 (0 / 1:01)
4. Fahey	Australien	Bonvale	16,00 (8 / 1:09)
5. Silva	Portugal	Jeune France	20,00
Pessoa	Brasilien	Huipil	20,00

(Schridde, 13,75 Fehlerpunkte), 7 (Jarasinski, 22,25) und 16 (Winkler, 32,50) kamen.

Der Medaillenspiegel und die inoffizielle Länderwertung wiesen erneut darauf hin, daß nur eine relativ kleine Zahl von Reitern die internationale Spitze im Turniersport bildete.

Die von der DDR* und der BRD* in der Militarymannschaftsbewertung erworbene Bronzemedaille wurde bei beiden Staaten aufgeführt. Für die inoffizielle Länderwer-

tung wurde nach dem Grundsatz verfahren, die dafür gegebenen 4 Punkte an die 4 Reiter der Mannschaft aufzuteilen, demnach 2 Punkte an die DDR und 2 Punkte an die BRD. Insgesamt nahmen an den XVIII. Olympischen Spielen in Tokio 116 Reiter aus 21 Staaten in Mannschaften oder als Einzelwettkämpfer teil. Ohne jede Placierung auf den Rängen 1 bis 6 blieben lediglich Chile, Kanada, Mexiko, Neuseeland, Spanien und Südkorea.



d'Oriola, Frankreich, einer der besten Springreiter aller Zeiten, wiederholte in der Einzelwertung des olympischen Jagdspringens in Tokio 1964 seinen Erfolg von Helsinki, 1952.

Eine einmalige Leistung in der olympischen Pferdesportgeschichte der Neuzeit

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
1. BRD*	2	2	2	—	1	2	34
2. Italien	2	—	1	—	—	—	18
3. Schweiz	1	1	—	1	—	—	15
4. Frankreich	1	1	—	—	—	—	12
USA	—	1	—	2	—	1	12
6. UdSSR	—	—	2	—	1	—	10
7. Argentinien	—	1	—	—	1	1	8
8. Großbritannien	—	—	1	1	—	—	7
9. Irland	—	—	—	1	1	—	5
10. Australien	—	—	—	1	—	—	3
11. Brasilien	—	—	—	—	1	—	2
DDR*	—	—	1	—	—	—	2
Portugal	—	—	—	—	1	—	2
Schweden	—	—	—	—	1	—	2
15. Japan	—	—	—	—	—	1	1

Mit eigener Mannschaft in Mexiko-City

Von ihrer Geburtsstunde an ließ sich die Deutsche Demokratische Republik davon leiten, mit dem Sport für Beziehungen der Völker im Geiste des Friedens, der Völkerverständigung und der Gleichberechtigung zu wirken. Ihre beispielhafte Förderung des Sports, die wachsenden internationalen Erfolge auf diesem Wege und ihre Treue zu den olympischen Regeln hatten der DDR in der Weltsportbewegung immer mehr Achtung und Freunde verschafft. Gleichzeitig hatten es breite Kreise des Weltsports satt, von Bonn und seinen Sportfunktionären immer wieder durch politische Übergriffe zur Diskriminierung der DDR und ihrer Sportler in Skandale verwickelt zu werden.

Die Geschehnisse um die sogenannte gemeinsame Olympiamannschaft für Tokio ließen erneut klar erkennen, daß für diesen IOC-Kompromiß nie eine richtige Basis bestanden hatte. Die volle Anerkennung des Nationalen Olympischen Komitees der DDR

mit der Konsequenz einer eigenen Olympiamannschaft für die nächsten Spiele stand dringlicher denn je auf der Tagesordnung. An dieser Sachlage konnte auch der Tokioter IOC-Beschluß nichts ändern, einen diesbezüglichen Antrag erst auf dem 63. IOC-Kongreß 1965 in Madrid zu entscheiden. Führende Repräsentanten des BRD-Sportes machten kein Hehl daraus, daß sie sich darum bemühen wollten, westliche Freunde für ihre Ansichten zu gewinnen.

Wie einst in der Geburtsstunde der olympischen Bewegung 1894 ein Mitarbeiter des kaiserlichen Auswärtigen Dienstes, der preußisch-deutsche Militärattache in der Pariser Botschaft, Oberst Maximilian Friedrich Wilhelm August Leopold von Schwartzkoppen, der Entwicklung des internationalen Sports ein Bein zu stellen versuchte, setzte zu gleichem niederträchtigen Zweck 1964 die Bonner Regierung ihre Botschafter in der kapitalistischen Welt in Bewegung. «Bonns Bot-

Frankfurter Rundschau

DDR im Sport jetzt völlig gleichberechtigt

IOC gesteht eigene Fahne und Hymne zu

DIE WELT

Die im IOC vertretenen Sportführer der Bundesrepublik haben eine krasse Niederlage erlitten.

„Wir standen in dieser Frage ganz allein.“

stellte Willi Daume, Präsident des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) der Bundesrepublik und IOC-Mitglied, in Mexico City fest.

So kommentierten Zeitungen der BRD am 14. Oktober, 1968 den bedeutsamen Beschluß des IOC über die vollen olympischen Rechte des NOK der DDR

schafter», so schilderte Klaus Ullrich die Situation, «luden überall die IOC-Mitglieder zu Drinks und Teestunden in ihre Salons und gaben zu verstehen, was man bei der Abstimmung über den Antrag der DDR von ihnen erwartete: Die Hand für die Fortsetzung der sogenannten gemeinsamen Mannschaft zu erheben!» Und drei Tage vor der Madrider IOC-Tagung ließ die Bonner Regierung zwei ihrer Mitglieder auf den Fernsehmatte aufmarschieren, um der Weltöffentlichkeit noch einmal den Standpunkt klarzumachen: Bei Minister Höcherl, CSU, hörte sich die – gemessen am Gang der Weltgeschichte – tragikomische Betschwörung so an: «Es gibt gar keinen Zweifel, daß eine solche Anerkennung eine Förderung des Anerkennungswillens der Zone wäre.» Und der andere Ritter von der gleichen traurigen Gestalt, 1965 Bonns Vizekanzler Mende, damals FDP, jammerte: «Ich würde es für einen politischen Rückschlag

halten, wenn in Madrid unsere Freunde und auch die Neutralen der kommunistischen Zweistaatentheorie dadurch Vorschub leisten würden.»

Die Mehrheit der IOC-Mitglieder dachte jedoch nicht daran, sich in Madrid zum Erfüllungsgehilfen unrealer Bonner Politik zu degradieren. Der Eklat wäre offiziell noch größer geworden, wenn man dem Antrag des Dänen Vind Folge geleistet hätte, der Kongreß des Internationalen Olympischen Komitees möge der Bonner Regierung einen Protestbrief wegen der versuchten Beeinflussung von IOC-Mitgliedern übermitteln. Als der Schweizer Mayer nämlich den Antrag des NOK der DDR auf vollständige Anerkennung durch das IOC dem Plenum des 63. Kongresses vortrug, hätte er als Beweis für das unolympische Treiben Bonns gleichzeitig einen Brief des BRD-Botschafters in der Schweiz vorgelegt, in dem dieser Albert Mayer zu einer Unterstützung der Bonner Position anregte. Das Faß der Empörung der IOC-Mitglieder war zum Überlaufen voll. Mit großer Mehrheit entschied das IOC, die DDR könne künftig mit eigener Mannschaft an den Olympischen Spielen teilnehmen. Für 1968 war daran noch der Kompromiß geknüpft, daß die Mannschaften der DDR und der BRD unter den gleichen Symbolen antreten mußten. Diese letzte Einschränkung unserer souveränen Rechte im olympischen Sport fiel bekanntlich auf dem IOC-Kongreß 1968 in Mexiko-Stadt, als das IOC noch vor Beginn der XIX. Olympischen Spiele mit der überwältigenden Mehrheit von 44:4 Stimmen beschloß, der DDR ab 1. November 1968 ihre vollen Rechte zu gewähren.

Seit 1965 Mitglied der FEI

Der Beschluß des 63. IOC-Kongresses wirkte sich auch auf das Verhältnis der FEI zum Pferdesportverband der DDR aus. Nach 10jährigem Bemühen um Aufnahme in die Internationale Reiterliche Vereinigung stimmte am 9. Dezember 1965 in Brüssel die große Mehrheit der FEI-Generalversammlung in geheimer Abstimmung für einen entsprechenden Antrag der Nationalen Reiterlichen Vereinigung der DDR. Für diese

96 Entscheidung hatte sich nun auch der 1964 gewählte neue Präsident der FEI, Prinz Philip, Herzog von Edinburgh, eingesetzt. Seit 1965 nimmt der Pferdesportverband der DDR mit einer offiziellen Delegation an der jährlichen Generalversammlung teil, nachdem wir seit 1955 jeweils mit Beobachtern vertreten waren. Gleichzeitig wurden Persönlichkeiten des Pferdesportverbandes der DDR in die offiziellen internationalen Richterlisten der FEI aufgenommen und amtiert in dieser Eigenschaft bereits bei zahlreichen Wettbewerben. Als Antwort auf die Aufnahme unseres Sportverbandes in die FEI verstärkten die Pferdesportler aller Disziplinen ihr Bemühen, Anschluß an die Weltspitze im Turniersport zu finden, um in Mexiko unsere Republik erfolgreich vertreten zu können. Dabei wurden zwischen 1965 und 1968 eine Reihe von internationalen Siegen erkämpft, die auf eine gute Placierung bei den XIX. Olympischen Spielen hof-

fen ließen. Dressur und Military wurden zum Schwerpunkt unserer Mexiko-Olympiavorbereitung. So machten die Dressurreiter Köhler mit Neuschnee, Müller mit Marios und Brockmüller mit Freisinn von sich reden, als bei Dressurwettkämpfen anlässlich des CHIO Leipzig vom 22. bis 25. Juni 1967 75 Prozent der Siege in den Dressurprüfungen an die DDR gingen und auch der Sieg in einem erstmalig ausgetragenen Preis der Nationen im Dressurreiten von unserem Trio erkämpft wurde. Auch bei der Teilnahme am CHI in Salzburg, vom 30. September bis 1. Oktober 1967, gab es durch einen zweiten Platz von Unterleutnant Müller im Grand Prix de Dressage mit Marios und den Sieg von Unterfeldwebel Köhler mit Neuschnee in der Dressurkür Klasse S einen optimistischen Ausblick auf die Teilnahme in Mexiko. Und beim CHIO Leipzig, vom 16. bis 19. Juni 1968, wenige Monate vor den Olympischen Spielen, unterstrichen unsere Dres-



An Turnieren in der DDR nahmen schon Reiter aus vielen Ländern Europas teil. Hier zu Gast eine italienische Equipe

surreiter ihre gute Form durch einen Sieg im Preis der Nationen (Dressurprüfung) vor der UdSSR und Dänemark. Hervorragend auch der 2. Platz von Oberfeldwebel Köhler auf Neuschnee hinter Iwan Kisimow auf Ichor im Grand Prix. Mit Neuschnee hatte ein Stern am Dressurpferdehimmel zu leuchten begonnen, der mehrere Jahre im internationalen Sport mit großem Interesse beachtet und beobachtet wurde.

Die Militaryreiter machten im vorolympischen Jahr beim CCI Albertovec, ČSSR, mit einem Sieg in der Mannschaftswertung vor Polen, ČSSR I und ČSSR II auf sich aufmerksam. Zudem belegten Oberleutnant Fuhrmann auf Ingabran und Oberfeldwebel Rippka auf Paletta die Plätze 1 und 2 in der Einzelwertung. Der siegreichen Equipe gehörte außerdem noch Feldwebel Plank auf Kranich an.

Unsere Militaryreiter wußten sich beim CCI Hoppegarten, vom 29. September bis 1. Oktober 1967, erneut gut in Szene zu setzen, als die Mannschaft DDR II, Unterfeldwebel Tonn mit Picasso, Oberleutnant Schulz mit Tannenwald, Unteroffizier Brohmann mit Servus und Oberleutnant Hartmann mit Normi, vor DDRI, der ČSSR, Bulgarien, der UdSSR und Italien den Sieg erkämpfte. Auch die Reihenfolge in der Einzelwertung konnte sich sehen lassen: 1. Stabsgefreiter Vité mit Uranio, 2. Feldwebel Plank mit Kranich, 3. Oberleutnant Hartmann mit Normi.

Obwohl unsere Olympiavorbereitungen von den Pferden her nicht reibungslos verliefen, es ist hier nur an den unerwarteten Verlust der beiden guten Dressurpferde Tacitus und Freisinn zu erinnern, durften wir an Hand der Ergebnisse in vorolympischen Leistungsprüfungen für Mexiko in der Dressur mit einem Anschlußplatz an die damaligen Spitzenmannschaften rechnen. Auch für die Military konnte in der Olympiaprüfung eine ansprechende Leistung erwartet werden.

Mit einigen Hinweisen zur Person, zusätzlich zu den bereits bei den Wettkämpfen gemachten Angaben, stellen wir jetzt die Reiter vor, die mit der ehrenvollen Aufgabe betraut wurden, die DDR in den turniersportlichen Disziplinen Dressur und Military bei den XIX. Olympischen Spielen vom

12. bis 27. Oktober 1968 in Mexiko zu vertreten. Dabei legen wir ihre Bilanz vor diesen Spielen zu Grunde:

Horst Köhler,
DDR-Meister in der Dressur 1966–1968.
Wolfgang Müller,
DDR-Meister in der Dressur 1961–1965.
Gerhard Brockmüller,
3. Platz in der DDR-Meisterschaft der Dressur 1965–1968.
Ulrich Vité,
DDR-Meister in der Military 1967 und 1968
Helmut Hartmann,
DDR-Meister in der Military 1965.
Karl-Heinz Fuhrmann,
Mitglied der Olympiamannschaft 1964.
Uwe Plank,
2. Platz in der DDR-Meisterschaft der Militaryreiter 1968.
Joachim Brohmann,
2. Platz in der DDR-Meisterschaft der Militaryreiter 1966.

An der Reise nach Mexiko nahmen mit ihnen die vier Dressurpferde Neuschnee, Tristan, Marios und Herzjunge sowie die sechs Militarypferde Hubertus, Tannenwald, Kranich, Matinka, Ingwer und Saturn teil. Betreut wurden Reiter und Pferde in Mexiko noch von den weiteren Mannschaftsmitgliedern DPV-Generalsekretär Karl-Heinz Breitsprecher, Verbandstrainer Dieter Schulze, Trainer Wieland Kuntsche, Trainer Willi Lorenz, Verbandstierarzt Vet.-Rat Dr. Richter, Hufbeschlagmeister Grumpe und Pfleger Volker Tonn, ein ebenfalls schon sehr erfolgreicher Militaryreiter.

Die Flugreise nach Mexiko vom Zentralflughafen Berlin-Schönefeld wurde am Morgen des 23. September 1968 wiederum mit einer speziell umgerüsteten Düsenmaschine der niederländischen Gesellschaft KLM angetreten. Der Flug dauerte mit Zwischenlandung in Amsterdam und Montreal 16 Stunden. Erfreulicherweise gab es dabei keine Probleme mit unseren Pferden. Auf mexikanischem Boden wurden sie von Veterinären, ebenso wie das gesamte Reitzubehör, einer intensiven Desinfektion unterzogen, ehe die Fahrt zum Reitsportzentrum der Olympiastadt erfolgen konnte. Dabei kam es zu einem Auffahrunfall, bei dem unsere Milita-

- 98 rypferde Matinka und Tannenwald leicht verletzt wurden. Im Reitsportzentrum an der Peripherie der Sechsmillionenstadt Mexiko-City erwartete alle Pferde eine viertägige Quarantäne. Danach konnten die Militärpferde die Reise nach Avandaro, dem 180 Kilometer von der mexikanischen Hauptstadt in «nur» 2000 Meter Höhe gelegenen Wettkampfort, antreten, während die Dressurpferde im Reitsportzentrum neue, geräumige Boxenquartiere bezogen. Für die Wettkämpfe sah der Zeitplan vor:
- 18./19. Oktober Dressurprüfung der Military
 - 20. Oktober Geländeprüfung der Military
 - 21. Oktober Springprüfung der Military
 - 23. Oktober Springwettbewerb (Einzelpfprüfung)
 - 24./25. Oktober Großer Olympischer Dressurwettbewerb
 - 27. Oktober Springwettbewerb (Mannschaftsprüfung)

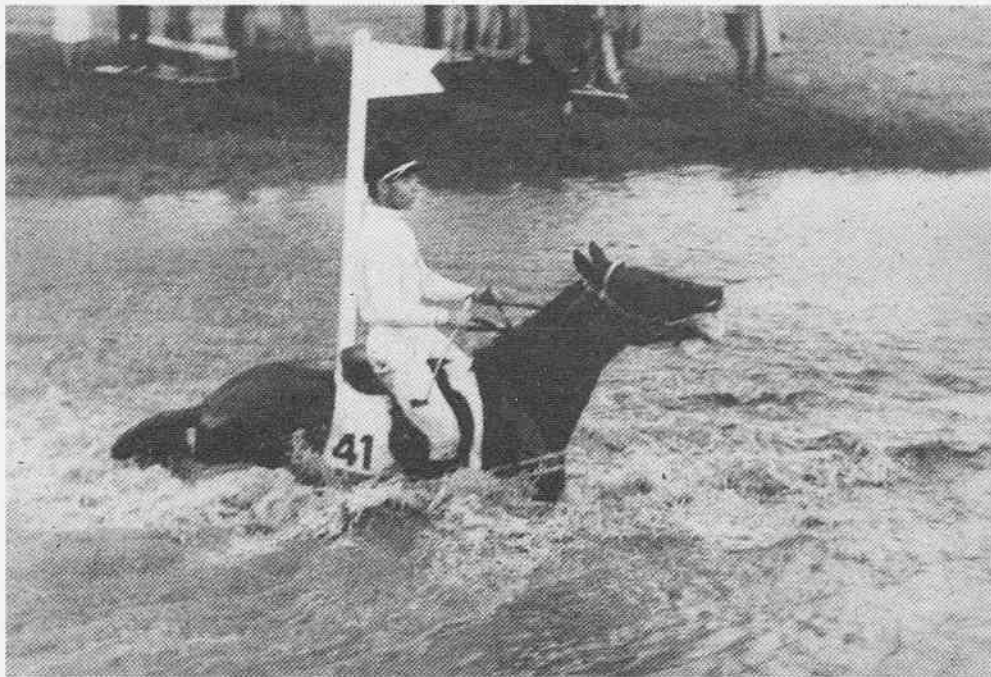
Military begleitet von einer Naturkatastrophe

Zwar gingen in Avandaro nicht die in der vorolympischen Presse angekündigten Reiter von 17 Mannschaften an den Start, aber immerhin stand Ende September fest, daß 12 Mannschaften mit 48 Reitern aus Großbritannien, Irland, Italien, Frankreich, den USA, Kanada, Argentinien, der BRD, der UdSSR, Australien, Mexiko und der DDR sowie ein Einzelreiter aus Japan den Wettkampf aufnehmen werden. Mit den Trainingsbedingungen in der letzten Vorbereitungsphase in Avandaro war es nicht zum Besten bestellt, aber darunter hatten ja gleichermaßen die Reiter aller Mannschaften zu leiden. Unsere Pferde zeigten am Ende der zweiten Woche des Aufenthaltes am Wettkampfort in ihren Reaktionen, daß sie sich an die leistungsbeeinflussende Höhenlage gewöhnt hatten. Auch der um 7 Stunden veränderte Tag-Nacht-Rhythmus bereitete keinerlei Schwierigkeiten mehr.

Am Vorabend des Wettkampfes entschied dann die Mannschaftsleitung nach den gezeigten Trainingsleistungen endgültig über die Reiter und Pferde, die eingesetzt werden sollten. Dieser Entscheidung war eine längere Beratung mit den Reitern vorausgegangen.

Hartmann mit Ingwer, Plank mit Kränich, Vité mit Hubertus und Fuhrmann mit Saturn, so hieß die Startreihenfolge, für die das Los den als sehr günstig beurteilten letzten Platz aller 12 Equipen beschert hatte.

In der Dressur der Military, die allgemein gegenüber Tokio ein höheres Niveau erreichte, brillierten die sowjetischen Reiter Ewdokimow mit Fat, Gasumow mit Fugas und Deew mit Paket. Sie belegten in dieser ersten Teilprüfung der Vielseitigkeitsreiter die Plätze 1, 2 und 4. Dieser Gruppe ebenbürtig erwies sich unser Ulrich Vité mit Hubertus auf Platz 3, – 53,01 Punkte. Im ersten Drittel konnten sich auch Karl Heinz Fuhrmann, 9. Platz und – 70,5 P., sowie Uwe Plank, 15. Platz und – 79,01 P., behaupten. «Weil er wochenlang im Dressurtraining zuverlässige, beste Leistungen gezeigt hatte», wie Dieter Schulze in seinem Olympiabericht schrieb, war der 33. Platz von Hartmanns Ingwer mit – 101,01 Punkten eine herbe Enttäuschung. Da in den Militaryprüfungen für die Wertung immer die zum Zeitpunkt einer Zwischenbilanz 3 besten Reiter einer Mannschaft herangezogen werden, hatte dieser schlechte Start von Hartmann vorerst keine Auswirkung auf die Mannschaftsplatzierung. Nach dem Dressurteil lag unsere Mannschaft mit – 202,52 Punkten hinter der UdSSR noch auf Platz 2. Gegenüber den Reitern aus der BRD auf Platz 3 waren in der Dressur 35 Punkte gutgemacht worden. Die weitere Rangfolge lautete dann Frankreich, Großbritannien, USA, Irland und Argentinien, leistungsmäßig nicht weit voneinander getrennt. Das Schlußlicht hatte erst einmal der Gastgeber Mexiko übernommen. Aber es sollte alles noch anders kommen, und am Ende fand sich keine der 3 in der Dressur führenden Mannschaften auf einem Medaillenplatz wieder. Dabei wurde die Platzierung nicht etwa durch die allgemein höheren Anforderungen der Geländestrecke gegenüber Tokio durcheinanderrüttelt, sondern durch einen Wolkenbruch und ungenügende Vorbereitung des Wettkampfortes auf mögliche Wetterverhältnisse. So war der Ausgang der Military in dieser Situation wesentlich davon mitbestimmt, wer die Querfeldeinstrecke noch unter Schönwetterbedingungen absolvieren konnte. Aus



Schmale Bäche waren im Tal der Tapferen zu reißenden Flüssen geworden

dieser Gruppe rekrutierten sich auch die Medaillengewinner.

Viele Teilnehmer mußten sich jedoch mit schier unerträglichen Bedingungen herumschlagen. Zwar war man täglich gegen Mittag einen starken Regenguß von den Trainingstagen her gewöhnt und hatte deshalb – wenn auch vergeblich – um eine Vorverlegung des Starts ersucht, doch ausgerechnet am Geländetag der Military wuchs sich dieser Regen zu einem fürchterlichen Wolkenbruch aus, der zeitweise lebensgefährlich für Reiter und Pferde wurde. Als Augenzeuge schrieb Dieter Schulze: «Schon nach einigen Minuten traten die Gebirgsbäche über die Ufer. Absprung- und Landestellen mehrerer Hindernisse verschwanden völlig in der reißenden Strömung.» Und das bei 11 verschiedenen Hindernissen speziell an den Gebirgsbächen. «In dieser Situation», so berichtet Dieter Schulze weiter, «mußte Ulrich Vité mit Hubertus starten, der eine so gute Chance auf eine vordere Einzelplacierung besaß und auch vom Leistungsvermögen

hoch eingeschätzt werden mußte. Dem sensiblen Braunen wurde unter diesen Umständen der Schneid genommen, so daß er immer verhaltener absprang. Dieses verlorengegangene Vertrauen war auch die Ursache, die zu dem entscheidenden Sturz an der Hinderniskombination führte, die aus zwei Billards und einem anschließenden Gebirgsbach bestand. Die Hinterbeine erreichten die senkrechte gegenüberliegende Kante nicht mehr, und das Pferd wurde rückwärts in die Fluten gerissen, Reiter und Pferd trugen trotz der prekären Situation keinen Schaden davon, aber der Ausschluß des theoretisch stärksten Paares drückte nicht nur auf die Mannschaftsplacierung, sondern brachte sogar eine große Gefahr für die Existenz der Equipe schlechthin hervor.» Karl-Heinz Fuhrmann, als unser letzter Starter, mußte nun mit Saturn unter der Order reiten, unbedingt in der Wertung zu bleiben. Bei gedrosseltem Tempo und, nach einer Verweigerung schloß Fuhrmann die Geländeprüfung dieser Military, die Wasser-



Der bereits olympiaerfahrene Karl-Heinz Fuhrmann erreichte von unseren Militaryreitern in Mexiko mit dem 25. Platz die beste Placierung in der Einzelwertung. Fuhrmann auf Saturn im Wettkampf von Avandaro

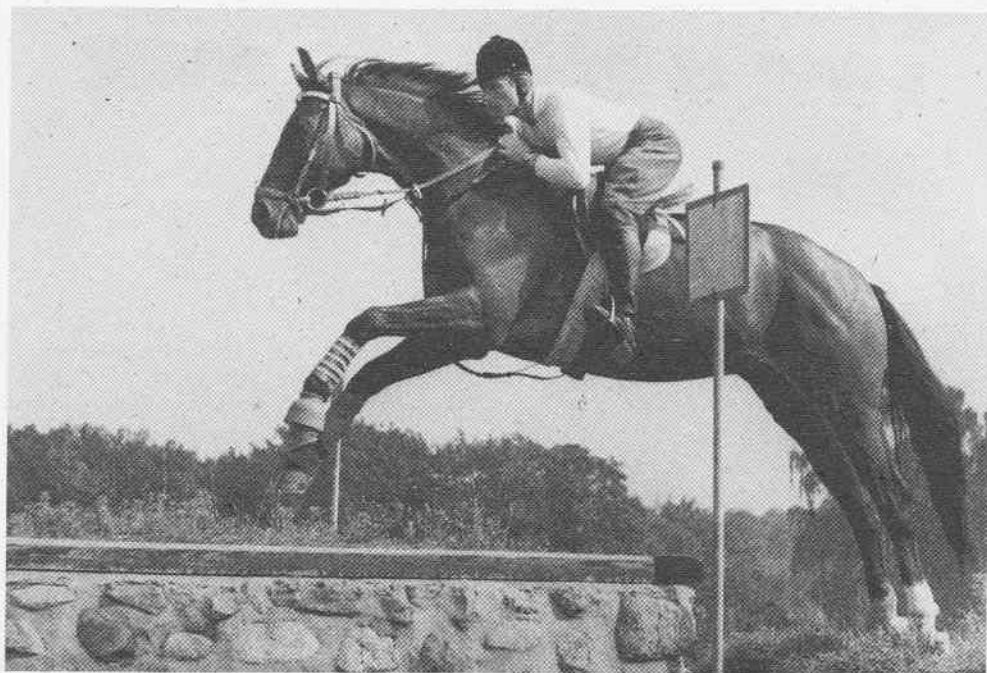
schlacht von Avandaro, als überhaupt letzter Reiter ab. Dabei zeigte er mit $-104,8$ Punkten auf der Geländestrecke die beste Leistung unserer drei noch in der Wertung befindlichen Reiter. Für Uwe Plank, der auf der Rennbahnstrecke das zeitschlechtesten Ergebnis aller Teilnehmer erzielt hatte, und diesen Abschnitt schon mit einem Zeitbonus von $-55,2$ verließ, endete die gesamte Geländestrecke mit $-132,0$ Punkten, wodurch er vom 15. Platz nach der Dressur erst einmal auf den 28. Rang abrutschte, Karl-Heinz Fuhrmann hatte seinen 9. Platz nach der Dressur in der Zwischenwertung des ersten und zweiten Tages übrigens auch mit Platz 23 tauschen müssen. Nach dem Ausscheiden von Ulrich Vité bekam nun die schlechte Dressurleistung von Helmut Hartmann auch für das Mannschaftspunktkonto ihr Eigengewicht. Mit $-117,2$ Punkten erwies sich Hartmann auf der Geländestrecke als unser zweitbesten Mann, was ihm vorerst eine Rangverbesserung vom 33. auf den 29. Platz in der Zwischenwertung brachte.

Obwohl, und das muß klar gesagt werden, die Dressurpunkte haben in Avandaro nichts entschieden. Selbst eine Höchstleistung in der Dressur, Ewdokimow mit $-48,00$ Punkten, hätte gegenüber dem von Hartmann tatsächlich erzielten Ergebnis von $-101,01$ nicht einmal ausgereicht, die Mexikaner in der Mannschaftswertung von Platz 6 zu verdrängen. Entschieden wurde also im wesentlichen alles auf der Geländestrecke, obwohl das abschließende Jagdspringen auch noch Überraschungen für die Einzelwertung bereithielt. Bis dahin war 1 Reiter, der Mexikaner Eduardo Higareda, wegen Lahmheit des Pferdes aus dem Dressurviereck geschickt worden. 10 Reiter überstanden die Geländestrecke nicht. Da sich darunter bereits 2 Irländer befanden, war diese Equipe schon aus der Mannschaftswertung heraus. Mit dem gleichen Schicksal hatten noch vor Beginn des Jagdspringens die italienische und die argentinische Mannschaft zu hadern. Nach dem Verlust 1 Reiters auf der Geländestrecke erschien 1 ihrer weiteren Teilnehmer

nicht zu der obligatorischen Veterinärkontrolle und war damit ebenfalls ausgeschieden. So gingen dann noch 36 Reiter im Jagdspringen über den Parcours. Der ausgesprochene Pechvogel dieses Springens wurde Pavel Deew, UdSSR, auf Paket. Nach der Dressur und Geländeprüfung standen auf seinem Konto -37,91 Punkte. Paket zeigte eine hervorragende Springleistung, traumhaft sicher und sauber, wie Dieter Schulze seinen Eindruck wiedergab. Doch dann passierte das Mißgeschick. Trotz des klar verlaufenden Kurses der Springprüfung schlug Pavel Deew eine falsche Bahn ein. Bei den Springfehlerpunkten seiner Mitkonkurrenten wäre dieser Ritt sonst mit der Goldmedaille belohnt worden, einschließlich einer Bronzemedaille für die Mannschaftswertung. So aber schied Pawel Deew aus der Wertung und mit ihm die Mannschaft der UdSSR. Noch nie waren die sowjetischen Reiter so nahe dran gewesen, neben dem Glanz ihrer Dressurreiter gleichermaßen hell den Ruhm ihrer Militaryreiter erstrahlen zu

lassen. Mit 43,75 Fehlerpunkten im Springen brachte sich auch James Wafford, USA, auf Kilkenny um alle Medaillenchancen, und statt des nach dem Geländeabschnitt bereits erklommenen 2. Ranges in der Einzelwertung blieb am Ende nur ein 6. Platz. Dafür sprang sich Derek Allhusen, Großbritannien, auf Lonchivar mit einem der 3 fehlerlosen Ritte noch vom 4. auf den 2. Platz. Sein Landsmann Richard Meade verpaßte dagegen auf Cornishman V mit 22,25 Springfehlerpunkten die mögliche Bronzemedaille.

Wir wollen unserer Schilderung der Military im mexikanischen Tal der Tapferen, die sich auf Grund der Umstände weniger auf rein fachliche Details der Streckenanlage konzentrierte, nicht beenden, ohne etwas zu den beiden tödlich verunglückten Pferden zu sagen. Dies ist um so mehr notwendig, da die beiden Unfälle nicht in der Unwetterperiode passierten. Die Streckenführung des Querfeldeinabschnitts schloß für Start und Ziel auch einen Golfplatz ein. In diesem Bereich verunglückte das sowjetische Pferd Bal-



Uwe Plank auf Kranich wurde in Avandaro 27. Hier bei einem Wettkampf unter normalen Bedingungen in der DDR



Ulrich Vitè auf Hübertus, nach guten Leistungen in heimatlichen Wettbewerben (u. B.) und dem Dressurstart in Avandaro hoch eingeschätzt, mußte dem Unwetter schließlich den größten Tribut zollen



Helmut Hartmann auf Ingwer ebenfalls in einem heimatlichen Wettkampf

lerina noch in der sogenannten Schönwetterperiode tödlich, was nur die höchst unsachgemäße Anlage des Militarykurses in Avandaro unterstreicht. Als Augenzeuge berichtete Dieter Schulze: «Inzwischen waren die ersten Reiter bei prächtigem Sonnenschein über die Q-Strecke gegangen ... Der Todessturz des sowjetischen Pferdes Ballerina, den wir direkt beobachteten, entstand nicht durch eine unpassende Absprungsituation oder einen Rümpler, sondern durch einen Sturz in der Landephase, der durch den weichen Boden verursacht wurde ... Über 40 Stürze, die hauptsächlich auf diese Ursache zurückzuführen waren, wurden gezählt.» Der freundliche Golfrazen erwies sich durch den Regen der vorangegangenen Tage als äußerst tückisch. Das andere Todesunglück traf das bewährte Militarypferd der Irin Penny Moreton. Der 10jährige Loughlin brach sich bei einem ansonsten simplen Sprung Genick und Rückgrat. Die Amazone, «der man» – wie es in einem Olympiabericht hieß – «Unvernunft und Erfahrungsmangel schwerlich vorwerfen» konnte und die «wahrscheinlich häufiger querbeet unterwegs gewesen war, als die meisten ihrer Konkurrenten», brach sich selbst noch drei Rippen bei dem Sturz.

Mancher weitere Sturz blieb für Pferde und Reiter nur deshalb ohne schreckliche Folgen, weil Equipenpersonal oder beherzte Zuschauer in gefährlichen Situationen Beistand leisteten. Wie sollte da verbotene Hilfe von Lebensrettung unterschieden werden? Aber auch andere Vorkommnisse erreichten offensichtlich nicht das Ohr der Jury. So wird von Durchsagen über günstige Hindernispassagen per Streckenleitungen berichtet,

und ein für Ausbesserungsarbeiten eigenmächtig gesperrter Sprung sei den umgeleiteten Reitern dennoch als passiert angerechnet worden. Ebenfalls verfuhr man recht unterschiedlich mit Reitern, «die nach Durchreiten der Ziellinie», wie Dieter Schulze schrieb, «absaßen, bevor sie laut Reglement im Wägeraum offiziell dazu aufgefordert wurden». Es ist verständlich, daß in vielen Kommentaren und Äußerungen der Experten die Ergebnisse von Avandaro schlicht als irregulär eingestuft werden. In den Annalen bleibt jedenfalls für alle Zeiten die damals bestätigte Einzelwertung verzeichnet, der man – trotz allem – für die von diesen Reitern gezeigten Leistungen Anerkennung zollen kann.

Ulrich Vité blieb übrigens der einzige der bisher 11 DDR-Starter in der olympischen Military, der seinen Wettkampf nicht beenden konnte.

Der 7. Platz unserer Militaryreiter befriedigte zwar nicht, aber unter den gegebenen Umständen hatte unsere Mannschaft auch nicht enttäuscht. Immerhin traf uns der Ka-

Mannschaftswertung Military

	Punkte
1. Großbritannien	– 175,93
2. USA	– 245,87
3. Australien	– 331,26
4. Frankreich	– 505,83
5. BRD	– 518,22
6. Mexiko	– 631,56
7. DDR	– 691,52
8. Kanada	– 787,68

Einzelwertung Military

	Name des Pferdes	Punkte
1. Gyon	Frankreich	Pitou – 38,86
2. Allhusen	Großbritannien	Lochinvar – 41,61
3. Page	USA	Foster – 52,31
4. Meade	Großbritannien	Cornishman – 64,46
5. Jones	Großbritannien	The Poacher – 69,86
6. Wafford	USA	Kilkenny – 74,06
25. Fuhrmann	DDR	Saturn – 219,05
27. Plank	DDR	Kranich – 231,01
28. Hartmann	DDR	Ingwer – 241,46
Vité	DDR	Hubertus – ausgeschieden

tastrophenhammer als letzten Starter am härtesten. Viel schlechter dran waren die ausgeschiedenen Mannschaften der Sowjetunion, Italiens, Irlands und Argentinien, alle Repräsentanten großer Reiterländer. Viel Freude gab es bei den 3 Medaillengewinnern, nachdem Großbritannien in der Tokioter Military zu den Ausgeschiedenen gehört hatte. Die USA konnten ihren 2. Platz von Tokio bestätigen. Und die Australier holten sich ein wenig von dem Ruhm zurück, den sie sich mit dem Doppelgold und einmal Silber in der römischen Vielseitigkeitsprüfung erworben hatten. Auch über die Verantwortlichen für die Mißhelligkeiten von Avandaro und die dann später noch im Großen Springpreis zu registrierenden Mängel ließen die Experten von Anfang an keinen Zweifel. Hier hatten schon in der Vorbereitung und später bei entscheidenden Situationen der Wettkämpfe die weisungsberechtigten Delegierten der FEI kraß versagt. Mehr wollen wir zu diesem Thema nicht sagen, es wäre jedoch unfair, wollte man den mexikanischen Gastgebern allein die Schuld zuschieben.

In Mexiko wieder ein Einzelspringen

Seit 1924 zum erstenmal wieder und vorläufig auch zum letztenmal hatte es 2 Springprüfungen in Rom gegeben. Der Versuch war zwar nicht nach jedermanns Geschmack verlaufen, bereicherte aber das olympische Programm und regte zum Wiederholen an. Der Gunst das Publikum konnte man, wie bei allen Pferdesportarten, sicher sein. Doch erteilte das IOC die Auflage, ein solches Springreiten um den Einzelsieg müsse sich in seinem Modus eindeutig vom Großen Springpreis, dem Kampf der Ländermannschaften, unterscheiden. Heraus kam dabei für das Einzelspringen am 23. Oktober 1968 ein Parcours für eine Sa/Sb-Kombinationsprüfung. Besonders bewegte die Reiter die Tatsache, daß hier eine olympische Springprüfung absolviert werden mußte, die man vorher nicht geprobt hatte; schon eine echte Prüfung für die Besten der Besten, die sich in Mexiko versammelt hatten.

Von den Pferden wurden sehr vielseitige Fertigkeiten erwartet. Hinzu kam noch der

Zwang, sich laut Ausschreibung durch eine ansprechende Leistung im 1. Teil die Möglichkeit zu erreichen, am 2. Umlauf teilzunehmen, um überhaupt in den Medaillenkampf eingreifen zu können. Zwar wird in den Olympiavorschauen und in den Olympiaberichten selbst immer davon gesprochen, daß nur 25 % der Teilnehmer zum 2. Umlauf zugelassen wurden. Aber das hätte nur 13 der 42 Springreiter den Zugang zur Reprise de Rappel verschafft. In Wirklichkeit traten zum Stechen im 2. Umlauf 18 Wettkämpfer an. Warum die feste mathematische Größe von 25 % in Mexiko eine solche Ausdeutung erfuhr, ergab sich aus der Praxis des Wettkampfes. Denn die 8 Besten des 1. Umlaufes kamen auf 0 bis 7,25 Fehlerpunkte, weitere 10 auf 8 Fehlerpunkte. Also mußte man statt der angezielten 13 Reiter allen von der Leistung her in dem 25 %-Bereich Rangierenden die gleiche Chance bieten.

Jedes Land konnte 3 Reiter in den Wettbewerb schicken. Vollen Gebrauch davon machten die USA, Großbritannien, die BRD, Kanada, Argentinien, Italien, die Schweiz, Brasilien, Frankreich, Australien, Mexiko, Japan und Polen, während die Sowjetunion mit 2 Reitern und Bolivien mit 1 Reiter das Einzelspringen bestritten. Im 1. Umlauf, dem Sa-Teil, hatten die 42 Wettkämpfer 14 Hindernisse mit 17 Sprüngen zwischen 1,35 Meter und 1,60 Meter zu bezwingen. Dabei schieden Amaya, Argentinien, auf Gemola und Kuzin, UdSSR, auf Figlor aus; Alaki, Japan, auf Far East gab auf. Von den 5 teilnehmenden Amazonen sicherten sich 2, und zwar Marion Coakes, Großbritannien, auf Stroller und Monica Bachmann, Schweiz, auf Erbach, einen Platz unter den 18 Besten für das Stechen. Hier war nur noch Großbritannien mit 3 Reitern vertreten, je 2 konnten die USA, die BRD, Kanada, Argentinien, die Schweiz und Brasilien in den 2. Umlauf schicken, und je 1 Reiter war noch von Italien, Frankreich und Australien dabei.

Der 26. Platz von Raimondo d'Inzeo auf Bellevue, den er sich mit Fukushima, Japan, Steenken, BRD, Matejew, UdSSR, Campell, Australien und Sugitani, Japan, teilen mußte, bestätigte, daß Italiens Springequipe in Mexiko nicht in bester Form antrat.

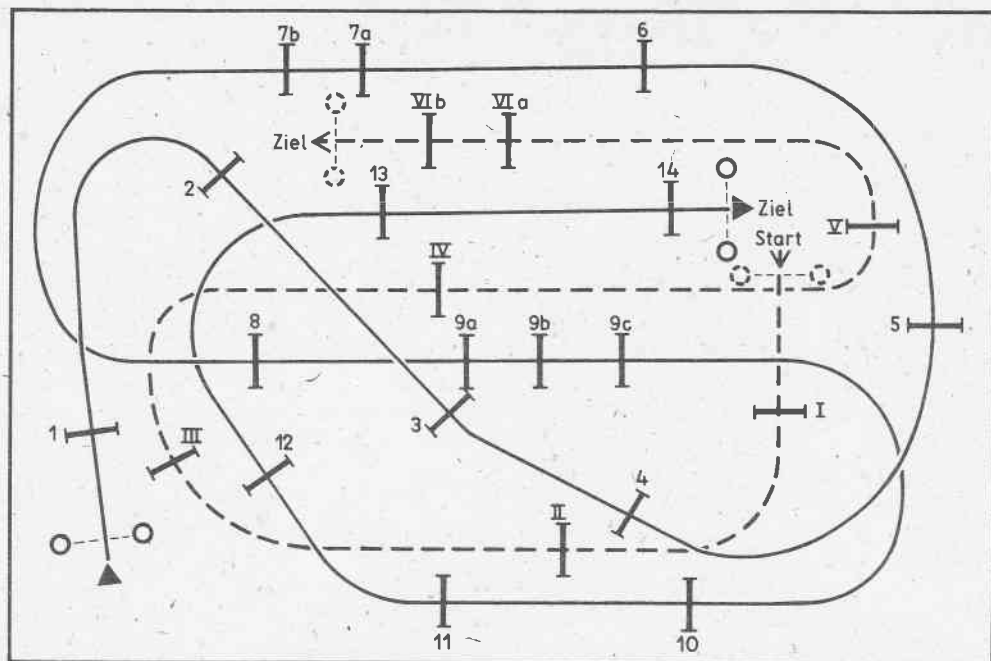
Springbahnen der Einzelprüfung: 1 bis 14 Hindernisse Sa-Teil; I bis VI Sb-Teil

Hindernisse	Höhe m	Höhe m	Weite m
1 Hochweit	1,35	1,45	—
2 Graue Mauer	1,50	—	—
3 Oxe	1,50	1,55	2,00
4 Weiße Mauer	1,55	—	—
5 Oxe über Mauer	1,45	1,45	1,80
6 Wassergraben	—	—	5,00
7 a Triplebarre	1,50	—	2,00
b Steilsprung	1,55	—	—
8 Steilsprung	1,45	—	—
9 a Kreuzoxe	1,50	—	2,00
b Rote Mauer	1,55	—	—
c Oxe	1,50	1,50	1,80
10 Oxe über Wasser	1,45	1,45	1,80
11 Rote Mauer	1,60	—	—
12 Oxe	1,55	1,55	2,00
13 Doppelrick	1,30	1,55	2,00
14 Steilsprung	1,60	—	—
I Steilsprung	1,50	—	—
II Oxe	1,55	1,60	1,90
III Bogenmauer	1,80	—	—
IV Triplebarre	1,65	—	2,20
V Oxe	1,65	1,75	2,10
VI a Mauer	1,60	—	—
b Oxe	1,50	1,55	1,90

Zwei 0-Fehlerritte legten im 1. Umlauf Steinkraus, USA, und die Amazone Marion Coakes, Großbritannien, vor. Auf diesem Polster sicherten sie sich dann mit 4 beziehungsweise 8 Fehlerpunkten im 2. Umlauf Gold und Silber. Dieser 2. Umlauf, mit ständigem Wechsel von Steil- und Hochweitsprüngen, darunter ein Kartenhausoxe in den imponierenden Abmessungen von 1,65×1,75×2,10 Metern, bescherte keinen 0-Fehlerritt mehr. Aber im Endergebnis er-

reichten 4 Teilnehmer, Broome, Großbritannien, Chapot, USA, Winkler, BRD, und Elder, Kanada, je 12 Fehlerpunkte. So mußte über die Bronzemedaille ein erneutes Stechen stattfinden. Das wurde über die leichtesten Hindernisse des Sa-Parcours ausgetragen; sicherlich nicht ganz im Sinne einer echten Leistungsprüfung. Den 4 Bewerbern fielen 0 Fehlerritte nicht schwer, so daß die erzielte Zeit entscheiden mußte. Danach lautete das Ergebnis des Einzelspringens:

			Fehlerpunkte			Stechen um Bronze
			insg.	Umlauf 1.	2.	
1. Steinkraus	USA	Snowbound	4	0	4	
2. Coakes	Großbritannien	Stroller	8	0	8	
3. Broome	Großbritannien	Mr. Softee	12	4	8	0/35,3
4. F. Chapot	USA	San Lucas	12	4	8	0/36,8
5. Winkler	BRD	Enigk	12	8	4	0/37,5
6. Elder	Kanada	The Immigrant	12	8	4	0/39,2



Die Springbahnen der Einzelprüfung

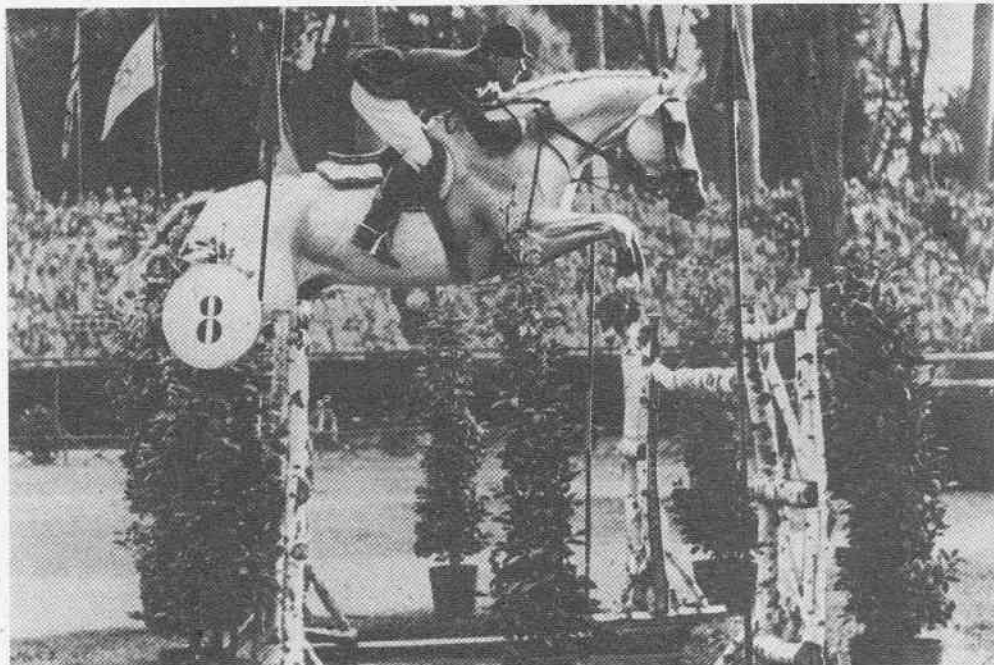
Von den 39 in der Wertung des 1. Umlaufs gebliebenen Reitern war als höchste Fehlerpunktzahl 52,75 erreicht worden. Mit einem Endergebnis von 28,75 Fehlerpunkten für beide Umläufe (4 + 24,75) kam Bacon, Australien, auf Chicester zu einem 18. Platz im Mexikoer Einzelspringen auf dem Campo Marte.

Der 42jährige Olympiasieger des Einzelspringens, Steinkraus, hatte sein Debüt 1952 gegeben. Mit der USA-Equipe erritt er sich in der finnischen Hauptstadt, ebenso acht Jahre später auf der Piazza di Siena, zwei Mannschaftssilbermedaillen im Großen Springpreis. In Tokio blieb ihm 1964 nur ein Platz als Zuschauer, da sein Pferd Sinjon am Tage vor der Springprüfung lahmte. Entgegen dem Trend in vielen Sportarten bestätigte Steinkraus' Sieg, daß im Springreiten die Altinternationalen erste Anwärter auf die olympische Krone sind. Erinnern wir uns an die Reihe der Olympiasieger seit 1952: Jonquères d'Oriola, H. G. Winkler, Raimondo d'Inzeo und noch einmal d'Oriola hießen die Einzelsieger vor Steinkraus.

Großer Springerpreis mit Rekordfehlern

Vom Zeitplan her wurde der Große Springpreis am letzten Tag der Olympischen Spiele ausgetragen, also erst hinter der Dressurprüfung, über die wir noch berichten werden. Austragungsstätte war traditionsgemäß das Olympiastadion. Was dann folgte, war ebenso wie die Military von Avandaro keine Werbung für den Reitsport. Am Ende hatte sogar die kanadische Goldmedaillenmannschaft mehr als 100 Fehlerpunkte.

Was war geschehen? Hinsichtlich der Größe der Hindernisse unterschied sich der Parcours kaum von dem Sa-Teil des Einzelspringens. Und wie wir uns erinnern, hatten 8 Fehlerpunkte gerade noch gereicht, um überhaupt am Kampf um die Medaillen im 2. Umlauf teilnehmen zu können. Die für den Parcours im Olympiastadion verfügbare Nutzfläche war kleiner als auf dem Campo Marte. Daraus ergab sich eine sehr stark das Ergebnis beeinflussende Erscheinung. Als Augenzeuge analysierte Dieter Schulze die Gegebenheiten wie folgt: «Die Entfernungen



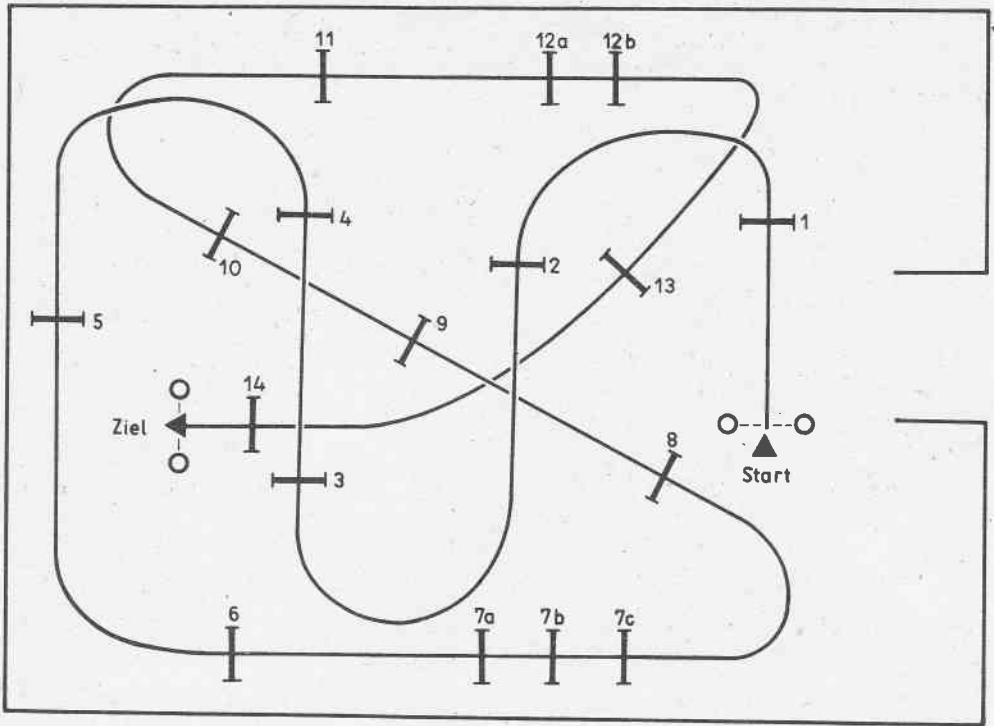
William Steinkraus, USA, 1968 Olympiasieger, hier auf dem Parcours der olympischen Springprüfung von Rom

zwischen den Hindernissen waren geringer. Diese Wegverkürzung ist leistungsmindernd, wenn dabei eine bestimmte untere Grenze der Entfernung erreicht wird. Die Strecke zwischen Lande- und Absprungstelle zweier Hindernisse besteht aus drei methodisch unterschiedlichen Phasen: Der Phase des «Aufnehmens» des Pferdes nach der Landung; einer zweiten Teilstrecke, auf der das Pferd und der Reiter sich insbesondere psychisch relativ entspannen können, und der Anreitephase, in der bei höchster Konzentration die notwendige Beschleunigung für den folgenden Sprung entwickelt wird. Beim Mannschaftsspringen war durch die Verkürzung der Entfernung diese mittlere Phase beinahe aufgehoben, so daß insbesondere an den beiden langen Seiten und durch die Diagonale auf die Landephase fast nahtlos die Anreitephase ohne die bedeutsame Entspannungsphase folgte.»

Als nach den Zeitfehlerpunkten fast jedes Reiters im 1. Umlauf in der Pause der Parcours noch einmal vermessen wurde, stellte sich zudem heraus, daß er 90 Meter länger

war als offiziell angegeben. Die Mindestzeit wurde jedoch nicht korrigiert. So erhielten selbst die Spitzenmannschaften auf den ersten 6 Plätzen für beide Umläufe zwischen 6,50 (Frankreich) und 18,75 (Schweiz) Zeitfehlerpunkte. Im 1. Umlauf erscheint lediglich Raimondo d'Inzeo unter den namentlich genannten Reitern der Mannschaften, die später die Plätze 1 bis 6 belegten, ohne Zeitfehlerpunkte.

Einige Mannschaften hatten die Ergebnisse des Einzelspringens zum Anlaß genommen, diesmal andere Reiter und Pferde in den Wettkampf zu schicken. Manche Änderungen wurden auch durch Verletzungen erzwungen. Für den Olympiasieger des Einzelspringens, Steinkraus, wiederholte sich das Tokioter Pech. Da er für den verletzten Snowbound kein geeignetes Ersatzpferd besaß, erlebte er den Großen Springpreis noch einmal von der Tribüne. In der BRD-Mannschaft, deren Springequipe schon seit vielen Olympiaden nicht nur mit reiterlichen Leistungen glänzte, sondern auch durch dramatisch zugespitzte Cliquenkämpfe in der Rei-



Die Springbahn der Mannschaftsprüfung in Mexiko-City

terwelt unangenehm auffiel, war Hartwig Steenken, nach seinen 16 Fehlerpunkten und dem 26. Platz im Einzelspringen, durch Hermann Schridde auf Dozent ersetzt worden. Sowohl im 1. als auch im 2. Umlauf bot dieser dann mit 33,75 und 36,50 Fehlerpunkten die schlechtesten Leistungen aller Reiter der 6 placierten Mannschaften. Nur mit 0,25 Punkten Vorsprung konnte sich damit die BRD-Equipe noch den 3. Platz vor den USA-Vertretern sichern. Das BRD-Blatt «Reiter-Revue» bezeichnete die 70,25 Fehlerpunkte Schriddes leicht ironisch als persönlichen Rekord und schätzte ein: «Das muß bei einigen Zuhausegebliebenen gedämpfte Freude über das Bronzeresultat um Schadenfreude gemehrt haben.» Schridde sei «auf dem alten Fuchs über die Hindernisse wie ein Tiefflieger» gegangen, «der versehentlich das Fahrgestell stehen ließ». Und weiter hieß es dann: «Sicher hätte man sich ein besseres Urteil über Dozents heutige Möglichkeiten verschaffen können, wenn er

unter seinem bewährten Reiter in Bewährungskämpfe geschickt worden wäre. Statt dessen hielt man sich bei Versuchen auf, Hermann Schridde, aus sehr persönlichen Motiven womöglich, an die Wand zu drücken.»

Auch andere Mannschaften wurden mit dem superschweren und sportlich unvertretbaren Parcours nicht in der gewohnten Art fertig. So erlebten die Zuschauer einen d'Oriola als schlechtesten Reiter seiner Equipe. Und ausgerechnet die Amazone Janou Lefebvre auf Rocket, die nach ihrem 32. Platz und 20 Fehlerpunkten im 1. Umlauf des Einzelspringens eigentlich durch den Militaryreiter Jean Sarrazin auf Pomone ersetzt werden sollte, zog die französische Mannschaft mit der siebentbesten Leistung des Tages von nur 29,75 Fehlerpunkten auf den Silberplatz des Siegerpodestes. Mit dem Schicksal hadern konnten auch die Briten. Im 1. Umlauf hatte es noch nach einem Ritt zur Goldmedaille ausgesehen. Aber dann



Die französische Meisterin Janou Lefebvre, hier auf dem Tokioter Parcours, würde in Mexiko-City das Zünglein an der Waage in der Entscheidung über die Mannschaftssilbermedaille im Großen Springpreis

kam der 2. Umlauf für die «Silberne» Marion Coakes auf dem etwas kleingeratenen vollblütigen Muskelpaket Stroller. Ein Stopp in der Dreifachkombination und ein Sturz beim Wiederholungsversuch wirkte so demoralisierend, daß die Amazone zwar wieder aufsaß, aber in Richtung Ausgang ritt. Erst die Aufforderung von Harvey Smith: «Weitermachen», ließ Marion Coakes wieder Mut fassen und nach einigen flotten Sprüngen war der Parcours bezwungen. Das alles hatte Zeit gekostet. Aus war es mit der Medaillenchance, als die Glocke verkündete: Höchstzeit überschritten! Den Namen der Silbermedaillengewinnerin des Einzelspringens findet man deshalb in den offiziellen Wettkampfstatistiken des Mexikoer Großen Springpreises mit dem Vermerk: Eliminiert, ausgeschieden. Natürliche Folge waren 72,75 Fehlerpunkte für die Reiterin, die damit das Mannschaftskonto allein mit insgesamt 94,50 Fehlerpunkten belastete. Die britische Mannschaft kam auf den 8. Platz.

Das Pech richtete sich nicht danach, ob eine Mannschaft ihre Zusammensetzung verändert hatte, wie, neben den USA und der BRD, Kanada, die Schweiz, Mexiko, Polen, die UdSSR, Argentinien und Japan, oder unverändert antrat, wie, neben Frankreich und Großbritannien, Italien, Brasilien und Australien. Eine völlig falsche Rechnung hatte die irische Mannschaft aufgemacht. Sie trat nur zum Mannschaftsspringen an, weil sie glaubte, das Einzelspringen würde schwerer sein. Die irische Equipe war es dann, die unter den ungewöhnlichen Wettkampfbedingungen restlos auseinanderfiel. Ada Matheson auf San Pedro kam erst gar nicht in den Parcours, und E. V. Champion auf Liathdruim ersparte seinem Pferd, nach eigenen 31,75 Fehlerpunkten im 1. Umlauf und seiner mit dem Höchstsatz von 76 Fehlerpunkten belasteten Partnerin Diana Conelly auf Cerew Barrymore, sich noch ein zweites Mal über den Kurs zu quälen. Diana Conelly erscheint dann neben

dem Vormerk «ausgeschieden» für Irland als einzige der Equipe in den offiziellen Notizen über die Einzelleistungen in beiden Umläufen. Der Vollständigkeit halber sei gesagt, daß sie mit 32,75 Fehlerpunkten im 2. Umlauf, insgesamt also 108,75, allein mehr Minuspunkte auf ihrem Konto buchen mußte, als die 3 Reiter der siegreichen kanadischen Goldmedaillenmannschaft zusammen.

Kanadas Sieg stellte trotz der Umstände des Parcours eine echte Sensation dar. Vor den Spielen und selbst noch nach dem Einzelspringen hatte man der Equipe keine Favoritenstellung eingeräumt, zumal die kanadischen Reiter das erstmalig Anlauf zum Kampf um olympische Springmedaillen nahmen. Die europäischen Spitzenmannschaften glaubten nicht an die Auskunft der Kanadier vor Mexiko: Wir sind stärker denn je. «Aber solche Redensarten», hieß es in einem BRD-Olympiabericht, «tönten der Konkurrenz – mit Ausnahme der Nachbarn aus USA – wohl mehr als das ermutigende Pfeifen von Jungs im finsternen Wald.» Und die kanadische Mannschaftsführung in Mexiko-City hatte ihren Springreitern noch 24 Stunden vor dem entscheidenden Wettkampf vorgeworfen, eigentlich völlig überflüssigerweise anwesend zu sein. Generell war ihr Status als Sportler in Frage gestellt worden. Dann aber vollbrachten diese Kanadier das, was vier Jahre zuvor d'Oriola allein für Frankreich in Tokio geleistet hatte. Mit ihrem Mannschaftssieg im Großen Springreiten sicherten sie ihrem Land am letzten Tag der Spiele die einzige Goldmedaille überhaupt. Eine direkte Vorstellung der Kanadier in Europa war wegen Geldmangels ausgefallen. Die Überraschung der von sich selbst so überzeugten europäischen Spitzenklasse durch die Männer mit den Ahornblättern war perfekt. Ein echter Außenseitersieg, aber angesichts der Umstände verdient mit großem Beifall bei allen ehrlichen Anhängern des Pferdesports aufgenommen.

Frankreich wurde die Goldmedaille erst unerreichbar, als d'Oriola statt nur 20 gleich 28 Fehlerpunkte aus dem 2. Umlauf mitbrachte. Das langte jedoch zu einem sicheren französischen Silberplatz auf der Hälfte

zwischen Gold und Bronze. Die USA ritten an Bronze vorbei, als die 2 eingesetzten Damen im hinteren Mittelfeld einkamen und ihr bester Teilnehmer, Frank Chapot auf San Lucas, vergaß, spätestens nach dem letzten Sprung noch einmal die Geschwindigkeit aufs äußerste zu steigern. Denn seine 2 Zeitfehlerpunkte, gleich 8 Sekunden über der Mindestzeit, gaben letztlich den Ausschlag dafür, daß das BRD-Blatt «Reiter-Revue» die offenerherzige Schlagzeile nehmen konnte: Bronzemedaille – Geschenk aus den USA. Eigenleistung dazu waren vor allem die beiden Ritte von Alwin Schockemöhle (13 und 5,75 Fehlerpunkte). Damit hatte Schockemöhle die beste Einzelleistung im Großen Springpreis vollbracht, für einige schlechte Verlierer aus der BRD Anlaß, nun lang und breit über den Wert des alten Ausstattungsmodus zu philosophieren und zu lamentieren. Tatsache bleibt jedoch, daß von den 7 Besten des Einzelspringens sich wiederum 5 in dieser Ranggruppe placierten. Der Ausfall von Steinkraus und der Mißerfolg von Marion Coakes wurden von seiten der Medaillengewinner allerdings noch kompliziert durch die Tatsache, daß sich der Bronzemedaillengewinner David Broome, trotz seiner hervorragenden Einzelleistung (8+12 Fehlerpunkte), der zweitbesten des Tages, die irrtümlich oft Raimondo d'Inzeo mit 24,25 zugeschrieben wurde, auch nicht auf einen Medaillenmannschaftsrank setzen konnte.

	Fehlerpunkte	1. Umlauf	2. Umlauf
1. Kanda	– 102,75	– 49,50	– 53,25
2. Frankreich	– 110,50	– 56,50	– 54,00
3. BRD	– 117,25	– 58,25	– 59,00
4. USA	– 117,50	– 63,00	– 54,50
5. Italien	– 129,25	– 64,00	– 65,25
6. Schweiz	– 136,75	– 68,25	– 68,50

Dahinter Brasilien – 138,00, Großbritannien – 159,50, Australien – 165,00, Mexiko – 209,50, Polen – 223,25, UdSSR – 230,50, Argentinien – 275,00, Japan – 283,25, Irland ausgeschieden.



Wolfgang Müller mit Marios ließ bei seinem Olympiadebüt noch nicht erkennen, daß damit die Stunde des auch heute noch größten Erfolges der DDR-Dressurequipe bei Olympischen Spielen begonnen hatte. Eine sehr gute Vorstellung hatte Wolfgang Müller bereits im vorolympischen Grand Prix in Leipzig gegeben

Unsere schönsten Reitertage in Mexiko

Im Grand Prix de Dressage stellten sich auf dem Campo Marte komplette Mannschaften aus der BRD, der UdSSR, der Schweiz, der DDR, Großbritannien, Chile, Kanada, und den USA, hier schon genannt in der Reihenfolge ihrer späteren Placierung, sowie 2 Vertreter der Gastgeber vor.

Am ersten Tag der Dressurprüfung ging es um die Mannschaftswertung, wobei gleichzeitig 25 Prozent der Reiter und Amazonen das Recht auf Teilnahme am Kampf um die Einzel-Medaillen erwarben. Bei 26 Teilnehmern also, hochgerechnet, 7. Für unsere Mannschaft hatte die Auslosung nach dem Reglement folgende Startreihenfolge ergeben: Zuerst Wolfgang Müller mit Marios, dann Gerhard Brockmüller mit Tristan und zuletzt Horst Köhler mit Neuschnee. Die Veranstaltung verlief unter sehr guten technischen Voraussetzungen mit rund 10 000 Zuschauern.

Es begann für uns nicht besonders optimistisch, denn Wolfgang Müller blieb mit Ma-

rios unter der gewohnten Leistung. Immerhin hatte Marios als Sieger der letzten vorolympischen Grand-Prix-Aufgabe in Leipzig gegen internationale Konkurrenz ausgezeichnet bestanden. 693 Punkte verschafften Wolfgang Müller am Ende einen 16. Platz in der Einzelwertung. Zur Stunde topfit präsentierte Gerhard Brockmüller Tristan. Schwung, Losgelöstheit und Geradege-richtetheit nannte Dieter Schulze als Merkmale dieses Vortrages. Geschmeidigkeit und Kraft des Braunen hätten sich besonders eindrucksvoll in den Passagen geäußert, «die zu den schönsten dieser Olympischen Spiele zählten». Die dafür gegebenen 789 Punkte bezeichnete Dieter Schulze als «das mindeste, was diese Leistung verdient hatte». Brockmüller rangierte mit einem 12. Platz gleich hinter den Spitzenreitern aus der UdSSR, der BRD und der Schweiz. Die Spitzenleistung für unsere Mannschaft vollbrachte Horst Köhler mit Neuschnee, auch heute noch das Beste, was Dressurreiter unserer Republik bisher bei Olympischen Spielen geboten haben. Neuschnee zeigte seine



Gerhard Brockmüller mit Tristan setzte sich bei seinem ersten Olympiastart in Mexiko-City international sofort in ein gutes Licht

33 Lektionen schwungvoll, stets losgelassen und exakt. Dieter Schulze verwies noch auf «die perfekt herausgerittenen Übergänge in den Trab- und Galopplektionen». Das habe hier besonders deutlich gemacht, «welchen Grad von ehrlicher Durchlässigkeit dieses Pferd, unterstützt durch die einfühlsame Hilfengebung seines Reiters, erreicht hat». Diese Gesamtbeurteilung des Paares wurde auch nicht aufgehoben durch den noch fehlenden Ausdruck der Piaffe. So dachte sicherlich auch die Jury, die Horst Köhler 875 Punkte gab und ihn damit auf den 5. Platz für das Stechen setzte. Und während der Schweizer Equipechef Werner Stamm am Ende des ersten Dressurtages erleichtert davon sprach, daß die DDR-Reiter, hinter der Schweiz auf dem vierten Mannschafts-rang, diesmal sein Bronzeteam noch nicht gefährden konnten, sowie mehrere Schweizer Blätter unseren Reitern ihre Wertschätzung ausdrückten, verstieg sich die «Neue Zürcher Zeitung» zu einer ganz bösen At-

tacke gegen die Reiter der UdSSR und der DDR. Klar, daß dies von dem BRD-Blatt «Reiter-Revue» aufgenommen und weiterge-reicht wurde. Und so hieß es in der Ausgabe 11/1968 in der Sprache des Kalten Krieges unverfälscht: «Die Russen, mit getreuer Kopie der Ostdeutschen, haben die Dressur entsprechend ihrer Gründlichkeit zu einem Drill entwickelt, zu einer nahezu mechanischen Wiedergabe eines eingegebenen Pro-gramms durch das Pferd, zynisch ausge-drückt: zu einer Computerdressur.»

Dementgegen schätzte das BRD-Blatt «St. Georg» in Nummer 21/22, 1968, ein: «Die Olympischen Spiele in Mexiko bestä-tigten die etablierte Spitzengruppe in der Weltdressurreiterei. Allein das DDR-Team stieß auf den vierten Rang vor, eine Position, für die es sich nach den Erfolgen in Leipzig bereits empfohlen hatte ... In seiner soliden Ausbildungsart war Neuschnee eine der erfreulichsten Erscheinungen unter den Pfer-den, die zum erstenmal mit den Großen des

internationalen Dressursports konkurrierten. Der in der DDR bereits erfolgreiche Schimmel gefiel durch sein schwingvolles Vorwärts, durch eine Gymnastizität, die auf der Basis echter Losgelassenheit aufbaute.»

Ebenso hatte es auch ein weiterer Schweizer Berichterstatter gesehen, der würdigend schrieb: «Der Vollblüter Marios, geritten von Wolfgang Müller, gefiel durch ein bestechendes Exterieur. Er war aber zu explosiv und konnte seine guten Anlagen nur im starken Trab voll zur Geltung bringen. Der großrahmige Tristan unter Gerhard Brockmüller bewies eine vorzügliche Grundschulung. Er beeindruckte durch saubere, raumgreifende Grundgangarten. Neuschnee unter Horst Köhler war die größte Überraschung. Der massive Schimmel gefiel wegen seiner geschmeidigen Durchlässigkeit. Man sah keinen Moment eine Verkrampfung; die Bewegungen flossen harmonisch ineinander über. Wenn die beiden anderen Pferde ... weitere internationale Erfahrungen haben, so wird dieses Team in der Spitzenklasse der Dressurreiter ein gewichtiges Wort mitreden.» Diese Prognose bestätigte sich dann bei den Welt- und Europameisterschaften zwischen den XIX. und XX. Olympischen Spielen.

	Punkte	Plätze ihrer Reiter
1. BRD	2699	1, 3, 8,
2. UdSSR	2657	2, 4, 6,
3. Schweiz	2547	7, 9, 10
4. DDR	2357	5, 12, 16
5. Großbritannien	2332	11, 13, 14
6. Chile	2015	16, 20, 22

Der erste Auftritt unserer Dressurreiter bei Olympischen Spielen hatte mit dem angestrebten Ergebnis geendet. Unsere Equipe vollzog im Grand Prix de Dressage vorerst den Anschluß zur Weltspitze. Durch einen großen Vorsprung Josef Neckermanns (948 Punkte) auf Mariano zum besten sowjetischen Reiter Iwan Kisimow (908 Punkte) auf Ichor und Fehler, die Iwan Kalita (879 Punkte) auf Absent in der Piaffe, seiner eigentlichen Schokoladenlektion machte, si-

cherte sich die BRD-Mannschaft, jedoch mit geringerem Vorsprung als erwartet, den Sieg in der Mannschaftswertung der Dressur.

Unser Wolfgang Köhler teilte sich den 16. Platz mit G. Squella, Chile, auf Colchagua, Kanada erhielt 2012 Punkte (Plätze: 15, 19, 25), die USA als schwächste Mannschaft 1919 Punkte (Plätze: 21, 23, 24). Die beiden mexikanischen Teilnehmer am Einzelwettbewerb erreichten das Stechen nicht. Sie belegten die Plätze 18 (Frederico Serrano auf Marko) und 26 (Julio Herrera auf Otard). Die Nachricht vom 4. Rang unserer Dressurm Mannschaft und der Qualifizierung Horst Köhlers für das Dressurfinale wurde in der Heimat mit großer Freude aufgenommen. Was würde das Stechen um die Medaillen in der Einzelwertung bringen? Würde unser Horst Köhler seinen 5. Platz behaupten können? Durch ihre Leistungen hatten die Dressurreiter schlagartig das Interesse Hunderttausender Bürger der DDR geweckt.

Ausgangspunkt der Entscheidung über die Einzelwertung in der Dressur bildete die von den 7 für das Stechen qualifizierten Reitern erreichten Punkte für die Mannschaftswertung. Viele erblickten deshalb in Josef Neckermann, BRD, schon den Goldmedaillengewinner. Doch dieser erwies sich im Stechen als der schwächste Mann des Tages. «Mariano», so hieß es in einem Olympiaberecht, «galoppierte zunächst in einer Trabrepräsentation kurz an und verpatzte zwei Folgen diffiziler Galoppchangements. Diese Fehler waren auch durch gelungene Lektionen nicht auszugleichen.»

Gleichzeitig zeigten Kisimow, Kalita und Dr. Klimke gegenüber der Grundaufgabe bedeutend verbesserte Leistungen. Um ein Haar hätte Neckermann nicht nur seinen großen Vorsprung vom Vortage so weit eingebüßt, daß er den 1. Platz verlor, sondern Dr. Klimke war nahe daran gewesen, ihn auch noch vom Silberrang zu verdrängen.

In der Grundaufgabe hatten Horst Köhler, DDR, Dr. Jelena Petuschkowa, UdSSR, und Gustav Fischer, Schweiz, in dieser Reihenfolge die Plätze 5, 6 und 7 belegt. Am 2. Tag boten sie etwa gleichwertige Leistungen, wobei die sowjetische Amazone sich mit 1 Punkt vor Horst Köhler und dieser wiederum mit 1 Punkt vor dem Schweizer pla-



Iwan Kisimow, UdSSR, auf Ichor, Goldmedaillengewinner in Mexiko-City, hier bei einem Wettkampf in der DDR, gehörte jahrelang zur internationalen Spitzengruppe der Dressurreiter

cierten. Der frische und unbeschwerte Vortrag Horst Köhlers mit Neuschnee, ohne den Fehler in der Galopp-Pirouette und in den Einerwechseln, hätte an diesem Tag für ihn noch das Tor zu einer größeren Überraschung in dem erlesenen Feld der weltbesten Dressurreiter öffnen können, als es die Behauptung des 5. Platzes auch nach dem Stechen ohnehin war.

Damit hatte Iwan Kisimow den Kampf um die Goldmedaille klar für sich entschieden. Nach Rom stellte die UdSSR zum zweitenmal den Einzelsieger im olympischen Grand Prix de Dressage.

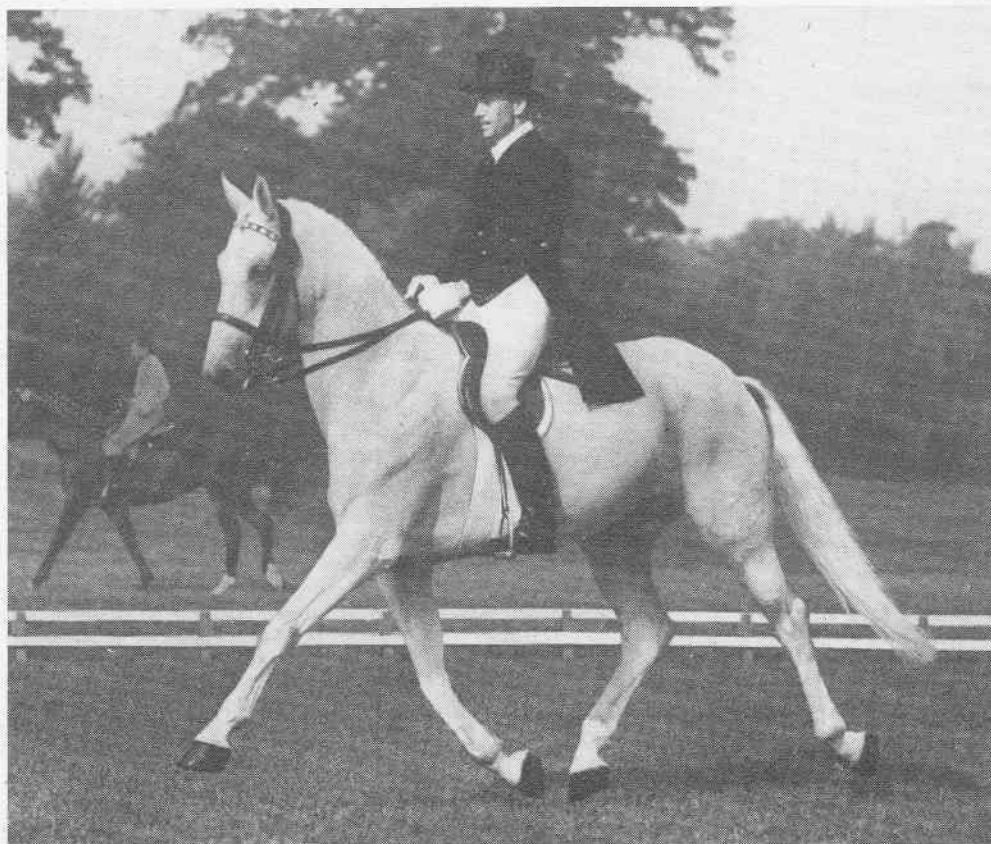
Insgesamt hatten Mannschaften oder Einzelreiter aus 18 Ländern an den 4 Wettbewerben in den 3 Turnierdisziplinen teilgenommen. Dabei gab es 162 Starter, aller-

Ergebnisse des Stehens

		Margot Frank- reich	Pot Nieder- lande	Simpson Chile	Punkte insg.
Kisimow	UdSSR	221	224	219	664
Dr. Klimke	BRD	204	220	217	641
Kalita	UdSSR	214	211	215	640
Dr. Petuschkowa	UdSSR	208	194	199	601
Köhler	DDR	200	200	200	600
Fischer	Schweiz	199	193	207	599
Neckermann	BRD	193	201	204	598

Inoffizielle Länderwertung der Reiterwettbewerbe

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
1. Großbritannien	1	2	1	1	2	—	28
2. BRD	1	1	2	—	2	—	24
3. USA	1	1	1	2	—	1	23
4. UdSSR	1	1	—	1	—	1	16
5. Frankreich	1	1	—	1	—	—	15
6. Kanada	1	—	—	—	—	1	8
7. Schweiz	—	—	1	—	—	1	5
DDR	—	—	—	1	1	—	5
9. Australien	—	—	1	—	—	—	4
10. Italien	—	—	—	—	1	—	2
11. Chile	—	—	—	—	—	1	1
Mexiko	—	—	—	—	—	1	1



Horst Köhler, hier bei einem Wettkampf in der DDR, erreichte auf Neuschnee mit einem 5. Platz im Grand Prix de Dressage die bisher beste Placierung eines DDR-Reiters in der Einzelwertung bei Olympischen Spielen

1. Kisimow	UdSSR	Ichor	1572
2. Neckermann	BRD	Mariano	1546
3. Dr. Klimke	BRD	Dux	1537
4. Kalita	UdSSR	Absent	1519
5. Köhler	DDR	Neuschnee	1475
6. Dr. Petuschkowa	UdSSR	Pepel	1471
7. Fischer	Schweiz	Wald	1465
12. Brockmüller	DDR	Tristan	789*
16. Müller	DDR	Marios	693*

* Punkte nur aus der Grundaufgabe

dings durch die beiden Springwettbewerbe auch viele Doppelstarter. Jeder Mannschaft standen maximal 13 Startplätze zur Verfügung. Sie wurden wie folgt genutzt: Argentinien (10), Australien (10), Bolivien (1), Brasilien (6), BRD (13), Chile (3), DDR (7), Frankreich (10), Großbritannien (13), Kanada (13), Irland (7), Italien (10), Japan (7), Mexiko (12), Polen (6), Schweiz (9), UdSSR (12), USA (13). Als eine echte Sensation konnte schon gelten, daß Schweden den Reiterwettbewerben dieser Olympischen Spiele ganz fernblieb.

Die 5 Punkte unserer Reiter waren nur ein

kleiner Beitrag zum Gesamterfolg der DDR-Olympiamannschaft mit 238 Punkten auf dem 3. Platz der inoffiziellen Länderwertung dieser Spiele. Wie von allen Mitgliedern unserer Mannschaft, den Siegern und weniger Erfolgreichen und den Unterlegenen, konnte aber auch von unseren Reitern gesagt werden, sie hatten bei den XIX. Olympischen Spielen mit vollem Einsatz und großer Begeisterung für den sportlichen Ruhm unseres sozialistischen Vaterlandes gekämpft. Sie waren in Avandaro und auf dem Campo Marte in Mexiko-City würdige Vertreter unserer Sportbewegung.

Mit selbständiger und souveräner DDR-Mannschaft bei den XX. Olympischen Spielen

In breiten Kreisen des Welsports und der internationalen Öffentlichkeit löste die Vergabe der XX. Olympischen Spiele an die bayerische Metropole in der BRD sehr zwiespältige Gefühle aus. Gewiß, München würde materiell alles aufbieten können, was zur Ausrichtung des olympischen Weltfestes nötig war. Zugleich aber waren die vielen Attacken der BRD-Sportführung gegen die internationalen Verbände und die gleichberechtigte Mitarbeit des DDR-Sports in

unliebsamer Erinnerung. Es galt also, wachsam zu sein und jeden Mißbrauch der olympischen Idee durch die herrschenden Kreise der BRD und ihre Sportführung zu verhindern. So mußte Willi Daume dann auch dem IOC eine Garantieerklärung abgeben, daß im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen in München keinerlei Störversuche zu erwarten seien. Immerhin ist ja München in aller Welt bekannt und berüchtigt durch die vom USA-Geheimdienst fi-

nanzierten Hetzsender sowie als Zentrum von Agentenorganisationen und Revanchistenverbänden.

Doch die Garantieerklärung bedeutete noch lange nicht, daß die BRD-Sportführung und bestimmte hinter ihr stehende Kreise jegliche Querelen eingestellt hatten. 1968 präsentierten sie dem IOC-Kongreß – wenn auch erfolglos – den Antrag, das olympische Reglement zu ändern und künftig auf Flaggen und Hymnen zu verzichten. 1969 in Dubrovnik unterstrich die Generalversammlung der Nationalen Olympischen Komitees aus 83 Ländern fast einstimmig den Standpunkt des IOC.

Noch im vorolympischen Jahr 1971 versuchte die Bonner Sportführung einen neuen Anschlag auf die ehrwürdige olympische Charta. Diesmal verschanzte man sich hinter dem Wunsch, die Spiele zu «entkrampfen» und «aufzulockern». Briefe an die Nationalen Olympischen Komitees ent-

hielten die anmaßende Forderung, auf das Abspielen der Hymnen der beteiligten Länder zu verzichten, und daraus nur eine Kürzung von 15 bis 20 Sekunden zum Vortrag zu bringen. Den NOK wurde zugemutet, diese Verstümmelung selbst vorzunehmen. Aus Platzmangel sollten die Ländermannschaften bei der Eröffnung auch nicht geschlossen mit ihren Fahnen und Schildern in Erscheinung treten. Ebenso fehlte angeblich der Platz, um die Fahnen der teilnehmenden Länder für die Dauer der Spiele im Olympiastadion zu zeigen, sowie bei der Eröffnung in alter olympischer Tradition die Tauben als Symbol des Friedens aufsteigen zu lassen. Die Pläne gegen das Olympiareglement scheiterten allesamt an den Protesten der Nationalen Olympischen Komitees und der eindeutigen Haltung des IOC.

Nur so war es möglich, daß der Leiter der ersten selbständigen und mit allen souveränen Rechten ausgestatteten DDR-Mann-



Für die Teilnehmer der DDR an den XX. Olympischen Spielen 1972 in München gaben das Zentralkomitee der SED und der Ministerrat der DDR in der Berliner Dynamosporthalle einen festlichen Empfang. Erich Honecker würdigte in seiner Ansprache die Erfolge der sozialistischen Länder und dankte allen Aktiven der DDR für ihre hohe Kampfmoral



Einzug der DDR-Olympiamannschaft bei der Eröffnungsveranstaltung der XX. Olympischen Spiele in München am 26. August 1972

schaft bei Olympischen Sommerspielen, Manfred Ewald, später anerkennend die Bilanz ziehen konnte: «Bei den Spielen in München hatte die olympische Idee trotz einer Reihe nicht leichter Probleme einen Erfolg zu verzeichnen.» Un zu dem Hintergrund dieses Erfolges sagte namens der Partei- und Staatsführung Erich Honecker beim Empfang für unsere Olympiamannschaft: «Die Welt hat erlebt, wie stark jene Ideen heute wirken, denen die Sowjetunion, unsere Republik und andere sozialistische Bruderländer durch ihre gemeinsame, konsequente Politik entscheidend den Weg bahnen. Es sind die Ideen und Ziele des Friedens, der friedlichen Koexistenz, der Sicherheit und der Freundschaft der Völker. Ob in Europa, ob im Fernen oder Nahen Osten – auf allen Kontinenten finden sie die tatkräftige Unterstützung der Menschen, die ihre ureigensten Interessen darin ausgedrückt sehen.» Und direkt an die Olympiakämpfer der DDR gewandt, fügte Erich Honecker hinzu: «Gemeinsam mit den Mannschaften

der sozialistischen Bruderländer und den anderen demokratischen Kräften des Sports seid ihr gegen jene aufgetreten, die die Olympischen Spiele für üble politische Geschäftemacherei mißbrauchen wollten. Wenn einige Leute glaubten, euch durch Provokation, durch die Androhung von Anschlägen und Attentaten beirren zu können, dann hatten sie sich gründlich verrechnet. Gerade hier habt ihr gezeigt, wer ihr seid, woher ihr kommt und wie hoch die Kampf-moral eines Sportlers unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik ist. Ihr, liebe Freunde, habt unseren sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern würdig und ehrenvoll vertreten.» Erich Honecker verwies nach einer Leistungsbilanz in den Medaillen, von denen die DDR 66 und die Sportler sozialistischer Länder zusammen 286 von 602 insgesamt vergebenen erkämpfen konnten, sowie die durch unsere Sportler verbesserten Welt-, Europa- und DDR-Rekorde, ausdrücklich darauf, daß für alle Teilnehmer unserer Mannschaft Grund zur

Freude und Anerkennung bestehe: «Darin sind auch jene einbezogen, die keine Medaillen gewannen, auch jene, die trotz großen Einsatzes ihren Gegnern im fairen Wettkampf unterlagen und sich nicht placieren konnten.» Wohl dem Land und seinen Sportlern, die sich einer solch olympisch orientierten Führung rühmen können.

Dressur- und Militaryvorbereitung auf die Spiele

Auch unsere Reiter hatten sich intensiv und zielgerichtet, entsprechend dem Perspektivplan des Pferdesportverbandes, auf die XX. Olympischen Spiele vorbereitet. Dabei machten besonders die Dressurreiter von sich reden. Schon bei den Europameisterschaften im Dressurreiten vom 29. bis 31. August 1969 in Wolfsburg, BRD, bestätigten sie das gute Abschneiden in Mexiko-City. Leutnant Müller mit Marios, Oberfeldwebel Köhler mit Neuschnee und Oberfeldwebel Brockmüller mit Tristan sicherten sich in der Intermédiaire den Sieg in der Mannschaftswertung vor der UdSSR, der BRD, Dänemark und der Schweiz; Horst Köhler siegte in der Einzelwertung. Im Grand Prix de Dressage gelang ein hervorragender 2. Platz in der Mannschaftswertung hinter der BRD und noch vor den international renommierten Mannschaften der UdSSR und Dänemarks. In der Einzelwertung kamen unsere Reiter auf die Plätze 5 (Köhler), 6 (Müller) und 10 (Brockmüller). Während Horst Köhler seinen 5. Platz von Mexiko-City wiederholte, gelang seinen beiden Mannschaftskameraden eine bedeutende Verbesserung, was sich in dem 2. Mannschaftsplatz eindrucksvoll widerpiegelte. Dabei waren die Mitbewerber bei den Europameisterschaften nicht schwächer als bei den Olympischen Spielen, da ja die europäische Spitze im Dressurreiten identisch mit der Weltspitze ist. Wenige Tage später konnten sich unsere drei Dressurreiter wiederum gut in Szene setzen. Beim CHIO Rotterdam, vom 3. bis 9. September 1969, belegten sie im Grand Prix de Dressage die Plätze 2 (Köhler), 4 (Brockmüller) und 6 (Müller). Auch beim CDI Salzburg, vom 26. bis 28. September 1969, zeigten sie sich gut in Form. Oberfeld-

webel Köhler siegte mit Neuschnee in der Intermédiaire und in der Dressurkür Klasse S, wobei der jeweils 3. Platz von Leutnant Müller mit Marios und der 4. Platz von Oberfeldwebel Brockmüller mit Tristan in beiden Prüfungen die gute Bilanz vervollständigten.

Im Weltmeisterjahr 1970 konnte der Doppelsieg in der Intermédiaire nun auch auf dieser Ebene wiederholt werden. Einzelsieger dieses Wettbewerbes bei den Welttitelkämpfen in Aachen, BRD, war wiederum Horst Köhler. Der 3. Mannschaftsplatz im Grand Prix hinter der UdSSR und der BRD gleich beim ersten Weltmeisterschaftsstart zeugte von der gefestigten Position unserer Dressurreiter in der Gruppe nach den beiden Dressurspitzenmannschaften. Weltmeisterin Dr. Jelena Petuschkowa, UdSSR, erfreute alle Dressuranhänger schon wenige Tage später durch ihren Start beim CDI Leipzig, wo sie mit Pepel im Großen Dressurpreis ebenfalls erfolgreich blieb. Die Europameisterschaften im vorolympischen Jahr, erneut in Wolfsburg, BRD, brachten unseren Dressurreitern Licht und Schatten. Während Horst Köhler auf seinem neuen Pferd Immanuel seinen Platz in der Spitzengruppe vorerst bestätigen konnte, kam die Mannschaft «nur» auf Platz 4. Mit seinem Reiter Gerhard Brockmüller hatte insbesondere Neuschnee etwas enttäuscht, der dann jedoch zwei Wochen später beim CDIO Leipzig unter Horst Köhler im Grand Prix eine überzeugende Grundaufgabe und eine faszinierende Stechvorstellung bot, wie der Berichterstatter schrieb. Alles in allem: die Zeit zwischen den XIX. und XX. Olympischen Spielen ließ die Hoffnung keimen, daß bei einer guten Tagesform die Möglichkeit eines Bronzemedailleplatzes in der Mannschaftswertung nicht ausgeschlossen, auf jeden Fall aber mit einer Leistung im Mannschaftsbereich auf den Plätzen 3 bis 6 zu rechnen war.

Im zweiten Schwerpunkt unserer Olympiavorbereitungen der Reiter, in der Military, war zu dieser Zeit der Leistungsüberblick noch nicht klar. Da gab es einmal aus der Vergangenheit unsere schwachen Ergebnisse in Badminton, Großbritannien, und Haras du Pin, Frankreich, beim Wettkampf mit Spitzenmannschaften. Zum anderen

konnte man aber auch nicht den Stimmen folgen, die meinten, mit den guten Placierungen in den internationalen Aufbauprüfungen in Kadyny, Volksrepublik Polen, und Albertoveč, ČSSR, sowie beim CCIO 1971 in Gotha, sei der Anschluß an die europäische Spitze vollzogen worden. Der überlegene Erfolg unserer Mannschaft in Gotha konnte lediglich als «hinreichende Ausgangsposition für höhere Leistungsanforderungen im Herbst» 1971 – wie Dieter Schulze schrieb – bei den vorolympischen Wettkämpfen in München gewertet werden. Unsere Reiter waren sich von vornherein bewußt, daß ein Mißerfolg in diesem vorolympischen Turnier nicht durch den Erfolg von Gotha aufgewogen werden konnte. Und es wurde tatsächlich keine verpatzte Generalprobe.

Mit 54 Reitern wurde bei den 1971er Wettkämpfen in München-Riem sowohl die Zahl der Starter bei den Spielen in Mexiko, als auch bei den Europa- und Weltmeisterschaften in den danach folgenden Jahren überboten. Außer Irland, den USA, Australien und Argentinien fehlte keines der Länder mit Rang und Namen in der Military. Unsere Reiter erreichten in den Teilprüfungen folgende Ergebnisse: In der Dressur wurden sie Vierte mit –278,5 Punkten und einem deutlichen Abstand zur UdSSR, Großbritannien und der BRD. Auf der Rennbahnstrecke wurde ein 3. Platz hinter Großbritannien und der BRD behauptet. Sowohl in der Gelände- als auch in der Springprüfung kamen unsere Reiter dann jeweils auf den 1. Platz. Das ergab am Ende sowohl für die Mannschaft als auch für unseren besten Vertreter Jens Niehls 2. Plätze hinter Großbritannien und der britischen Amazone Sutherland auf Peer Gynt.

Dieser Erfolg trübte jedoch nicht den Blick für die Realitäten. Und so schätzte Dieter Schulze ein: «Gleichzeitig wurde jedem bewußt, daß unsere internationalen Siege der beiden Vorbereitungsjahre 1970/71 nur Etappenerfolge sind, die im großen Sportjahr 1972 auf ihre Bestätigung warten, wenn man international von mehr als nur einem Achtungserfolg der DDR-Militaryreiter reden soll.» Als die Olympiamannschaft der DDR für die XX. Sommerspiele berufen wurde, waren auch die Reiter Ru-

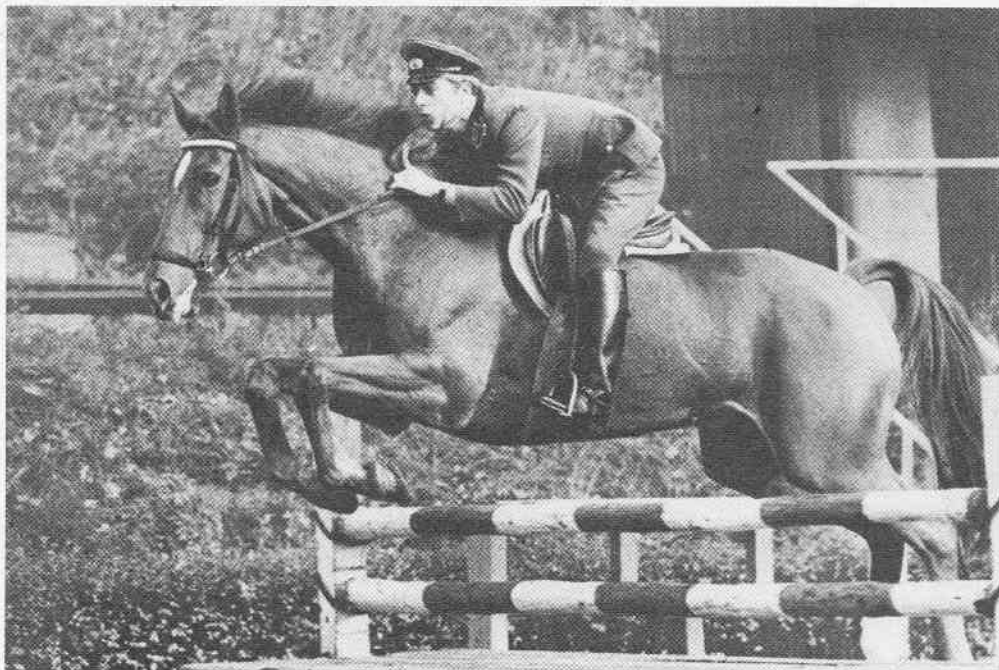
dolf Beerbohm, Jens Niehls, Joachim Brohmann, Helmut Gille und Uwe Plank (Reserve) für die Military, sowie Gerhard Brockmüller, Wolfgang Müller, Horst Köhler und Hans-Werner Krüger (Reserve) für die Dressur dabei.

Wie froh und stolz unsere Wettkämpfer über die Teilnahme an den XX. Olympischen Spielen in der selbständigen, souveränen Mannschaft der DDR waren, faßte Horst Köhler, unser Fünfter in der Dressur von Mexiko, in die Worte: «War schon die eigene Mannschaft 1968 ein Fortschritt gegenüber jener «Gemeinsamkeit», die den Realitäten der gesellschaftlichen Entwicklung in den beiden deutschen Staaten völlig widersprach, so bestätigten die eigenen Symbole, unter denen wir jetzt teilnehmen, vor der Welt die völlige Souveränität und Gleichberechtigung der DDR.» Horst Köhler, landwirtschaftlicher Facharbeiter und Leutnant der Nationalen Volksarmee, dankte in diesem Zusammenhang den sozialistischen Staaten für ihre stets bewiesene Solidarität mit den DDR-Sportlern.

DDR-Militaryreiter verbesserten ihre Olympiabilanz

Auch in München eröffneten die Militaryreiter die Wettkämpfe in den turniersportlichen Disziplinen. In München-Riem stellten sich 73 Bewerber aus 19 Ländern, also ebensoviel wie in Rom 1960, der Jury zum Wettkampf um einen Platz in der Einzelwertung. Während Schweden nur mit einem Reiter erschien, hatten Großbritannien, die USA, die BRD, Australien, die DDR, die Schweiz, die UdSSR, Italien, Irland, Polen, Frankreich und Österreich, hier schon genannt in der Reihenfolge ihrer späteren Endplacierung, sowie Bulgarien, Ungarn, Mexiko, die Niederlande, Argentinien und Kanada, die nicht in die Wertung gelangten, komplette Mannschaften mit vier Reitern entsandt. Die äußeren Wettkampfbedingungen bei Sonnenschein und leichter Brise in einer weit offenen Landschaft waren sehr gut, gewährten allen Teilnehmern Chancengleichheit und den zahlreichen Zuschauern einen guten Überblick.

Zum eigentlichen offiziellen Beginn der



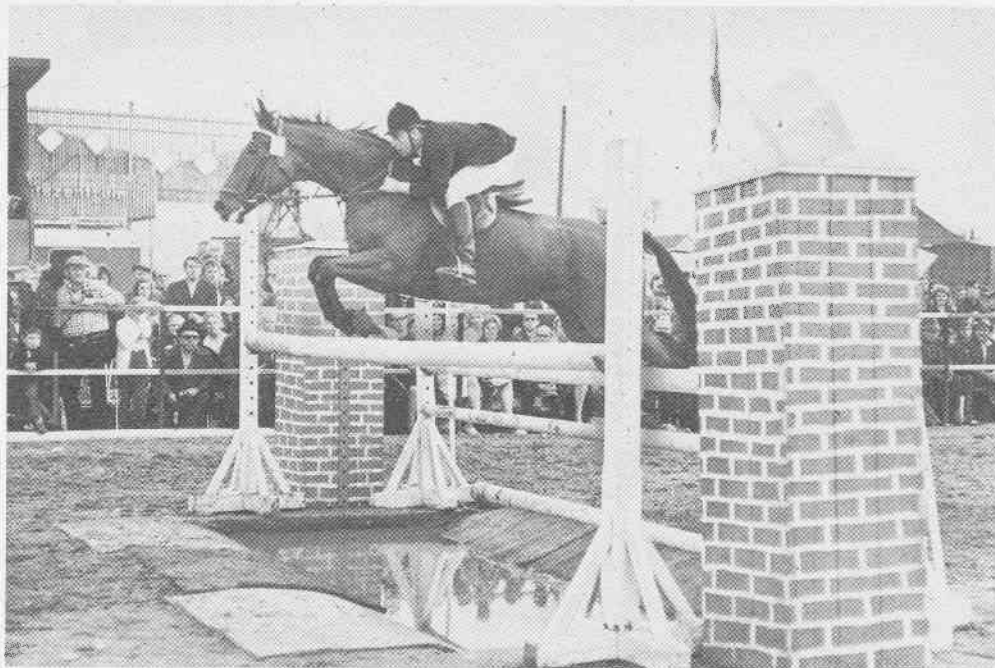
Jens Niehls auf Big Ben in einem vorolympischen Wettkampf

Prüfung, am Tag der Veterinärinspektion, hatte es schon eine Überraschung gegeben, als einige Equipen, gegenüber der Meldung am Vorabend, noch Umgruppierungen von Reitern und Pferden vornahmen. Unter Berufung auf das FEI-Reglement war dies bei den vorolympischen Wettkämpfen zum Beispiel der Mannschaft der UdSSR ausdrücklich verweigert worden, und auch jetzt gab es noch keine entsprechende Regeländerung. Wegen Lahmheit von Baccarat setzte die britische Mannschaft Cornish Gold ein, wobei gleichzeitig die Amazone Debbie West gegen Bridget Parker ausgewechselt wurde. Ebenso verfuhr die BRD-Equipenleitung mit Alpaca und dem Reiter Otto Ammermann. Dafür ging Karl Schultz mit Pisco an den Start. Im Prinzip ist gegen solche Regelungen nichts einzuwenden, entsprechen sie doch dem sportlichen Grundsatz, allen Mannschaften konsequent die Chancengleichheit zu sichern. Nach den zur Zeit der Spiele noch gültigen Regeln, die in München durch einen Beschluß des FEI-Büros, ohne Legitimation durch die Generalver-

sammlung, reiter- und pferdefreundlicher abgewandelt wurden, hätten die noch einsatzfähigen Debby West und Otto Ammermann die gemeldeten Reservepferde reiten müssen, in beiden Fällen ihnen unbekannte Pferde.

Von unserer Mannschaft wurden – wie laut Reglement mit den Reitern benannt – die Pferde Ingolf, Big Ben, Uranio und Pflicht eingesetzt. Außerdem hatte noch das Militärpferd Terzel die Reise nach München mitgemacht. Wenn von den 73 Startern nur 48 durch alle Teile der Vielseitigkeitsprüfung kamen, so war dies in keinem Fall mit schwerwiegenden Verletzungen von Reitern und Pferden verbunden. Die im Wettkampf insgesamt gestellten Anforderungen waren hoch, aber bei richtiger Vorbereitung ohne Schaden zu bewältigen.

Dressur: Offizielle Militäraufgabe der FEI. Gelände: Wegestrecke I 3 600 m, Tempo 240 m/min; Rennbahn 3 600 m, 12 Hindernisse, Tempo 600 m/min; Wegestrecke II 15 125 m, Tempo 240 m/min; Querfeldeinstrecke 8 100 m, 36 Hindernisse, Tempo



Rudolf Beerbohm auf Ingolf in Trinwillershagen.

Sein 11. Platz in der Münchner Military ist die bisher beste Placierung eines Reiters der DDR in der Einzelwertung dieser olympischen Konkurrenz

450 m/min. Springen: Parcours von 760 m Länge mit 12 Hindernissen und 13 Sprüngen, Tempo 400 m/min.

Wie wir sehen, war in der Distanz das zulässige Maximum ausgenutzt worden. Für uns wurden sowohl die Geländestrecke als auch das Springen durch den recht erfolgreich verlaufenden Versuch bestimmt, den schon in der Dressur in ungewöhnlicher Höhe erlittenen Rückstand wieder aufzuholen. Denn das Fazit dieser Dressurmilitary war, daß wir uns vorerst auf dem 15. Platz bei bekanntlich 18 Mannschaften wiederfanden. Unsere 4 Reiter belegten in der Dressur die Plätze 19 (Joachim Brohmann mit Uranio), 58 (Helmut Gille mit Pflicht), 64 (Rudolf Beerbohm mit Ingolf) und 70 (Jens Niehls mit Big Ben). Die Medaillenränge waren mit einem Schlage in fast schon utopische Ferne gerückt. Wer sollte das aufholen?

Wie es dazu kam, erläuterte Verbandstrainer Dieter Schulze gegenüber der Presse mit den Worten: «Auf dem Abreiteplatz waren

die Pferde noch ganz ruhig. Als sie das Stadion betraten, war es mit der Ruhe vorbei.» Doch unsere Mannschaft bewies in dieser unerfreulichen Situation nach der Dressur einen hervorragenden Einsatzwillen. Und als Trainer Gerhard Schulz sagte: «Die Military ist erst dann zu Ende, wenn der letzte Reiter den Springparcours verlassen hat», sprach er unseren Wettkämpfern aus dem Herzen. Es mußte jetzt sehr schwer werden, noch achtbar abzuschneiden, aber sie waren gewillt, mit ganzer Kraft um eine Resultsverbesserung zu kämpfen.

Natürlich traten in dieser Situation im Geländeteil der Prüfung einige Fehler auf, die es möglicherweise bei einem besseren Polster aus der Dressur nicht gegeben hätte. Letzten Endes waren es gerade dann diese Fehler, die uns nicht über den 5. Platz hinauskommen ließen. Während Rudolf Beerbohm als einziger im Cross 0-Fehler erreichte, machten unsere anderen drei Reiter jeweils 60 Fehlerpunkte, womit ein erhebli-

Zum Leistungsvergleich im Einzelklassement

	Dressur	Gelände Steeple		Cross		Total Gelände	Zw total Dressur + Gelände	Springen	Gesamt- wertung
		FP	Zeit	FP	Zeit				
Richard Meade / Laurieston (Großbritannien)	- 50,67 (17.)	0	+ 37,6	0	+ 70,8	+ 108,4	+ 57,73 (1.)	0,00	+ 57,73 (1.)
Rudolf Beerbohm / Ingolf	- 71,00 (64.)	0	+ 30,4	0	+ 44,4	+ 74,8	+ 3,80 (14.)	0,00	+ 3,80 (11.)
Jens Niehls / Big Ben	- 84,00 (70.)	0	+ 37,6	- 60	+ 56,4	+ 34,0	- 50,00 (25.)	- 10,00	- 60,00 (23.)
Joachim Brohmann / Uranio	- 51,33 (19.)	0	+ 24,0	- 60	+ 15,6	- 20,4	- 71,73 (29.)	0,00	- 71,73 (25.)
Helmut Gille / Pflicht	- 69,00 (58.)	0	+ 37,6	- 60	+ 57,2	+ 34,8	- 34,20 (23.)	- 40,00	- 74,20 (26.)
Piet van der Schans / Eminent (Niederlande)	- 66,33 (53.)	0	+ 48,8	- 120	- 44,0	- 212,8	- 279,13 (49.)	- 30,00	- 309,13 (48.)

cher Teil der Zeitpunkte im Gelände wieder eliminiert wurde. 120 Minuspunkte zum Beispiel durch Stürze von zwei Reitern weniger in der Wertung, hätte diese nicht nur in der Einzelwertung weit nach vorn gebracht, sondern auch die Mannschaft auf einen sicheren 3. Platz. Diese Rechnung wird hier nicht wegen Wenn und Aber, sondern vor allem deshalb aufgemacht, weil unmittelbar nach dem Münchner Wettkampf in unserer Presse Stimmen laut wurden, die einzig und allein die schwache Dressurleistung als Ursache dafür angaben, daß nicht ein noch besserer Mannschaftsplatz erreicht wurde. In der Dressur war zwar viel verschenkt worden, aber noch nichts verloren. Wie umgekehrt der 1. Platz nach der Dressur die Schweiz nicht davor bewahrte, insgesamt nur 6. zu werden, dabei mit fast 30 Minuspunkten hinter uns. Wohl wurden in der Geländeprüfung allein 9 Plätze gut gemacht, aber das

ging eben nicht ohne die genannten schwachen Stellen ab. Sportredakteur Wolfgang Schilhaneck berichtete: «Nicht unter dem Zwange des Unbedingt-Müssens stehend, Gutpunkte zu sammeln, hätte Jens Niehls auf Big Ben wohl kaum an einem Waldeinsprung mit dem Erdboden Bekanntschaft gemacht, wäre Gilles Pferd nicht zweimal an einer Aufwärtspalisade stehengeblieben, nachdem beide die schwierigsten Hindernisse einwandfrei bewältigt hatten. Ich könnte vor Ärger in das Gras beißen», meinte Jens Niehls am Ziel und mußte von seinen Mannschaftskameraden getröstet werden. Ohne die 60 Minuspunkte, die sich der Schaltanlagenmonteur aus Halle noch einhandelte, wäre er dank seiner phantastischen Zeiten auf der Rennbahn und beim Geländerritt ... von aussichtsloser Position nach der Dressur bis in die Spitzengruppe vorgestoßen.»

Faktisch bot die Mannschaft nur im abschließenden Springen eine stabile Leistung, wenn auch hier Glück und Pech, allerdings ohne Einfluß auf die Mannschaftswertung, noch dicht beisammen lagen. So zeigte Jens Niehls mit 92 s den schnellsten Umlauf des Jagdspringens, bei dem 11 Reiter die Zeit überschritten. Helmut Gille dagegen bot mit 40 Fehlerpunkten in dieser Prüfung die zweit schlechteste Springleistung überhaupt. In die Wertung kamen jedoch nur 10 Fehlerpunkte von Jens Niehls, der einen Abwurf an einem Oxer hatte. Beerbohm und Brohmann boten 0-Fehlerritte, so daß unsere Mannschaft in diesem Teil der Military das gleiche Ergebnis wie der Goldmedaillengewinner Großbritannien erzielte. Das brachte uns gleichzeitig vom 6. Platz nach Dressur und Gelände auf den 5. Platz in der Gesamtwertung.

In Mexiko hatten wir nach der Dressur auf Platz 2 gelegen und am Ende auf Platz 7. In München fingen wir mit dem 15. Platz an und waren am Ende 5. Das und auch der 11. Platz von Rudolf Beerbohm in der Einzelwertung waren die bisher besten Placierungen einer DDR-Military-Equipe bei Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften. Die Einzelwertung des olympischen Militarywettbewerbs 1972 gibt die Tabelle auf dieser Seite unten wieder.

Für Schweden bedeutete der 3. Platz von Unteroffizier Jan Jansson ein neuer Anschluß an die großen Zeiten der schwedischen Militaryreiter zwischen 1912 und 1956, wo seine Landsleute siebenmal olympisches Einzel- oder Mannschaftsgold erkämpft hatten.

Ein Blick auf die Placierung im Einzel- und Mannschaftsklassement regt zu weiteren Vergleichen an. So brachten nur 5 Mannschaften alle Reiter durch sämtliche Prüfungen.

Selbst die auf dem 3. Rang eingekommene BRD-Mannschaft verlor ihren Reiter Horst Karsten auf Sioux, den Spitzenreiter in der Dressur, nachdem dieser mit Order auf die Geländestrecke gegangen war: «Reite auf Einzelsieg», und sein «psychisch offenbar völlig durcheinander geratener Schimmel», wie das BRD-Blatt «Reiter-Revue» schrieb, «sich auf die Hindernisse stürzte wie ein Stier auf die Capa».

Im Kreis der komplett gebliebenen Mannschaften hatten alle, einschließlich Gold- und Silbermedaillengewinner, Reiter auf Plätzen hinter unseren vier Vertretern.

	Placierung in den Mannschaften		
	2.	3.	4. Reiter
DDR			26.
USA			30.
Großbritannien			35.
Frankreich	34.	42.	43.
Australien		27.	46.

Addieren wir auch die Leistungen aller 4 Reiter dieser Mannschaften, obwohl dies für eine offizielle Wertung bedeutungslos ist. Jedoch sollte eine Leistungsbilanz daran nicht vorbeigehen.

	Punkte
Großbritannien	– 38,80
USA	– 89,02
DDR	– 202,13
Australien	– 323,98
Frankreich	– 543,96

Auch von diesem Resultat läßt sich ablesen, wenn man noch die 7 Mannschaften

Einzelwertung Military

	Name des Pferdes	Punkte
1. Meade	Großbritannien	+ 57,73
2. Argenton	Italien	+ 43,33
3. Jonsson	Schweden	+ 39,67
4. Watson	Großbritannien	+ 30,27
5. Freemann	USA	+ 29,87
6. Roycroft	Australien	+ 29,60



Helmut Gille, hier auf Staberle, bei einem vorolympischen Wettbewerb

einbezieht, die nur drei Reiter ins Ziel brachten, sowie sich der 6 ausgeschiedenen Mannschaften erinnert, daß die DDR-Militaryreiter in München nicht schlecht gekämpft haben.

Der Jubel im britischen Lager galt besonders zwei Ergebnissen, die mit dem Doppelsieg erreicht wurden. Zum erstenmal hatte ein britischer Reiter bei Olympischen Spielen eine Einzelgoldmedaille gewonnen. Außerdem bedeutete der Mannschaftsieg, daß die Siegesserie Großbritanniens in den Championaten seit 1967 mit so hervorragendem Anteil der Militaryamazonen fortgesetzt werden konnte. In dieser Zeit kamen sowohl der Europameistertitel durch Prinzessin Anne als auch die Weltmeisterwürde durch Mary Gordon Watson, in München 4., nach Großbritannien.

Für den Olympiasieger von 1964, Italien, blieb in München, trotz des hervorragenden Alessandro Argenton auf Woodland, nur der 8. Platz. Auffällig tritt das vollkommene Ausscheiden der mexikanischen Reiter hervor.

Doch damit hat es seine besondere Bewandnis. Die Mexikaner durften wegen einer Epidemie ihre Pferde nicht mitbringen. Daraufhin liehen ihnen Reiter des BRD-Verbandes Pferde. Darunter befand sich auch Klaus Wagners Pferd Polo. Im großbürgerlichen BRD-Blatt «Frankfurter Allgemeine» vom 2. August 1972 gibt es einen ersten Beitrag zum Verständnis der kompletten mexikanischen Niederlage. Zur Nominierung der BRD-Mannschaft für die Military schrieb die Zeitung: «Klaus Wagner aus Niedersachsen fällt auf alle Fälle aus. Sein englischer Vollblüter High and Dry hat sich einen Sehenschaden zugezogen. Der Plan des vierfachen Olympiateilnehmers, mit seinem Zweitpferd am Olympia-Lehrgang teilzunehmen und sich dann eventuell doch noch in die Mannschaft hinein zu retten, aber ist gescheitert. Weil Polo die Olympiaqualifikation in Luhmühlen nicht überstanden hat, hat der Military-Ausschuß eindeutig entschieden, Polo nicht zum Vorbereitungslehrgang zuzulassen.» Und in der BRD-Presse

	Punkte ,	Einzelplätze			
1. Großbritannien	+ 95,53	1	4	10	35
2. USA	+ 10,81	5	8	20	30
3. BRD	- 18,00	9	13	16	X
4. Australien	- 27,86	6	7	27	46
5. DDR	- 127,93	11	23	25	26
6. Schweiz	- 156,43	14	15	33	X
7. UdSSR	- 190,06	12	19	39	X
8. Italien	- 203,58	2	29	37	X
9. Irland	- 219,41	22	24	28	X
10. Polen	- 281,60	18	31	36	X
11. Frankreich	- 338,56	17	34	42	43
12. Österreich	- 485,60	21	40	45	X
Bulgarien	X	41	X	X	X
Ungarn	X	38	X	X	X
Mexiko	X	X	X	X	X
Niederlande	X	48	X	X	X
Argentinien	X	47	X	X	X
Kanada	X	32	44	X	X
Schweden	Einzelreiter	3	-	-	-

X = ausgeschieden



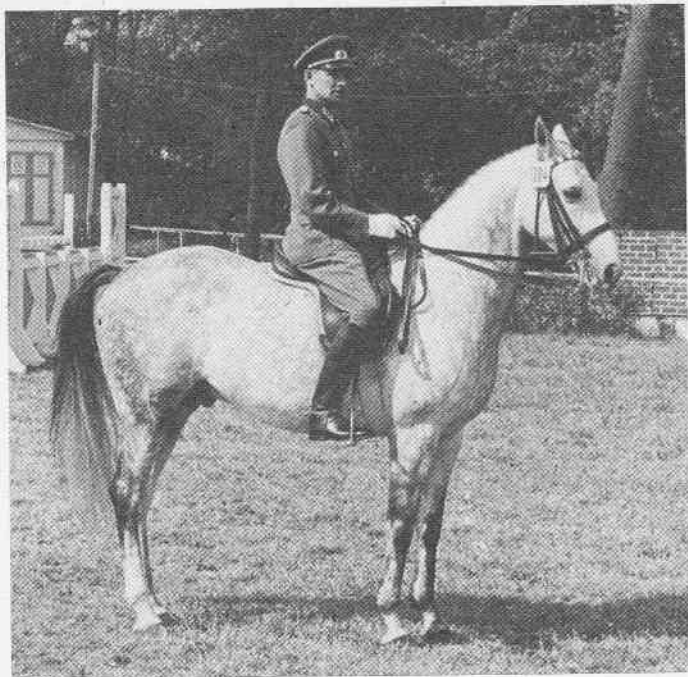
Joachim Brohmann auf Uranio in einem vorolympischen Wettkampf



findet sich auch die kurze Notiz: «Klaus Wagner (50), der in der München-Mannschaft keine Berücksichtigung mehr fand, hat sein Pferd Polo der mexikanischen Mannschaft zur Verfügung gestellt.» Aus der gleichen Quelle stammt die Angabe des Leihpreises: 25 000 DM. Zuvor hatte Klaus Wagner für die Transaktion noch mit den Worten geworben: «Wir werden ja sehen, wer besser abschneidet». Den Mexikanern wurden also gut vorbereitete und leistungsfähige Pferde offeriert. Als die Ergebnisse der Military jedoch etwas ganz anderes auswiesen, wurde von BRD-Seite unverblümt zugegeben: So etwas haben wir schon kommen sehen. Aber wir konnten uns das Geld, das gute Geschäft doch nicht entgehen lassen. Kapitalistischer Alltag!

Wie gut und hart Militarypferde wirklich sein können, bewies unter anderen James Wafford, USA, mit dem 14jährigen Pferd irischer Zucht Kilkenny in München 30. mit -99,83 Punkten. 1964 hatte sich Thomas Brennan in Tokio mit Kilkenny auf den 16. Platz geritten. Nun schon mit Wafford

wurde es in Mexiko-City ein 6. Platz und 1970 bei den Weltmeisterschaften sogar die Bronzemedaille in der Einzelwertung. Wenn auch den Militaryreitern die Vielseitigkeit ihres Wettbewerbs einen Platz im Reitsport einräumt, wie den Zehnkämpfern bei den Leichtathleten und den Lagenspezialisten bei den Schwimmern, in einem konnten sie den Dressurreitern meist nie das Wasser reichen. Und das betrifft das Höchstalter der Wettkämpfer. Auch darin wurden sie diesmal wieder von den Dressurreitern übertrumpft. Gewiß, William Roycroft, Australien (6.), mit 57 Jahren und Anton Bühler, Schweiz (15.) mit 50 Jahren hatten bereits ein für Olympiakämpfer höchst ungewöhnliches Alter erreicht. Aber was war das schon gegen die 70 Jahre von Hilda Lorna Johnstone, Großbritannien, 12. in der Einzelwertung der Dressur und damit im Endkampf, den diesmal keiner unserer Reiter erreichte. Die Amazone war übrigens älteste Aktive der XX. Olympischen Spiele überhaupt, wenn nicht gar aller Olympischen Spiele, bis heute nicht übertroffen.



*Unsere Dressurreiter nicht so gut
wie in Mexiko-City*

Die Experten bezogen in ihren Antworten auf die Frage nach den zu erwartenden Dressurleistungen von vornherein mehrere Mannschaften für die Plätze nach der UdSSR und der BRD in den Kreis der Anwärter ein. Einige Faktoren ließen uns, wie die vorolympischen Wettkämpfe bereits gezeigt hatten, nicht unbedingt als Bronzewanwärter erscheinen. So konnte noch nicht zuverlässig von Horst Köhler mit Immanuel das gleiche Niveau erwartet werden, das dieser mit Neuschnee über Jahre international darbot. Auch schien die Umstellung Wolfgang Müllers auf Semafor, der sein jahrelang gerittenes Dressurpferd Marios an Gerhard Brockmüller abgegeben hatte, noch nicht abgeschlossen.

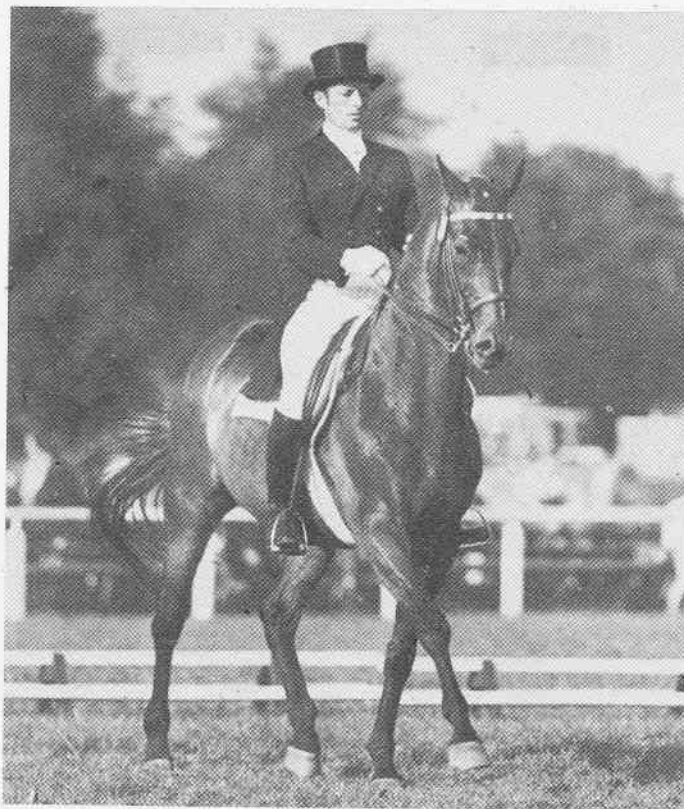
Der Jury mit den Herren Pollay, BRD, Herrera, Mexiko, Nyblaeus, Schweden, du Breuil, Frankreich, und Pot, Niederlande, stellten sich die UdSSR, die BRD, Schweden, Dänemark, die DDR, Kanada, die Schweiz, die Niederlande, die USA und

Großbritannien mit kompletten Equipen zum Wettbewerb in der Mannschaftswertung, sowie Frankreich, Brasilien und Japan mit je 1 Reiter. Mit 33 Dressurreitern und Amazonen wurde eine der höchsten Teilnehmerzahlen bei Olympischen Spielen erreicht.

Am Dienstag, dem 5. September, und am Mittwoch, dem 6. September, wurde über die Mannschaftswertung entschieden. Mit den Einzelplätzen 1 bis 12 erwarb man dabei gleichzeitig die Qualifikation für den Kampf um die Medaillen in der Einzelwertung. Im Unterschied zu allen vorangegangenen Spielen wurde diesmal nur die in diesem Stechen erzielte Punktzahl für den Einzelwettbewerb gewertet. Schon nach den ersten beiden Reitern jeder Mannschaft im Dressurviereck vor der Kulisse des Schlosses Nymphenburg war klar, daß die Entscheidung über Gold und Silber nur zwischen den Mannschaften der UdSSR und der BRD fallen konnte. Noch lag die Equipe der BRD mit 1763 Punkten für die Vizeweltmeisterin Liselott Linsenhoff auf Piaff, einem Pferd schwedischer Herkunft, und Karin Schlüter auf Liostro

mit 1614 Punkten an der Spitze. Olympiasieger Iwan Kisimow, UdSSR, auf Ichor, hatte für seine Darbietung der vorgeschriebenen 38 Lektionen 1701 und Iwan Kalita auf Tarif 1647 Punkte erhalten. 3377 zu 3348 für die favorisierten Gastgeber lautete der Zwischenstand. Wie würde der Wettbewerb zwischen dem mit einem Stahlkorsett reitenden Josef Neckermann, BRD, und der eleganten Weltmeisterin aus der UdSSR, Dr. Jelena Petuschkowa, ausgehen? Mit 3012 Punkten unserer beiden Reiter Horst Köhler und Wolfgang Müller, noch hinter Schweden, 3271, und Dänemark, 3072, rangierend, zeichnete sich unser Leistungsstand schon deutlich ab. Ihre Plätze 10 und 11 ließen bei 12 noch ausstehenden Startern bereits wenig Hoffnungen auf eine Teilnahme am Stechen. Sie lagen damit auch hinter der Schweizerin Christine Stückelberger, beim CDIO in Leipzig 1972 noch klar von ihnen bezwungen. Diese wurde dann zwar von un-

serem dritten Reiter Gerhard Brockmüller übertroffen, aber für das Stechen reichte sein 13. Platz in der Einzelwertung auch nicht. Allerdings kann Gerhard Brockmüller für sich beanspruchen, trotzdem eine der besten Vorstellungen gegeben zu haben, die mit insgesamt 1545 Punkten von den Mitgliedern der Jury so unterschiedlich anerkannt wurde, daß man – ohne eine Verletzung des olympischen Geistes – von einer Benachteiligung unseres Reiters sprechen kann. Gerhard Brockmüller verlor jedoch in keiner Sekunde die Haltung des guten Verlierers. Über die Wertung kann sich der Leser in unseren nachfolgenden Statistiken selbst eine Meinung bilden. Mit 41 Punkten übertraf die Weltmeisterin aus der UdSSR auf Pepel dann am zweiten Tag der Dressurprüfung Josef Neckermann. Dr. Jelena Petuschkowa machte damit den Rückstand zu der führenden BRD-Mannschaft wett, so daß die UdSSR zum erstenmal auch das olympische



Gerhard Brockmüller auf
Marios



Viele Jahre behauptete die sowjetische Mannschaft mit Iwan Kalita auf Tarif, Dr. Jelena Petuschkowa auf Pepel und Iwan Kisimow auf Ichor (v. l. n. r.) eine Spitzenposition im internationalen Dressursport. In München kamen zu den zahlreichen Siegen die Mannschaftsgoldmedaille und die Silbermedaille für Dr. Jelena Petuschkowa hinzu

Mannschaftsgold im Grand Prix erkämpfen konnte. Die zehnminütige Vorstellung von Josef Neckermann auf Venetia enthielt zahlreiche Unsauberkeiten, und nur Heinz Polay, Olympiasieger in der Dressur 1936, der in München den Eid für die Schiedsrichter gesprochen hatte, setzte ihn in der Wertung vor die sowjetische Amazone. «Wenn von Jelena als Reiterin die Rede ist», so schrieb «Neues Deutschland» am 10. September 1972, «dann gehört das Pferd dazu, mit dem sie ihre bisherigen Erfolge errang, unter denen bis zu den olympischen Erfolgen der Weltmeistertitel der höchste war. Und wer sieht, mit welcher Eleganz und Gehorsamkeit der Hengst Pepel die Lektionen des Grand Prix unter Jelena präsentiert, wird kaum glauben wollen, daß das gleiche Pferd noch vor wenigen Jahren als aussichtslos galt, als launenhaft und unfolgsam bereits so gut wie abgeschrieben war. Mit Beharrlich-

keit, Geduld und Güte bildete Jelena in jahrelanger Arbeit Pepel aus, und seitdem wird das Paar unter den Favoriten immer mit zuerst genannt.»

Vor 15 Jahren hatte ihr die Mutter einst im Moskauer Sokolniki-Park für 1,50 Rubel ein Pferd gemietet. Das war der Anfang auf dem Wege zu einer der weltbesten Dressurreiterinnen, die auch in ihrem Beruf als Kandidatin der Wissenschaften in der Forschungsgruppe am Lehrstuhl der Fakultät für Biologie und Bodenkunde der Moskauer Lomonossow-Universität und Vorlesungen über die Kinetik der Fermentreaktionen Außerordentliches leistete. «Sie ist ein Mensch, der an sich selbst große Anforderungen stellt und sehr anständig und bescheiden ist», sagte Jewgeni Lewin, der Leiter des Moskauer Reitsportklubs, über Jelena. Zu dem entscheidenden Konkurrenten im Wettbewerb um das Mannschaftsgold

im Grand Prix in München, damals noch Versandhauskönig und immer noch Millionär Josef Neckermann, war am 3. August 1972 in einem BRD-Blatt dagegen zu lesen: «Neckermann ist an den Erfolg gefesselt wie an eine Galeerenbank, herrscht in Familie und Firma wie ein Patriarch, kann fürchterlich aufbrausen und ist extrem hart gegen sich selbst und gegen andere.» Dieses Urteil fällte nicht ein Neckermann Übelgesonnener, sondern der als einer der fanatischsten publizistischen Platzhalter des kapitalistischen Systems berichtigte, inzwischen bereits verstorbene Mathias Walden. Diesem Neckermann-Porträt entsprach die Reaktion auf das Stechen-Punkturteil des Schweden Gustav Nyblaeus, Mitglied des Büros der FEI und als Vorsitzender der Dressurkommission der erste Dressurexperte des internationalen Pferdesports. Neckermann erklärte: «Ich bin befremdet, und ich möchte aus meinem Herzen keine Mördergrube machen. Ich werde in Zukunft mit allem Nachdruck dafür sorgen, daß Punktrichter eine richtige Schulung erhalten.» «Neues Deutschland» bemerkte dazu: «Dieser auch nicht viel olympische Gesinnung verratende Verlierer hat sich obendrein noch vorgenommen, Vorsorge zu treffen, daß er künftig gar nicht mehr unter die Verlierer geraten kann!»

Mannschaftswertung

	Punkte	Einzelplätze		
1. UdSSR	5095	2	4	6
2. BRD	5083	1	3	9
3. Schweden	4849	5	7	11
4. Dänemark	4606	10	14	20
5. DDR	4552	13	16	17
6. Kanada	4418	8	26	30
7. Schweiz	4383	15	21	29
8. Niederlande	4309	18	27	28
9. USA	4283	18	22	31
10. Großbritannien	4268	12	24	33

Einzelreiter		Name des Pferdes	Punkte
23. de Rolland	Frankreich	Crämi-que	1451
25. de Rezende	Brasilien	Othelo	1431
32. Inoue	Japan	Don Carlos	1313

Der 7. Platz der Schweizer Dressurspezialisten erklärt sich aus dem Neuaufbau der Equipe, nachdem es in der Militärreiterei dieses Landes in den letzten Jahren entscheidende Veränderungen gab.

Und so urteilte die Jury im einzelnen in der Mannschaftswertung (s. oben).

		Total	Pol- lay	Herre- ra	Nybla- eus	du Breuil	Pot
1. Linsenhoff, Liselott	BRD	1763	368	367	326	343	359
2. Dr. Petuschkowa, Jelena	UdSSR	1747	323	360	352	365	347
3. Neckermann	BRD	1706	350	355	314	347	340
4. Kisimow	UdSSR	1701	340	342	322	357	340
5. Hakansson, Ulla	Schweden	1649	321	357	331	311	329
6. Kalita	UdSSR	1647	325	336	326	338	322
7. Svaab, Nina	Schweden	1622	319	313	316	333	341
8. Hanson, Cristilot	Kanada	1615	326	300	303	344	342
9. Schlüter, Karin	BRD	1614	319	289	328	347	331
10. Mikkelsen, Mall Aksel	Dänemark	1579	324	319	313	313	328
11. von Rosen, Maud	Schweden	1578	309	304	313	332	320
12. Johnstone, Hilda- Lorna	Großbritannien	1576	313	307	307	349	300
13. Brockmüller	DDR	1545	306	281	313	310	335
16. Müller	DDR	1521	306	284	308	315	308
17. Köhler	DDR	1486	301	287	297	273	328
33. Lawrence	Großbritannien	1242	243	267	239	239	254

Die Punktrichter hatten unsere Reiter auf folgenden Plätzen:

Brockmüller	14	23	9	18	7
Müller	14	21	12	12	15
Köhler	17	20	17	31	10

Auf den ersten Blick herausfallen sofort die Wertungen des Mexikaners Herrera und des Franzosen du Breuil. So wurden die Differenzen zwischen den Kampfrichtern bei Köhler von 55 Punkten und bei Brockmüller von 54 Punkten, nur noch von Marita Äschbacher, Schweiz, mit ebenfalls 54 Punkten erreicht, beziehungsweise von le Rolland, Frankreich, mit dem negativen Rekord von 62 Punkten übertroffen. Le Rolland war von den Richtern auf die Plätze 29, 7, 29, 20 und 28 gesetzt worden. Fast einheitliche Auffassungen zeigten sich bei Mikkelsen, Dänemark, und Stückelberger, Schweiz (Differenz zwischen höchster und niedrigster Wertung 15 Punkte), sowie Kalita, UdSSR, 16 Punkte Differenz. Generell gab Nyblaus weniger Punkte für die Leistungen in der oberen Hälfte.

So bedeuteten bei ihm 331 Punkte noch Platz 2. Bei Pollay erhielt man für den 2. Platz 350 Punkte, bei Herrera 360, bei du Breuil 357 und bei Pot 347. Bei aller Achtung vor der Leistung der 70jährigen britischen Amazone Johnstone, der ihr von Perrot du Breuil zugesprochene 3. Platz in der Hauptaufgabe und auch der im Stechen er-

teilte 7. Platz waren im Prinzip der Sache abträglich und wurden in einer Pressestimme als ein nachträgliches Geburtstagsgeschenk eingestuft. Ebenso erregte es in Fachkreisen nicht weniger Aufsehen als die Fehlhaltung des auf Lebenszeit nach den Stockholmer Spielen von 1956 disqualifizierten BRD-Dressurrichters, General Berger, daß Heinz Pollay, trotz des Olympiaeides, stets unparteilich zu walten, im Stechen die drei Teilnehmer der BRD – im krassem Widerspruch zu seinen 4 Kollegen – auf den Plätzen 1, 2 und 3 hatte. Die Münchener Richtersprüche lieferten leider wiederum Zündstoff zur breiten Diskussion dieses schon oft gewälzten Problems.

Die stattliche Zahl von 21 Amazonen bei insgesamt 33 Teilnehmern am Grand Prix in München drückte sich auch in ihrem Start im Stechen aus. 9 zu 3 lautete hier das Ergebnis zu Gunsten der Reiterinnen. Im Endkampf um die Einzelwertung war Schwedens komplette Damenmannschaft dabei. Und auch wiederum zwei Damen gaben dem Kampf um die Medaillen das Gepräge. Der Wettstreit zwischen der Weltmeisterin Dr. Jelena Petuschkowa, UdSSR, und der Vi-

Offizielles Endergebnis

	Pollay	Herrera	Nyblaus	du Breuil	Pot
1. UdSSR	BRD	UdSSR	UdSSR	UdSSR	BRD
2. BRD	UdSSR	BRD	BRD	BRD	UdSSR
3. Schweden	Schweden	Schweden	Schweden	Schweden	Schweden
4. Dänemark	Dänemark	Dänemark	DDR	Dänemark	DDR
5. DDR	DDR	Groß-britannien	Dänemark	Kanada	Kanada
6. Kanada	Kanada	Schweiz	Schweiz	Schweiz	Dänemark
7. Schweiz	Niederlande	DDR	Kanada	USA	Niederlande
8. Niederlande	Schweiz	USA	USA	Niederlande	USA
9. USA	Groß-britannien	Kanada	Groß-britannien	DDR	Schweiz
10. Groß-britannien	USA	Niederlande	Niederlande	Groß-britannien	Groß-britannien



zWeltmeisterin Liselott Linsenhoff, BRD, endete diesmal mit dem umgekehrten Resultat des Welttitelkampfes, was – nach übereinstimmender Meinung der Experten – der Tagesform der beiden Amazonen entsprach. Gegenüber ihrer persönlichen Placierung im Mannschaftswettbewerb konnten sich Iwan

Kalita, UdSSR, im Stechen um 1 Platz, Karin Schlüter, BRD, um 2 Plätze und Maud von Rosen, Schweden, um 3 Plätze verbessern.

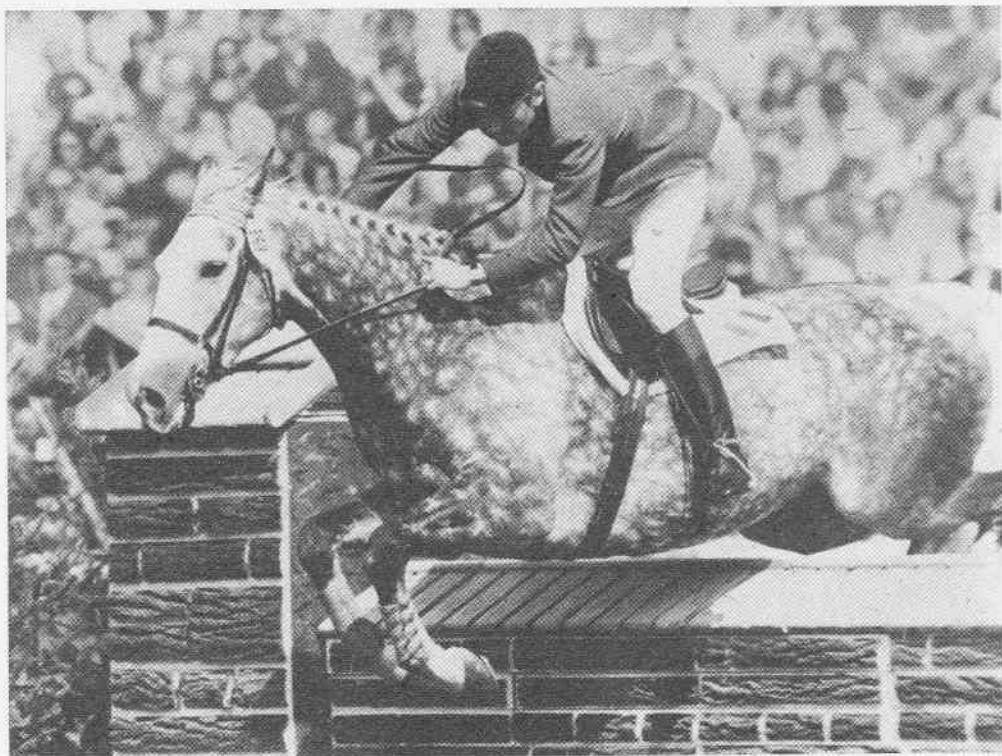
Nach dem Wettkampf am Sonnabend, dem 9. September 1972, waren die Plätze 1 bis 12 in der Einzelwertung wie folgt verteilt:

		Name des Pferdes	Punkte
1. Linsenhoff	BRD	Piaff	1229
2. Dr. Petuschkowa	UdSSR	Pepel	1185
3. Neckermann	BRD	Venetia	1177
4. Kisimow	UdSSR	Ichor	1159
5. Kalita	UdSSR	Tarif	1130
6. Hakansson	Schweden	Ajax	1126
7. Schlüter	BRD	Liostro	1113
8. von Rosen	Schweden	Lucky Boy	1088
9. Hanson	Kanada	Armagnac III	1081
10. Swaab	Schweden	Casanova	1067
11. Mikkelsen	Dänemark	Talisman	1060
12. Johnstone	Großbritannien	El Farruco	1036

Das BRD-Blatt «Reiter-Revue» kam in seinem Bericht über die Dressurwettkämpfe vor Schloß Nymphenburg nicht um einige kritische Bemerkungen zum Publikum herum. In chauvinistischer Verletzung des Fair Play habe dieses Publikum einen Richter zerpfeifen und Josef Neckermann in Sprechchören glorifiziert. Sicherlich handelte es sich hier um ein Publikum besonderer Art. Denn in dem gleichen Bericht heißt es weiter, daß viele der 8 000 Besucher ihr Platzrecht auf dem Schwarzmarkt, zum Teil mit Überpreisen von einigen hundert Prozent, erwarben. Wenn es solche Erscheinungen bei einigen wenigen anderen Wettbewerben gegeben hat, so konnte doch allgemein festgestellt werden, daß der Eindruck des gebotenen Sports meist auch die gebotene sachliche Anerkennung der wirklichen Leistung beim Publikum der XX. Olympischen Sommerspiele fand.

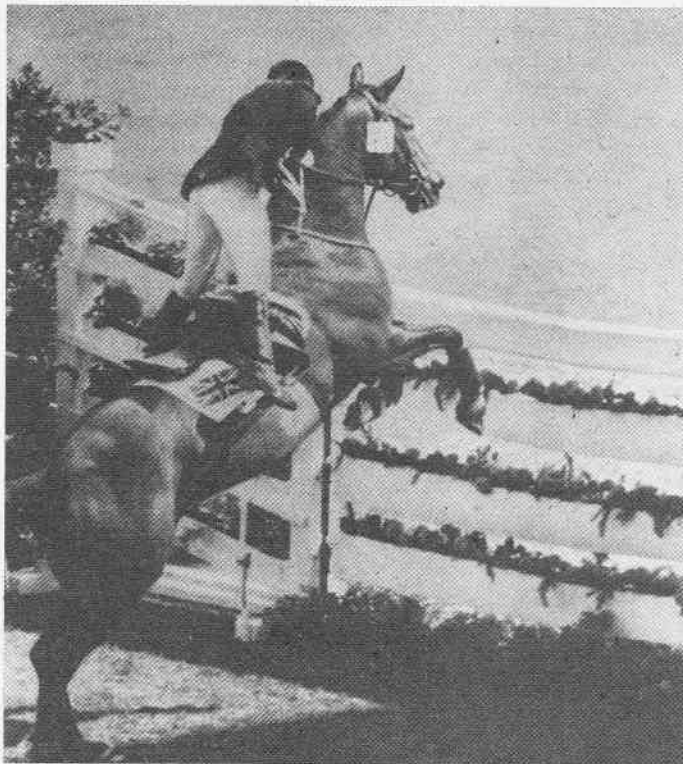
Gute internationale Leistungen im Springreiten

Was in Rom auf dem Programm stand und in Mexiko wieder aufgenommen wurde, erlebte seine Fortsetzung in München. Die Springreiter konnten zum Kampf um die Einzel- und Mannschaftswertung, mit dem Zwischenraum von rund einer Woche, zu zwei Springen antreten. Begonnen wurde mit dem Springen um die Einzelwertung. Es wurde am 3. September im Reitstadion München-Riem, also noch vor den Dressurwettkämpfen, ausgetragen. Mit 56 Reitern hatte das Einzelspringen eine gute Besetzung gefunden. Je Mannschaft durften 3 Reiter starten. Italien, Großbritannien, die USA, Kanada, die BRD, Frankreich, Spanien, Chile, Portugal, Mexiko, Polen, Argentinien, die Schweiz, Belgien, die UdSSR, Japan und Ungarn machten von dieser Möglichkeit Gebrauch. Brasilien schickte 2 Vertreter in den



Olympiasieger Mancinelli, Italien, auf Ambassador

Anne Moore, Großbritannien, konnte den Silbermedaillenerfolg von Marion Coakes in Mexiko bei den Olympischen Spielen in München wiederholen



Parcours, Bolivien, Österreich und Schweden je 1 Reiter. Wer in den 2. Umlauf kommen wollte, mußte beim 1. Durchgang auf die Plätze 1 bis 20 gelangen. Das schafften als komplette Mannschaften nur Großbritannien und die BRD. Als Überraschung für die Mannschaft der USA hier bereits das Ausscheiden von Olympiasieger William Steinkraus mit 12 Fehlerpunkten. Neben den USA konnten Spanien und Mexiko noch 2 Vertreter in den 2. Umlauf schicken. Und je einmal waren Italien, Österreich, Frankreich, Chile, Portugal, Polen und Schweden dabei. Mit Steinkraus teilten das Schicksal des Ausscheidens im 1. Umlauf solche weltberühmten Springreiter wie Piero und Raimondo d'Inzeo, Italien, Nelson Pessoa, Brasilien, dieser mit 21 Fehlerpunkten nur 39. des 1. Umlaufs und damit der Einzelwertung, sowie Weltmeisterin Janou LeFebvre, Frankreich. Den Senior der Springreiter in diesem Wettbewerb stellte übrigens Italiens Equipe mit dem 49jährigen Piero d'Inzeo. Die Plätze 1 bis 20 wurden im

1. Umlauf für Fehlerpunkte zwischen 0 und 8,25 vergeben. Von den restlichen 31 in der Wertung gebliebenen Reitern war Eduardo Higuera auf Biene mit 30,75 Fehlerpunkten am stärksten belastet. Als ausgeschieden beziehungsweise aufgegeben notiert wurden Viktor Lisitsin, UdSSR, Barbara de Pokorny, Chile, Lazlo Mora, Ungarn, Jan Kowaleyk, Polen, und Americo Simonette, Chile.

In den Kreis der Favoriten waren nach dem 1. Umlauf Reiter gefückt, mit denen man nicht unbedingt so weit vorne gerechnet hatte. Die beste Ausgangsposition für den 2. Umlauf besaßen Graciano Mancinelli (35 Jahre), Italien, Anne Moore (22), Großbritannien, und James Day (26), Kanada, mit ihren 0-Fehlerritten. Im 2. Umlauf blieb keiner der 20 Reiter und Amazonen ohne Fehler. Während Mancinelli und Anne Moore ihre Spitzenposition mit nun total 8 Fehlerpunkten behaupten konnten, fiel James Day durch Spring- und Zeitfehler, total 8,75 Fehlerpunkte, auf Platz 4 zurück, den er sich mit Hugo Simon, Österreich, und Hart-

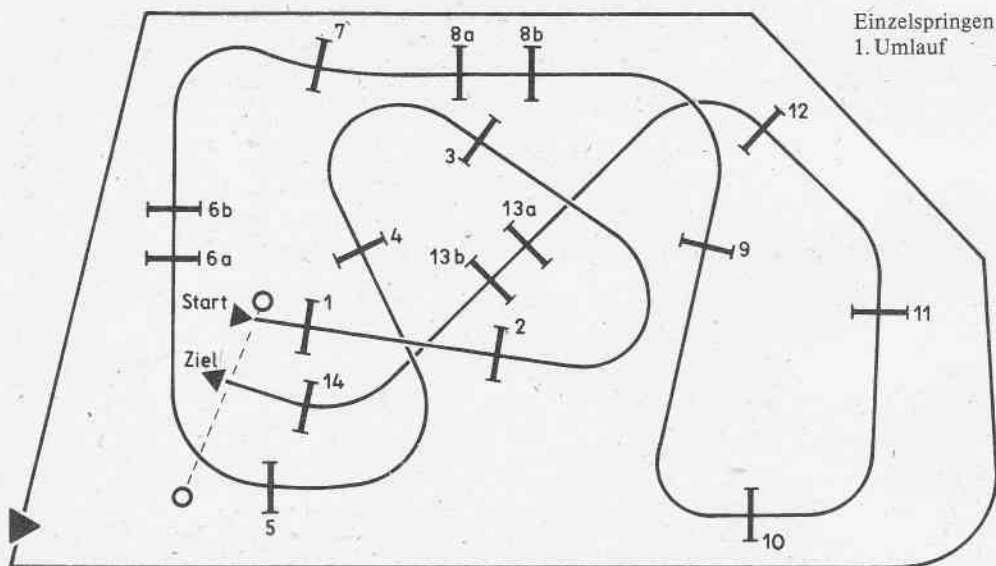
Hindernisse Einzelspringen (siehe auch Skizze)

	Höhe m	Höhe m	Weite m
1 Fachwerkmauer-Rick	1,48	—	—
2 Buschoxer zwischen Feldsteintürmen	1,49	1,54	2,00
3 Schwartenzaun	1,59	—	—
4 Tränke vor Wall-Doppelrick	—	1,60	2,15
5 Fachwerk-Birkenrick	1,58	—	—
6a Grünweißes Rick vor Graben nach 10,50	1,49	—	1,80
6b Grünweißes Rick hinter Graben	—	1,52	1,85
7 Gatterrick	1,58	—	—
8a Fichten Triplebarre nach 7,65 m	0,95	1,53	2,05
8b Wildfütterung Naturrick	1,50	—	—
9 Olympiamauer	1,60	—	—
10 Blumenplanken	1,56	—	—
11 Wassergraben	—	—	5,00
12 Walloxer	1,46	1,52	2,05
13a Grüngelbes Plankenrick nach 7,50 m	1,47	—	—
13b Rotgelber Oxer mit Brückenmauer	1,47	1,47	2,00
14 Rotweißer Buschoxer	1,48	1,52	2,20

Die Daten des Parcours im 1. Umlauf lauteten:

Länge: 760 m; Mindestzeit: 114 s; Höchstzeit: 228 s;

Zahl der Hindernisse: 14; Zahl der Sprünge: 17.



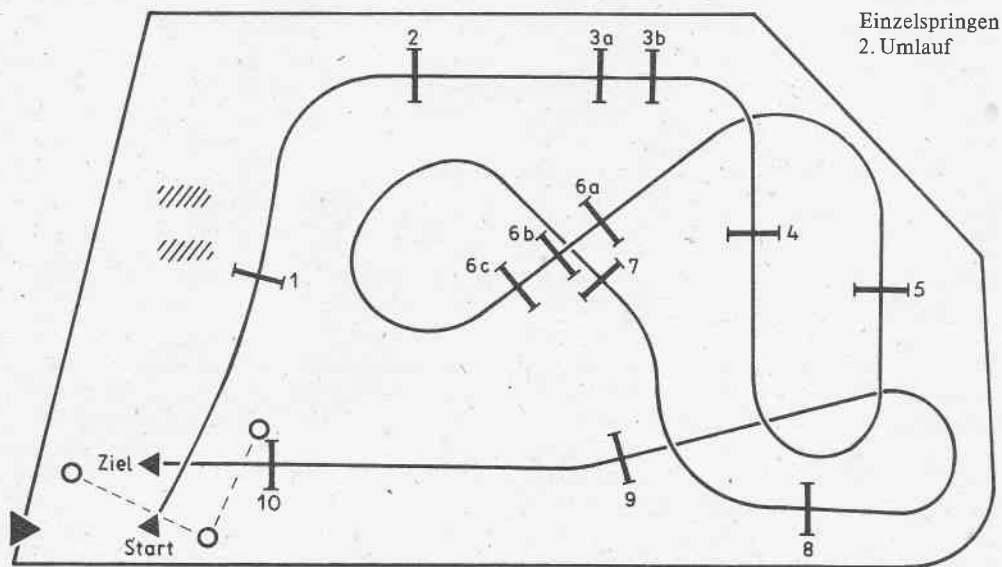
wig Steenken, BRD, teilen mußte. Mit dem besten Ritt des 2. Umlaufs von nur 4 Fehlerpunkten, total nun ebenfalls 8, erreichte Neal Shapiro, USA, den Anschluß zum Stechen um die Medaillenplätze. Unter den 16 im 2. Umlauf in der Wertung gebliebenen

Reitern hatte Gerd Wiltfang, BRD, auf Askan mit 28,75, total 32,75 Fehlerpunkte, den schwächsten Ritt gezeigt. Dazu muß man wissen, daß Askan vor den Spielen als unschlagbares Pferd in den Massenmedien der BRD hochgespielt wurde. Nach dem weniger

guten Abschneiden des gewiß talentierten Reiters und eines nicht minder guten Pferdes sowie dem Ergebnis seiner beiden Mannschaftskameraden Steenken (4.) und Ligges (8.) schrieb das BRD-Blatt «Reiter-Revue» von «nationalem Ärger über die «Pleite» in einer so medaillenträchtigen Disziplin». Im tief zerstrittenen Lager der BRD-Turnierreiter entflammte nach dem Einzelspringen erneut die Diskussion über den

Platz von H. G. Winkler in der Springreiters-quipe ihres Landes, wobei schon eine Woche später seine Vorstellung im Großen Springpreis zumindest gegenüber Ligges, Wiltfang und Steenken den Beweis schuldig blieb, daß er noch immer der BRD bester Springreiter war.

Für die XX. Olympischen Spiele erreichte diesen 1. Platz Mancinelli auf Ambassador, einem Pferd, das der italienischen Cavaliere



Zum Vergleich der 2. Umlauf (siehe auch Parcourskizze):

Länge: 600 m; Mindestzeit: 99 s; Höchstzeit: 198 s;

Zahl der Hindernisse: 10; Zahl der Sprünge: 13.

Hindernisse	Höhe m	Höhe m	Weite m
1 Schwarzgelbe Triplebarre	—	1,60	2,00
2 Gatterrick	1,64	—	—
3a Fichtenoxer	1,46	1,53	2,00
3b Wildfütterung	1,50	1,55	2,00
4 Olympiamauer	1,70	—	—
5 Wassergraben	—	—	5,00
6a Rotgelbes Stangenrick	1,52	—	—
6b Grüngelbes Stangenrick	1,53	—	—
6c Rotgelber Oxer mit Brückenmauer	1,48	1,52	2,00
7 Schwartenzaun	1,62	—	—
8 Blumenplanken	1,63	—	—
9 Großer weißblauer Oxer	1,52	1,62	2,10
10 Rotweißer Buschoxer	1,55	1,70	2,00

			Fehlerpunkte			Stechen
			1.	2.	Total	Fehlerpunkte / s
			Um-	Um-		
			lauf	lauf		
1. Mancinelli	Italien	Ambassador	0	8	8	0/45,0
2. Moore	Großbritannien	Psalm	0	8	8	3/53,9
3. Shapiro	USA	Sloopy	4	4	8	8/46,0
4. Day	Kanada	Steelmaster	0	8,75	8,75	
Simon	Österreich	Lavendel	4,75	4	8,75	
Steenken	BRD	Simona	4	4,75	8,75	

Im Stechen mußten mehrere Hindernisse des 2. Umlaufs gesprungen werden. Länge des Parcours: 420 m; Mindestzeit: 63 s; Höchstzeit: 126 s; Hindernisse und Sprünge 1, 2, 3b, 6a, 6b, 6c, 10.

erst 1971 für den Einsatz bei den Münchener Spielen in Irland erworben hatte. Den finanziellen Hintergrund seines Turniersports sicherte die Maschinenfabrik seines Schwiegervaters. Die Stallungen in Brescia beherbergten zur Zeit der Münchener Spiele insgesamt 12 Turnierpferde sowie 5 Jährlinge und Fohlen. Mancinelli liebt nach eigenen Angaben hoch im Blut stehende, temperamentvolle Pferde. Und so reitet er auch sehr ungestüm und risikovoll, was ihm von seiten mancher Experten den Ruf eintrug, kein Stilist zu sein. Seine Bekanntschaft mit dem internationalen Springsport machte Mancinelli 1952 als 15jähriger beim Europachampionat der Junioren in Ostende. Mit einer reichen Praxis schwerer Turniere, darunter dem Bronzemedallengewinn in der Mannschaft bei den Spielen in Tokio, sowie dem 2. Platz bei den Weltmeisterschaften 1970 in La Baule, Frankreich, scheute er auch im Münchener Einzelspringen kein Risiko, um zu dem greifbar nahen Olympiasieg zu gelangen. Zwischen Sprung 4 und der dreifachen Kombination im Stechen ritt er einen bedenklichen Abkürzungsweg, erreichte aber trotzdem vor und in der Kombination den nötigen Schwung. Auch im Stechen blieb alles Holz oben, so daß Mancinelli für den

Olympiasieg zwei 0-Fehlerritte vorweisen konnte. Ernsthafte Konkurrenz wollte ihm Anne Moore, 1968 Junioren-Europameister, 1971 Amazonen-Europameisterin, durch einen schnellen Ritt machen. Dabei kam es nach einem Abkürzungsschlenker schon vor Sprung 2 zu einem Mißverständnis zwischen Reiterin und Pferd, worauf Psalm mit Verweigerung reagierte. Diese 3 Fehlerpunkte waren dann auch das einzige, mit dem die Amazone ihr Konto belastete. Es bedeutete immerhin noch Silber, denn Shapiro, auf dem nicht mehr ganz so souverän wie in vergangenen Turnieren wirkenden Sloopy, leistete sich im Stechen um die Medaillen zwei Abwürfe, somit 8 Fehlerpunkte.

Zum Parcours des Einzelspringens ist zu sagen, daß dem 1. ein etwas schwerer 2. Umlauf folgte, aber insgesamt die Bedingungen für ein Springen mit olympischen Anforderungen sowohl in jedem dieser Umläufe als auch im Stechen der drei Besten gegeben waren.

Nachdem bereits alle anderen Medaillen vergeben waren, bildete am 11. September, dem Schlußtag der Olympischen Spiele, der Große Springpreis im Olympiastadion den traditionellen Abschluß, 13 Mannschaften, und zwar die BRD, die USA, Italien, Groß-

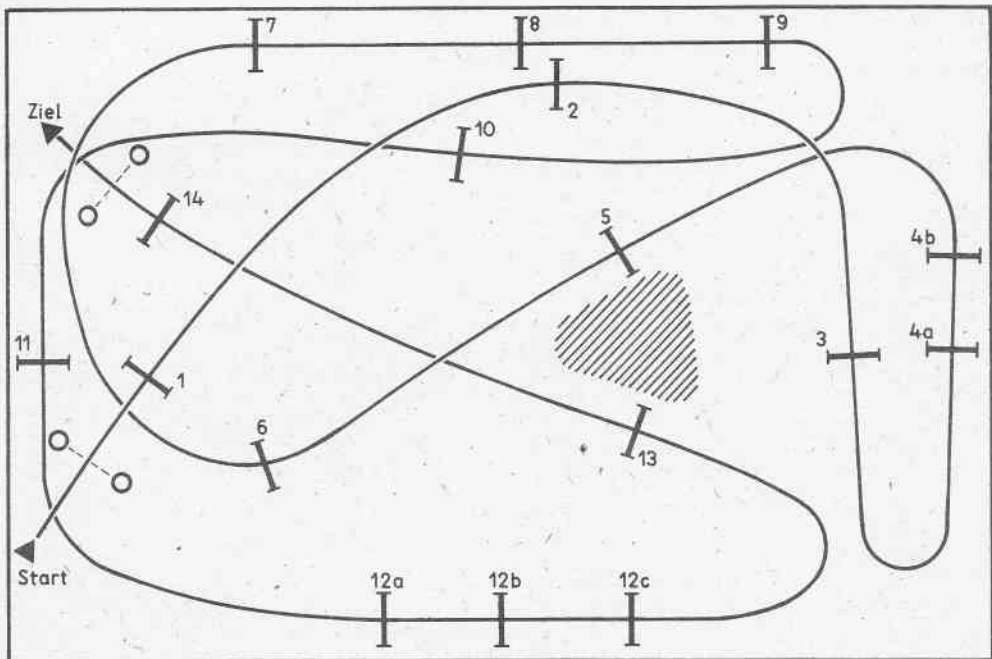
britannien, die Schweiz, Kanada, Spanien, Argentinien, Frankreich, Belgien, Polen, Mexiko und Japan, hier schon genannt in der Reihenfolge ihrer späteren Placierung, traten mit je 4 Reitern an, hinzu kamen noch auf Platz 9 Chile, Platz 13 Portugal, Platz 14 die UdSSR und Platz 17 Ungarn mit nur drei Startern. Damit war die internationale Spitze des Springsports durch 64 Reiter und Amazonen vertreten.

Es mußten 2 Umläufe bewältigt werden, wobei nach dem 1. Umlauf nur noch die Mannschaften auf den Plätzen 1 bis 8 zum 2. Umlauf antreten durften. Der Parcours im Olympiastadion hatte eine Länge von 860 m; Mindestzeit: 129 s; Höchstzeit: 258 s; Zahl der Hindernisse: 14; Zahl der Sprünge: 17. (Siehe dazu auch Parcoursskizze.)

Als bester Reiter beider Umläufe erwies sich der im Einzelspringen schon nach dem 1. Umlauf ausgeschiedene Olympiasieger von Mexiko, William Steinkraus (46 Jahre



Piero d'Inzeo, Italien, zeigte bei den XX. Olympischen Spielen eine seiner schwächsten Leistungen



Mannschaftsspringen im Olympiastadion München-Oberwiesengrund

alt), USA, auf Main Spring, nach einem 0-Fehlertritt und 4 Fehlerpunkten im 2. Umrtritt. Einen 0-Fehlertritt bot auch Jorge Llambi auf Okey Amigo, Argentinien, der jedoch im 2. Umlauf ausschied.

Entsprechend dem Reglement wurden die ausgeschiedenen oder aufgebenden Reiter im 1. Umlauf mit dem höchsten Fehlerergebnis zuzüglich 20 Fehlerpunkten belastet. Duque de Aveyro auf Sunday Beau, Spanien, kam auf 67,25 Fehlerpunkte, die nun den Ausgangswert für die 87,25 Fehlerpunkte von 15 Reitern im 1. Umlauf bildeten. Zu ihnen zählte aus der italienischen Equipe auch Piero d'Inzeo auf Easter Light.

In die Wertung gelangten in jedem Umlauf die 3 besten Reiter oder Amazonen einer Mannschaft. Nach einem 0-Fehlertritt von Neal Shapiro im 2. Umlauf und 12 Fehlerpunkten der Amazone Kathy Kusner hätte nur ein zweiter Glanztritt von William Steinkraus der USA-Equipe die Goldmedaille beziehungsweise bei nur 3,75 Fehlern ein Stechen mit der führenden BRD-Mann-

Ergebnis des Großen Springpreises

	Fehlerpunkte		
	1. Umlauf	2. Umlauf	Total
1. BRD	16	16	32,00
2. USA	16,25	16	32,25
3. Italien	32	16	48,00
4. Großbritannien	23	28	51,00
5. Schweiz	33,25	28	61,25
6. Kanada	36	28	64,00
7. Spanien	23	43	66,00
8. Argentinien	41	80	121,00
9. Chile	76,25		
10. Frankreich	80,25		
11. Belgien	103,25		
12. Polen	107,25		
13. Portugal	107,50		
14. UdSSR	127,25		
15. Mexiko	157,25		
16. Japan	184,25		
17. Ungarn	186,50		

Parcours Mannschaftsspringen

	Höhe m	Höhe m	Weite m
1 Blumenwall	1,53	—	1,60
2 Steinrick	1,59	—	—
3 Grüngelber Stangenoxer	1,50	1,56	2,00
4 Wegesprung			
a Schwartenzaun nach 7,50 m	1,56	—	—
b Naturrick	1,56	—	—
5 Großer Graben	—	—	5,00
6 Mauer	1,60	—	—
7 Blumenoxer	1,47	1,51	2,00
8 Feldsteenzaun	1,59	—	—
9 Oxer	1,47	1,48	1,90
10 Olympiamauer und Rick	1,57	1,59	1,20
11 Birkentor	1,60	—	—
12 Große Kombination			
a Weißblauer Plankenoxer nach 7,50 m	1,50	1,51	1,90
b Weißblauer Stangenoxer nach 7,50 m	1,50	1,51	1,90
c Weißblaues Plankenrick	1,56	—	—
13 Birkenoxer über Graben	1,50	1,54	2,00
14 Rotweißes Gatterrick	1,57	—	—

Inoffizielle Länderwertung der Reiterwettbewerbe

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
1. BRD	2	1	2	1	—	—	30
2. Großbritannien	2	1	—	2	—	—	25
3. Italien	1	1	1	—	—	—	16
UdSSR	1	1	—	1	1	—	16
USA	—	2	1	—	1	—	16
6. Schweden	—	—	2	—	—	1	9
7. Kanada	—	—	—	1	—	2	5
8. Australien	—	—	—	1	—	1	4
DDR	—	—	—	—	2	—	4
10. Dänemark	—	—	—	1	—	—	3
Österreich	—	—	—	1	—	—	3
Schweiz	—	—	—	—	1	1	3

schaft sichern können. Doch ein Sprung in den Wassergraben bescherte 4 Fehlerpunkte und damit 0,25 zuviel. Die nach dem 1. Umlauf mit jeweils 23 Fehlerpunkten auf dem 3. Platz liegenden Mannschaften Großbritanniens und Spaniens konnten diese Position nicht halten und fanden sich am Ende auf den Plätzen 4 bzw. 7 wieder.

Die Chancen der polnischen Mannschaft, nach ansprechenden Leistungen von Marian Kocicki (4 Fehlerpunkte) und Stefan Grodzicki (16 Fehlerpunkte) in den Endkampf zu gelangen, waren dahin, als ihre beiden Mannschaftskameraden den Parcours nicht bewältigten und ausschieden. Übrigens blieb dies Piero d'Inzeo auch im 2. Umlauf nicht erspart. Die dafür empfangenen 48 Punkte ergaben sich aus dem Ergebnis von Frank Chapot, USA, zuzüglich 20 Fehlerpunkten. Insgesamt erwies sich der 2. Umlauf für 5 Reiter als zu schwer. Dies waren neben dem Italiener, Hermann von Siebenthal, Schweiz, Duque de Aveyro, Spanien, Argentino Molinueve und Jorge Llambi, beide Argentinien. Angaben zu den Hindernissen werden auf der Seite 139 (Parcourskizze) und 140 (Abmessungen der Hindernisse) gemacht.

Schon beim Einzelspringen fiel auf, daß keines der Pferde einen Namen führte, der auf Werbezwecke für kapitalistische Konzerne hindeutete. Damit war ein ausdrücklicher Beschluß des IOC gegen die Kommerzialisierung des Turniersportes verwirklicht

worden. Allerdings führen einige Turnierreiter der BRD, Großbritanniens sowie anderer Länder schon bald nach den Spielen ein viel schwereres Geschütz auf. Es bewahrheitete sich insbesondere auch im Auftreten britischer Spitzenspringreiter die Warnung des IOC vor Geschäftemachern im Springsport. Diese Reiter kündigten nämlich die Bildung eines Profispringstalles für Showveranstaltungen an. Der eigentliche Großangriff der Kommerzialisierung des internationalen Turniersports sollte aber erst 1979 mit der Einführung der Weltcups im Springreiten gestartet werden.

Auch bei den XX. Olympischen Spielen wurde die absolute Spitze im internationalen Pferdesport nur von wenigen Mannschaften repräsentiert. Ebenfalls bestätigte sich die Chance für die Gastgeber, durch den Heimvorteil bei einer entsprechenden Basis im Reitsport auf den 1. Rang in der inoffiziellen Länderwertung der Plätze 1 bis 6 der Reitwettbewerbe zu gelangen.

Die XX. Olympischen Sommerspiele bedeuteten für die DDR und die anderen sozialistischen Länder – alle Sportarten zusammengekommen – die bis dahin erfolgreichste Teilnahme an Olympischen Spielen überhaupt. «Noch niemals sah die sozialistische Körperkultur, der sozialistische Sport so gut aus», erklärte DDR-Mannschaftsleiter Manfred Ewald, «wie bei den XX. Olympischen Spielen.»

Kanadas Traum vom Reitergold erfüllte sich nicht

Über Montreal 1976 schreibt Klaus Ullrich in seinem Buch «Olympia von Athen bis Moskau»: «So gelassen man die Tatsache auch zu betrachten gewillt ist, die Vorgesichte dieser Spiele kann die Züge eines Kriminalromans nicht verbergen, und zwar eines der billigsten Sorte.» Vieles läßt sich dazu mit dem Wirken jener Leute in Kanada begründen, die mit den Spielen das große Geschäft machen wollten und wohl auch machten. Auf dem Boden der sich verschärfenden kapitalistischen Krise drohte ihr skrupelloses Profitstreben, wobei – wie Klaus Ullrich betont – «erschreckend viel Oberflächliches, Leichtfertiges und aus der Korruption Geborenes» hinzukamen, die XXI. Olympischen Sommerspiele noch ernsthaft in Gefahr zu bringen.

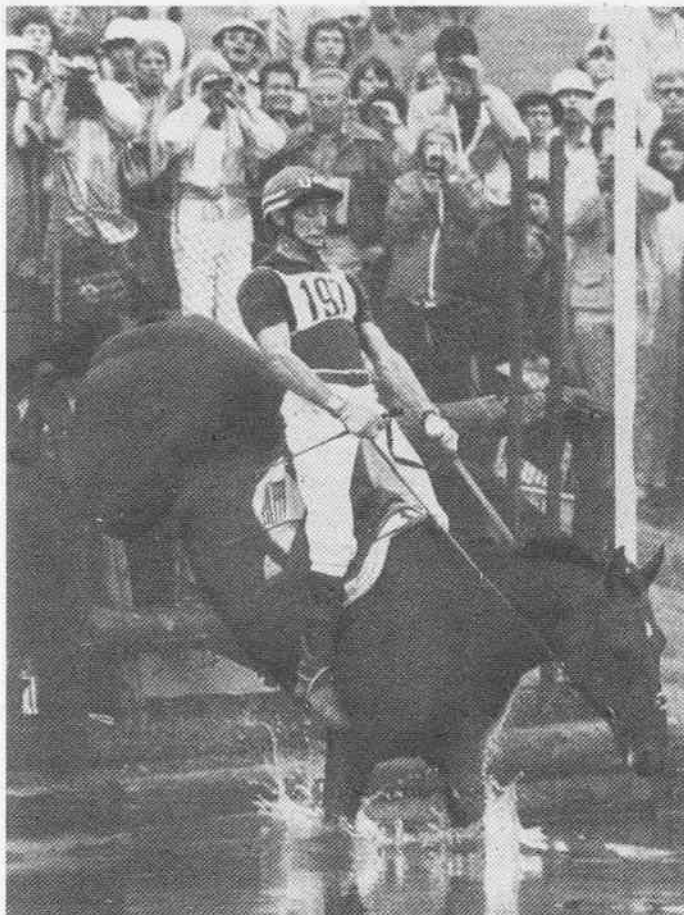
Im Feuer der öffentlichen Kritiken verantwortungsvoller Anhänger der olympischen Idee in Kanada wurden schließlich Bedingungen erreicht, von denen Manfred Ewald, der Leiter der DDR-Olympiamannschaft, später sagen konnte: «Ich möchte zusammenfassend feststellen, daß das Bemühen unzweifelhaft zu erkennen war von seiten Kanadas, des Organisationskomitees und auch der Kräfte, die im olympischen Dorf und in den Wettkampfstätten wirkten, gute Spiele zu organisieren – und im großen und ganzen ist das auch gelungen.»

Den Verteidigern der olympischen Idee in Kanada ging es vor allem darum, die Spiele für eine breite Entfaltung des Amateursports im Lande zu nutzen. Sie wünschten, daß einer solchen Zukunft später auch die olympischen Anlagen dienen sollten. Gleichzeitig wurde der profitsüchtigen Vermarktung des größten sportlichen Ereignisses in der Geschichte Kanadas entschlossen Widerstand geleistet. So konnte Klaus Ullrich auch her-

vorheben: «Die Kommunistische Partei Kanadas wandte sich energisch gegen die Korruption, die mit den Spielen einherging, forderte die Wahrung der Rechte der Arbeiter auf den Baustellen, betonte aber auch immer wieder, daß die Olympischen Spiele in Kanada eine wichtige politische Funktion erfüllten, indem sie helfen würden, das jahrelang verzerrte Bild des sozialistischen Lagers klarer werden zu lassen.» – Und das gelang ja bekanntlich in Montreal sehr eindrucksvoll.

Aber wenden wir uns jetzt direkt den Reiterwettbewerben der XXI. Olympischen Sommerspiele zu. Wir haben uns mit Heinz Florian Oertel, der für die DDR über die Wettbewerbe der Reiter in Bromont und Montreal berichtet hatte, unmittelbar nach seiner Rückkehr unterhalten. Aus seinen noch frischen Eindrücken von den Orten des Geschehens ergab sich folgendes Bild: Es war für eine zweckmäßige Unterkunft in der Nähe des Bromonter Reiterstadions und dann des Montrealer Olympiastadions gesorgt worden. Die Wettkampfstätten selbst stellten an die Reiter normale Anforderungen, vorausgesetzt natürlich eine gute Vorbereitung. Die Parcoursbauer hatten ihre Aufgabe so gelöst, daß plötzliche klimatische Veränderungen, wie zum Beispiel schwere Regengüsse, zwar zusätzliche Erschwernisse schufen, aber niemand mit unlösbaren Problemen konfrontiert war. Die Reiter aller Disziplinen boten durchschnittlich gute Leistungen. Im wesentlichen haben sich von den Favoriten diejenigen durchgesetzt, die mit der besten Tagesform antraten. Es gab überraschende Placierungen, von sensationellen Ergebnissen zu sprechen, in dem einen oder anderen Fall, wäre jedoch übertrieben. Absolviert wurde das volle olympi-

Coffin, USA, mit Bally-Cor, Olympiasieger in der Military von Bromont, auf der Geländestrecke



sche Turnierprogramm in der Military, in der Dressur und im Springreiten.

Military – USA und Australien ohne Ausfall

Die Tendenz zu kleineren Teilnehmerfeldern in den reitsportlichen Disziplinen bei außereuropäischen Austragungsorten Olympischer Spiele machte sich lediglich in der Military deutlich bemerkbar. In der traditionellen Reihenfolge eröffneten die Militaryreiter die Wettkämpfe. 49 Teilnehmer, darunter 7 Amazonen, stellten sich den Kampfrichtern in der Dressurprüfung der Military, Koeffizient 1,25, vor. Das waren die 12 Equipen, nachfolgend schon in der Reihenfolge ihrer Endplacierung genannt, aus

den USA, der BRD, Australien, Italien, der UdSSR, Kanada, und die in der Mannschaftswertung am Ende ausgeschiedenen Reiter aus Großbritannien, Mexiko, Japan (mit nur 3 Startern), Argentinien, Frankreich und Irland sowie 2 Einzelreiter aus Guatemala.

Lediglich die USA und Australien hatten nach der abschließenden Springprüfung noch ihre komplette Mannschaft zusammen. Dabei präsentierten sich für Australien Denis Pigott und Mervin Benett sowie der 61jährige William Roycroft mit seinem Sohn Wayne als ein wohl einzigartiges Familienteam. Vater William und Sohn Wayne hatten schon 1968 in Mexiko zusammen auf dem Bronzetreppchen gestanden. Die Gelän-

Einzelwertung Military

		Name des Pferdes	Punkte
1. Coffin	USA	Bally-Cor	- 114,99
2. Plumb	USA	Better and Better	- 125,85
3. Schultz	BRD	Madrigal	- 129,45
4. Meade /	Großbritannien	Jacob Jones	- 141,35
5. Roycroft, jun.	Australien	Laurenson	- 178,04
6. Sinnott	Irland	Croghan	- 178,85

Mannschaftswertung Military

	Punkte		Punkte
1. USA	- 441,00	4. Italien	- 682,24
2. BRD	- 584,60	5. UdSSR	- 721,55
3. Australien	- 599,54	6. Kanada	- 808,61

deprüfung der Military umfaßte: Wegstrecke I 6 000 m, 240 m/min = 25 min Bestzeit, Höchstzeit 30 min; Rennbahn 3 450 m, 11 Hindernisse, 690 m/min = 5 min Bestzeit, Höchstzeit 10 min; Wegstrecke II 10 320 m, 240 m/min = 43 min Bestzeit, Höchstzeit 51,36 min; Cross Country 7 695 m, 36 Hindernisse, 570 m/min = 13,30 min Bestzeit, Höchstzeit 27 min; Gesamtlänge 27 465 m, bei Reiten in Bestzeit und einschließlich 10 min Zwangspause vor der Querfeldeinstrecke in 1:26,30 Stunden zurückzulegen.

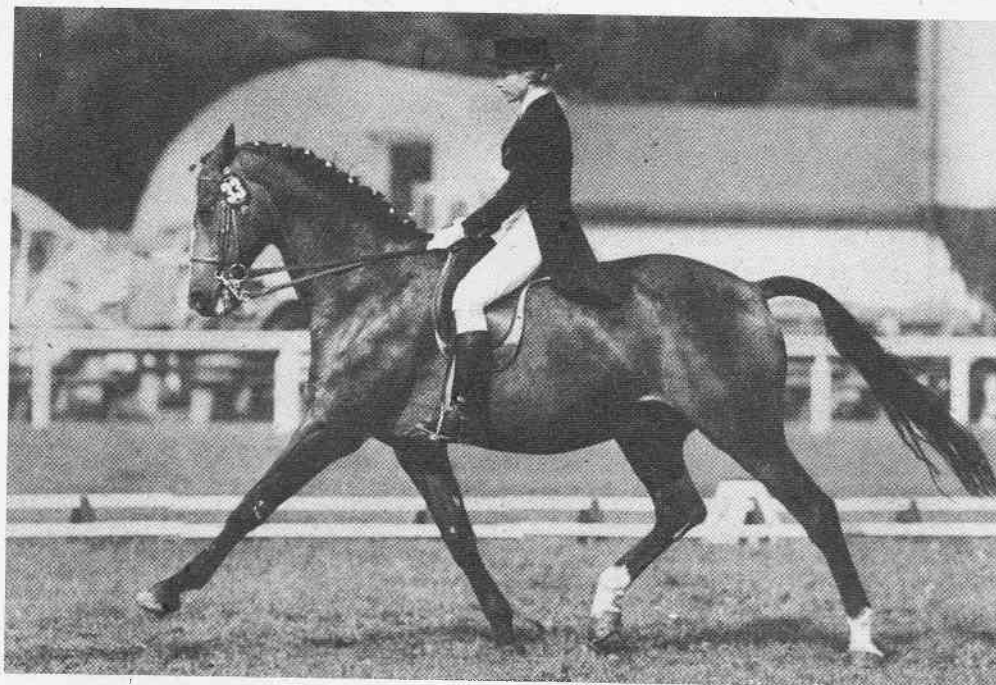
Wie immer bei der Military erwies sich die Geländestrecke als der große Prüfstein. Von den 49 Teilnehmern erreichten 35 das Ziel. Weitere Ausfälle gab es noch vor der letzten Veterinärinspektion, weil Lucinda Prior-Palmer und Hugh Thomas, beide Großbritannien, ihre Pferde Be Flair beziehungsweise Playamar zurückzogen und Giovanni Bossis Pferd Boston bei der Inspektion disqualifiziert wurde. James Day, Kanada, mit Viceroy und Normann van de Vater, Irland, mit Blue Tom Tit verzichteten freiwillig vor dem Springen auf die weitere Teilnahme. Nachdem Otto Ammermann, BRD, auf Volturo wegen fremder Hilfe bereits auf der Geländestrecke disqualifiziert worden war, und Ronald McMahon wegen Doping seines Pferdes San Carlos noch nach dem Abschluß der Gesamtpfprüfung ausschied,

beendeten 29 Teilnehmer die Military von Bromont. Der Sieger Coffin hatte übrigens auch bei den Panamerikanischen Spielen 1975 Platz 1 der Military belegt.

*Christine Stückelberger
behauptete vorerst die Dressurspitze*

Zu dem ebenfalls in Bromont ausgetragenen olympischen Dressurwettbewerb der XXI. Sommerspiele traten die Mannschaften der BRD, der Schweiz, der USA, der UdSSR, Kanadas, Dänemarks, Hollands und Großbritanniens sowie je 1 Einzelreiter aus Frankreich, Italien und Argentinien an.

Hatte in Mexiko und München der Zweikampf an der Spitze der beiden Wertungen zwischen den Dressurreitern der UdSSR und der BRD im Mittelpunkt des Interesses gestanden, so kam es diesmal nicht zu dieser Auseinandersetzung. Die im Umbau begriffene sowjetische Dressurequipe hatte schon durch den kurzfristigen Verzicht von Dr. Jelena Petuschkowa deutlich gemacht, daß sie nicht mit den besten Voraussetzungen im Grand Prix de Dressage antreten konnte. Verknüpft damit war auch die Nachricht, daß Pepel, ein Warmblutpferd Trakehner Abstammung und langjährig mit Jelena in den Dressurvierecken vieler Länder dabei, im Alter von 20 Jahren seine Laufbahn als Sportpferd beendet hatte. Er wurde in sei-



Christine Stückelberger, Schweiz, in den 70er und 80er Jahren eine herausragende Persönlichkeit im Dressurreiten. Hier bei einem Wettkampf in der DDR.

nem Heimatgestüt S.M. Kirow als Beschäler aufgestellt, und 1977 sind von Pepel die ersten Fohlen gefallen. Pepel steht in der Reihe mit den sowjetischen Dressurpferden Absent, Ichor und Tarif, die das Geschehen in den Dressurvierecken der Welt viele Jahre wesentlich mitbestimmt haben. In Pepel prä-

sentierte sich der unter dem Einfluß der Zuchtstätten in der Donsteppe entstandene neuartige Typ des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung. Über ihn sagte Dr. Jelena Petuschkowa, daß er, ebenso wie die Achal-Tekiner, hervorragend für die Hohe Schule der Reitkunst geeignet ist. «Diese Pferde»,

Einzelwertung Dressur

		Name des Pferdes	Punkte	Platz in der Qualifikation
1. Stückelberger	Schweiz	Granat	1485	1
2. Boldt	BRD	Woyzeck	1435	2
3. Klimke	BRD	Mehmed	1395	3
4. Grillo	BRD	Ultimo	1257	10
5. Morkis	USA	Monaco	1249	7
6. Ugrjumow	UdSSR	Said	1247	5
7. Boylen	Kanada	Gaspano	1217	6
8. Petersen	Dänemark	Chigwell	1192	8
9. Rutten	Niederlande	Banjo	1189	11
10. Gurney	USA	Keen	1167	4
11. Stubbs	Kanada	True North	1153	9
12. Jensen	Dänemark	Fox	1076	12



so hieß es in einer Betrachtung von «Pferd und Sport», «erbten die besten Züge ihrer westeuropäischen Stammväter – den kräftigen Körper- und Knochenbau, Willigkeit, Leichtigkeit, Leistungsfähigkeit und Reinheit der Bewegungen. Aber darüber hinaus haben sie neue hervorragende Merkmale – Rasse, Trockenheit und Eleganz der Form. Alle diese Eigenschaften besaß Pepel, und sie sind Beweis der außerordentlichen Dressureigenschaften der Pferde dieser Rasse.»

Einen guten Einstand in Bromont gab der junge und erstmals bei Olympischen Spielen eingesetzte Viktor Ugrjumow auf Said mit einem 6. Platz in der Einzelwertung. Die über mehrere Olympiaden bewährten Kisimow und Kalita blieben weit unter ihren früheren Leistungen, so daß es schließlich für die sowjetische Dressurequipe in der Mannschaftswertung nur zum 4. Platz reichte.

In der Einzelwertung bewies Favoritin Christine Stückelberger, Schweiz, auf Granat, daß sie weiter die absolute Spitze in die-

Mannschaftswertung Dressur

	Punkte
1. BRD	5 155
2. Schweiz	4 684
3. USA	4 647
4. UdSSR	4 542
5. Kanada	4 538
6. Dänemark	4 443
7. Niederlande	4 380
8. Großbritannien	4 076

ser Turniersportdisziplin verkörperte. Mit ihren 1869 Punkten in der Qualifikation hatte sie über 600 Punkte mehr als der Reiter auf dem letzten und 27. Platz. Fausto Puccini, Italien. Sie sorgte gleichzeitig dafür, daß im Grand Prix de Dressage die Schweiz, trotz des 16. und 21. Platzes der beiden anderen Equipemitglieder, noch auf Platz 2 der Mannschaftswertung kam, vor der stark ver-

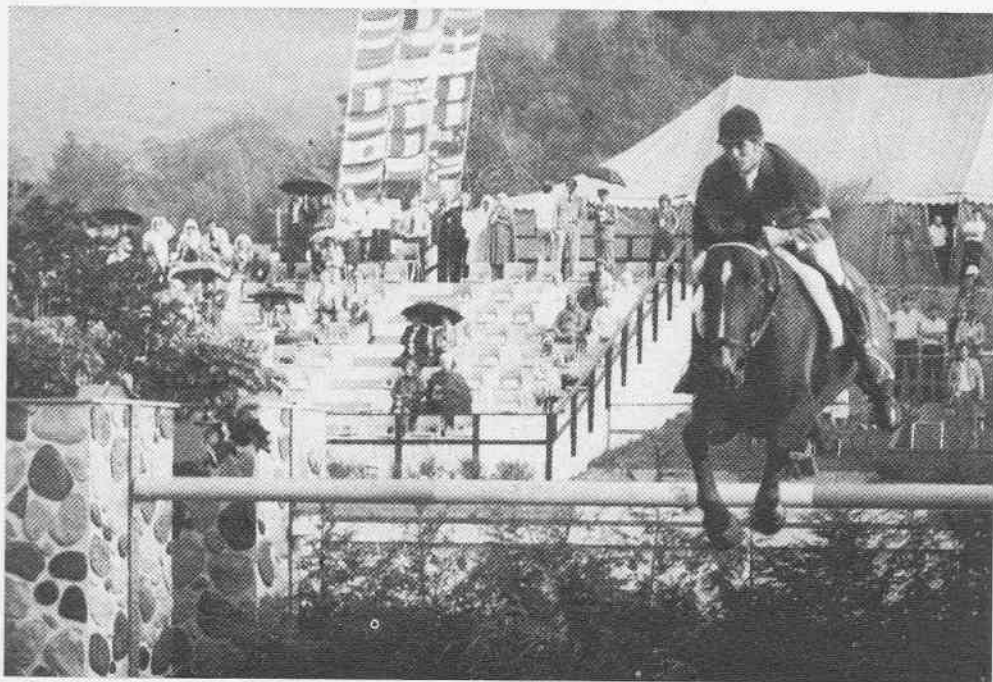
besserten USA-Vertretung. Im Wettkampf um die Medaillen in der Einzelwertung, dem Grand Prix Spezial, durften die 12 Punktbesten des Grand Prix de Dressage antreten. Hier wie auch im gesamten Dressurwettbewerb, setzten sich die Damen am stärksten in Szene. Nur auf den Plätzen 2, 3 und 6 konnten sich männliche Konkurrenten behaupten.

Belgiens Springreiter mit überraschenden Leistungen

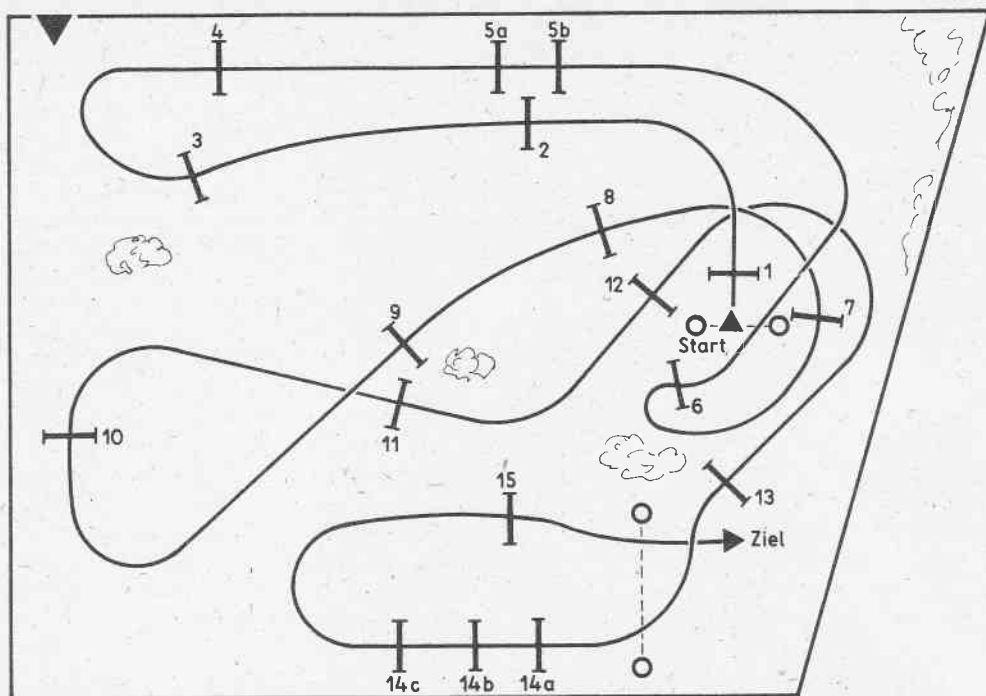
Als die olympische Springreiterbilanz von 1976 gezogen wurde, da waren sich Fachleute darüber einig, daß neben vielen erwarteten Leistungen die Belgier mit Bronzemedailles sowohl in der Einzel- als auch in der Mannschaftswertung wohl die größte Überraschung bei den Reitern dieser Olympischen Sommerspiele darstellten.

Das Einzelspringen wurde ebenfalls in

Bromont ausgetragen und sah 48 Reiter am Start. Nach den 0-Fehlerritten von Alwin Schockemöhle, BRD, in beiden Umläufen, lag die Spannung dieses Wettbewerbes vor allem im Kampf um die Silber- und Bronzemedaille. Für das notwendige Stechen hatten sich Michell Vaillancourth, Kanada, Francois Mathy, Belgien, und die einzige Amazone, Debby Johnsey, Großbritannien, mit jeweils 12 Fehlerpunkten aus beiden Umläufen qualifiziert. Es gab im Stechen klare Fehlerentscheidungen, so daß der Zeitfaktor keine Rolle spielte. Debby Johnsey mußte den beiden Herren den Vortritt lassen und kam auf den 4. Platz, eine hervorragende Leistung der 19jährigen Engländerin. Im Vergleich dazu hatten solche namhaften Reiter wie der Olympiasieger von München, Graziano Mancinelli, Italien, und sein noch berühmterer Landsmann, Piero d'Inzeo, schon nach dem 1. Umlauf mit 16 Fehlerpunkten ausscheiden müssen.



Der damals 39jährige Europameister Alwin Schockemöhle, BRD, wurde auf Warwick Rex mit 0-Fehlerritten in beiden Umläufen des Einzelspringens überlegen Olympiasieger



Parcoursskizze des Einzelspringens, 1. Umlauf

Reiterstadion Bromont

Parcours Einzelspringen – 1. Umlauf

Länge des Parcours: 950 m

Erlaubte Zeit: 142 s

Höchstzeit: 284 s

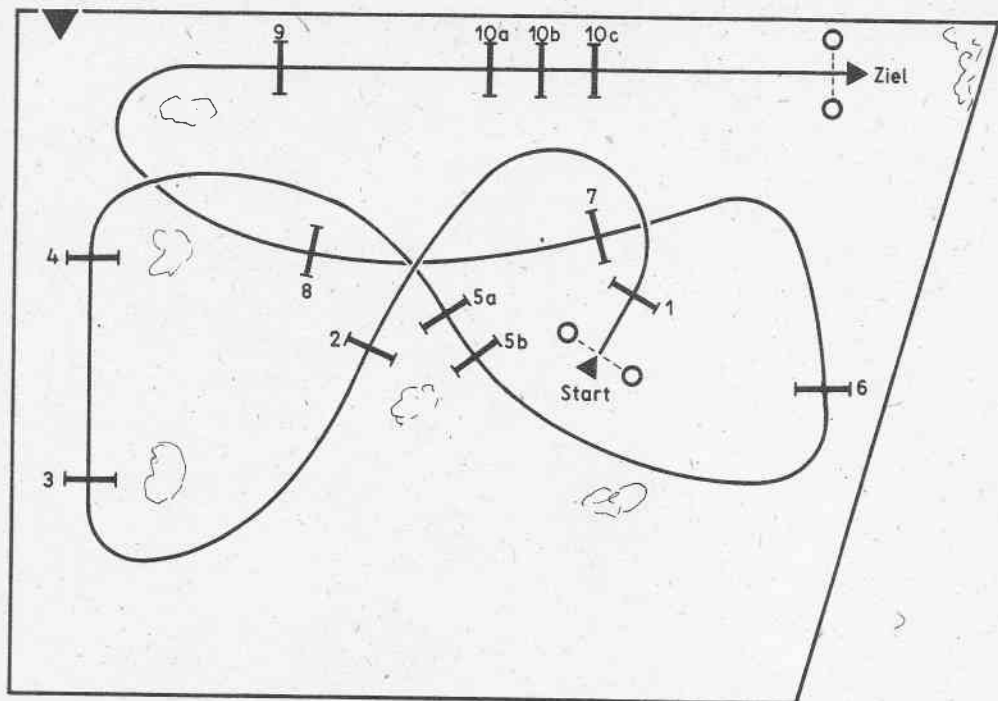
Zahl der Hindernisse: 15

Zahl der Sprünge: 18

Von den 48 Startern im Einzelspringen kamen 20 in den Endkampf, wozu gerade noch 8 Fehlerpunkte reichten. Zwei dieser 20 schieden dann noch im 2. Umlauf aus. Lediglich den zu Unrecht vor den Spielen die absolute Favoritenrolle zugeschobenen kanadischen Springreitern gelang es, sich mit allen drei Teilnehmern für den 2. Umlauf zu behaupten.

Neben den Mannschaften, die Reiter auf die Plätze 1 bis 6 des Einzelspringens bringen konnten, waren noch Spanien, Italien, die Niederlande, Argentinien, Mexiko und Japan mit je 3 Reitern, die Schweiz mit 2 sowie Puerto Rico, Guatemala, Neuseeland

Hindernisse	Höhe m	Höhe m	Weite m
1 Oxer	1,30	1,40	1,60
2 Steilsprung	1,50	—	—
3 Oxer	1,50	1,55	2,00
4 Steilsprung	1,60	—	—
5a mit Oxer	1,50	1,55	1,80
überbautes Wasser nach 11,0 m			
5b Oxer über Wasser	1,55	1,60	2,00
6 Steilsprung	1,60	—	—
7 Oxer	1,50	1,55	2,10
8 Wassergraben	—	—	5,00
9 Steilsprung	1,60	—	—
10 Oxer	1,55	1,60	2,10
11 Rick vor Graben	1,55	—	2,05
12 Mauer	1,60	—	—
13 Triplebarre	—	1,60	2,20
14a Oxer	1,50	1,55	2,00
14b Oxer	1,60	1,60	2,00
14c Steilsprung	1,60	—	—
15 Oxer	1,55	1,60	2,20



Parcoursskizze des Einzelspringens, 2. Umlauf .

Parcours Einzel-
springen – 2. Umlauf
Länge des Parcours:
560 m
Erlaubte Zeit: 99 s

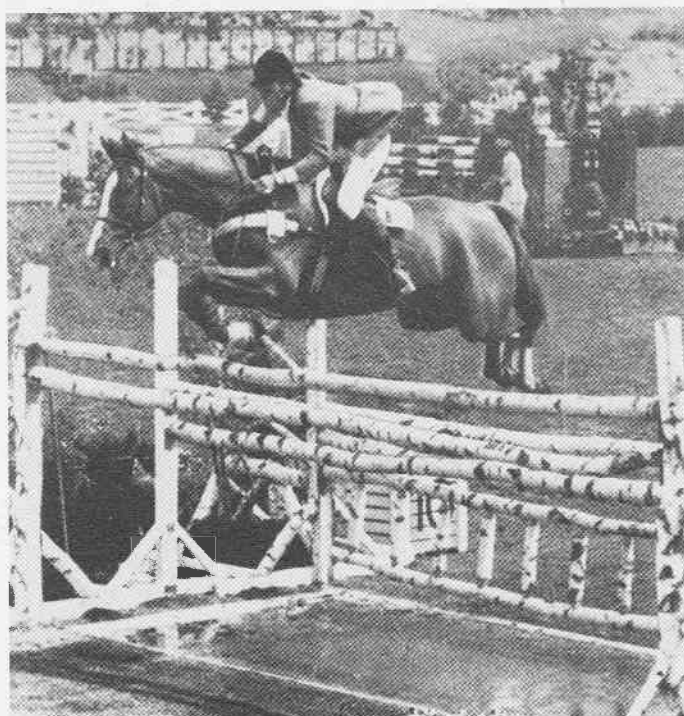
Zahl der
Hindernisse: 10
Zahl der Sprünge: 13
Höchstzeit: 198 s

Hindernisse	Höhe m	Höhe m	Weite m
1 Mauer	1,60	—	—
2 Steilsprung	1,70	—	—
3 Oxer	1,50	1,60	2,00
4 Oxer	1,60	1,65	2,00
5a Steilsprung	1,60	—	—
nach 7,44 m			
5b Steilsprung	1,70	—	—
6 Oxer	1,60	1,70	2,00
7 Wassergraben	—	—	5,00
8 Oxer	1,60	1,60	2,00
9 Steilsprung	1,60	—	—
10a Triplebarre	—	1,60	—
10b Steilsprung	1,65	—	—
10c Oxer	1,60	1,70	2,00

und Bolivien mit je 1 Reiter auf dem Par-
cours erschienen.

Der Große Springpreis, wie üblich im Rahmen der olympischen Abschlußveranstaltung, entschieden, sah noch einmal 55 Reiter am Start, davon Frankreich, die BRD, Belgien, die USA, Kanada, Spanien, Großbritannien, Mexiko, Australien, Italien, Österreich, die Niederlande und Japan mit je 4 Bewerbern sowie Argentinien mit 3. Die 8 besten Mannschaften des 1. Umlaufs durften den Kampf um die Medaillen im 2. Umlauf weiterführen. Ausgeschieden waren in der oben genannten Reihenfolge, beginnend bei Australien, alle nachfolgenden Vertretungen. Der sich nach dem 1. Umlauf andeutende Dreikampf zwischen Frankreich, der BRD und Kanada reduzierte sich dann zu einem Zweikampf, während sich Kanadas Springreiter schließlich mit einem 5. Platz in der Springmannschaftsprüfung begnügen mußten.

Vaillancourth, Kanada, konnte zwar die Träume von einer kanadischen Goldmedaille im Springreiten nicht perfekt machen, aber sein Silberplatz verkörperte eine hervorragende Leistung



Parcours Einzelspringen-Stechen

Länge des Parcours: 470 m

Erlaubte Zeit: 70 s

Hindernisse: 1, 5a + 5b, 2, 4, 9, 10a + 10b + 10c

Höchstzeit: 140 s

Einzelspringen

		Name des Pferdes	Fehlerpunkte			Stechen / Zeit
			1. Um- lauf	2. Um- lauf	Total	
1. Schockemühle	BRD	Warwick Rex	0	0	0	
2. Vaillancourth	Kanada	Branch Country	4	8	12	4 / 49,8
3. Mathy	Belgien	Gal Luron	8	4	12	8 / 53,9
4. Johnsey	Großbritannien	Moxy	4	8	12	15,25 / 70,7
5. Creighton Rozier	Australien	Mr. Dennis	4	12	16	
	Frankreich	Bayard de Maupas	4	12	16	
Chapo	USA	Viscount	4	12	16	
Simon	Österreich	Lavendel	4	12	16	



Die im Mannschaftsspringen, dem Preis der Nationen, siegreiche französische Equipe

Montreal Olympiastadion – 2 Umläufe,
Mannschaftsspringen

Parcours

Länge des Parcours: 860 m

Erlaubte Zeit: 120 s

Höchstzeit: 252 s

Zahl der Hindernisse: 14

Zahl der Sprünge: 17

Für ein Stechen waren vorgesehen: 1, 6, 12,
4a + 4b, 3, 14a + 14b

	Höhe m	Höhe m	Weite m
1 Steilsprung	1,40	—	—
2 Oxer	1,30	1,50	1,50
3 Mauer	1,60	—	—
4a Oxer	1,40	1,50	1,60
nach 7,80 m			
4b Oxer	1,40	1,50	1,60
5 Steilsprung	1,60	—	—
6 Oxer	1,45	1,50	1,80
7 Wassergraben	—	—	4,75
8a Steilsprung	1,40	—	—
nach 11,00 m			
8b Steilsprung	1,50	—	—
9 Oxer	1,46	1,50	1,60
10 Steilsprung	1,40	—	—
11 Triplebarre	1,10	1,50	2,10
12 Oxer	1,40	1,50	1,80
13 Oxer	1,45	1,50	2,10
14a Steilsprung	1,50	—	—
nach 7,55 m			
14b Oxer	1,45	1,50	1,70

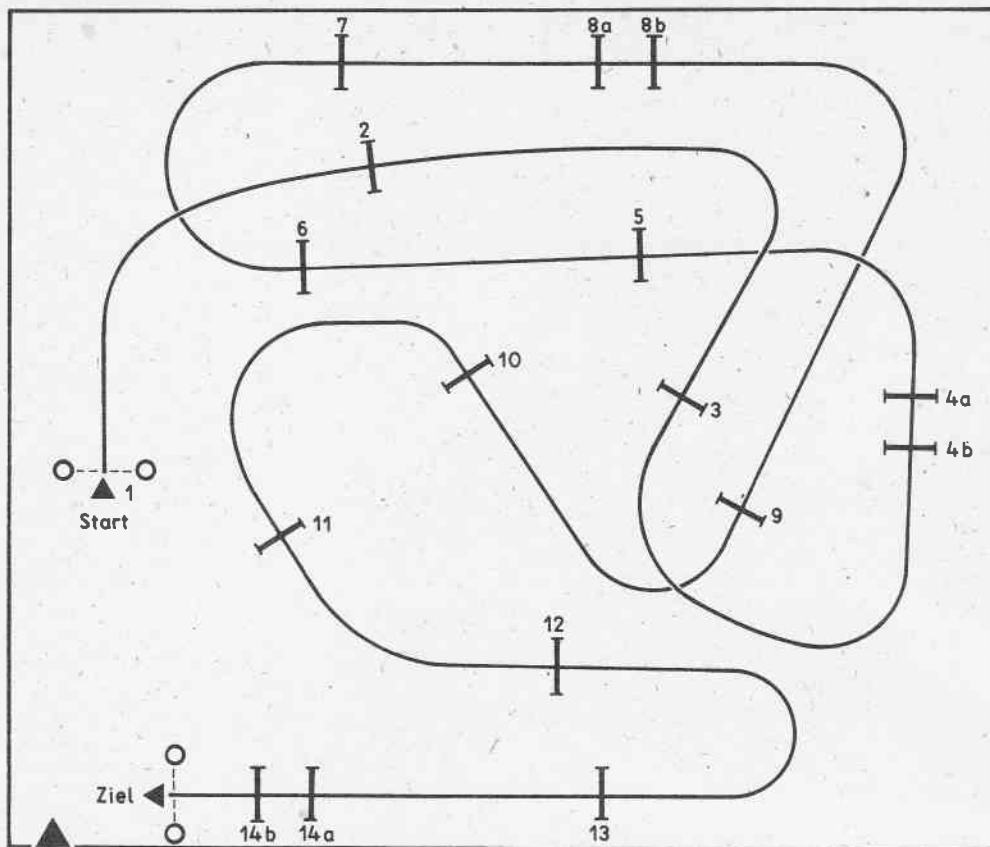
Anm.: Es handelt sich um die offizielle Abmessungsliste. Korrekturen durch den Technischen Delegierten der FEI sind womöglich nicht berücksichtigt.

Mannschaftsspringen

	Fehlerpunkte		
	1. Um- lauf	2. Um- lauf	Total
1. Frankreich	24	16	40
2. BRD	24	20	44
3. Belgien	32	31	63
4. USA	40	24	64
5. Kanada	28	36,50	64,50
6. Spanien	31	40	71
7. Großbritannien	44	32	76
8. Mexiko	31,75	44,50	76,25

Als wenig olympischer Nachklang drang schon kurz nach den XXI. Sommerspielen an die Öffentlichkeit, daß das Mitglied der BRD-Equipe, Paul Schockemöhle, der Bruder des Olympiasiegers im Einzelspringen wegen Dopings seines Pferdes Talisman in Montreal und bei Wettkämpfen in der BRD mit einer befristeten Startsperrung belegt wurde.

Wie schon bei vergangenen Olympischen Sommerspielen in immer stärkerem Maße festzustellen war, wichen die Ergebnisse in den Reitwettbewerben stark vom allgemeinen Kräfteverhältnis im Weltsport ab. Das bestätigte sich auch in Montreal. Nur 7 der 15 Länder, deren Reiter in den turniersportlichen Disziplinen Punkte erkämpfen konnten, sicherten sich auch einen Platz unter den 15 Besten bei einer Gesamtwertung aller Sportarten.



Parcourskizze des Mannschaftsspringens

Inoffizielle Länderwertung der Reiterwettbewerbe der XXI. Olympischen Sommerspiele

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
1. BRD	2	3	2	1	—	—	40
2. USA	2	1	1	1	2	—	30
3. Schweiz	1	1	—	—	—	—	12
4. Kanada	—	1	—	—	2	1	10
5. Frankreich	1	—	—	—	1	—	9
6. Belgien	—	—	2	—	—	—	8
Australien	—	—	1	—	2	—	8
8. Großbritannien	—	—	—	2	—	—	6
UdSSR	—	—	—	1	1	1	6
10. Italien	—	—	—	1	—	—	3
11. Österreich	—	—	—	—	1	—	2
12. Dänemark	—	—	—	—	—	1	1
Irland	—	—	—	—	—	1	1
Spanien	—	—	—	—	—	1	1

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
1. UdSSR	47	43	35	19	17	13	787
2. DDR	40	25	25	25	22	14	638
3. USA	34	35	25	13	18	19	608
4. BRD	10	12	17	14	16	13	282
5. Polen	8	6	11	11	8	13	190
6. Rumänien	4	9	14	9	8	8	177
7. Japan	9	6	10	6	6	6	169
8. Bulgarien	7	8	9	8	7	7	168
9. Ungarn	4	5	12	9	6	8	152
10. Kanada	—	5	6	8	11	12	107
11. Italien	2	7	4	4	9	7	102
12. Großbritannien	3	5	5	4	4	6	92
13. Kuba	6	4	3	1	5	1	88
14. ČSSR	2	2	4	5	6	8	75
15. Frankreich	2	2	5	4	5	3	68



Das erfolgreiche Abschneiden der DDR-Olympiamannschaft fand in der kanadischen Presse in Wort und Bild einen breiten Widerhall



Am 6. August 1976 empfing der Generalsekretär des ZK der SED, Erich Honecker, im Beisein von Paul Verner, Teilnehmer der erfolgreichen DDR-Delegation zu den XXI. Olympischen Sommerspielen. V.l.n.r. Jochen Schümann, Rudolf Hellmann, Manfred Ewald, Kristina Richter, Erich Honecker, Rosemarie Gabriel, Hans-Ullrich Schmied, Kerstin Krause, Frank-Peter Bischof, Paul Verner

Die tiefe Sehnsucht der kanadischen Sportanhänger, über ihre Reiter zu einer Goldmedaille zu kommen, hatte sich nicht erfüllt.

Erich Honecker, Generalsekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzender des Staatsrates der DDR, konnte zur Gesamtbilanz der XXI. Olympischen Sommerspiele bei der Ehrung unserer Mannschaft erklären: «Ihr habt an der Seite der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder auf dem amerikanischen Kontinent einen großartigen Erfolg errungen. Erstmals in der Geschichte der Olympischen Spiele erkämpften die Länder der sozialistischen Gemeinschaft mehr als die Hälfte aller Medaillen und Punkte. Ihr, liebe Mitglieder der DDR-Olympia-Mannschaft, habt maßgeblich dazu beigetragen. 90 Medaillen, davon 40 Goldmedaillen, sind Ausdruck einer gewissenhaften politischen und sportlichen Vorbereitung.»

Mit den Bürgern unseres Staates freuten sich auch die Pferdesportler der DDR, die in Montreal nicht am Start waren, über den verpflichtenden olympischen Erfolg. Das Sportland DDR machte von sich reden. Unsere grundlegende Sportorientierung nach den XX. Olympischen Spielen hatte in Montreal eine Bestätigung gefunden. Die Stunde des Abschieds vom Geschehen in Montreal war aber auch der Zeitpunkt der steigenden Erwartung auf die XXII. Olympischen Sommerspiele in Moskau. In diesem Zusammenhang betonte Erich Honecker: «Unsere Gedanken eilen schon zu den Olympischen Spielen 1980 in Moskau voraus. Wir freuen uns, daß dieses größte Sportereignis der Welt in der Hauptstadt der Sowjetunion stattfindet und damit die großen Verdienste des sowjetischen Sports seit seinem Eintreten in die olympische Bewegung gewürdigt werden.»



Bei der Abschlußveranstaltung in Montreal leuchtet auf der großen elektronischen Tafel der erste Willkommensgruß der Olympiastadt Moskau 1980

Die Reiterwettbewerbe in Moskau

Beginnen wir mit der offiziellen Repräsentation der Internationalen Reiterlichen Vereinigung (FEI) bei den XXII. Olympischen Sommerspielen 1980 in der sowjetischen Metropole. Ihr gehörten an: Oberst Gustav Nyblaeus, Schweden, als Vertreter des FEI-Präsidenten; Fritz G. Widmer, Schweiz, FEI-Generalsekretär; Anton Buehler, Schweiz, Technischer Delegierter Military; Giovanni Macrone, Italien, Technischer Delegierter Springen; Alex Attock, Irland, Technischer Delegierter Dressur; Eric Rundle, Schweiz, Vicomte Jurien de la Gravière, Frankreich, und Prof. Igor Bobylev, UdSSR, Schiedsge-

richt; Marquis Fabio Mangilli, Italien, Zdenek Teply-Widner, ČSSR, und Valentin Mishin, UdSSR, Richter Military; Eric Brabec, VR Polen, Antoine Dumont de Chassart, Belgien, und J. Levin, UdSSR, Richter Springen; Jaap Pot, Niederlande, Oberst Gustav Nyblaeus, Schweden, Oberst Erich Heinrich, DDR, Thilo Koeppel, Kolumbien, und Jytte Lemkow, Dänemark, Richter Dressur.

Mit dieser Repräsentation hatte die Internationale Reiterliche Vereinigung dem antiolympischen Treiben bestimmter Kreise der USA und der BRD eine deutliche Absage erteilt.



Emblem der FEI, der Internationalen Reiterlichen Vereinigung

Vor den großen Tagen des Turniersports in Moskau

Im Juni 1980 hatte der Pferdesportkomplex im Waldpark Bitza der sowjetischen Hauptstadt seine Generalprobe mit den Landesmeisterschaften der UdSSR bestanden. Bereits zu dieser Zeit war Bitza weit über die Grenzen der Sowjetunion hinaus ein Begriff. Experten hatten das neue und größte Pferdesportzentrum der Welt in Augenschein genommen und waren des Lobes voll. Zum er-



Monument am Eingang zum Pferdesportstadion in Moskau-Bitza

stenmal war auf einem zusammenhängenden Areal von rund 45 Hektar eine Wettkampfstätte für alle drei Turniersportarten mit den entsprechenden Einrichtungen für die Quartiere der Reiter und die Stallungen geschaffen worden.

Vor dem Beginn der olympischen Turnierwettbewerbe am 24. Juli ging es in Bitza am 20. Juli zum erstenmal international zu. Die Modernen Fünfkämpfer traten hier zu ihrer ersten Disziplin, dem Reiten, an, für das der Gastgeber nach dem olympischen Reglement die Pferde stellte. Es siegte Starowski, ČSSR, der damit die Chronik der internationalen Reitersieger von Bitza eröffnete, auch wenn er diesen Teilerfolg am Ende nicht mit einer Medaille im Modernen Fünfkampf der Moskauer Spiele krönen konnte. Und als der Präsident des Internationalen Verbandes der Fünfkämpfer, der Schwede Sven Tofelt, in einem Interview mit der Zeitschrift «Sport in der Sowjetunion» später feststellte, daß Moskau die ideale Stadt für Wettkämpfe der Modernen Fünfkämpfer ist und seine Eindrücke von der Olympiastadt Moskau in dem Begriff «großartig» zusammenfaßte, war darin eingeschlossen auch die Anerkennung für die Wettkampfstätte der Reiter in Bitza.

Traditioneller Turnieraufakt mit der Military

Am 24. und 25. Juli stellten sich 28 Teilnehmer der Mannschaften aus Polen, der UdSSR, Mexiko, Italien, Bulgarien, Ungarn und Indien in der Dressurprüfung der Military vor; hier genannt in der Reihenfolge der Mannschaftswertung nach der Dressur. Indien gab dabei sein olympisches Reiterdebüt, zwar noch ein großes Stück von den Leistungen traditioneller Teilnehmer entfernt, wie sich schon beim Dressuraufakt zeigte, aber dem ersten Schritt auf diesem olympischen Neuland für Indien werden sicher weitere und erfolgreichere folgen.

Herausragend in der dressurmäßigen Ausbildung ihrer Pferde präsentierten sich an diesen Tagen die polnischen Militaryreiter, die sich erst einmal mit drei Teilnehmern an die Spitze der Wertung setzten.

Das Vorderfeld in der Einzelwertung der Military sah nach der Dressurprüfung so aus:

		Name des Pferdes	Punkte
Wierzchowski	Polen	Bastion	- 43,0
Daniluk	Polen	Len	- 49,2
Szlapka	Polen	Erywan	- 52,4
Salnikow	UdSSR	Pinzet	- 53,0
Mendivil	Mexiko	Remember	- 53,0
Wolkow	UdSSR	Tschkhethi	- 54,0
Roman, F.	Italien	Rossian	- 54,4
Barcena	Mexiko	Bombona	- 54,4
Sciocchetti	Italien	Rohan de Lehero	- 55,2
Jasinski	Polen	Hangar	- 55,8

Dicht gedrängt, ein leistungsstarkes Feld, und die Mannschaften hatten sich vorerst wie folgt einrangiert:

	Punkte
Polen	- 144,6
UdSSR	- 164,0
Mexiko	- 169,4
Italien	- 170,8
Bulgarien	- 194,0
Ungarn	- 195,8
Indien	- 239,8

Entschieden war damit noch gar nichts, ja, das Ergebnis der Dressurprüfung hatte nicht einmal einen spürbaren Hauch von vorentscheidender Bedeutung. So hatte zum Beispiel der spätere Silbermedaillengewinner Blinow, UdSSR, mit Galzun zu diesem Zeitpunkt nur den 17. Platz bei - 64,4 Punkten inne. Es bestätigte sich auch bei der Moskauer Military, daß erst die Geländestrecke den großen Prüfstein bildet.

Die Moskauer Geländeprüfung stellte hohe Anforderungen an die 28 Teilnehmer. Es war ein regennasser Tag. Schlammiger Boden schuf zusätzliche Schwierigkeiten. Es gab manchen Sturz, der unter diesen Wetterbedingungen schlimmer aussah, als er war. So blieben - im Unterschied zu manch anderer Military - schwerwiegende Verletzungen der Reiter aus, und es waren auch keine Verluste an Pferden zu beklagen. Die Streckenaufteilung ergab: Wegestrecke I 5 500 m, Rennbahn 3 795 m, Wegestrecke II 12 100 m, Cross Country 7 685 m, insgesamt also 29 km. Zuschauer dabei an der Strecke im

herrlichen Eichen- und Birkenwald von Bitza: 20 000.

An die Spitze der Einzelwertung setzten sich mit fehlerfreien Ritten im Gelände Federico Roman, in 15:31,08 min auch die schnellste Zeit auf dem Abschnitt D erreichend, und auf Platz 2 Alexander Blinow. Von den 28 Startern schieden 10 aus, darunter die gesamte indische Mannschaft und je zwei Vertreter Polens und Bulgariens, die damit auch aus der Mannschaftswertung heraus waren, und je ein Teilnehmer aus Mexiko und Ungarn.

Die favorisierte sowjetische Mannschaft zeigte auf der Geländestrecke die geschlossenste Leistung. Ihre Teilnehmer nahmen im Zwischenergebnis nun die Plätze 2, 3, 4 und 10 ein. Nach dem Modus, daß die Mannschaftswertung durch die drei bestplatzierten Reiter einer Equipe bestimmt wird, bedeutete das die souveräne Führung im Kampf um die Mannschaftsmedaillen.

Das abschließende Springen am 27. Juli änderte nichts mehr an der Placierung auf den vorderen Rängen des Einzelklassesments und in der Reihenfolge der Mannschaften. Die sechs Erstplatzierten der Einzelwertung hatten diese Position schon nach der Geländestrecke erkämpft. Federico Roman besaß bereits einen Vorsprung, der ihm drei Fehler beim abschließenden Jagdspringen der Military gestattet hätte, ohne dabei die Führung einzubüßen. Er leistete sich zudem nur einen Abwurf, so daß der zweitplatzierte Blinow selbst durch seinen Null-Fehler-Ritt nichts mehr am Endergebnis der Einzelwertung ändern konnte. Fehlerfrei bei diesem Jagdspringen übrigens ebenfalls der Bruder

158 des Military-Olympiasiegers, Mauro Roman. In der italienischen Mannschaft ritten auch zwei Amazonen, Anna Casagrande (7.) und Marina Sciocchetti (9.).

Olympiasieger Federico Roman gab mit der sachlichen Feststellung: «Der Kurs war hart, aber nicht unfair. Die Streckenführung war schwierig und am schlimmsten waren die Steigungen. Deshalb war dieser Geländeeritt schwerer als der vor vier Jahren im kanadischen Bromont», eine Einschätzung, die Wesentliches über das Streckenbild dieser Military zusammenfaßt. Nach dem Erfolg von Mauro Checcoli 1964 erkämpfte Italien nun zum zweitenmal olympisches Militarygold in der Einzelwertung, damals in Tokio sogar noch mit der Gloriette des Mannschaftssiegers doppelt vergoldet. Der 1980er Militarysieger Federico Roman, ein 28jähriger Student der Politischen Wissenschaften aus Rom, startete in seiner Heimat für den Pony Club San Giorgia. Bis Moskau standen in seiner Erfolgsbilanz drei Landesmeistertitel sowie Platz 9 (Einzel) und Platz 4 (Mannschaft) bei den Olympischen Spielen von Montreal.

Es spricht für die Leistungsstärke des Starterfeldes in Bitza, wenn ein Vergleich mit Montreal 1976 und den Weltmeisterschaften 1978 in Lexington, USA, zeigt, daß 60,7 % der Teilnehmer den Wettbewerb beendeten. 1976, im kanadischen Bromont, waren es 59,2 % und bei den WM im USA-Bundesstaat Kentucky 57,4 %. Ebenso, wie es 1976 in Bromont nur zwei Mannschaften gelungen war, alle vier Starter durch alle Teilprüfungen zu bringen, gelang dies in der Military der XXII. Olympischen Sommerspiele in Bitza wiederum nur zwei Vertretungen, nämlich der UdSSR, Europameister von 1975, und Italien.

Mannschaftswertung Military

	Punkte
1. UdSSR	– 457,00
2. Italien	– 656,20
3. Mexiko	– 1172,85
4. Ungarn	– 1603,40



Frederico Roman, der Sieger in der Einzelwertung der Moskauer Military

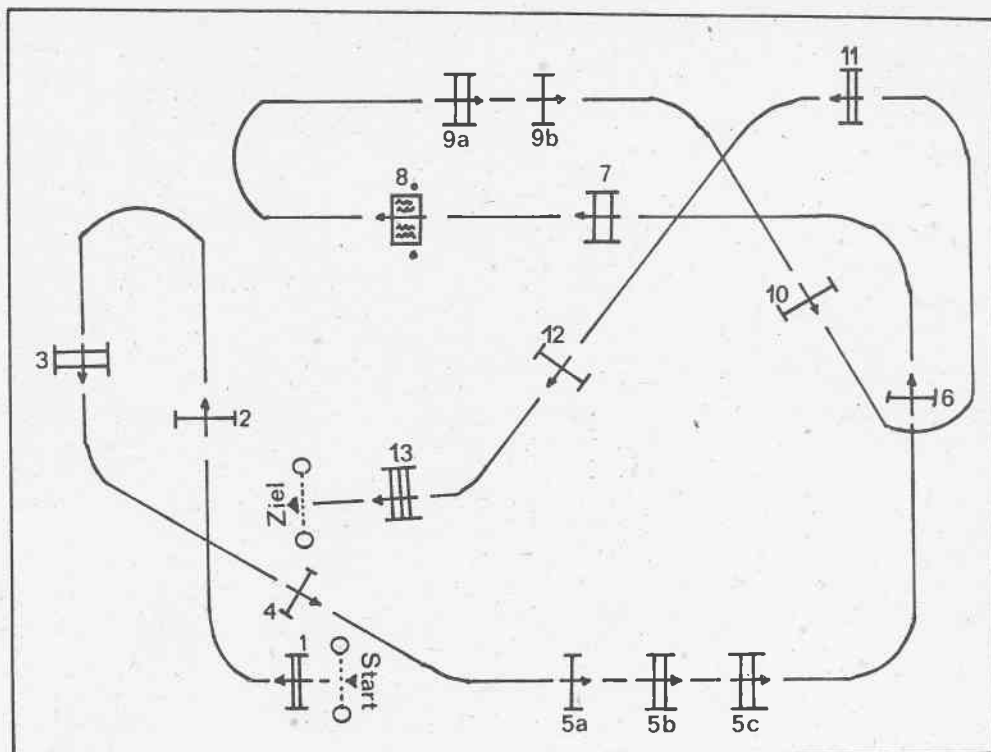
Einzelwertung der olympischen Military 1980

		Name des Pferdes	Punkte
1.	Roman, F.	Italien	Rossian – 108,80
2.	Blinow	UdSSR	Galzun – 120,80
3.	Salnikow	UdSSR	Pinzet – 151,60
4.	Wolkow	UdSSR	Tschkhetti – 184,60
5.	Dontschew	Bulgarien	Medisson – 185,80
6.	Szlapka	Polen	Erywan – 241,80

Unterschiedliche Leistungen beim Mannschaftsspringen

Nach eintägiger Pause stand in Bitza am 29. Juli das Mannschaftsspringen auf dem Programm. Vor 10 000 Zuschauern im Reiterstadion boten die teilnehmenden sechs Mannschaften mit je vier Reitern aus der UdSSR, Polen, Mexiko, Ungarn, Rumänien und Bulgarien, hier genannt in der Reihenfolge ihrer späteren Endplacierung, sehr unterschiedliche Leistungen. In beiden Umläufen überzeugte am eindrucksvollsten die Equipe der UdSSR, die dann auch mit Abstand zu Polen und Mexiko die Goldmedaille holte.

Diese drei Medaillenmannschaften wiederum zeigten Leistungsvorteile vor den an-



Parcoursskizze des Mannschaftsspringens in Moskau

deren Equipen. Sicher hatte sich die mexikanische Mannschaft nach ihren vorolympischen Ergebnissen eine noch bessere Placierung zugetraut und gewünscht, und von Experten war sie vor Beginn der Spiele bereits in den Goldsattel gehoben worden. Aber auch die sowjetischen und die polnischen Springreiter ließen in den Monaten zuvor bei zahlreichen internationalen Wettkämpfen durch sehr gute Leistungen aufhorchen. So kam ihr Abschneiden vor Mexiko nicht überraschend, obwohl Reiter aus dem mittelamerikanischen Land immerhin schon olympisches Mannschafts- und Einzelgold im Springen – wenn dies auch einige Olympiaden zurücklag – auf ihrem Erfolgskonto haben und noch weitere Reitermedaillen holten.

Die sowjetischen Springreiter lieferten im 2. Umlauf auch die beiden einzigen 0-Fehler-Ritte der Konkurrenz. Für diese sorgten Watscheslaw Tschuganow, der Sieger bei der

Völkersparkiade der UdSSR 1979; und Viktor Poganowsky. Schwächster Mann der sowjetischen Equipe an diesem Tag war mit insgesamt 12 Fehlerpunkten aus beiden Umläufen der international renommierte Landesmeister Nikolai Korolkow. Mit einem besseren 2. Umlauf und dabei in die Wertung gelangenden 4 Fehlerpunkten, leistete er aber ebenfalls seinen Beitrag für das Mannschaftsgold der UdSSR. Spannend verlief bei diesem Großen Preis vor allem auch der Kampf um die Silbermedaille zwischen Polen und Mexiko. Die mexikanischen Springreiter hatten im 2. Umlauf die große Chance, durch einen einzigen 0-Fehler-Ritt die polnische Equipe noch vom Silberplatz zu verdrängen. Aber sie schafften das nicht. Bemerkenswert die Leistungssteigerung der drei erstplacierten Mannschaften im 2. Umlauf. Den meisten Boden in diesem 2. Umlauf büßte die rumänische Mannschaft ein, die nach dem 1. Umlauf noch auf Tuchfü-

Mannschaftsspringen
Distanz 750 m, 13 Hindernisse mit 16 Sprüngen,
Mindestzeit 113 s, Höchstzeit 226 s

	Hin- dernis- ab- stand i. d. Kom- bina- tion m	Höhe m	Höhe m	Weite m
1 Oxer		1,30	1,40	1,50
2 Gatter mit Stange		1,50	—	—
3 Buschoxer		1,45	1,50	1,80
4 Palisade		1,60	—	—
5a Mauer		1,50	—	—
5b Buschoxer		1,45	1,50	1,80
5c Buschoxer	7,60	1,50	1,50	1,90
6 Koppelrick		1,55	—	—
7 Oxer mit eingebauter Mauer	10,80	1,50	1,55	2,00
8 Wasser- graben		—	—	4,75
9a Oxer		1,45	1,50	1,80
9b Koppelrick	7,60	—	1,55	—
10 Koppelrick mit kleinem Graben		1,55	—	—
11 Oxer		1,45	1,50	2,00
12 Mauer		1,60	—	—
13 Triplebarre		0,9 × 1,2 × 1,5 × 2,2		

lung mit den Mexikanern geblieben war,
nun aber weit zurückfiel.
Und das war das Ergebnis im Mannschafts-
springen:

	Fehlerpunkte		
	1. Um- lauf	2. Um- lauf	Ins- gesamt
1. UdSSR	16,00	4,25	20,25
2. Polen	32,00	24,00	56,00
3. Mexiko	39,25	20,50	59,75
4. Ungarn	68,00	56,00	124,00
5. Rumänien	44,25	106,25	150,50
6. Bulgarien	76,50	83,00	159,50

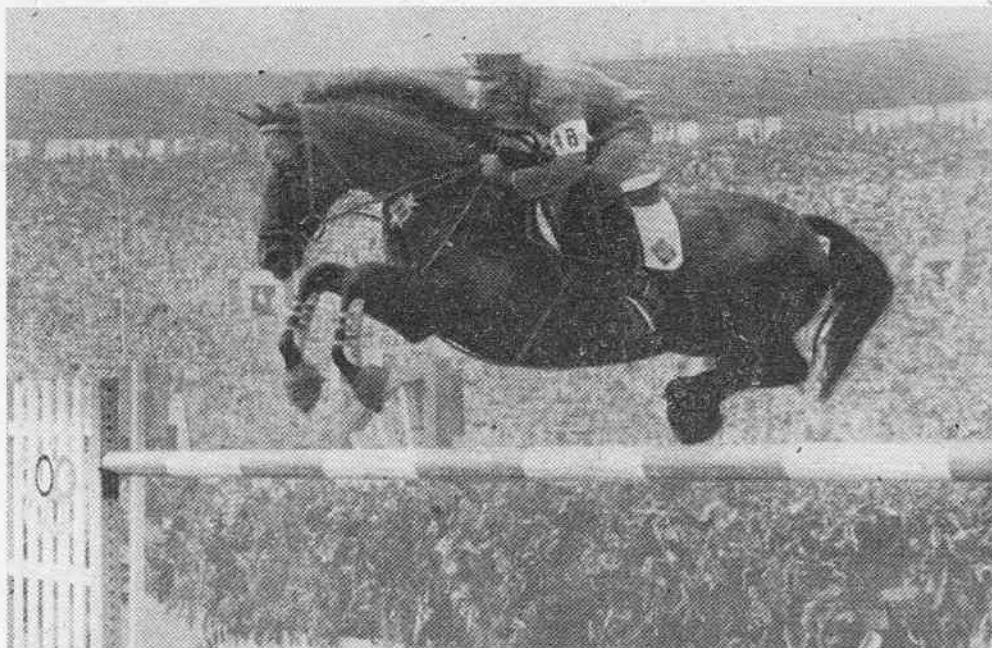
Internationale Agenturen schrieben von
einer erstklassigen Equipe der UdSSR. Übrig-
ens: Beim Mannschaftsspringen 1968 in
Mexiko gab es Gold für Kanada mit
102,75 Fehlerpunkten, 1972 in München für
die BRD mit 32,00 und 1976 in Montreal für
Frankreich mit 40,00. Und wenn wir alle
Olympischen Spiele, angefangen bei 1920
bis 1980 einbeziehen, seit das Mannschafts-
springen mit einem im wesentlichen gleich-
gebliebenen Wertungsmodus ausgetragen
wird, dann gelang es nur zweimal, mit
weniger als 20,25 Fehlerpunkten zum Sieg
im Preis der Nationen zu kommen: 1920
Schweden in Antwerpen mit 14,00 und 1928
Spanien in Amsterdam mit 4,00. 1932 in Los
Angeles fiel eine Medaillenvergabe im
Mannschaftsspringen gar gänzlich aus, da
keine der teilnehmenden Equipen die nöti-
gen drei Reiter durchs Ziel brachte.

Ein spannender Kampf um die Einzelmedaillen

Vom Zeitplan her folgten am 30. und 31. Juli
und am 1. August in Bitza die Dressurprü-
fungen. Wir wollen jedoch der Betrachtung
des Mannschaftsspringens sogleich auch die
des Einzelwettbewerbs der Springreiter hin-
zufügen, der erst am 3. August, dem Schluß-
tag der XXII. Olympischen Sommerspiele,
vor 70 000 Zuschauern im Lenin-Olympia-
stadion stattfand. Dabei traten die UdSSR,
Polen, Mexiko und Bulgarien mit je drei
Reitern, Ungarn mit zwei sowie Finnland
und Guatemala mit je einem Vertreter an.

Das Einzelspringen wurde ein äußerst
spannender Kampf um die Medaillen, den
schließlich Jan Kowalczyk, Polens oftmaliger
Landesmeister, schon Bester seiner Equipe
im Mannschaftsspringen, für sich entschied.
Eine Augenweide war, wie konzentriert Ko-
walczyk sein Pferd vor jedem Sprung versam-
melte. Tausende polnische Touristen feier-
ten begeistert den Olympiasieger.

Der sehr verhalten reitende Nikolai Korol-
kow, UdSSR, nach dem 1. Umlauf mit Hart-
mann, Polen, und Pogonowski, UdSSR,
durch nur vier Fehlerpunkte in derselben
Ausgangsposition für den Medaillenkampf
wie Kowalczyk, handelte sich im 2. Umlauf
neben 4 weiteren Fehlerpunkten noch

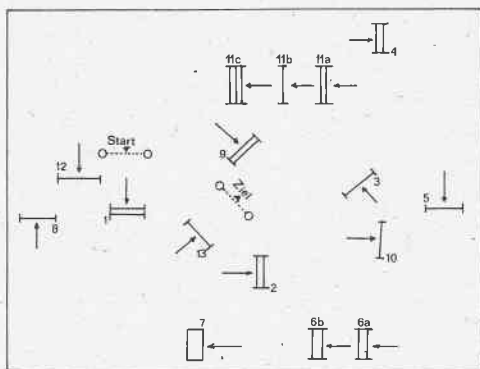


Jan Kowalczyk, VR Polen, siegte auf Artemor in der letzten Entscheidung der XXII. Olympischen Sommerspiele, dem Einzelwettbewerb im Springreiten

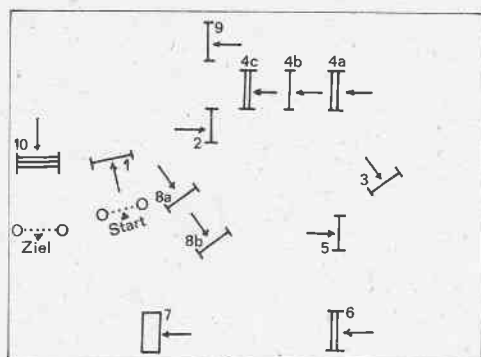
Einzelpringen 1. Umlauf

Distanz 730 m, 13 Hindernisse und 16 Sprünge,
Mindestzeit 110 s, Höchstzeit 220 s

	Hinder- nisab- stand i. d Kombi- nation	Höhe m	Höhe m	Weite m
1 Staccionata mit Blumen		1,45	—	—
2 Oxer		1,40	1,45	1,70
3 Stangenrick		1,60	—	—
4 Oxer		1,40	1,45	1,80
5 Gatter mit Stange		1,50	—	—
6a Oxer mit Hecke		1,45	1,50	1,70
6b Oxer mit Hecke	7,60 m	1,45	1,50	1,80
7 Wassergraben		—	—	4,60
8 Palisade		1,50	—	—
9 Maueroxer		1,45	1,50	1,80
10 Mauer		1,60	—	—
11a Oxer		1,45	1,50	1,70
11b Mauer	7,60 m	1,50	—	—
11c Triplebarre	7,30 m	0,90 × 1,25 × 1,55 × 1,80		
12 Stangenrick		1,50	—	—
13 Oxer		1,45	1,50	1,80



Parcoursskizze des Einzelspringens, 1. Umlauf



Parcoursskizze des Einzelspringens, 2. Umlauf

1,50 Zeit-Fehlerpunkte ein, so daß es zu dem möglichen Stechen um Gold nicht kam. Dieses Stechen gab es jedoch zwischen dem Mexikaner Joaquin Perez Heras, zum viertenmal bei Olympischen Spielen dabei, und dem mittelamerikanischen Meister 1979, Oswaldo Mendez Herburger, Guatemala, um die Bronzemedaille. Mit der im Stechen besseren Leistung wurde Mexikos Vertreter

schließlich Gewinner dieser Medaille. Und so lautet der Endstand im Einzelspringen (s. Tabelle Seite 163).

14 der 16 Starter beendeten den Wettkampf. Nur 12. wurde dabei Wegelius, Finnland, auf Monday Morning mit 30,25 (16/14,25) Fehlerpunkten, der in vorolympischen Turnieren schon weit bessere Placierungen erreicht hatte.

Einzelspringen 2. Umlauf

Distanz 630 m, 10 Hindernisse mit 13 Sprüngen,
Mindestzeit 95 s, Höchstzeit 190 s

	Hinder- nisab- stand i. d. Kombi- nation	Höhe m	Höhe m	Weite m
1 Staccionate mit Blumen		—	1,45	—
2 Oxe		1,45	1,50	1,80
3 Stangenrick		1,60	—	—
4a Oxe		1,40	1,50	1,70
4b Stangenrick	7,70 m	1,50	—	—
4c Oxe	7,60 m	1,45	1,55	1,80
5 Mauer		1,70	—	—
6 Oxe		1,50	1,55	1,90
7 Wassergraben		—	—	4,60
8a Stangenrick	11,00 m	1,50	—	—
8b Stangenrick		1,55	—	—
9 Oxe		1,50	1,55	1,80
10 Triplebarre		1,00 × 1,35 × 1,70 × 2,00		

Stechen: 1, 2, 6, 5, 4a, 4b, 10;
Distanz 400 m, Mindestzeit 60 s



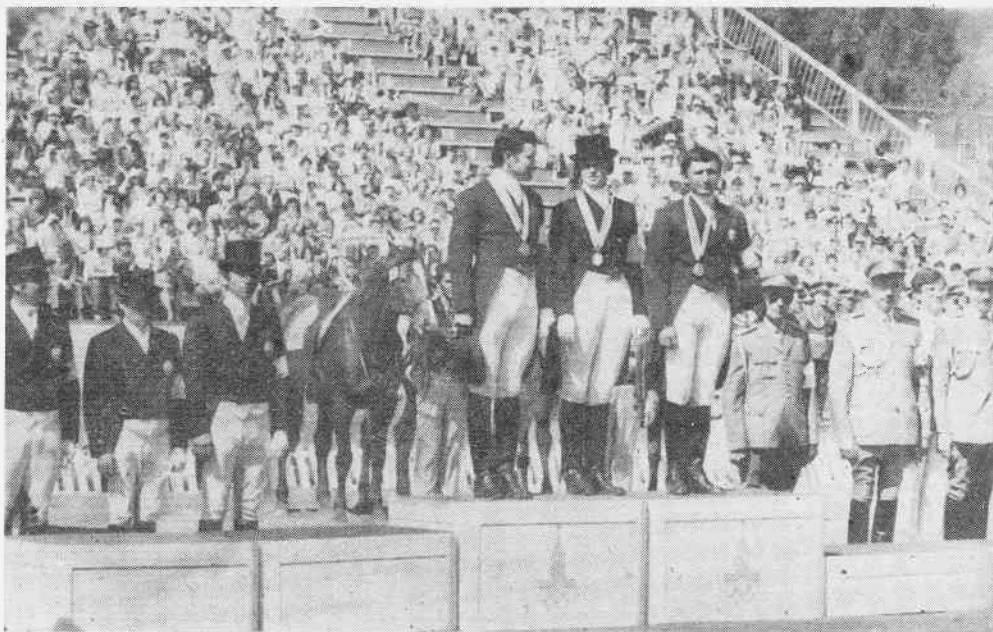
Der Mexikaner Joaquim Perez Heras, durch die bessere Zeit im Stechen des Einzelspringens, Gewinner der Bronzemedaille

Endklassement Einzelspringen		Name des Pferdes	Fehlerpunkte			Stechen / Zeit
			1. Um- lauf	2. Um- lauf	ins- gesamt	
1. Kowalczyk	Polen	Artemor	4,00	4,00	8,00	
2. Korolkow	UdSSR	Espadron	4,00	5,50	9,50	
3. Perez Heras	Mexiko	Alymony	8,00	4,00	12,00	4 / 43,23 s
4. Mendez Herburger	Guatemala	Pampa	8,00	4,00	12,00	4 / 43,59 s
5. Poganowsky	UdSSR	Topky	4,00	11,50	15,50	
6. Hartmann	Polen	Norton	4,00	12,00	16,00	

Favoritensiege in der Dressur

Im Grand Prix de Dressage, zugleich Qualifikation für den Grand Prix Spezial, stellten sich 14 Starter zum Wettbewerb, darunter die Equipen der UdSSR, Bulgariens, Rumäniens und Polens als Bewerber für die Mannschaftsmedaillen, sowie Europameisterin Elisabeth Theurer, Österreich, und Kyra Kyrklund, Finnland. Sissi Theurer und die

sowjetische Dressurequipe galten bei den Experten in vorolympischen Betrachtungen uneingeschränkt als die Anwärter auf die beiden Dressur-Goldmedaillen, wobei für Silber und Bronze im Grand Prix Spezial die sowjetischen Reiter ebenfalls und auch die finnische Amazone im Gespräch waren. Das Ergebnis bewegte sich im Rahmen der Erwartungen. Die sowjetische Equipe, in der Dr. Jelena Petuschkowa, olympische Gold-



Siegerehrung im Mannschaftswettbewerb der Dressurreiter:
1. UdSSR, 2. Bulgarien, 3. Rumänien

(Mannschaft) und Silber- (Einzel) Medaillengewinnerin, fehlte, weil sie kurz vor den Spielen in Moskau ihr olympiareifes neues Pferd Abakan, Sohn des berühmten Absent, bei einer Wettkampfreise in der BRD durch Krankheit verloren hatte, ließ von Anfang an keinen Zweifel daran aufkommen, daß sie der großen Erfolgstradition der UdSSR im Dressurreiten einen neuen Sieg hinzufügen wollte. Ihre Vertreter besetzten dann im Grand Prix de Dressage auch die Plätze 2, 3 und 6, was den überlegenen Mannschaftssieg gegenüber einer leistungsmäßig doch nicht mithalten könnenden Konkurrenz bedeutete. Bemerkenswert dabei, daß nicht der 6. von Montreal und sich danach stets im Vorderfeld der internationalen Championate behauptende Ugrjumow, sondern Juri Kowschow Bester der sowjetischen Equipe in beiden Dressurprüfungen war. Dies ist sicherlich auch als Ausdruck der anhaltenden Anstrengungen zu werten, die über viele Olympiaden durch Filatow, Kisimow, Petuschkowa und Kalita im Dressursport demonstrierte Weltspitzenposition mit neuen

Kräften wiederzuerlangen. Ebenso konnte man davon ausgehen, daß Österreichs Amazone mit meisterlicher Leistung einen i-Punkt auf das Ende der Dressurära Stückelberger setzen wollte.

Sissi Theurer war dann auch bereits im Grand Prix de Dressage mit ihrem flüssigen Vortrag der 39 Lektionen, die wie gestochen kamen, nicht zu übertreffen. Die fünf Richter setzten sie mit ihrem 10jährigen Schimmelwallach Mon Cheri in beiden Prüfungen neunmal auf Platz 1, und nur einmal sah sie ein Richter im Grand Prix de Dressage auf Platz 2. Einmütig in beiden Prüfungen fielen die Richter-Entscheidungen allein für die finnische Teilnehmerin aus. 4. im Grand Prix de Dressage und 5. im Grand Prix Spezial punkteten die Richter für Kyra Kyrklund übereinstimmend.

Wenn es in Berichten der Medien nach dem Grand Prix de Dressage hieß, «die beste Ausgangsposition für die Einzeldressur hat sich Europameisterin Elisabeth Theurer geschaffen», so bedeutete dies nicht, daß irgendwelche Punktwerte für die Einzeldres-

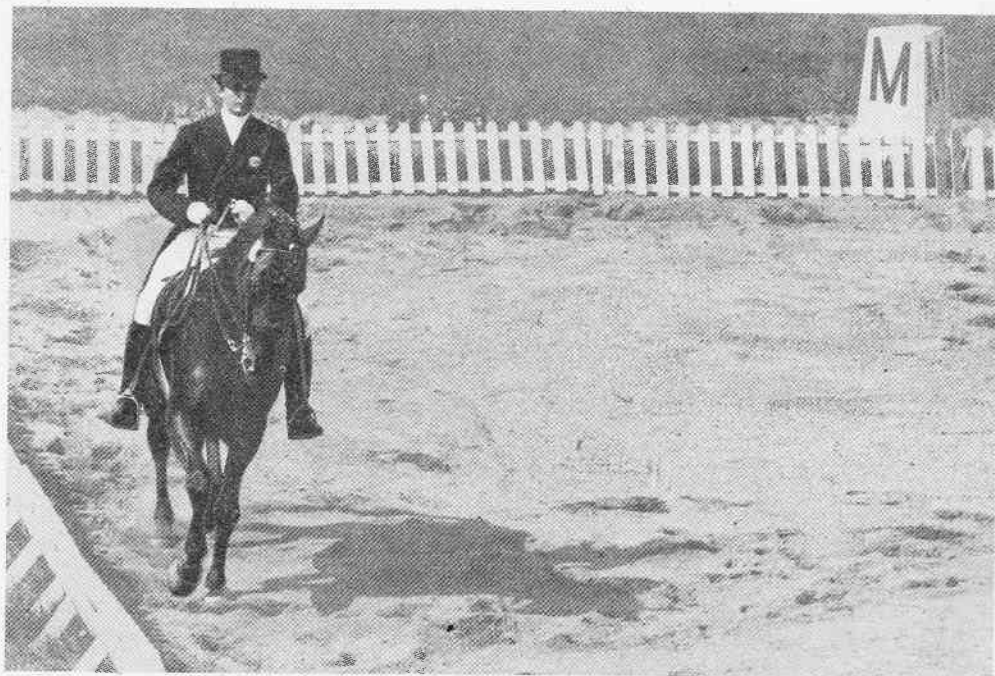
sur mitgingen. Wenn man so will: Die Richter hatten sich von ihrem hohen Leistungsstand augenscheinlich überzeugen können, und Sissi hatte sich überzeugend für den Grand Prix Spezial qualifiziert; mehr war vorerst nicht geschehen. Für Polens Amazonen Morciniec (13.) und Wasowska (14.) hatten sich auf diesem Wegstück der Dressur die Tore zum Medaillenkampf bereits geschlossen. Nur 12 Teilnehmer konnten sich für die Dressur-Einzelprüfung qualifizieren.

In der Mannschaftswertung endete der Wettbewerb wie folgt:

	Plätze	Punkte
1. UdSSR	2, 3, 6	4 383
2. Bulgarien	7, 8, 9	3 580
3. Rumänien	5, 10, 12	3 346
4. Polen	11, 13, 14	2 945

Einzelstarter: Theurer 1., Kyrklund 4.

Wiederum vor einem tausendköpfigen Publikum stellten sich dann 12 Teilnehmer im Grand Prix Spezial noch einmal vor. Nach dem überzeugenden Erfolg von Sissi Theurer hieß es in einer Pressemeldung: «Der Aufstieg von Elisabeth Theurer zur Weltklasse in einer Sportart, in der man ähnlich wie im Eiskunstlauf viele Jahre Geduld braucht, verlief ganz erstaunlich. Am 20. September 1956 in Linz geboren, begann sie als 14jährige mit dem Wettkampfsport. Bereits 1974 schickte sie ihr Verband zu einer Junioren-Europameisterschaft. Drei Jahre später, erstmals bei den «Großen» dabei, landete Elisabeth als unbeschriebenes Blatt nur unter ferner liefen (23.). Dies entmutigte sie jedoch nicht, spornte sie eher an, und dann begann ihr Weg nach oben. 1978 belegte sie bei der Weltmeisterschaft Rang 14. Ein Jahr später wurde sie Europameisterin in Aarhus. Elisabeth Theurer schlug dort alle Asse und trat die Nachfolge von Olympiasiegerin Christine Stückelberger, Schweiz, an. Die 23jährige Dressurreiterin



Juri Kowschow bei den Landesmeisterschaften der UdSSR in Moskau-Bitza im nacholympischen Jahr auf dem Weg zum Sieg im Großen Dressurpreis

steht mitten im Studium der Betriebswirtschaft, wohnt jetzt in Sipbachzell in Oberösterreich, und nennt Skilaufen, Fliegen und Tiere ihre größten Hobbys: «Ein Traum ist in

Moskau für mich in Erfüllung gegangen. Ich hatte auf Mon Cheri vertraut und auf Gold gehofft. Nun bin ich unendlich glücklich.»
Ergebnis Grand Prix Spezial:

		Name des Pferdes	Punkte
1. Theurer	Österreich	Mon Cheri	1370
2. Kowschow	UdSSR	Igrok	1300
3. Ugrjumow	UdSSR	Schkwat	1234
4. Miesewitsch	UdSSR	Plot	1231
5. Kyrklund	Finnland	Piccolo	1121
6. Donescu	Rumänien	Dor	960

Inoffizielle Länderwertung der Reiterwettbewerbe der XXII. Olympischen Sommerspiele

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
1. UdSSR	3	3	2	2	1	—	52
2. Polen	1	1	—	1	—	2	17
3. Italien	1	1	—	—	—	—	12
Mexiko	—	—	3	—	—	—	12
5. Bulgarien	—	1	—	—	1	1	8
6. Österreich	1	—	—	—	—	—	7
Rumänien	—	—	1	—	1	1	7
8. Ungarn	—	—	—	2	—	—	6
9. Guatemala	—	—	—	1	—	—	3
10. Finnland	—	—	—	—	1	—	2

Eine besondere Anmerkung verdient noch die Goldmedaille von Elisabeth Theurer. Die Amazone holte damit nach 20 Jahren wieder olympisches Gold bei Sommerspielen für Österreich. Zuletzt hatte Hubert Hammerer 1960 in Rom im Freigewehr-Dreistellungskampf Gold gewonnen. Das ganze Land freute sich mit der Amazone.

Sieg der olympischen Idee wurde gesichert

Pferdesport gehörte bekanntlich 1980 bereits seit zwei Olympiaden nicht mehr zu den Sportarten, für die sich die DDR auf eine Teilnahme vorbereitet. Die großen Erfolge unserer Olympiamannschaft in Moskau unterstrichen noch einmal den Wert der konzentrierten Anstrengungen in 16 der dort ausgetragenen 21 Sportarten (siehe Tabelle Seite 168).

Indem sich die DDR aktiv im Kampf gegen die von US-Präsident Carter inszenierte



Die Dressur-Olympiasiegerin auf dem Weg zum ewigen Sportruhm vor eindrucksvoller Kulisse im Pferdesportstadion von Moskau-Bitsa



Elisabeth Theurer, Siegerin im Moskauer Dressurwettbewerb, erkämpfte eine international und in ihrer österreichischen Heimat vielbejubelte Goldmedaille

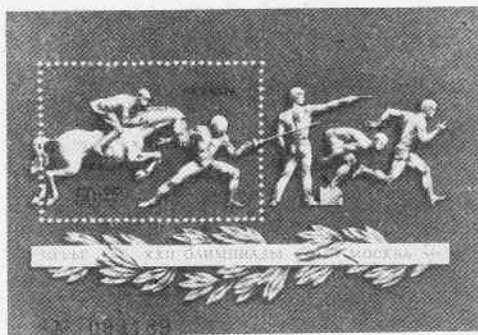
Boykott-Politik einsetzte, verteidigte sie auch die olympische Existenz des Pferdesportes.

Diese war von einigen traditionell an den olympischen Reiterwettbewerben teilnehmenden Verbänden, unter maßgeblicher Regie der USA und der BRD, hemmungslos angegriffen worden. Von den Auswirkungen betroffen waren dabei auch die Pferdesportler mehrerer Länder, die sich offiziell auf die Teilnahme an den Moskauer Spielen und mit nicht geringen Chancen für den Medailenkampf vorbereitet und deren NOK sich gegen die Cartersche Boykottpolitik entschieden hatten. Als Einpeitscher – im wahrsten Sinne des Wortes – einer olympiafeindlichen Haltung betätigte sich der Präsident der Reiterlichen Vereinigung der BRD, Graf Landsberg, der zu diesem Zweck sogar spezielle Treffen westlicher Verbandsfunktionäre organisierte. Trotz des massiven Drucks bekundeten Reiter dieser Länder immer wieder ihre Bereitschaft, in Moskau an den Start zu gehen. So mußte die Nachrichtenagentur DPA von den Reitern in der



Dokument des Olympiasieges von Sissi Theurer

	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	Punkte
1. UdSSR	80	69	46	26	20	17	1 224
2. DDR	47	37	42	33	21	13	836
3. Bulgarien	8	16	17	9	12	11	266
4. Polen	3	14	15	16	14	17	244
5. Ungarn	7	10	15	13	11	9	229
6. Rumänien	6	6	13	16	11	13	207
7. Großbritannien	5	7	9	8	4	11	149
8. Kuba	8	7	5	4	6	9	144
9. ČSSR	2	3	9	13	11	14	138
10. Italien	8	3	4	3	10	5	121
11. Frankreich	6	5	3	5	7	3	111
12. Schweden	3	3	6	10	5	6	106
13. Jugoslawien	2	3	4	5	3	5	71
14. Australien	2	2	5	2	8	4	70
15. Finnland	3	1	4	2	6	7	67



Sonderblock der Post der UdSSR zu den XXII. Olympischen Spielen

BRD, die sich auf die Olympiateilnahme vorbereitet hatten, bestätigen: «Es gibt mindestens ein Dutzend guter Dressur-, Military- und Springreiter, die sehr gern in Moskau gestartet wären und die wenig Verständnis für den schnellen Beschluß ihrer Obrigkeit aufgebracht haben.» Und weiter schrieb DPA: «Ein Peter Luther hat davon geträumt, in Moskau mit Livius reiten zu dürfen. Der 41jährige Landwirt ... machte schon vor Jahresfrist kein Hehl daraus, unbedingt in Moskau starten zu wollen. Freimütig gibt er zu, daß er gern in Moskau geritten wäre, aus sportlichen Gründen und auch aus Neugier.»

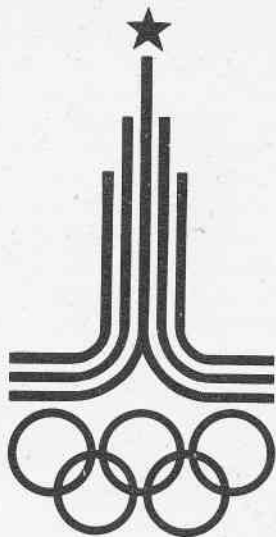
In Großbritannien schreckte man selbst vor offen kriminellen Angriffen nicht zu-

rück, um zu verhindern, daß Vertreter des Pferdesports gemeinsam mit den anderen Sportlern und internationalen Kampfrichtern des Landes an den Spielen teilnehmen. So berichtete am 25. Juli 1980 die Westberliner «Morgenpost»: «Weil in Drohbriefen die Entführung ihrer Kinder angekündigt wurde, verzichtete die britische Dressurrichterin Joan Hail auf die Moskau-Reise.»

Gewaltmaßnahmen sah sich auch Österreichs Spitzen-Springreiter Hugo Simon gegenüber. Der Besitzer der Simonschen Springpferde Gladstone und Landgräfin, ein Dr. Batliner aus Liechtenstein, ließ den ersten Springreiter-Weltcup Sieger wissen, daß diese für einen Olympiastart nicht zur Verfügung stehen.

Echten olympischen Geist eines Mäzen konnte dagegen der mexikanische Springreiter Gerardo Tazzer vorführen, denn er ritt ein Pferd des Präsidenten seines Landes, Jose Lopez Portillo.

Ein klares Wort im Rahmen dieser Auseinandersetzung sprach Österreichs NOK-Präsident Kurt Heller, als er zur Entsendung einer Olympia-Mannschaft nach Moskau, für die dann die Dressurreiterin Elisabeth Theurer so überaus erfolgreich war, unter Hinweis auf die Stellung seines Landes, erklärte: «Die sollte uns wichtiger sein als alles, was Grafen und Fürsten entscheiden.» Er umriß damit gleichzeitig den Kreis eini-



Das offizielle Emblem der XXII. Olympischen Sommerspiele in Moskau vom 19. Juli bis 3. August 1980 wurde aus 26 500 Entwürfen ausgewählt, die das Organisationskomitee von in- und ausländischen Sportfreunden erhalten hatte

ger derjenigen, die sich zum treibenden Handlanger des Carter-Boykotts gemacht hatten.

Als der Generalsekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzende des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, auf dem Olympiaball über die weitreichende Bedeutung der Olympischen Spiele von Moskau sprach, galt dies auch uneingeschränkt für die olympischen Reiterwettbewerbe. Er schätzte ein: »Zu Recht kann man feststellen, daß die Spiele der XXII. Olympiade in Moskau zu einem Meilenstein der olympischen Bewegung geworden sind. Erstmals war ein sozialistisches Land, die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Gastgeber für das große internationale Fest des Sports. In der Hauptstadt des Sowjetlandes verliefen die Spiele im Geiste der Fairneß und des Strebens nach Höchstleistungen, der Freundschaft, gegenseitigen Achtung und Gleichberechtigung, im Geiste des Friedens. Eindrucksvoll zeigte sich, daß die olympischen Ideen im Sozialismus eine gute Heimstatt haben.«

Los Angeles – politischer Mißbrauch der XXIII. Olympischen Sommerspiele

Die XXIII. Olympischen Sommerspiele haben vom 28. Juli bis 12. August 1984 in Los Angeles, US-Bundesstaat Kalifornien, stattgefunden. Dabei wurde im Pferdesport das volle Programm der olympischen Turnierdisziplin absolviert.

Eine Chronik ihrer Ergebnisse kann nicht losgelöst vom Gesamtbild der XXIII. Olympiade betrachtet werden. Parallel zur Verschärfung der Gefahr eines nuklearen Infernos für die Menschheit spitzte sich auch die Konfrontation in der Olympischen Bewegung zu, wuchsen die Angriffe antiolympischer Kreise westlicher Staaten gegen die olympische Einheit. Die Reagan-Admini-

stration führte damals einen schwerwiegenden Angriff gegen Olympia und seine völkerverbindenden Ideale. Dieser Schatten lastet auf der gesamten sportlichen Bilanz von Los Angeles, gleich in welcher Sportart, auf schwachen Leistungen ebenso wie auf guten und einzelnen herausragenden; und gleich auch, in welchem Umfang die verschiedenen Sportarten von den Auswirkungen des Mißbrauchs der Olympischen Spiele durch die Reagan-Administration und der damit verbundenen Verletzung der Olympischen Charta in der sportlichen Potenz betroffen waren.

Entgegen dem friedensfördernden Auftrag

des Sports, wurde schon im Vorfeld der Spiele von Los Angeles – unter dem heuchlerischen Vorwand sogenannter Meinungsfreiheit – in den USA eine beispiellose antisowjetische, antisozialistische und gegen andere Fortschrittskräfte der Welt gerichtete Kampagne der Hetze und Drohungen entfacht. Dieses antiolympische Treiben steigerte sich bis zur offen in den Straßen von Los Angeles und vor den Olympia-Sportstätten plakatierten Aufforderung zum Völkermord.

Als Augenzeuge erklärte der IOC-Vizepräsident Ashwini Kumar (Indien) gegenüber der sowjetischen Nachrichtenagentur TASS in den Maitagen 1984 nach Rückkehr von einem Aufenthalt in Los Angeles: «Es herrscht eine Atmosphäre des regelrechten psychologischen Krieges gegen die Sowjetunion, die Haltung der Presse ist äußerst feindselig.»

Die Regierung der USA und das Organisationskomitee lehnten alle Forderungen ab, die gegen den olympischen Frieden gerichteten Aktionen zu unterbinden.

In einer Erklärung vom 10. Mai 1984 wurde detailliert dargelegt, warum das Nationale Olympische Komitee der DDR – wie auch die NOK anderer Staaten – sich gezwungen sah, im Interesse der Ehre, der Würde und des Lebens der Sportler auf die Olympiateilnahme zu verzichten. Internationale Beobachter des Ablaufs der Ereignisse verhehlten nicht, daß man sich in Los Angeles in den Tagen nach der Entscheidung der nicht teilnehmenden Länder kaum mehr Mühe gab, «den Eindruck zu vermeiden, daß man lange darauf hingearbeitet hat, die Absage zu erzwingen». Ein Korrespondent der BRD-Nachrichtenagentur DPA konnte sich diesem Eindruck nicht entziehen, als er nach den Ausscheidungskämpfen der amerikanischen Leichtathleten konstatierte: «Umjubelte Sieger aus dem Osten würden hier nur stören!»

Wer wollte angesichts eines solchen Hintergrundes die viel diskutierte Alternative verantworten, trotz aller Risiken – mit höchster Wachsamkeit für Leib und Leben, Ehre und Würde – die Auseinandersetzung in Punkten, Metern und Sekunden auf der sportlichen Tribüne von Los Angeles zu suchen? Wäre es so möglich geworden, durch

sportliche Leistungen und Siege die Konfrontationsstrategien in die Schranken zu weisen? Dieser Politik in aller Öffentlichkeit, in aller Weltöffentlichkeit, auf dem Boden der USA eine Niederlage zu bereiten? War über diesen Weg der Einfluß der antiolympischen Provokateure zu brechen, um unter dem Beifall sportbegeisterter Amerikaner, sowie vor allem des weltweiten Radio- und Fernsehpublikums, die volle Achtung der Olympischen Charta zu erzwingen?

Wie schrieb doch die Zeitung der Kommunistischen Partei der USA «Daily World», sich mutig der geschürten Woge chauvinistischer Selbsterhöhung und -überschätzung entgegenstellend, in einem Sportkommentar: «Der Verzicht auf die Teilnahme an den diesjährigen Spielen, zu denen sich eine Reihe von Ländern infolge der von den Behörden inspirierten Kampagne von Feindschaft und Haß gegen die Völker dieser Staaten gezwungen sah, hat die Olympischen Spiele in Los Angeles talentierter Sportler und der Hälfte der potentiellen Medaillenanwärter beraubt.» Letzteres galt für die einzelnen Sportarten in unterschiedlichen Proportionen, vom allgemeinen Ausfall sämtlicher potentieller Medaillenanwärter bis, zu Leistungsminderungen in geringerem Umfang, wie im Pferdesport durch die Nichtteilnahme der sowjetischen und polnischen Reiter. Der leistungsstarke BRD-Schwimmer Michael Groß kam in Los Angeles zu dem Schluß: «Ich war entsetzt, wie Reporter von ABC amerikanische Schwimmerinnen hochjubelten und dabei verschwiegen, wie chancenlos ihre Girls gegen die Konkurrentinnen aus der DDR gewesen wären.»

In einem Kommentar zu den Olympischen Sommerspielen in Los Angeles schrieb die Belgrader Zeitung «Borba»: «Die Amerikanisierung der laufenden Olympischen Spiele übersteigt alle Grenzen und Maße des guten Geschmacks und der Toleranz. Sie drängt sich mit ihrer Beständigkeit und Aggressivität auf und beginnt Druck auf die Freunde des Sports auszuüben. Der eherne olympische Ruf verlor sich in diesem Sommer 1984 vollkommen in den Wellen der Kommerzialisierung, Privatisierung und Politisierung der Spiele von Los Angeles. Er existierte kaum noch; er wurde in dem Sturzflug des Spiels

um die Spiele mit der Devise «Amerika, nur Amerika», die immer präsenter wird und immer schwerer zu ertragen ist, vernichtet.» Es verstehe sich, daß die Olympiade nicht außerhalb der Welt und Zeit, in der wir leben, stehen kann, fügte die Zeitung hinzu. Es sei aber notwendig, der sportlichen Manifestation «den unersetzbaren Geist und die universelle Humanität, die sie seit Athen charakterisierten», zu erhalten. Eine vielbenutzte Schlagzeile in Zeitungen unterschiedlichster politischer Richtungen lautete: «Aus Los Angeles eine Orgie des Chauvinismus.» Heinz Fallack, Chef de Mission der BRD-Mannschaft in Los Angeles, sprach von einem «politischen Mißbrauch» der Sommerspiele. Mit nicht zu überbietender Unverfrorenheit wurden in nicht wenigen Fällen sportliche Regeln gebrochen.

Öffentlich geübte Kritik europäischer Teilnehmer des Mannschaftsspringreitens belegte auch einem Fall der betrügerischen Nutzung des Heimvorteils. Es wurde als zweifelsfrei festgestellt, daß die US-amerikanischen Reiter Gelegenheit hatten, die Olympiaparcours vorher zu üben, was laut Reglement verboten ist. Der «ehemalige USA-Cheftrainer Bertalan de Nemethy habe einen Parcours nach den Vorstellungen und Möglichkeiten der Gastgeber gebaut und die US-Reiter seien in Florida mit einigen Hindernissen und Kombinationen wohl vertraut gemacht worden.» Und noch konkreter wurde der damals schon zweifache Europameister Paul Schockemöhle, BRD, der zwar einschränkend meinte: «So etwas ist nie zu beweisen. Aber ich habe in Florida den Grand Prix von Tampa gesehen. Da war der Kurs in den wichtigsten Passagen so gebaut wie hier in Los Angeles. Und das war schon im März.»

Los Angeles brachte auch noch solch nie Dagewesenes im Bereich des olympischen Pferdesports: In den Ställen des Austragungsortes Santa Anita wurden mehreren ausländischen Pferden Halsadern aufgeschlitzt. Und die italienischen Reiter äußerten den Verdacht, «daß beim Ausscheiden von Filippo Mayerson im Preis der Nationen (Mannschaftsspringen) etwas nicht mit rechten Dingen zugegangen ist.» Mayersons Sattelgurt war im ersten der beiden Durchgänge gerissen, was ihn zur Aufgabe zwang und

die Mannschaft nach den Worten von Teamchef Raimondo d'Inzeo eine sichere Medaille gekostet hat. Der Sattelgurt sei angeschnitten gewesen, sickerte durch.

Im Unterschied zu der gastfreundlichen Aufnahme für die Touristen bei den Olympischen Spielen in Moskau, ihrem dortigen Wohlbehagen, dem Service für den Besuch der olympischen Veranstaltungen und dem Erlebnis Sowjetunion allgemein, einschließlich dem Genuß eines gewohnten normalen Tagesablaufs, klagten Los-Angeles-Besucher unter Bezug auf Moskauer Erfahrungen vielfältig über das, was ihnen in Los Angeles widerfuhr. So schilderte das BRD-Blatt «Frankfurter Allgemeine»: «Warum gehen Sie zu Fuß?» forscht der Polizist um Mitternacht in Beverly Hills. Europäischen Gewohnheiten, abends noch einmal um den Block zu wandern, bringt der Aufpasser blankes Unverständnis entgegen. Er warnt vor solch auffälligem oder gar falschem Verhalten. Es könnte gefährlich sein. Er tippt auf den Colt an seiner Seite.» Ein zynischer Kommentar der im Springer-Presskonzern erscheinenden Westberliner «Morgenpost» zur Atmosphäre in Los Angeles lautete: «Da man nicht genau weiß, was der olympische Geist überhaupt ist, kann sich jeder das Seine darunter vorstellen. Den Geist selbst hat man bisher in Los Angeles nicht gesehen.» Stattdessen, so die Auskunft desselben Blattes noch vor Abschluß der Spiele: «Schon jetzt rechnen sich die Geldgeber satte Gewinne aus. Der Dollar rollt, Spiele in kalifornischem Geist, die Profitgier gestillt.»

In diesem kalifornischen Profitgeist hatte man auch die Eröffnungs- und die Abschlußveranstaltung durchgeführt, so daß die japanische Zeitung «Yomiuri Shimbun» feststellte: «Die Eröffnungs- und Schlußfeier waren Fernsehshows, aber keine olympischen Feiern.» Unübersehbar die tiefe menschliche Empörung von Günter Pfeffer, Fulda, in einem Leserbrief an das BRD-Blatt «Frankfurter Rundschau»: «Ich hätte mir von den Amerikanern etwas mehr Selbstkritik bei der Gestaltung der Eröffnungsfeier gewünscht. Hier wurde die blutige Besiedlung Amerikas, die «Beinaheausrottung» der indianischen Ureinwohner ignorierend, als Folklore-Tanz-Spektakel, das traurige Kapi-

tel Sklavenhaltung und die noch andauernde Unterdrückung farbiger Minderheiten als Jazz-Blues-Show dargestellt. Kitsch ist harmlos. Diese Verharmlosung unmenschlicher geschichtlicher Vorgänge, in dieser Weise vor aller Welt dargeboten, fand ich jedoch geschmacklos und hämisch.» US-Präsident Reagan dagegen äußerte in diesem Zusammenhang tonangebend: «Ich platze geradezu vor Stolz.»

Der Londoner «Guardian» urteilte am 14. August 1984, zwei Tage nach Abschluß der XXIII. Olympischen Sommerspiele: ««Los Angeles 84» war ein greller, selbstsüchtiger, habgieriger Traum. Mitunter ... arteten die Spiele in reine Hysterie aus.» Die Reagan-Administration und das Organisationskomitee hatten die Spiele von Los Angeles skrupellos in diese Richtung gedrängt. Das lastet für alle Zeit auf dem sportlichen Geschehen von Los Angeles, so alle teilnehmenden Sportler zu Opfern des Mißbrauchs dieser Olympischen Spiele machend, auch im Pferdesport.

Mit Hochachtung wird aber auch für alle Zeiten in der Olympiageschichte unvergessen bleiben, wie Sportler in der Stunde ihres Olympiasieges in Los Angeles vor der Öffentlichkeit zutiefst menschliche Anliegen aussprachen. So kam eine bundesdeutsche Zeitung nicht umhin, über Frank Wienecke aus der BRD, der überraschend Judo-Gold gewann, zu schreiben: «Im Augenblick seines sensationellen Triumphes dachte der Sohn an den Vater daheim in Hannover: «Vielleicht bekommt er durch meine Goldmedaille wieder Arbeit. Ich wünsche es ihm so sehr.»» – Und dem brodelnden Kommerz in Los Angeles die Stirn bietend, erklärte der brasilianische 800-m-Olympiasieger Joaquim Cruz nach seinem Erfolg: «Ich will ein Beispiel sein für die vielen Talente aus armen Familien in Brasilien.» Der 21jährige lehnte kommerzielle Angebote jeglicher Art ab: «Wenn man aus Anlaß meines Sieges etwas tun will, soll man Sportstätten für die Jungen bauen», betonte er:

Die Reitwettbewerbe in Santa Anita und Fairbanks Ranch

Bei den XXIII. Olympischen Sommerspielen gab es wesentliche Änderungen im traditionellen Ablauf der Reitsportwettbewerbe. So

würde der Viertagerrhythmus der Olympiamilitary auf sechs Tage ausgedehnt. Das Vielseitigkeitsreiten wurde wie folgt abgewickelt: Sonntag, 29. Juli, Dressurprüfung in Santa Anita Montag, 30. Juli, Dressurprüfung in Santa Anita Dienstag, 31. Juli, Ruhetag zum Umzug nach Fairbanks Ranch Mittwoch, 1. August, Geländeprüfung in Fairbanks Ranch Donnerstag, 2. August, Ruhetag zum Rücktransport nach Santa Anita Freitag, 3. August, Springprüfung in Santa Anita

In Santa Anita, einem Ortsteil von Los Angeles, war die dortige Galopprennbahn mit zusätzlichen Tribünen für ein provisorisches Reitstadion ausgestattet worden. Neben der Dressur- und der Springprüfung in der Military wurden dort auch die olympischen Dressur- (Mannschaft 8./9. August, Einzel 10. August) und Springprüfungen



B. Davidson, USA, hier noch gut in Schwung mit J. J. Babu



Ein Küßchen in Ehren nach hartem Kampf
in der Military:
Mark Todd und Virginia Holgate

(Mannschaft 7. August, Einzel 12. August) absolviert. Im letzteren dokumentierte sich der von den Veranstaltern erzwungene Bruch einer jahrzehntelangen Tradition, daß ein Springreiten den sportlichen Mittelpunkt der Abschlußveranstaltung jeder Olympiade bildet. In Los Angeles wurde dies auf die Medaillenübergabe im Springreiten (Einzelwertung) reduziert.

Die Geländeprüfung der Military fand auf dem Platz eines der exklusivsten Golfklubs der Welt statt. Wer in Fairbanks Ranch Mitglied ist, hat ein Eintrittsgeld von 30 000 Dollar gezahlt. Fairbanks Ranch liegt rund 200 km von Los Angeles entfernt, nahe San Diego. Relativ hohe Sommertemperaturen verlangten vor allem auf den Military-Geländestrecken, die Kraft der Pferde richtig einzuteilen. Offensichtlich hatte die FEI bei der Streckengestaltung, vor dem Hintergrund mehrerer tödlicher Unfälle bei Military-Wettkämpfen der letzten Jahre in West-

europa, wirksam Einfluß ausgeübt, um traurigen Wiederholungen vorzubeugen.

In der Dressurprüfung der Military zeigte der Ex-Europameister Hansueli Schmutz, Schweiz, auf Oran einen Vortrag, der nach Expertenmeinung «durch Losgelassenheit, Takt, Dynamik sowie durch den Ausdruck von Mühelosigkeit gekennzeichnet war». Seine damit erreichte sehr gute Ausgangsposition, – 39,80 Punkte, konnte er jedoch ebenso wie der Dressurzweite Bruce Davidson, USA, auf J. J. Babu, – 49,00, durch schwächere Leistungen im Geländeteil nicht behaupten und landete trotz fehlerlosen Rittes in der Springprüfung schließlich auf Platz 11, damit auf dem Rang, den Davidson noch in der Zwischenwertung von Dressur und Gelände eingenommen hatte, um dann durch 5 Springfehler-Punkte auf den 13. Gesamtrang weiter zurückzufallen. Am Hindernis Nr. 6 der Querfeldeinstrecke, einem Wassergraben mit alternativen Wegen durchs Wasser auf die Brücke und mit einem Landzugang zur Brücke, handelten sich übrigens sowohl Schmutz als auch Davidson – bei unterschiedlicher Wegwahl – die Minuspunkte ein, die sie um den möglichen Olympiasieg brachten.

Die Tabelle der Gesamtwertung auf den Plätzen 1 bis 6 führt zu dem Schluß, daß nur eine durchgehend hohe Leistung in allen Teilen der Military Chancen auf eine Medaille garantierte. Selbst durch fehlerlose Leistungen im Gelände und im Springen schaffte es die mitfavorisierte Lucinda Green, Großbritannien, auf Regal Realm nicht, weiter als auf Platz 6 vorzustoßen, nachdem sie in der Dressur mit – 63,80 nur 22. geworden war.

Auch in Santa Anita gab es bei allen Veranstaltungen mit USA-Teilnehmern störende Reaktionen des Publikums für die ausländischen Starter. So gewinnt der Sieg des Neuseeländers Mark Todd, der noch nie in einem internationalen Championat einen vorderen Rang belegt hatte, an Wert. Am Rande des Geschehens wurde bekannt, daß Todd ursprünglich sein Pferd nach Olympia verkaufen wollte.

Zum Verlauf des Springreitens in der Military ist zu vermerken, daß dazu noch 40 der insgesamt 48 Starter antraten, die 19 0-Fehlerritte erreichten. Den Dressuraufakt

hatten 11 Equipen mit je 4 Reitern aus den USA, Großbritannien, der BRD, Frankreich, Australien, Neuseeland, Italien, Schweden, Irland, Kanada und Mexiko (aus der Mannschaftswertung durch den Ausfall zweier Reiter im Cross ausgeschieden), hier schon genannt in der Reihenfolge ihrer Endplacierung, und als Einzelreiter Hansueli Schmutz, Schweiz, Richard Rader, Jungferninseln, Peter Gray, Bermudas, und Mark Watring, Puerto Rico, bestritten.

Der Antrag Indiens, nach der erstmaligen Teilnahme an einer olympischen Military bei den XXIII. Olympischen Sommerspielen in Moskau, auch in Los Angeles zu starten, war von der FEI abgelehnt worden.

Die Entscheidung über die vorderen Placierungen war bereits nach dem Geländeteil gefallen, das keine besonderen Anforderungen stellende Springreiten brachte nur noch geringe Veränderungen in dieser Reihenfolge. Der Geländeritt in Fairbanks Ranch führte über 26,465 km. Die erste Wegstrecke

maß 4 180 m und mußte in 19 min bewältigt werden. Auf der Rennbahnstrecke waren 3 105 m mit 9 Hindernissen in 4 : 30 min zu reiten. Für die zweite Wegstrecke über 11 770 m lautete die Zeit 53 : 30 min. Die Richtzeit für den entscheidenden Schlußteil, die Querfeldeinstrecke von 7 410 m mit 33 festen Hindernissen, betrug 13 min.

Die Querfeldeinstrecke verdiente angesichts der Umgebung des Geläufs ihren Namen nicht. Sie schlängelte sich in engen Serpentinaen über den ganzen Golfplatz von Hindernis zu Hindernis und wurde in ihrer Optik von diversen künstlichen Bauwerken bestimmt. So gehörte zum Hindernis 14 a, b, c (Western Ghost Town) auch ein Friedhof. Makabre Beigabe: Auf den Holzkreuzen hatten sich einige Fairbanks-Organisatoren mit flotten Sprüchen schon vorzeitig verewigen lassen. Die landschaftliche Atmosphäre des Querbeetreitens fehlte völlig.

Zum olympischen Dressurwettbewerb traten 12 komplette Equipen mit je 3 Reitern



Trotz der brütenden Hitze hätte der Mexikaner Armando Romero beim Cross Country sicher auf dieses Wasserbad gern verzichtet

	Name des Pferdes	Dressur	Gelände	Dressur Gelände total	Springen	Gesamt- wertung
1. Mark Todd Neuseeland	Charisma	- 51,60 (4.)	0,00 (1.)	- 51,60 (2.)	0,00	- 51,60
2. Karen Stives USA	Ben Arthur	- 49,20 (3.)	0,00 (1.)	- 49,20 (1.)	5,00	- 54,20
3. Virginia Holgate Großbritannien	Priceless	- 56,40 (7.)	- 0,40 (5.)	- 56,80 (3.)	0,00	- 56,80
4. Torrance Fleischmann USA	Finvarra	- 57,60 (10.)	- 2,80 (8.)	- 60,40 (4.)	0,00	- 60,40
5. Pascal Morvillers Frankreich	Gulliver B	- 52,60 (5.)	- 10,40 (13.)	- 63,00 (6.)	0,00	- 63,00
6. Lucinda Green Großbritannien	Regal Realm	- 63,80 (22.)	0,00 (1.)	- 63,80 (8.)	0,00	- 63,80

Mannschaftswertung in der Military

	Punkte
1. USA	- 186,00
2. Großbritannien	- 189,20
3. BRD	- 234,20
4. Frankreich	- 236,00
5. Australien	- 258,40
6. Neuseeland	- 280,00

Italien 7. mit - 280,70; Schweden nach der Dressur noch 2., wurde 8. mit - 339,85; Irland 9. mit - 362,55 und Kanada 10. mit - 468,40.

beziehungsweise Amazonen an, dazu 2 Einzelreiter aus Japan, und je 1 Reiterin aus Puerto Rico, Finnland, Ekuador, Australien und Peru. Bei den Veterinärinspektionen waren von 54 Pferden zunächst 4 und endgültig 3 zurückgewiesen worden. Die 12 Equipen kamen aus der BRD, der Schweiz, Schweden, den Niederlanden, Dänemark, den USA, Kanada, Großbritannien, Österreich, Jugoslawien, Mexiko und Frankreich. Die französische Equipe wurde allerdings gesprengt, denn am zweiten Dressurtag läutete Chefrichter Niggli die Glocke bei dem Franzosen Nichel Bertaneu, dessen Gaillard K in sämtlichen Trabverstärkungen in der Hinterhand lahmte.

Wie schon bei der Dressurwertung in der Military (3 Richter), gab es auch im Olympi-

schen Grand Prix Maximalunterschiede in der Auffassung der Richter von mehr als 20 Plätzen. Im Grand Prix Spezial waren sich die 5 Richter (Joan Hail, Großbritannien; Jelena Kondratjewa, UdSSR; Wolfgang Niggli, Schweiz; Heinz Schütte, BRD und Donald Thackeray, USA) in der Vergabe der Plätze für die Medaillengewinner absolut einig, allerdings mit der kleinen Zugabe von Joan Hail, die Ingamay Bylund, Schweden, auch noch auf den 3. Platz gesetzt hatte, also 2 Bronzemedailen wünschte.

Von den insgesamt 43 Konkurrenten waren 26 Frauen und 17 Männer. Sie stellten Pferde vor, die ein Durchschnittsalter von zwölf einhalb Jahren repräsentierten.

Nach den Amazonensiegen von Liselott Linsenhoff, BRD, in München 1972, Christine Stückelberger, Schweiz, in Montreal 1976, und Elisabeth Theurer, Österreich, in Moskau 1980, krönte diesmal ein «Oldtimer» des Pferdesports, der 48jährige Dr. Reiner Klimke, BRD, seine siebente Teilnahme an Olympischen Spielen mit dem Gewinn der Goldmedaille im Grand Prix Spezial. Zuvor war bereits seine Leistung im Grand Prix entscheidend dafür, daß sich die Mannschaft der BRD, nach schwächeren Ergebnissen der beiden anderen Reiter, in der Favoritenposition behaupten konnte. Spannendstes Detail des Dressurwettbewerbes in Los Angeles war der Kampf zwischen Klimke auf dem 13jährigen Wallach Ahlerich und der Europameisterin Anne-



Dr. Reiner Klimke, BRD,
mit seinem Erfolgspferd Ahlerich

Grethe Jensen, Dänemark, auf Marzog, den der BRD-Reiter eindeutig für sich entschied. In Fachkritiken wurde hervorgehoben, daß an Dr. Klimkes und Ahlerichs Vorstellung vor allem die Fähigkeit beeindruckte, die «Möglichkeit eines Pferdes durch konsequente Einwirkung voll auszuschöpfen». Dressur sei «mehr als Resultat unerbitterlicher und mühevoller reiterlicher Arbeit und weniger als Repräsentation des reizvollen Bewegungsspiels des Tieres vor Augen geführt» worden. Diese Tendenz wirkt auch gegenwärtig sehr stark im internationalen Dressursport, in ihren Ursachen u. a. dadurch zu erkennen, daß mehr als ein Drittel der Teilnehmer am Dressurreiten in Los Angeles von BRD-Trainern betreut wurde. Bemerkungen über positive Auswirkungen im internationalen Dressur-Leistungsniveau fügt das BRD-Fachblatt «Reiter Revue» hinzu: «Die mit Pferdeverkauf verbundene Trainertätigkeit vollzieht sich freilich nicht nur als Entwicklungshilfe, in Grenzen läßt sie sich auch als eine Art Kolonialismus

begreifen. Der enorme Einfluß der bundesdeutschen Dressurauffassung – es gibt verschiedene praktische Interpretationen des Reglements – ist unter anderem deshalb so problematisch, weil sie die Dressur vornehmlich als konsequente Bestimmung des Pferdes begreift und dabei die Anpassung an die Entfaltung des Tieres unterbelichtet, weil sie ferner im Bemühen um Gymnastizität, Versammlung und Kadenz das Prinzip der Losgelassenheit, der Leichtfüßigkeit und der Mühelosigkeit nicht hinreichend respektiert. Die relative Schwäche der russischen, der englischen und der französischen Reiterei in den letzten zehn Jahren», so meint das Blatt weiter, «trug zu diesem Bild entscheidend bei. Nach seiner medaillenverdächtigen Vorstellung in Aachen vermißte man das sowjetische Team gerade in dieser Hinsicht in Los Angeles.» Hier wird Bezug genommen auf den Start der sowjetischen Dressurequipe mit Juri Kowschow, Olga Klimko und Dr. Jelena Petuschkowa beim 48. CHIO in Aachen.

Nur im Springreiten dominierten die USA mit einem vollen Erfolg, den sie auch in der Military angestrebt hatten, und der in der Dressur mit besseren Ergebnissen als den erreichten unterstützt werden sollte. Nach einem Testspringen war noch mit einem Zweikampf zwischen der USA-Equipe und den BRD-Reitern gerechnet worden. Das hätte in etwa auch der Tendenz der letzten Jahre unter Einschluß von Großbritannien, der Schweiz, Kanada und Frankreich entsprochen. Doch dann erwiesen sich Heimvorteil und Parcours-Kenntnis sowie sehr gute Tagesform der USA-Reiter in Santa Anita sowohl in der Mannschafts- als auch in der Einzelprüfung als Faktoren, denen die gewiß nicht schlechten europäischen Vertreter

Placierungen im Olympischen Grand Prix
(Mannschaftswertung Dressur)

	Punkte
1. BRD	4955
2. Schweiz	4673
3. Schweden	4630
4. Niederlande	4586
5. Dänemark	4559
6. USA	4557

		Name des Pferdes	Punkte
1. Dr. Reiner Klimke	BRD	Ahlerich	1504
2. Anne-Grethe Jensen	Dänemark	Marzog	1442
3. Otto Hofer	Schweiz	Limandus	1364
4. Ingamay Byland	Schweden	Aleks	1332
5. Herbert Krug	BRD	Muscadeur	1323
6. Uwe Sauer	BRD	Montevideo	1279
Christopher Bartie	Niederlande	Wily Trout	1279
8. Annemarie Sanders-Keyzer	Niederlande	Amon	1271
9. Christine Stückelberger	Schweiz	Tansanit	1257
10. Christilot Hansen-Boylen	Kanada	Anklang	1237
11. Elisabeth Max-Theurer	Österreich	Acapulco	1214
12. Ulla Hakanson	Schweden	Flamingo	1197

nichts Gleichwertiges entgegensetzen hatten. Die USA kamen damit zu ihrem ersten Mannschaftssieg in einer olympischen Springprüfung. Im Mannschaftswettbewerb gingen 15 Equipen mit je 4 Reitern oder Amazonen über den Parcours.

Das Ergebnis lautete:

	Fehlerpunkte
1. USA	12,00
2. Großbritannien	36,75
3. BRD	39,25
4. Kanada	40,00
5. Schweiz	41,00
6. Frankreich	49,75

Die weitere Placierung:

7. Spanien 52,00 Fehlerpunkte; 8. Italien 75,25; 9. Australien 92,00; 10. Brasilien 133,50; 11. Japan 137,25; 12. Mexiko ausgeschieden.

Nach dem 1. Umlauf ausgeschiedene Mannschaften:

13. Belgien (80,25); 14. Chile (80,50); 15. Argentinien (80,75).

Die Sporttageszeitung der DDR «Deutsches Sportecho» schrieb zum Mannschaftsspringen u. a.: «Die Siegermannschaft hatte bereits nach dem ersten Durchgang im Santa Anita Park mit vier Fehlerpunkten vor der BRD (20) in Führung gelegen. Am besten meisterte den 790 m langen und mit 15 Hindernissen sowie 18 Sprüngen versehenen Parcours der US-Amerikaner Joe Forgis, der mit seinem Pferd Touch of Class zweimal fehlerfrei ritt. Beim

ersten Umlauf erreichte Melanie Smith auf Calypso ebenfalls null Fehler, die im zweiten Durchgang nicht mehr anzutreten brauchte, da der Gewinner bereits feststand. Beste Reiter der beiden anderen Mannschaften auf den Medaillenrängen waren Michael Whitaker, Großbritannien, auf Overton Amanda und Paul Schockemöhle, BRD, auf Deister mit jeweils 8 Fehlerpunkten nach zwei Umläufen.» Über den Parcours beim Mannschaftsspringen wurden in Presseberichten noch folgende Angaben gemacht: «Die zweifache und dreifache Kombination erwiesen sich in beiden Umläufen als die Problemstellen schlechthin. In der dreifachen schlossen zwei Oxe eine Triplebarre ein. Hier mußte aus relativ flottem Tempo hoch und sauber gesprungen werden. Die zweifache war eine Kombination aus zwei Steilsprüngen (1,55 m) und verlangte zugleich nach gesetztem und schwungvollem Antritt. Zu erwähnen sind ferner die beiden überbauten Wassergräben (7 und 8), die bei knappem Abstand als (related fences) in gerader Linie aufeinanderfolgten. Bei dieser «unechten» Kombination wie auch bei den echten war bemerkenswert, daß die Fehlerhäufigkeit jeweils zum Ende hin zunahm. Woraus man den Schluß ziehen darf, daß es im wesentlichen auf das «Auge» des Reiters ankam, ob nun Stangen fielen oder nicht. Die Fähigkeiten der meisten Pferde, sowohl vom Springvermögen als auch Bewegungsgeschick her, reichten für diesen Parcours aus.» Für die 790 m gab es eine erlaubte Zeit von 119 s und eine Höchstzeit von 238s.



Joe Forgis, USA, mit mehr als einem «Hauch von Klasse» auf dem Ritt zum Gold

Im «Sportecho»-Bericht über das Einzelspringen hieß es dann unter der Schlagzeile «Medaillen im Stechen»: «51 Bewerber stellten sich am Sonntag im Santa Anita Park zum letzten Wettbewerb der Reiter, dem Einzelspringen. Der Parcours wies 14 Hindernisse mit 17 Sprüngen auf. Vor allem die dreifache Kombination aus Oxer – Steilsprung – Oxer erwies sich als schwierig und brachte die Mehrzahl der Abwürfe. Für den zweiten Durchgang waren dann nur die 25 besten Starter zugelast-

sen. Einige Favoriten (u. a. Europameister Paul Schockemöhle, BRD) waren zu diesem Zeitpunkt schon ohne große Medaillenchancen. Mit insgesamt jeweils 4 Fehlerpunkten aus beiden Umläufen erwiesen sich schließlich die beiden US-Amerikaner Joe Forgis auf Touch of Class und Conrad Homfeld auf Abdullah, die beide schon Mannschaftsgold gewonnen hatten, als die Besten. Das Stechen gewann schließlich Forgis fehlerlos, während Homfeld zwar schneller war, aber zwei Abwürfe in Kauf

Placierungen im Einzelspringen

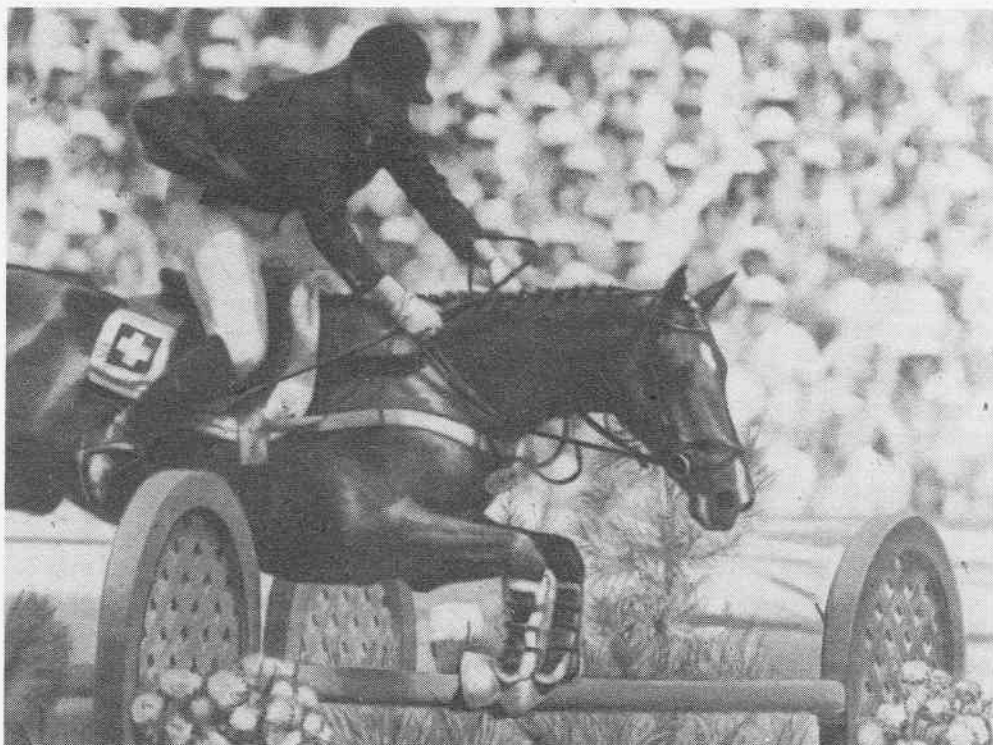
			Name des Pferdes	1. Umlauf 2. Umlauf/Stechen Fehlerpunkte
1.	Joe Forgis	USA	Touch of Class	0/4/0
2.	Conrad Homfeld	USA	Abdullah	4/0/8
3.	Heidi Robbiani	Schweiz	Jessica	4/4/0
4.	Mario Deslauries	Kanada	Aramis	4/4/4
5.	Bruno Candrian	Schweiz	Slygof	4/4/8
6.	Luis Alvarez Cervera	Spanien	Jexiko de Park	4,25/4,25

nehmen mußte. Im Stechen um den dritten Rang gewann die Schweizerin Heidi Robbiani auf Jessica.»

Ergänzend wurde in anderen Presseberichten zu den beiden Durchgängen im Einzelspringen vermerkt: «Während der erste Parcours eine Länge von 720 m hatte, waren Start und Ziel im zweiten nur 530 m voneinander entfernt. In seinen Anforderungen an das Springvermögen und das Gerittensein der Pferde übertraf der zweite Durchgang freilich noch den ersten. Haupthindernis: Die Nr. 3, der Beverly Hills Oxer, vorn 1,60 m hoch, hinten 1,70 m und 1,90 tief. Von den 27 Reitern (der Überhang zur Reglementsanzahl von 25 ergibt sich aus der Anzahl der Reiter mit gleichen Fehlerpunkten im Bereich der 25 Besten; Anm. H. L.), die zu Par-

cours b zugelassen waren, handelten sich 16 hier einen Abwurf ein. Als sozusagen vierfache Kombination folgten zum Schluß der Strecke die Hindernisse 8 (Mauer), 9 (Wassergraben), 10 a (Triplebarre) und 10 b (Steilsprung) in gerader Linie aufeinander.»

Wenn der Westberliner «Tägesspiegel» und andere westliche Blätter nach diesem Springen schrieben: «Erstmals mußte um alle Medaillen gestochen werden», so entspricht dies nicht den Tatsachen. In gleicher Punkt-Konstellation gab es auch 1936 in Berlin ein Stechen um die Medaillen in der Einzelwertung im Springreiten. Und, in anderer Ausgangsposition zwar, wurden auch 1928 in Amsterdam und 1952 in Helsinki erst im Stechen die Medaillengewinner ermittelt.



Der kämpferische Einsatz von Heidi Robbiani, Schweiz, mit Jessica, mit olympischer Bronze belohnt, ließ die Begeisterungswogen in der Alpenrepublik hochschlagen

Inoffizielle Länderwertung
in den Reitwettbewerben
der XXIII. Olympischen Sommerspiele

	G	S	B	4.	5.	6.	Punkte
1. USA	3	2	–	1	–	1	35
2. BRD	2	–	2	–	1	1	25
3. Schweiz	–	1	2	–	2	–	17
4. Großbritannien	–	2	1	–	–	1	15
5. Neuseeland	1	–	–	–	–	1	8
6. Dänemark	–	1	–	–	1	–	7
Schweden	–	–	1	1	–	–	7
8. Kanada	–	–	–	2	–	–	6
Frankreich	–	–	–	1	1	1	6
10. Niederlande	–	–	–	1	–	–	3
11. Australien	–	–	–	–	1	–	2
12. Spanien	–	–	–	–	–	1	1

Spitzengruppe in der Medaillenwertung
der XXIII. Olympischen Sommerspiele

	G	S	B
USA	83	61	30
Rumänien	20	16	17
BRD	17	19	23
VR China	15	8	9
Italien	14	6	12
Kanada	10	18	16
Japan	10	8	14
Neuseeland	8	1	2
Jugoslawien	7	4	7
Südkorea	6	6	7
Großbritannien	5	10	22
Frankreich	5	7	16
Niederlande	5	2	6
Australien	4	8	12
Finnland	4	2	6

*Olympische Ideale und
Sozialismus gehören zusammen*

Als der Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzende des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, am 31. August 1984, im 35. Jahr des Bestehens der Deutschen Demokratischen Republik, die hervorragenden Leistungen der erfolgreichsten Athletinnen und Athleten in den Sommersportarten würdigte, verdeutlichte er dabei auch den festen Platz der DDR und ihres Sports in der olympischen Bewegung. Er

betonte: «Im Frühjahr konnten wir hier im Staatsrat die erfolgreichsten Teilnehmer der DDR-Mannschaft an den XIV. Olympischen Winterspielen begrüßen. Mit großartigen Ergebnissen vertraten sie in Sarajevo unser sozialistisches Vaterland, die Deutsche Demokratische Republik. Damals drückten wir unsere feste Überzeugung aus, daß auch die Athleten in den Sommersportarten bei den Olympischen Spielen mit ebenso hervorragenden Leistungen aufwarten.

Die USA-Administration und das Organisationskomitee der Olympischen Spiele in Los Angeles haben jedoch die olympischen Ideale ihren egoistischen Interessen und dem Profit geopfert. So war das Nationale Olympische Komitee der DDR gezwungen, im Interesse der Ehre, der Würde und des Lebens unserer Sportler auf die Olympiateilnahme zu verzichten. Aber nichts kann die Treue der Sportler der DDR zur Olympischen Charta erschüttern. Sie waren, sind und werden stets Verfechter der olympischen Idee sein.

Wann und wo auch immer Sportler der DDR zum Wettkampf antreten, fühlen sie sich dem friedensfördernden Auftrag des Sports verpflichtet. Zur Errichtung einer besseren und friedlicheren Welt beizutragen – von diesem Gedanken der ersten Regel der Charta des Internationalen Olympischen Komitees lassen sie sich leiten. Im Geist der Völkerfreundschaft und des Humanismus wachsen unsere Sportlerinnen und Sportler auf. Dieser Geist bestimmt ihr Denken und Handeln beim Lernen und Arbeiten, beim Training und im Wettkampf, in den glücklichen Stunden des Sieges wie auch bei Niederlagen.

Getreu der Olympischen Charta habt Ihr in diesem Sommer mit bewundernswertem sportlichen Können und beispielgebendem Kampfgeist wiederum Spitzenleistungen erreicht. Sie bezeugen erneut, daß die Sportler der DDR in vielen Sportarten die Weltspitze bestimmen. Die hochklassigen und interessanten Wettkämpfe, die in den vergangenen Wochen in der DDR und in anderen sozialistischen Ländern ausgetragen wurden, waren ehrlich und kameradschaftlich. Einmal mehr wurde deutlich, daß die olympischen Ideale und der Sozialismus fest zusammengehören».

Der 1985 Erich Honecker während der Berliner IOC-Session verliehene Olympische Orden in Gold in Anerkennung seiner Verdienste um die Wahrung der olympischen

Ideale bestätigte, daß hinter dieser Erklärung aktives Handeln – die Staatspolitik der Deutschen Demokratischen Republik – steht.

XXIV. Sommerspiele im Zeichen der Einheit der olympischen Bewegung

Mittels der umfangreichen und niveaувollen Live- und tagesaktuellen Berichte der DDR-Medien über das olympische Geschehen im südkoreanischen Austragungsort der XXIV. Olympischen Sommerspiele sind Ergebnisse und Trends des internationalen Pferdesports breiter denn je bekannt gemacht worden. Die Freunde und Aktiven des Turnierreitens in der Deutschen Demokratischen Republik wissen das zu schätzen und danken für dieses Erlebnis.

Besonders im Gedächtnis haften solche Sendungen aus Söul, wo im Berliner Heimatstudio gleichzeitig Experten wie unser Internationaler Dressurrichter, Oberst Erich Heinrich, als dominierende Co-Kommentatoren ihre fachmännischen Urteile zum Reiten auf olympischem Parcours hinzugeben. Selbst beim Laien dürfte dabei der Blick für die Leistungen der Amazonen und Reiter, im konkreten Fall bei der Kunst der Dressurlektionen in der Hohen Schule auf der Erde, geöffnet, bereichert und geschärft worden sein.

Und wenn eventuell bei dem einen oder anderen Pferdesportfan der Eindruck entstanden ist, daß unsere Tageszeitungen ihre Gunst ungleichmäßig an die einzelnen Sportarten verteilt haben, so ist dem im Prinzip nicht zu widersprechen. Zu berücksichtigen bleibt jedoch, daß es vor allem über die Wettbewerbe zu berichten galt, bei denen DDR-Aktive mit dabei waren und eindrucksvoll die Leistungskraft unseres Staates unterstrichen.

Am Pferdesport in Söul nahmen wir bekanntlich nicht teil. Wesentliches über alle Ergebnisse in den drei olympischen Turniersportarten, neben den ausführlicheren Sendungen von Rundfunk und Fernsehen der DDR, wurde aber auch in Kurzberichten unserer Presse zusammengefaßt. Eine Schweizer Sicht des Problems, worüber aus Söul zu berichten war, in der sich der Korrespondent des «Tages-Anzeiger», Zürich, darüber beklagte, daß die Olympiamannschaft seines Landes ungenügend Stoff für Berichte liefere, mündete in den Vergleich: «Die Reporter-Kollegen aus der DDR beispielsweise sind wesentlich besser dran – vielleicht aber auch nicht, denn bei solcher Medaillenfülle kann man kaum bei allen Wettkämpfen sein.»

Freuen wir uns über eine solche «Schwierigkeit». Und aus meiner Sicht sind die Medien der DDR sehr gut mit ihrer Informationspflicht über den gesamten Sport in Söul fertig geworden, wobei der Pferdesport die mögliche Beachtung fand.

Zum Söuler Programm des Reitens

An erster Stelle ist bei einer Einschätzung die Wiederherstellung der Einheit der olympischen Bewegung hervorzuheben. Sie drückte sich auch darin aus, daß zum erstenmal nach Montreal 1976 im Pferdesport wieder die gesamte internationale Spitze bei Olympischen Spielen aufeinandertraf. Wenn einige

Spitzengruppe in der Medaillenwertung
der XXIV. Olympischen Sommerspiele

	Gold	Silber	Bronze
1. UdSSR	55	31	46
2. DDR	37	35	30
3. USA	36	31	27
4. Südkorea	12	10	11
5. BRD	11	14	15
6. Ungarn	11	6	6
7. Bulgarien	10	12	13
8. Rumänien	7	11	6
9. Frankreich	6	4	6
10. Italien	6	4	4
11. China	5	11	12
12. Großbritannien	5	10	9
13. Kenia	5	2	2
14. Japan	4	3	7
15. Australien	3	6	5

Inoffizielle Länderwertung der Reitwettbewerbe

	G	S	B	4.	5.	6.	Punkte
1. BRD	4	—	1	1	—	2	37
2. Groß- britannien	—	2	1	1	—	1	18
3. Frankreich	1	1	1	—	—	1	17
4. USA	—	2	—	1	—	1	14
5. Neuseeland	1	—	1	—	1	—	13
6. Kanada	—	—	1	2	—	—	10
7. Schweiz	—	1	1	—	—	—	9
8. Niederlande	—	—	—	—	2	—	4
9. Polen	—	—	—	1	—	—	3
UdSSR	—	—	—	1	—	—	3
11. Australien	—	—	—	—	1	—	2
Finnland	—	—	—	—	1	—	2
13. Mexiko	—	—	—	—	—	1	1

exzellente Könnern, wie die amtierenden Weltmeisterinnen Anne-Grethe Jensen, Dänemark, und Gail Greenough, Kanada, fehlten, sowie die jahrelang die europäische Spitze im Springreiten mitbestimmenden Italiener diesmal niemand über den Springparcours schickten, dann beeinträchtigte dies nicht das Gesamtleistungsniveau. Es wurde auf Starts verzichtet oder mußte verzichtet werden, weil Pferde erkrankten bzw. noch nicht die Reife für einen Olympiaeinsatz besaßen.

Das pferdesportliche Ergebnis ließ auch ohne Feinauslotung erkennen, daß sich seit Montreal am Kräfteverhältnis im allgemeinen

nichts geändert hat; möglicherweise erhöhte sich ein damals schon vorhandenes Übergewicht einiger westlicher Länder noch weiter. In diesem Sportbereich ist also eine Entwicklung im Gange, die im krassen Gegensatz zum generellen Trend des Leistungsvergleichs im Sport zwischen den sozialistischen und kapitalistischen Ländern steht. Konnten doch die Sportlerinnen und Sportler der sozialistischen Länder in Seoul weit mehr als 50 % aller Goldmedaillen erkämpfen. Die Mitglieder der DDR-Mannschaft haben dabei «Ergebnisse erreicht, die angesichts der weltweit zunehmenden sportlichen Konkurrenz und Leistungsdichte Bewunderung und höchste Anerkennung verdienen». Und so bekräftigte Erich Honecker beim Empfang im Staatsrat: «Sie haben vor aller Welt erneut demonstriert, daß die Idee und die Ideale Olympias bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik ein gutes Zuhause haben.»

Bei den XXIV. Olympischen Sommerspielen vom 17. September bis 2. Oktober 1988 stand mehr Pferdesport als jemals zuvor in der neuzeitlichen Geschichte der Spiele auf dem Programm. Wenn wir das Reiten, als erste Disziplin des Modernen Fünfkampfes am 18. September im Pferdesportpark Kwachon absolviert, einbeziehen, gab es außer am Eröffnungstag nur noch am 29. September und am 1. Oktober keinen pferdesportlichen Wettkampf.

Das Mehr an Pferdesport im olympischen Programm wurde vor allem durch die beiden Qualifikationsspringen für die Startberechtigung im Finale um die Medaillen in der Einzelwertung möglich. Auch die große Zahl von Startern in der Dressur und die sich daraus ergebende Konsequenz, daß nicht nur 12, sondern die 18 Qualifikationsbesten des Grand Prix im Grand Prix Spezial antreten durften, vergrößerte das Programm des olympischen Reitens in Seoul.

Das alles muß als ein Moment der inneren Entwicklung des internationalen Pferdesports gewertet werden, der in den 80er Jahren eine Aufschwungphase erlebte, und hatte nichts mit irgendwelchen Programmkonzessionen an die Gastgeber zu tun. Im Gegenteil: Wie Berichte, Fernsehbilder und mitgeteilte Besucherzahlen der einzelnen Veranstaltungen deutlich erkennen ließen, war bei den Reitwettbewerben die

Resonanz manchmal nur mäßig, wie schwach gefüllte Stadien mehrmals unterstrichen.

Und auch die große Gunst des IOC für den Pferdesport, bisher von jedem Ausrichter – mit der bereits erwähnten Ausnahme von Los Angeles – und auch in Söul akzeptiert, am Abschlußtag einen Wettbewerb im Hauptstadion austragen zu können, erntete bei den XXIV. Sommerspielen kein volles Haus.

Am prinzipiellen Inhalt des olympischen Pferdesportprogramms hatte sich nichts geändert. In einem Wettbewerb wurden in der Military die Medaillengewinner in der Einzel- und Mannschaftswertung ermittelt. Im Dressurreiten erfolgte der Auftakt mit der Qualifikation für alle im zweitägigen Grand Prix, dessen Ergebnis gleichzeitig über die Mannschaftsmedaillen entschied. Dann folgte der Grand Prix Spezial um die Medaillen in der Einzelwertung mit dem reduzierten Feld der Qualifizierten. Im Springreiten hatte man in Söul maximal die Möglichkeit, sich in fünf Prüfungen mit sieben Umläufen und – wenn erforderlich – noch zweimal im Stechen um die Medaillenvergabe in der Einzel- und Mannschaftswertung vorzu-

stellen. Begonnen wurde von 104 Startern mit dem öffentlichen Testspringen und ohne Wertungswirkungen. Es folgte das 1. Qualifikationsspringen für den Einzelwettbewerb in einem Umlauf. Dann mußte der Mannschaftskampf bestritten werden. Danach war das 2. Qualifikationsspringen für die Einzelprüfung fällig, wiederum nur ein Umlauf. Am Ende stand der Kampf um die Einzelmedaillen für die Hälfte des Feldes, das sich an den beiden Qualifikationsspringen beteiligt hatte, wobei im 2. Umlauf dieses Finals das Starterfeld reglementsgemäß noch weiter verkleinert wurde.

Als Neuerung ist auch zu erwähnen, daß für die Teilnahme an der Söuler Military eine Qualifikation bei Wettkämpfen vor den Spielen erforderlich war. Diese Maßnahme, den Start nicht genügend vorbereiteter Pferde und Reiter bzw. Amazonen zu verhindern, brachte den Europameister von 1979, Nils Haagensen, Dänemark, um die Chance des beabsichtigten Doppelstarts in den Disziplinen Military und Dressur. Die FEI verweigerte einem Wettbewerb in Achselschwang, BRD, an dem Haagensen teilgenommen hatte, die Anerkennung als



Der Sieg in Söul sollte für Charisma, das Pferd, das Mark Todd schon in Los Angeles zum Erfolg getragen hatte, der letzte Start sein

Qualifikation für die Olympiamilitary. Es war gewiß für ihn kein Trost, daß die Computer-Ergebnislisten zweisprachig für die Olympiawichtigkeit, in einer eigentlich nur Fußnote, festschrieben: Not presented at first inspection (horse of Haagensen)/Non présente à la première inspection (cheval de Haagensen). Wer es nicht genau weiß, könnte eventuell auf die Idee kommen, daß sich der Däne da selbst ein Bein gestellt habe. So war es nicht. Sein Militarypferd hatte er nach Söul mitgebracht. Es wurde sogar in der Military-Meldeliste der in Söul anwesenden 52 Reiter und Pferde geführt. Haagensen hätte es liebend gern diese Verfassungsprüfung passieren lassen. Doch das war ihm von vornherein mit dem Entscheid verwehrt worden: Nicht für die Olympiamilitary qualifiziert!

Was brachten die Three Days?

Austragungsstätte für das Vielseitigkeitsreiten waren der Söul Equestrian Park Kwachon (Dressur 19./20. September und Springreiten 22. September) und die Wondang Ranch (Ge-

ländestrecke 21. September) in den Bergen nahe von Söul.

Die Startberechtigten hatten sich gut beritten eingefunden. Das bewiesen nicht erst die 72 %, das waren 36 von 50 Reitern und Amazonen, die durch alle Abschnitte der olympischen Prüfung im Vielseitigkeitsreiten kamen, sondern schon die 78 Pferde, die bei der ersten Inspektion der Verfassung vorgestellt wurden. Erst danach fiel bekanntlich die Entscheidung für die Nominierung der Mannschaften. Kanada konnte wegen Zurückweisung zweier Pferde, die lahmten, dann nur noch zwei Teilnehmer als Einzelreiter in die three days schicken.

Als Favoriten für die Einzel- und Mannschaftswertung wurden vor allen anderen die Briten genannt, obwohl manche Experten zu dieser Zeit nur mühsam die von Zweifeln diktierte Frage nach dem Zustandekommen der 1988er Olympiaequipe unterdrücken konnten. Denn da gab es die zumindest überraschende Nominierung von Mark Phillips, dessen zurückliegende olympische Meriten mit der Münchener Military von 1972 und dem da-

Zum Leistungsvergleich im Einzelklassement

	Dressur	Steeple	Cross FP	Zeit	Gelände total	Zw total Dressur + Gelände	Springen	Gesamtergebnis: P
1. Mark Todd Neuseeland Charisma	- 37,60	0	0	0	0	- 37,60	5	- 42,60
2. Ian Stark Großbritannien Sir Wattie	- 50,00	0	0	2,8	2,8	- 52,80	0	- 52,80
3. Virginia Leng Großbritannien Master Craftsman	- 43,20	0	0	8,8	8,8	- 52,00	10	- 62,00
4. Claus Erhorn BRD Justin Thyme	- 39,60	0	0	16,0	16,0	- 55,60	6,75	- 62,35
5. Tinks Pottinger Neuseeland Volunter	- 65,80	0	0	0	0	- 65,80	0	- 65,80
6. Matthias Baumann BRD Shamrock	- 50,60	0	0	13,2	13,2	- 63,20	5	- 68,80
36. Kazuhiro Iwatani Japan Copenhagen	- 79,00	37,6	220	124,4	382,00	- 461,00	56,25	- 517,25

mals erworbenen Mannschaftsgold verbunden waren. Und allgemein überraschte auch das Abrücken von einer vorwiegend Amazonen-Equipe, die über eineinhalb Jahrzehnte in so hervorragender Weise den britischen Vielseitigkeitssport vertreten hatte. Das diesbezügliche Fragezeichen fiel dann sehr winzig aus, als sich der immerhin Vizeeuropameister Ian Stark am Ende auf Platz 2 der Einzelwertung behauptete.

Medaillen traute man ferner den Querbeet-spezialisten der USA und der BRD zu, wobei der Neuseeländer Mark Todd schon Wochen vor Söul geäußert hatte: Wer dort gewinnen will, muß die Vertreter der BRD und Großbritanniens schlagen. Und manche erinnerten sich auch daran, daß Mark Todd selbst in Los Angeles als fast unbeschriebenes Blatt mit einem Paukenschlag aufgewartet hatte und in der Folgezeit auch andere in den Farben Neuseelands immer wieder von sich reden machten. So in Söul erneut Tinks Pottinger, die als einzige mit ihren Dressurpunkten aus dem Wettkampf herauskam.

Am Ende war das Mannschaftsergebnis gleichwohl unerwartet. Da gehörten zu den drei geplatzten Mannschaften nicht nur die Italiener (Einzelgold und Mannschaftssilber in Moskau; 7. Mannschaftsplatz, hauchdünn mit 70 Hundertstel Punkten hinter Neuseeland, in Los Angeles) und die Japaner, sondern auch der Mitfavorit USA, Mannschaftsgold sowie Silber und 4. Platz in der Einzelwertung in Los Angeles. Hatte Großbritannien in der Dressurprüfung der Söuler Military als einzige Equipe neben der BRD noch 3 Starter unter die ersten zehn gebracht, was Platz 2 in der Mannschafts-Zwischenwertung bedeutete, so rutschte es nach dem Geländeritt erst mal auf Platz 3 ab; hier schon ausgeschieden Mark Phillips. Durch bessere Leistungen im abschließenden Springparcours als Neuseeland wurde dann der 2. Platz in der Mannschaftswertung doch noch erobert.

Auffallend im gesamten Verlauf der Söuler Military war die Steigerung der polnischen Vertretung. Nach der Dressur erst auf dem 8. Mannschaftsplatz, wurde in der Zwischenwertung der Geländestrecke schon der 4. Platz erreicht und im Springreiten verteidigt.

Bemerkenswert auch, daß Mark Todd, schon viereinhalb Jahre in Großbritannien lebend,

aber weiter für Neuseeland startend, seinen Sieg von Los Angeles in Söul mit dem dunkelbraunen sogenannten «¾ Vollblüter», dem inzwischen 16jährigen Wallach Charisma, wiederholen konnte. Ähnliches war zuvor nur dem niederländischen Offizier Pahud de Mortanges mit dem Pferd Marcroix gelungen, 1928 vor heimischem Publikum in Amsterdam und 1932, als das erste Mal in Los Angeles Olympische Spiele stattfanden, dort allerdings nur gegen 14 Mitbewerber. Der Sieger von Los Angeles und Söul faßte seine sportlichen Zukunftswünsche, die er mit neuen Pferden angehen will, in die Aussage: Gern noch Weltmeister werden, das Turnier in Badminton gewinnen und eine dritte Goldmedaille 1992 in Barcelona wäre auch «very nice», sehr hübsch. Erreichte er letzteres wirklich, so würde ihn das zum Kaiser unter den Königen aller Zeiten des Militarysportes machen, bis ein noch Besserer käme.

Auch in Söul fiel die Entscheidung bereits auf der Geländestrecke, als es den Mannschaften hinter der dressurbesten BRD-Equipe nicht gelang, dieser näherzurücken. Da war eine Situation entstanden, mit der die Experten auf keinen Fall gerechnet hatten. Der plötzlich reale Griff nach der Goldmedaille kam den BRD-Akteuren selbst vollkommen überraschend. Empörend ist jedoch, daß aktuelle Kommentare in Tageszeitungen der BRD und auch die späteren Berichte in BRD-Fachblättern immer eine Traditionslinie zu den Offizieren der faschistischen Wehrmacht herstellten, die 1936 das Military-Gold holten und von denen bekannt ist, daß sie keine nur sogenannten Mitläufer des Faschismus waren, sondern ihr reiterliches Können bewußt in den Dienst des «Prestige»-Gewinns für den deutschen Imperialismus stellten. Sie webten mit an dem Vorhang, den der deutsche Faschismus auch mit Hilfe von Olympiasiegen über seine Kriegsvorbereitungen ausbreitete. Das BRD-Magazin «Reiten – St. Georg» gab diesen schamlosen neonazistischen Traditionsbekundungen die Fassung: «Es war immer eine Ehre für die besten deutschen Militaryreiter, in einem Atemzug mit nationalen Helden wie Ludwig Stubbendorff, R. Lippert und Konrad v. Wangenheim genannt zu werden. Ab sofort ist die Ehre gegenseitig.»



Virginia Leng, Großbritannien, bestätigte in Söul mit der Bronzemedaille ihren Ruf, nun schon seit Jahren in der Military immer zum Favoritenkreis zu gehören

Die BRD-Equipe hatte über alle Abschnitte der three days in Söul die führende Mannschaftsposition behauptet und verschlechterte sich lediglich in den Einzelplätzen ihrer Teilnehmer. Mit einem Punktepölster von faktisch 7 Fehlern vor dem abschließenden Springparcours war der Sieg so gut wie sicher. Claus Erhorn, der Beste der BRD-Mannschaft, wartete nach dem Ausscheiden von Ralf Ehrenbrink, dessen Pferd Uncle Todd nicht durch die Verfassungsprüfung nach der Geländestrecke kam, mit einem ausgesprochenen Sicherheitsritt über den Springparcours auf. Das brachte ihm neben nur einem Abwurf zusätzlich noch Zeitfehler ein und diese ihn um Bronze in der Gesamteinzelwertung, nun 35 Hundertstel Punkte hinter der drittplacierten amtierenden Weltmeisterin von 1986, Virginia Leng. Der neuseeländische Olympiasieger Mark Todd glänzte durch die beste Leistung sowohl in der Dressur als auch fehlerfrei auf der Geländestrecke und konnte sich dann den einen Springfehler

(= 5 Minuspunkte) leisten, ohne seinen 1. Platz in Gefahr zu bringen.

Bei der Besichtigung der Geländestrecke, schon nach der Abnahme durch die Ground Jury, war eine unsportliche Gestaltung der Hindernisse kritisiert worden. Neun Hindernisse wurden danach noch entschärft. Trotzdem war das Feld nach der Geländestrecke einschließlich derjenigen, die nicht die 3. Verfassungsprüfung ihrer Pferde bewältigten, um 14 geschrumpft. An einem Lungenödem verstarb in der Tierklinik Kwachon der 10jährige irische Wallach Cotton End des italienischen Vielseitigkeitsreiters Rannieri Campello, der sein Pferd schon auf dem ersten Teilabschnitt der Geländestrecke aus dem Wettbewerb genommen hatte.

Kritische Stimmen zur Abwicklung der Military in Söul konzentrierten sich auf bestimmte subjektive Färbungen bei den Entscheidungen über die Verfassung der Pferde, auf die Dressurrichter, die z. T. 40 Punkte Unterschied bei der Leistung sahen, und auf

Die Gestaltung der Strecke insgesamt, wo auch nach den sogenannten Entschärfungen der Hindernisse auf der Geländestrecke die sinnvollen Alternativlösungen im Sinne von geraden und schweren bzw. längeren und leichteren Wegen nicht zur Geltung kamen. Beobachter meinten sogar, daß bei dem vom Briten Hugh Thomas erbauten Kurs der längere Weg «zuweilen auch der schwerere» war.

Insgesamt kann man aus dem Leistungsniveau in Söul den Schluß ziehen: Wer siegen will, muß auf allen drei Teilabschnitten Spitzenleistungen zeigen, die denen der Spezialisten in den Einzeldisziplinen nahekommen. Der pferdesportliche «Zehnkämpfer» muß, will er beim Griff nach der Krone des Turnierreitens mit Erfolg dabei sein, ein dressurmäßig gut ausgebildetes, schnelles Pferd mit überdurchschnittlichem Springvermögen vorstellen. Zu hoffen, mit nur mittelmäßigen Leistungen durch die Fehler der anderen auf irgendeinem Teilabschnitt doch noch ganz vorn in der Einzelwertung zu landen, eine solche Rechnung dürfte heute nicht mehr aufgehen. Die Leistungen in den Spitzenplacierungen unterstrichen diese Sachlage mit Nachdruck.

Militaryverlauf stimuliert internationales Interesse

Wer hat es nicht von vergangenen Olympischen Spielen in Erinnerung: In Kenntnis des traditionellen Programms der Pferdesportwettbe-



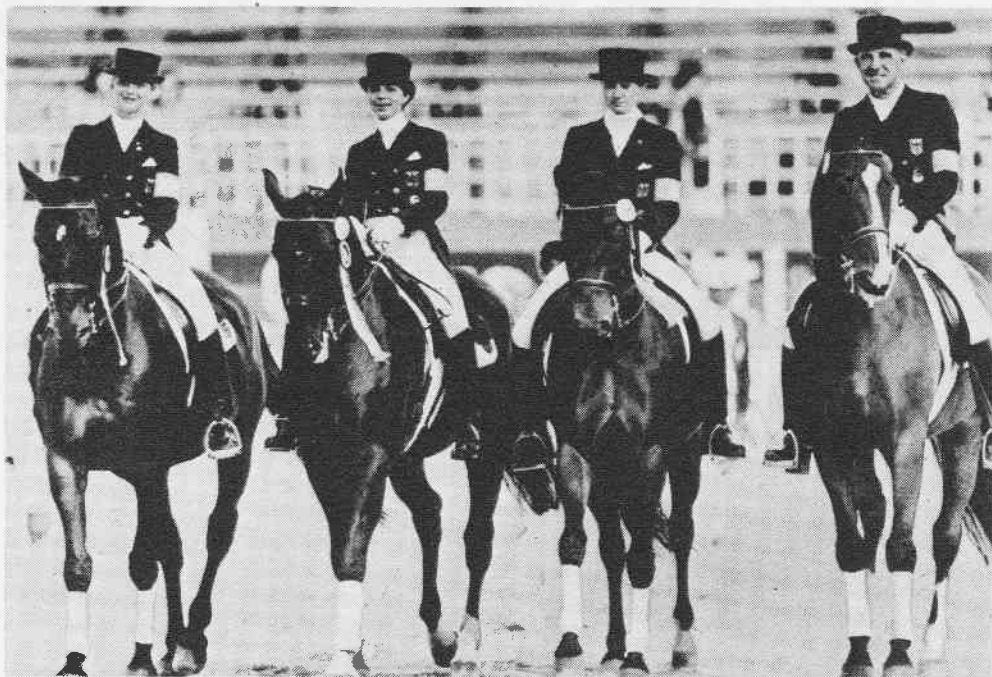
Zum zweiten Mal bei Olympischen Spielen allen anderen überlegen: der Neuseeländer M. Todd

werbe, zuerst die Military, dann die Dressur und danach das Springreiten, flammte das Interesse meist eigentlich erst so richtig auf, wenn es um die Medaillen der Spezialisten über die Parours mit den Oxern, Ricks und Wassergräben ging.

Zum Leistungsvergleich im Mannschaftsklassement und aller Teilnehmer

	Punkte	Einzelplätze			
1. BRD	– 225,95	4	6	9	×
2. Großbritannien	– 256,80	2	3	19	×
3. Neuseeland	– 271,20	1	5	20	×
4. Polen	– 389,60	12	13	21	33
5. Australien	– 457,60	8	23	24	25
6. Frankreich	– 498,80	7	27	29	30
7. Südkorea	– 740,15	17	28	34	×
Italien	×	11	22	×	×
Japan	×	26	36	×	×
USA	×	10	18	×	×
Kanada	Einzelstarter	14	×	–	–
Spanien	Einzelstarter	15	32	–	–
Irland	Einzelstarter	16	×	–	–
Bermudas	Einzelstarter	31	×	–	–
Jungferninseln	Einzelstarter	35	–	–	–

(× = ausgeschieden)



Das Dressurteam der BRD von Söul, in dem drei junge Damen dem Altmeister Klimke den Rang abliefen

Die britische Leidenschaft für das Querbeetreiten mag da eine Ausnahme gebildet haben, die sich dort im Masseninteresse auch jederzeit für diese Disziplin auswirkt. Aber nach dem spannungsvollen Auftakt in Söul, ausgedrückt im Ergebnis des Military-Einzel- und Mannschaftswettbewerbes, war das generelle internationale Interesse am Pferdesport sprunghaft gewachsen. Das unerwartete Mannschaftsgold der BRD motivierte deren ohnehin favorisierte Dressurtruppe noch stärker, nach der Wiederholung des Doppelerfolges von Los Angeles, dem Sieg in der Mannschafts- und Einzelwertung, zu streben.

Dabei hatte, wie sich zeigen sollte, die späte Nominierung von Altmeister Dr. Reiner Klimke mit Ahlerich vor allem eine psychologische Wirkung. Alle Favoriten – oder genauer gesagt Favoritinnen –, die amtierende Europameisterin Margit Otto-Crépin, Frankreich, die routinierte Olympiasiegerin von 1976, 9. von Los Angeles, Ex-Welt und Europameisterin, Christine Stückelberger, Schweiz, sowie die BRD-Amazonen Nicole Uphoff und Ann-

Kathrin Linsenhoff, wurden durch vorzügliche Leistungen des Paares Dr. Klimke/Ahlerich im unmittelbaren Vorfeld der Spiele von Söul aufgeschreckt. Als Dr. Klimke mit anderen Pferden das Ziel, seiner großen Laufbahn auf olympischem Parcours noch einen Start hinzuzufügen, in weiter Ferne verschwinden sah, brachte er schließlich die Medaillenträume seiner Konkurrentinnen doch noch mit Ahlerich mächtig durcheinander. Dabei hatte die Verbandsobrigkeit in der BRD diesem Vorstoß nicht gerade den Weg geebnet. Zu den obligatorischen Intrigen vor Olympischen Spielen unter den Spitzenreitern der BRD zählte auch, Ahlerich möglichst nicht mehr an die Öffentlichkeit großer Turniere zu lassen. Doch das meisterliche Abschneiden beim BRD-Championat 1988 und Unsicherheit darüber, was die olympiaunerfahrenen Amazonen in Söul zustande bringen würden, vermischt mit dem Doping-skandal um das Spitzenpferd des erfahrenen Jo Hinnemann, was diesen ganz aus dem Rennen nach Söul warf, ließ Dr. Klimke mit Ahlerich allererste Wahl werden. Sein Erfolgspferd von

Los Angeles kam schon aus dem Stalldunkel des Pferdealtenteils mit nicht mehr erwarteten Leistungen in das Rampenlicht des Dressurvierecks der Hohen Schule zurück. Das nahm dann in Söul solche Formen an, daß der bis dahin selbst noch an eine Wiederholung seines Einzelsieges glaubende Olympiaerste von Los Angeles schmunzelnd die heimliche Beobachtung seines Trainings mit Ahlerich durch die genannten Amazonen und andere entdeckte. Genüßlich beschrieben Beobachter, wie Dr. Klimke und Ahlerich bei ihren Trainingsritten aus allerlei Verstecken unter die Lupe genommen wurden. Für Unruhe im Favoritenkreis war also reichlich gesorgt.

Was die beiden BRD-Amazonen Linsenhoff und Uphoff betraf, so hatte es letztere gar nicht leicht, zu Beginn der Olympianominierungsphase überhaupt erst einmal

einen Platz im A-Kader ihres Landes zu erkämpfen. Auch internationale Experten konnten sich nur schwer mit ihren Prognosen über eine mögliche neue Ära des Dressurreitens, verbunden mit dem Namen Nicole Uphoff, behaupten. Denn eine solch junge Olympiaeinzelsiegerin (21 Jahre) hatte es noch nie gegeben.

Ein historischer Rückblick zeigt auch, daß das Doppel in den beiden Dressurwettbewerben für ein Land durchaus keine Selbstverständlichkeit darstellt. 1956 war dies letztmalig Schweden (Einzelsieger St. Cyr) geglückt, ehe 1984 in Los Angeles der BRD ein solches Ergebnis gelang. Nun wiederholte sich dies in Söul 1988. Sportlich verwirrend wurde dabei zum Mannschaftsergebnis in Presseberichten ein Urteil suggeriert, das Dr. Reiner Klimke außerdem in einer Position erscheinen ließ, die

Margit Otto-Crépin,
Frankreich, mit Corlandus
hochfavorisiert, mußte
in beiden
Dressurprüfungen
die Überlegenheit von
Nicole Uphoff, BRD,
anerkennen



er dabei nicht eingenommen hat. Es hieß nämlich: «Mit dem 52jährigen Dr. Reiner Klimke an der Spitze gewann die favorisierte Dressur-équipe der BRD mit 4 302 Punkten überlegen Gold im Mannschaftswettbewerb.» Dr. Klimke mag symbolisch als Markenzeichen dieser BRD-Dressurm Mannschaft in Anspruch zu nehmen sein, von der Leistung in seiner Equipe her brachte er nur das Streichergebnis im Mannschaftswettbewerb. Und das hatte zur Folge: Er erwarb mit seinem guten 7. Platz im Grand Prix kein Startrecht im anschließenden Kampf um die Einzelmedaillen. Hier durften laut Reglement nicht mehr als drei Vertreter eines Landes an den Start gehen. Und was

die Formulierung vom «überlegenen Mannschaftserfolg betrifft, so fiel dieser – gemessen an den Punktzahlen des jeweils 1. und 2. Platzes in der olympischen Mannschaftskonkurrenz zwischen 1976 und 1988 – geringer denn je aus.

Den Uphoff-Erfolg hätten die schärfsten Konkurrentinnen nur mit absoluten Spitzenleistungen verhindern können. Und dazu waren sie an diesem Tag der Entscheidung des Grand Prix Spezial in Söul nicht fähig. Deren Patzern beim Vortrag der Lektionen des Grand Prix Spezial stand eine Nicole Uphoff mit dem 11jährigen Wallach Rembrandt gegenüber, die sich – verglichen mit der Leistung im Kampf

Placierung in der Dressur-Mannschaftswertung

		Name des Pferdes
1. BRD	Dr. Reiner Klimke (52) Ann-Kathrin Linsenhoff (28) Monica Theodorescu (25) Nicole Uphoff (21)	Ahlerich (17) Courage (15) Ganimedes (10) Rembrandt (11)
2. Schweiz	Otto Hofer (44) Christine Stückelberger (41) Daniel Ramseier (25) Samuel Schatzmann (32)	Andiamo (11) Gauguin de Lully (13) Random (10) Rochus (13)
3. Kanada	Cynthia Ishoy (36) Eva Maria Pracht (51) Gina Smith (30) Ashley Nicoll (24)	Dynasty (11) Emirage (13) Malte (13) Reipo (14)
4. UdSSR	Juri Kowschow (37) Olga Klimko (28) Nina Menkowa (42) Anatoli Tankow (47)	Barin (8) Buket (12) Dixon (8) Ischarsk (11)
5. Niederlande	Annemarie Sanders-Keyzer (30) Tineke Bartels (37) Ellen Bontje (30) Anky van Grunsven (20)	Amon 5 (20) Olympic (17) Petit Prince (10) Prisco (14)
6. USA	Belinda Baudin (33) Robert Dover (32) Lendon Gray (39) Jessica Ransehausen (49)	Christopher (10) Federleicht (12) Oater On (14) Orpheus (15)
7. Finnland 3 883 Punkte und die Einzelplätze 5, 35, 38, 48; 8. Frankreich 3 832 Punkte und die Einzelplätze 2, 41, 49; 9. Dänemark 3 825 Punkte und die Einzelplätze 19, 26, 27, 42; 10. Großbritannien 3 797 Punkte und die Einzelplätze 19, 23, 37, 45; 11. Schweden 3 771 Punkte und die Einzelplätze 25, 30, 31, 47; Einzelstarter: Japan 46, 52; Australien 34; Kolumbien 38, 53; Spanien 44; Irland 51; Italien 22; Südkorea 13, 50.		

um die Mannschaftsmedaillen – noch erheblich zu steigern wußte. «Mit ihren erfrischenden, risikofreudigen Vorstellungen setzte sie in der Dressur neue Akzente. Wo andere verzagten, riskierte Nicole Uphoff alles: «Knattern der starker Galopp, beherrzte Trabverstärkungen, fließende Galoppwechsel.» Dieses Urteil eines Fachblattes deckte sich mit dem Eindruck, den die BRD-Amazone den Fernsehzuschauern ihrer Leistungen in aller Welt im Söuler Dressurviereck vermittelte. Und weil, wie schon im Grand Prix, natürlicher Schwung und Geschmeidigkeit hoch bewertet und andererseits ungleiche Tritte deutlich geahndet wurden, mag das «u. a. mit ein Grund für die

unerwartet hohe Punktdifferenz zwischen der Gold- und Silbermedaillengewinnerin sein, denn Corlandus zeigte in den Trabverstärkungen, die die Französin Margit Otto-Crépin im Gegensatz zum Grand Prix etwas mehr ausritt, ungleiche Tritte». Generell konnte aus den Richterentscheidungen sowohl im Grand Prix als auch im Grand Prix Spezial abgelesen werden, daß man bei den Pferden nicht «den mechanisierten, braven Routinier» vorn sehen will, «sondern das dynamische, ausdrucksvolle» Pferd.

Nicole Uphoff verkörperte in Söul am wirkungsvollsten diese Tendenz. Und hatte ihr Abstand im Grand Prix zur zweitbesten Einzelleistung von Margit Otto-Crépin nur 1458 zu 1455 Punkten betragen, so legte sie für das Einzelgold immerhin 59 Punkte, 1521 zu 1462, zwischen sich und ihre schärfste Rivalin.

Bemerkenswert auch der Aufschwung des Dressursportes in Nordamerika mit der Bronzemedaille von Kanada in der Mannschaftswertung, drei kanadischen Teilnehmerinnen am Einzelfinale und dem Vormarsch von Cynthia Ishoy auf den 4. Platz. Nach den Vorstellungen von Robert Dover, USA, im Dressurweltcup in Europa, hatte man von ihm etwas mehr als den 13. Platz im Grand Prix Spezial erwartet.

Die Erhöhung der Teilnehmerzahl im Grand Prix Spezial hatte noch den Nebeneffekt, daß nun 11 Länder im Kampf um die Einzelmedaillen vertreten waren, ohne negative Auswirkungen auf das Niveau dieses Finals. Die Zahl von 19 Reitern bzw. Amazonen im Kampf um die Einzelmedaillen ergab sich daraus, daß Nils Haa-gensen, Dänemark, und Jennie Loriston-Clarke, Großbritannien, mit jeweils 1239 Punkten, auf dem letzten Qualifizierungsplatz landeten und dadurch beide im Grand Prix Spezial ein Startrecht erwarben.

Insgesamt gab es in Söul 53 Starterinnen, sie sogar in der Überzahl, und Starter in den Dressurwettbewerben aus 18 Ländern. Mit je 4 beteiligten sich die BRD, die Schweiz, Kanada, die UdSSR, die Niederlande, die USA, Finnland, Dänemark, Großbritannien und Schweden. Frankreich war mit 3 vertreten, Japan, Südkorea und Kolumbien mit je 2, Australien, Spanien, Island

Richter					Gesamtpunktzahl	
E	H	C	M	B	Einzel	Team
275	284	285	281	277	1402 (7)	4302
276	293	276	293	273	1411 (6)	
289	285	290	286	283	1433 (3)	
284	283	286	307	298	1458 (1)	
293	274	293	263	269	1392 (9)	4164
271	280	297	298	288	1430 (4)	
270	266	277	271	258	1342 (11)	
239	245	247	251	243	1225 (39)	
276	265	279	264	279	1363 (10)	3969
249	257	250	246	253	1255 (29)	
262	267	254	255	260	1298 (18)	
272	255	265	248	268	1308 (15)	
248	255	247	237	272	1259 (28)	3926
235	263	264	270	240	1272 (24)	
279	283	281	287	265	1395 (8)	
251	240	245	257	256	1249 (31)	
257	263	255	260	268	1303 (17)	3903
259	259	247	260	263	1288 (21)	
266	268	261	255	262	1312 (14)	
258	255	232	247	247	1239 (36)	
240	255	255	244	254	1248 (33)	3883
263	258	270	259	277	1327 (12)	
241	239	242	245	245	1212 (43)	
263	269	258	265	253	1308 (15)	

			Name des Pferdes	Richter E	H
1.	Nicole Uphoff	BRD	Rembrandt	290(2)	293(1)
2.	Margit Otto-Crépin	Frankreich	Corlandus	296(1)	279(3)
3.	Christine Stüchelberger	Schweiz	Gauguin de Lully	284(3)	292(2)
4.	Cynthia Ishoy	Kanada	Dynasty	275(6)	276(5)
5.	Kyra Kyrklund	Finnland	Matador	283(4)	275(6)
6.	Monica Theodorescu	BRD	Ganimedes	277(5)	270(8)
7.	Otto Hofer	Schweiz	Andiamo	270(9)	279(3)
8.	Ann-Kathrin Linsenhoff	BRD	Courage	275(6)	269(9)
9.	Nina Menkova	UdSSR	Dixon	275(6)	263(13)
10.	Jung-Kyun Suh	Südkorea	Pascal	269(10)	267(10)
11.	Daniel Ramseier	Schweiz	Random	267(11)	266(11)
12.	Gina Smith	Kanada	Malte	261(14)	259(18)
13.	Robert Dover	USA	Federleicht	267(11)	271(7)
14.	Jennie Loriston-Clarke	Großbritannien	Dutch Gold	264(13)	263(13)
15.	Ellen Bontje	Niederlande	Petit Prince	260(15)	258(19)
16.	Ashley Nicoll	Kanada	Reipo	245(19)	263(13)
17.	Jessica Ranshousen	USA	Orpheus	254(16)	260(17)
18.	Nils Haagensen	Dänemark	Cantat	254(16)	261(16)
19.	Annemarie Sanders-Keyzer	Niederlande	Amon	250(18)	265(12)

und Italien mit je 1. Allerdings führen die Computerlisten noch einen dritten Japaner namens Hiroshi Hoketsu als ausgeschieden, wonach dann die Gesamtteilnehmerzahl nicht 53, sondern 54 heißen müßte.

Als Punktrichter waren in den beiden Dressurwettbewerben eingesetzt: M. Williams, Neuseeland (E und M), H. Schütte, BRD (H und B), W. Niggli, Schweiz (C und C), J. Kondratjewa, UdSSR (M und E), D. W. Thackeray, USA (B und H).

Weiter Weg zu den Medaillen im Springreiten

Im öffentlichen Testspringen gab jeder der 104 Teilnehmer, überraschend klein dabei die Zahl der Amazonen, sein Bestes, um noch Eindruck für die Nominierungsentscheidungen zu machen. Mit dem 1. Qualifizierungsspringen am 26. September begann der sportliche Ernst für 74 Starter, davon 4 Amazonen, die alle wußten, daß nur die 37 Besten von 2 Qualifikationsspringen die Teilnahmeberechtigung für den eigentlichen Kampf um die Einzelmedaillen erhalten würden. Einschränkung auch hier: Von maximal 4 Startern pro Land in der Quali-

fikation durften höchstens 3 im Einzelwettbewerb antreten, auch wenn alle 4 die Qualifikation geschafft hatten. Vor einer solchen Entscheidung standen dann Frankreich, Großbritannien und die BRD. Ihre Qualifikationsergebnisse lauteten: Frankreich 3., 8., 17. und 18. Platz; Großbritannien 22., 23., 28. und 35.; BRD 2., 12., 19. und 20. Jede Equipe ließ sich am Ende bei der Nominierung von anderen Gesichtspunkten leiten. So hatte z. B. der spätere Olympiasieger Pierre Durand in der Qualifikation nur den 18. und damit schlechtesten Platz der 4 französischen Starter erreicht. Heraus fiel jedoch Hubert Bourdy mit Margot, 8. der Qualifikation. Großbritannien mußte seine Sache als gar nicht rosig nach der Qualifikation einschätzen. Und in der Mannschaft großer Namen wie Nick Skelton, David Broome, Malcom Pyrah hatte der im Verhältnis dazu wesentlich weniger bekannte Joe Turi mit dem 22. Platz noch die relativ beste Leistung geboten, so daß eine absolut sportliche Entscheidung nahe lag: der Qualifikationschwächste der Briten, Malcom Pyrah, nur 35., britischer Stern schon bei manchen internationalen Championaten, mußte zurücktreten.

In der BRD-Equipe nahm das alles noch eine dramatische Zuspitzung an. Schon im

Verlauf der Olympiavorbereitung hatte sich erwiesen, daß Paul Schockemühle der Mann war, der das eigentliche Heft in der Hand hielt. Das verstärkte sich in Seoul noch. Und da der Pferdegroßhändler und mehrfache Europameister, mit entsprechenden Einflüssen auf die zur Verfügung stehenden Reiter und Spitzpferde in der BRD, anders als Dr. Reiner Kümke der Versuchung widerstanden hatte, selbst noch einmal mit seinem langjährigen Erfolgspferd Deister in das olympische Geschehen einzugreifen, konnte er von der Position des persönlich scheinbar nicht Betroffenen manche Weiche nach seinem Willen stellen. Dabei stand ihm das Glück zur Seite. Der Erfolg der BRD-Equipe im Mannschaftsspringen nach seinen Nominierungsgesichtspunkten verschaffte dem Pferdemillionär aus Mühlen endgültig den Glorienschein des Souler Meistermachers. Dabei hatte der Routinier, wie sein Ausspruch bezeugte: «Wenn wir nur halb so gut abschneiden wie die Militaryreiter, dann können wir

Für Lisa Jacquin, USA, bedeutete dieser Sturz im Qualifikationsspringen das Ende aller Medaillenträume



C	M	B	Total
307(1)	318(1)	313(1)	1521
304(2)	294(2)	289(2)	1462
296(3)	270(10)	275(5)	1417
284(5)	287(4)	279(3)	1401
293(4)	273(7)	269(8)	1393
282(7)	281(5)	275(5)	1385
279(9)	288(3)	267(10)	1383
282(7)	271(8)	277(4)	1374
278(10)	271(8)	267(10)	1354
283(6)	268(11)	262(14)	1349
274(11)	266(12)	257(16)	1330
264(12)	275(6)	267(10)	1326
263(13)	265(13)	254(17)	1320
257(15)	249(18)	271(7)	1304
257(15)	261(14)	261(15)	1297
262(14)	258(16)	268(9)	1296
256(17)	249(18)	263(13)	1282
253(18)	259(15)	253(18)	1280
250(19)	257(17)	245(19)	1267

schon zufrieden sein», einen solchen Erfolg gar nicht erwartet.

So sah es in der Auseinandersetzung, ob Karsten Huck mit Nepomuk (12. in der Qualifikation) nun im Einzelwettbewerb an den Start gehen sollte, anfangs gar nicht rosig für den Reservemann aus. In dem ganzen Hin und Her blieb am Schluß die menschlich berührende Erklärung von Wolfgang Brinkmann in Erinnerung, daß er die Entscheidung für Karsten Huck akzeptiere. Streng leistungsmäßig verfahren, unter Beachtung der Ergebnisse in der Qualifikation, hätte Paul Schockemöhles Verkaufsreiter Franke Sloothaak (20.) keinen Platz im Einzelreiten erhalten. Aber das hatte nie zur Debatte gestanden, sondern zu wählen war nach Paul Schockemöhles Willen nur zwischen Brinkmann und Huck. Sieht man einmal von dem Fakt ab, daß Franke Sloothaak im Mannschaftsspringen im 1. Umlauf einen Nullfehlerritt in die Wertung brachte und aufgrund der Siegerkonstellations für die BRD-Equipe im 2. Umlauf als 4. Starter gar nicht mehr antreten mußte, hat Karsten Huck die besten Einzelleistungen von allen Startern der BRD in Söl im Springreiten gezeigt, obwohl er fast aus der Nominierung für den Einzelwettbewerb auch noch hinauslanciert worden wäre.

Dreimal waren in diesem dann die USA, Frankreich, Kanada, die BRD, die Schweiz, Spanien, die Niederlande und Großbritannien vertreten, Österreich, Brasilien, Australien und Irland zweimal, Mexiko, Neuseeland, Belgien, Kolumbien und Portugal einmal. Das waren Teilnehmer aus 17 Ländern. Japan, Südkorea, die UdSSR, Ägypten, Lichtenstein, Norwegen und Venezuela brachten keinen Starter für das Einzelspringen durch die Qualifikation. Greg McDermott, Australien, und John Anderson, Kanada, traten in den Qualifikationsspringen jeweils mit einem anderen Pferd an, was ihnen am Ende auch nicht weiterhalf.

Die anhaltende Schwäche der sozialistischen Länder im Pferdesport, einer der populärsten Sportarten international überhaupt, offenbarte sich leider in Söl bei dieser Gelegenheit wieder in einer sehr krassen Form.

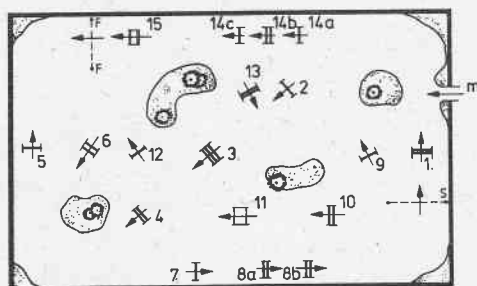
Das Ergebnis der Qualifikation ließ manchen Blütentraum entstehen, der dann doch nicht reifte. Die Qualifikationsbesten Lisa Carlsen, Kanada, mit 2 Nullfehlerritten, und

Pferdesportpark Söl:

Parcours des Mannschaftsspringens

Länge:	770 m
Erlaubte Zeit:	116 s
Höchstzeit:	232 s
Zahl der Hindernisse:	15
Zahl der Sprünge:	18

2 Umläufe. Für ein Stechen waren die Hindernisse 7 – 8b – 9 – 3 – 12 – 14a – 14b – 14c vorgesehen. Dabei waren für die Distanz von 340 m des Stechens eine erlaubte Zeit von 51 s und eine Höchstzeit von 102 s festgelegt worden. Ein Stechen war jedoch nach dem Ergebnis der beiden Umläufe nicht erforderlich.



Parcourskizze des Mannschaftsspringens in Söl

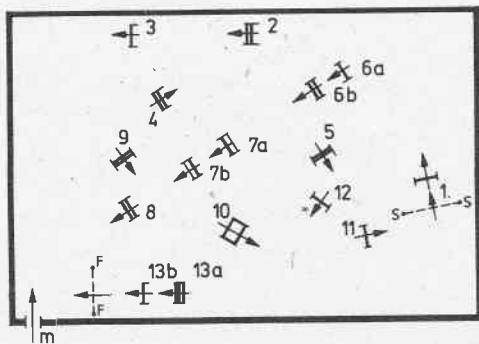
Hindernis	Höhe	Weite	Distanz
1	1,45	1,60	
2	1,50		
3	1,55	2,00	
4	1,50	1,90	
5	1,57		
6	1,45	1,90	
7	1,60		
8a	1,47	1,80	11,00
b	1,50	1,80	
9	1,60		
10	1,55	1,00	
11		4,60	
12	1,60		
13	1,50	1,90	
14a	1,50		7,70
b	1,47	1,90	7,50
c	1,55		
15	1,50	1,90	

Olympiastadion Söul

Parcours des Einzelspringens, 1. Umlauf

Länge des Parcours:	715 m
Erlaubte Zeit:	107 s
Höchstzeit:	214 s
Zahl der Hindernisse:	13
Zahl der Sprünge:	16

Hindernis	Höhe	Weite	Distanz
1	1,45		
2	1,45	1,80	
3	1,60		
4	1,50	1,80	
5	1,55	1,00	
6 a	1,50		8,00
b	1,50	1,80	
7 a	1,55	1,80	10,40
b	1,55	1,80	
8	1,50	1,80	
9	1,50	1,80	
10		4,50	
11	1,60		
12	1,55		
13 a	1,55	2,00	7,40
b	1,60		



Parcourskizze des Einzelspringens in Söul,
1. Umlauf

Dirk Hafemeister, der in der Mannschaft der BRD startende Westberliner Millionärssohn, sowie Michel Robert, Frankreich, beide nur mit geringen Zeitfehlerpunkten auf Platz 2 und 3 der Qualifikation, blieben im Medaillenkampf am Ende 21., 19. und 16. Noch viel schlechter war es den ebenfalls international

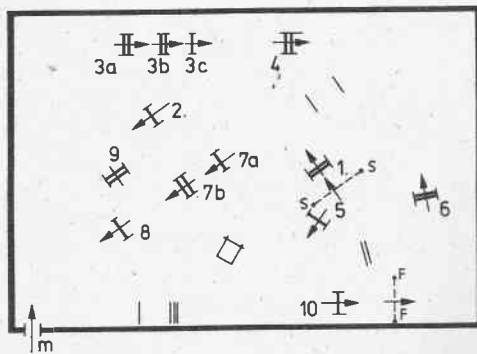
Olympiastadion Söul

Parcours des Einzelspringens, 2. Umlauf

Länge des Parcours:	570 m
Erlaubte Zeit:	86 s
Höchstzeit:	172 s
Zahl der Hindernisse:	10
Zahl der Sprünge:	13

Im Stechen mußten die Hindernisse 6-7 a-7 b-8-9-2-3 a-4 gesprungen werden.

Hindernis	Höhe	Weite	Distanz
1	1,45/		
	1,50	1,60	
2	1,60		
3 a	1,47	1,80	7,60
b	1,50	1,80	7,50
c	1,55		
4	1,50	1,60	
5	1,60		
6	1,50	2,00	
7 a	1,50	1,80	11,10
b	1,50	1,80	
8	1,60		
9	1,60/		
	1,70	1,70	
10	1,70		



Parcourskizze des Einzelspringens in Söul,
2. Umlauf

bekannten Springreitern Walter Gabathuler, Schweiz, Paul Darragh, Irland, van der Schans, Niederlande, der Amazone Lisa Jaquin, USA, und anderen ergangen, die schon nach den Qualifikationsspringen ausschieden. Mit Aufmerksamkeit wurde zur Kenntnis genommen, daß der Doppelstarter der Söuler Reiterwembe

Reiter		Pferd	1. und 2. Umlauf		Total	
			Fehler	Zeit		
1. Pierre Durand	Frankreich	Jappeloup	0	107,15	0,25	
			0	89,69	1,00	1,25
2. Greg Best	USA	Gem Twist	4	98,89	4,00	
			0	79,73	0,00	4,00
			4	45,74	(Stechen)	
3. Karsten Huck	BRD	Nepomuk	0	104,35	0,00	
			4	84,05	4,00	4,00
			4	54,74	(Stechen)	
4. Anne Kursinski	USA	Starman	4	104,82	4,00	
			4	84,15	4,00	8,00
David Broome	Großbritannien	Countryman	4	103,79	4,00	
			4	83,88	4,00	8,00
6. Jaime Azcarraga	Mexiko	Chin Chin	4	105,47	4,00	
			4	86,94	4,25	8,25
7. Johannes Tops	Niederlande	Doreen	8	99,34	8,00	
			4	81,77	4,00	12,00
Nicholas Skelton	Großbritannien	Apollo	4	103,22	4,00	
			8	83,87	8,00	12,00
Joe Forgis	USA	Mill Pearl	4	99,71	4,00	
			8	83,57	8,00	12,00
Franke Sloothaak	BRD	Walzerkönig	4	102,89	4,00	
			8	80,98	8,00	12,00
Markus Fuchs	Schweiz	Shandor	4	102,77	4,00	
			8	84,01	8,00	12,00
Thomas Fuchs	Schweiz	Dollar Girl	4	103,44	4,00	
			8	85,09	8,00	12,00
Jos Lansink	Niederlande	Felix	4	102,18	4,00	
			8	85,06	8,00	12,00
14. Joseph Turi	Großbritannien	Vital	4	107,20	4,25	
			8	83,41	8,00	12,25
15. Ian Millar	Kanada	Big Ben	0	109,43	0,75	
			12	86,62	12,25	13,00
16. Robertus Ehrens	Niederlande	Sunrise	8	99,89	8,00	
			8	76,62	8,00	16,00
Michel Robert	Frankreich	Lafayette	4	102,36	4,00	
			12	82,61	12,00	16,00
18. Juan Gracia Trevijano	Spanien	Tirol	8	103,95	8,00	
			8	86,85	8,25	16,25
19. Dirk Hafemeister	BRD	Orchidee	4	103,36	4,00	
			11	97,55	14,00	18,00
20. Jack Doyle	Irland	Hardly	8	104,90	8,00	
			24	89,00	24,74	32,75
21. Lisa Carlsen	Kanada	Kahlua	4	105,88	4,00	
			ausgeschieden			

werbe, Mark Todd, der neuseeländische Militärsieger, den Spezialisten einen Platz in der Qualifikation für das Einzelspringen abtrotzte, allerdings dann dort den 2. Umlauf nicht mehr erreichte. Das schafften alle Starter, die nicht

mehr als 8 Fehlerpunkte im 1. Umlauf fabrizierten. Mark Todd hatte es dreimal erwischt, das Holz klapperte und fiel, und 12 Fehlerpunkte waren zuviel.

In diesem Einzelspringen am letzten Tag der

		Pferd	1. Umlauf	2.	Total Einzel Team
1. BRD	Ludger Beerbaum (25)	The Freak (12)	0,25	4,00	4,25
	Wolfgang Brinkmann (38)	Pedro (9)	9,00	1,00	10,00
	Dirk Hafemeister (30)	Orchidee (11)	4,00	8,00	12,00
	Franke Sloothaak (30)	Walzerkönig (9)	0,00	nicht mehr gestartet	
	Mannschaftswertung		4,25	13,00	17,25
2. USA	Greg Best (24)	Gem Twist (11)	4,00	4,00	8,00
	Lisa Jaquin (26)	For the Moment (14)	4,25	4,00	8,25
	Anne Kursinski (29)	Starman (9)	8,00	8,00	16,00
	Joe Forgis (40)	Mill Pearl (9)	4,00	0,25	4,25
	Mannschaftswertung		12,25	8,25	20,50
3. Frankreich	Hubert Bourdy (31)	Morgat (10)	8,50	8,00	16,50
	Frédéric Cottier (34)	Flambeau (17)	12,00	4,00	16,00
	Michel Robert (39)	Lafayette (11)	5,25	4,75	10,00
	Pierre Durand (33)	Jappeloup (13)	5,00	0,00	5,00
	Mannschaftswertung		18,75	8,75	27,50
4. Kanada	Mario Deslauries (23)	Box Car Wilie (9)	4,00	8,00	12,00
	Laura Tidball-Balisky (24)	Lavendel (12)	18,00	4,75	22,75
	Lisa Carlsen (23)	Kahlua (15)	4,00	12,00	16,00
	Ian Millar (41)	Big Ben (12)	8,00	0,00	8,00
	Mannschaftswertung		16,00	12,75	28,75
5. Niederlande	Johannes Tops (27)	Doreen (8)	4,00	12,00	16,00
	Robertus Ehrens (30)	Sunrise (11)	8,00	4,00	12,00
	Wout van der Schans (27)	Treffer (11)	4,25	4,00	8,25
	Jos Lansink (27)	Felix (8)	12,00	8,00	20,00
	Mannschaftswertung		16,25	16,00	32,25
6. Groß- britannien	Nicholas Skelton (30)	Apollo (13)	8,00	4,00	12,00
	Joseph Turi (31)	Vital (9)	4,00	16,00	20,00
	Malcom Pyrah (47)	Anglezarke (17)	8,00	8,00	16,00
	David Broome (48)	Countryman (9)	4,00	12,00	16,00
	Mannschaftswertung		16,00	24,00	40,00
7. Schweiz 44,25 Fehlerpunkte; 8. Brasilien 75,00 und Spanien 75,00; 10. Australien 77,50; 11. Irland 81,50; 12. Neuseeland 97,00. Nach dem 1. Umlauf mit folgenden Fehlerpunkten ausgeschieden: 13. Japan 63,25; 14. Mexiko 76,50; 15. UdSSR 80,25; 16. Südkorea 142,75.					

XXIV. Olympischen Sommerspiele schien sich nach dem Abschluß des 1. Umlaufs ein Ergebnis anzubahnen, mit dem erneut niemand gerechnet hatte. Nach einem Nullfehlerritt behauptete Karsten Huck, BRD, mit Nepomuk die Spitzenposition vor dem amtierenden französischen Europameister Pierre Durand mit Jappeloup, 0,25 Fehlerpunkte, und Ian Millar, Kanada, mit Big Ben, 0,75 Fehlerpunkte. Beide hatten die Zeit von 107 Sekunden für die 630 m Distanz mit 13 Hindernissen und 16 Sprüngen ein wenig überschritten. Während

der Kanadier im 2. Umlauf mit 12,25 Fehlerpunkten und damit total 13,00 auf den 15. Platz im Endklassement zurückfiel, gelang es Greg Best, USA, aus der 13er-Gruppe mit je 4 Fehlerpunkten durch einen Nullfehlerritt mit 2. Umlauf, in die Phalanx der vorrangigen Sieganwärter einzudringen. Nach Millars Ritt war klar, daß Bests Leistung in jedem Falle zu einer Medaille ausreichen würde. Aber welcher? Pierre Durand ließ mit seinem wiederum nur kleinen Zeitfehler von 1 Punkt und damit insgesamt 1,25 Fehlerpunkten alles offen. Silber



Anatoli Timchenko, UdSSR, auf Pinguin als einziger aus der Springequipe seines Landes mit einer akzeptablen Leistung (9,50 Fehlerpunkte) im 1. Umlauf des Mannschaftsspringens

war ihm aber schon sicher. Die Entscheidung fiel erst mit dem letzten Starter, und das war der Beste des 1. Umlaufs, Karsten Huck. Würde er sich dem ganz großen Ding gewach-

sen zeigen, fragten sich die Experten. Eine Medaille hatte er ebenfalls schon sicher. Aber welche würde es am Ende sein? Das wurde mit seinem Abwurf am vorletzten Hindernis des 2. Umlaufs, von dem Parcoursbauer Olaf Petersen aus der BRD, in Erinnerung an sein Gartentor daheim, Petersens Gartentor genannt, noch nicht beantwortet.

Fest stand jedoch bereits: Gold war vergeben, der Olympiasieger hieß Pierre Durand, Frankreich. Aber Karsten Huck und Greg Best, beide mit 4 Fehlerpunkten belastet, mußten nun zu einem Stechen nach Fehlern und Zeit antreten. Erst dann war entschieden, wer Silber und wer Bronze als Lohn der ganzen langen Springmühe in Empfang nehmen konnte. Gleichwohl, wie das Ergebnis am Ende aussehen sollte, alle drei Medaillen würden nach guten Leistungen in Besitz genommen werden. Im Stechen über einige Hindernisse des 2. Umlaufs ließ dann jeder wieder einmal Holz fallen, und die bessere Zeit von Best, 45,70 Sekunden gegenüber Hucks 54,75 Sekunden, gab den Ausschlag.

Es wurde in dieser Situation auch nicht der Hinweis vergessen, daß die europäischen Spitzenreiter in diesem Sport nun wieder mit den Nordamerikanern gleichwertig seien. Wenn dieses Buch erscheint, werden ja bereits einige weitere Ergebnisse im internationalen Springreiten vorliegen, die bestätigen, ob es sich wirk-



Thomas Fuchs, Schweiz, auf Dollar Girl, einer von 7 auf dem 7. Platz des Söuler Einzelwettbewerbs im Springreiten



Michel Robert, Frankreich, leistete in Söul seinen Beitrag zum bronzenen Triumph im Mannschaftsspringen, dem Pierre Durand dann für die Trikolore-Equipe noch den Olympiasieg im Einzelwettbewerb hinzufügte

lich um ein bleibendes Hoch für den europäischen Springsport gehandelt hat oder nur um eine Eintagsfliege, wenn es auch eine in Gold und Bronze war, die da über den von Olaf Petersen, BRD, gebauten Parcours in Söul geflogen war.

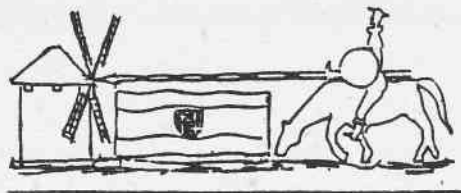
Auffallend unter pferdezüchterischen Gesichtspunkten war bei allen Wettbewerben, daß sich immer mehr das Modell des eleganten, leichtfüßigen Sportpferdes durchsetzt, mit den spezifischen Eigenschaften, die in der jeweiligen Disziplin notwendig sind. Dieser Zug zum hoch im Blut stehenden Sportpferd führt in den Springparcours dazu, daß die massigen «Elefanten» immer weniger werden. Das bestätigte sich auch in Söul.

Die Hindernisse siehe dazu die Parcours-skizzen und Maßtabellen, hatten es sowohl im A- als auch im B-Parcours in sich. Die Bauten waren nicht nur im koreanischen Stil verpackt worden, sondern hatten dadurch in ihrer Mächtigkeit optisch noch zugelegt. Gegenüber den 1,55 mal 2 m der Tripelbarre im A-Umlauf, kam es dann im B-Parcours noch dicker. Welche Leistung von den Medaillengewinnern

des Einzelspringens vollbracht wurde, kann jeder selbst beim Blick auf die Placierungsliste der Teilnehmer ablesen. Denn da waren nach dem 1. Umlauf mit 8,50 Fehlerpunkten und mehr, viel mehr sogar, 16, z. T. namhafte Konkurrenten bereits aus dem Rennen. So z. B. Gerry Mullins, Irland, 8,75 Fehlerpunkte, Jean C. Vangeenberghe, Belgien, 12,00, Mario Deslauries, Kanada, 15,75, Frédéric Cottier, Frankreich, 16,00, Philippe Guerdet, Schweiz, 23,75, und Hugo Simon, Österreich, der nach einem Sturz aufgab und so als 37. und letzter dieses Olympiaspringens verzeichnet bleibt.

So verlief manches viel spannender als im Mannschaftsspringen. Bei diesem war in dieser Hinsicht etwas die Luft raus, als Großbritannien, der Europameister, und die USA, der Weltmeister, schon im 1. Umlauf mit relativ schwachen Leistungen aufwarteten, 12,25 bzw. 16 Fehlerpunkten gegenüber 4,25 Fehlerpunkten der BRD. Im 2. Umlauf war dann für die BRD-Equipe schon nach 3 Reitern alles klar. Der 4. Mann startete gar nicht mehr, denn zu diesem Zeitpunkt war die Mannschaft nicht mehr einzuholen.

Geplänkel um einen möglichen französischen Protest wegen des Einsatzes von Ludger Beerbaum mit The Freak blieben schon im Ansatz stecken, da für ein solches Vorgehen das Reglement keinen Hintergrund lieferte. Außerdem wollten die französischen Reiter nicht auf solch einem Wege ihre Position verbessern. Sie schafften dann auch mit der zweitbesten Leistung des 2. Umlaufs noch den Sprung vom 7. auf den Bronzeplatz. Auch hier hatte schon der spätere Einzelolympiasieger Pierre Durand auf Jappeloup mit einem Nullfehlerritt im 2. Umlauf den entscheidenden Beitrag geleistet.



BARCELONA JUMP

Als letztes Hindernis im 2. Umlauf des Einzel-springens war der Barcelona-Sprung zu bewältigen. Mit spanischen Kolorit – ein Ausblick auf die XXV. Olympischen Sommerspiele 1992.

